

2016



nordstrandpiraten

Aus dem Mittelalter zurück

von Pet Bär

Band 4

Die Nordstrandpiraten aus dem Mittelalter zurück

Band 4

ein Lebensunternehmen als Fortsetzungsroman

von Pet Bär

Kapitel 1

In der Blauzahnsiedlung	
Lars Windkenner	Lars
Erik der Menschenschmid	Erik
John ohne Sprache	John
Jose und Alberto Weinmacher	Jose und Alberto
Jan Sternenkenner	Jan
Gerretius Medikus	Gerrit
Peter von und zu Bärenthal Chronist	Pet
Gregorius der Mönch und Seelenröster	Greg
Marcus der Hammer	Marc
Juris der Balte	Juris
Mathias der Schreiber und Rechtsgelehrte	Mathias
Steffen Landratte	Steffen
Carlo und Luigi Segelmacher	Carlo und Luigi
Claus von Olsen	Claus
Merit, Frau des Mathias	Merit.....
Meldra	Meldra.....
.....Reisende aus dem Mittelalter	
Mandy	Mandy
Corina	Cornia
Milly	Milly
Matra	Matra
Carla	Carla
Maria	Maria
Lisa	Lisa
Olivia	Olivia
Sylvia	Sylvia
Beatrice Monte, des Alberto	Beatrice
Birgit	Birgit
Julia Piro	Julia
Maria, Tochter der Birgit	Maria
Melanie	Melanie
Sophia	Sophia
Betty	Betty
Dara Felin genannt Cahyra Muslime	Felin und Cahyra
Isabella	Isabella
Nadine Tochter der Isabella	Nadine
Judit	Judit
Simon	Simon
Sasha Simons Schwester	Sascha
Petja	Petja
Oleg	Oleg

Olgenija	Oksana
Wladimir	Wladimir
Andrei	Andrei
Alana	Alana
Popeij	Pascha
Oronija	Orsola
Askold	Askold
Silas	Sila
In Waiblingen	
Otto Kraz	Otto
Gunnar Larson	Gunnar / Lars der Jüngere
Liliane Grodegund	Lilli
Willi Karr	Will
Reisende aus dem Mittelalter.....	
Bartholomäus	Bert.....
Jonata	Juli.....
Frida von Blau	Frida von Blau.....
58 Menschen die durch ein Abenteuer verbunden waren.	

Gotland 26. Dezember 2016 Blauzahnsiedlung

Mit einem Learjet war Gunnar auf dem Flughafen von Visby am späten Nachmittag gelandet. Er hatte sich einen Mietwagen buchen lassen und fuhr mit dem umgehend zur Blauzahnsiedlung. Kurz vor dem Tor zur Siedlung wurde er angehalten. Seine Security Mitarbeiter leisteten gute Arbeit. Zwölf Männer und Frauen bewachten seit über einem Jahr das Gelände der Siedlung. Bis auf eine Reinigungsfirma und die Lieferanten der Lebensmittel war niemand der Zutritt gestattet worden. Die Männer hatte er und Will persönlich ausgewählt und sie wurden bestens bezahlt. Mit der guten Bezahlung und seinem Überwachungssystem hatte er sicherstellen können, dass nichts geschah, was er nicht wollte. Es waren Männer aus Deutschland, Schweden und der Schweiz und alle mit einer besonderen Ausbildung. Waffengebrauch und auch einen hohen Grad an technischen Fähigkeiten waren Voraussetzung für ihre Einstellung. Da er alles Militärische hasste und doch eine Hierarchie benötigte, nannte er den Anführer der Wachmannschaft Oberingenieur und alle anderen waren Techniker. Am Tor wurde er mit Handschlag und einigen freundlichen Worten von seinem Oberingenieur begrüßt. Auch so eine Voraussetzung für die Einstellung seiner Leute, gute Umgangsformen. „Herr Larson, sie sind alle zurück. Ich habe mit Pet Bär und Erik Eriksen gesprochen. Sie haben alle in der Siedlung über unsere Aufgaben informiert und wissen, dass sie hier in Quarantäne sind. Ich wurde auch darüber informiert, dass weitere Teilnehmer der Reise in Deutschland gestrandet sind. Und wie Sie angewiesen haben, sind drei meiner Mitarbeiter nach Waiblingen unterwegs. Sie werden zu dieser Stunde dort eintreffen. Eine Sanitätskraft und zwei Techniker habe ich losgeschickt. Das Labor auf ihrem Gut in Schleswig Holstein ist darüber informiert, dass sie eventuell Blut oder

Gewebeproben zu Untersuchungszwecken erhalten. Soll ich Sie ins Hauptgebäude begleiten oder wollen Sie alleine gehen?“ Gunnar Larson wollte alleine gehen. Einer seiner Techniker stellte seinen Mietwagen auf einem abgeschlossenen Parkplatz ab, während Gunnar schon auf dem Weg zu dem Haupthaus war.

Alle hatten sich in der Aula versammelt und erwarteten ihren Reiseveranstalter. Gunnar stand vor der großen Holztüre und holte mehrere Male tief Luft. Er hatte sie alle schon durch die großen Panoramascheiben gesehen und trotzdem fiel es ihm schwer, einfach so einzutreten. Wie würden sie ihn empfangen? Er hatte sie ohne ihre Zustimmung auf eine Zeitreise geschickt und sie wieder zurückgeholt. Sie waren in eine Zeit hinein gereist, wo vor allem körperliche Fitness, Verschlagenheit und Durchsetzungsvermögen von Nöten war. Und vor allem, es waren viele ältere Herren dabei. Wie hatten die das alles überstanden? Waren sie ihm böse? Würden sie ihn aus Wut gleich erschlagen oder wenn es für ihn gut lief nur verprügeln? Kurz zögerte er noch und dachte daran, sich wenigstens von ein paar Technikern begleiten zu lassen. Nein, rief es in seinem Kopf, gehe rein und stelle dich der Sache. Also öffnete er die Türe und trat ein. Das Geplauder im Saal verstummte schlagartig. Vorsichtig und sehr leise schloss er die Türe, zog seinen Mantel aus und warf ihn auf einen Stuhl der neben der Türe stand. „Guten Tag sehr geehrte Damen und Herren. Mein Name ist Gunnar Larson und ich bin Ihr Peiniger. Ich bin es gewesen, der Sie auf die Reise geschickt hat. Zuerst möchte ich aber allen dazu gratulieren, dass sie gesund zurück sind und...“ Mathias drängte nach vorne und hob die Hand. „Lassen Sie es gut sein, wir wollen jetzt keine Erklärungen oder Entschuldigungen über das Warum und ihre verbrecherische Vorgehensweise - wir wollen jetzt einfach feiern. Wir leben und sind in allem Glück, das wir hatten, auch sehr unglücklich. Unglücklich, weil wir in einer anderen Zeit Freunde zurücklassen mussten, die wir vermissen. Glücklicherweise darüber, jetzt wieder in unserer Zeit zu sein. Wir haben eines gelernt, dass manches Mal Gelassenheit wichtiger ist als vorschnelles Handeln. Also wir können jetzt feiern und sie später aus Wut verprügeln oder wir feiern jetzt und dann besprechen wir alles andere. Aber ein Fest, das wir jetzt haben wollen, mit Blut zu beginnen oder ernste Gespräche zu führen, das macht keine Freude. Also setzen wir uns alle und feiern wir.“ Gunnar schaute den Anwalt erstaunt an. So offen und klar hatte er nicht erwartet begrüßt zu werden. Ob die Reisenden es ernst meinten mit dem Verprügeln? Erstaunt schaute er sich um als er von einem kräftigen Arm nach vorne geschoben wurde. Er schaute sich um und war erstaunt. War das nicht Beatrice Monte, die ehemalige Kellnerin und Frau des Alberto? Er holte sich das Bild der Frau vor Beginn der Reise in sein Gedächtnis. Schlank, nicht unbedingt zart, aber nicht kräftig. Und nun spürte er kräftige Arme und Hände die ihn schoben. Und ein Gesicht, das Willensstärke ausstrahlte. „Kommen Sie nur in unsere Mitte, Herr Larson. Ich hoffe Sie haben Hunger und auch ein klein wenig Durst. Wir haben alle gemeinsam daran gearbeitet, die Feier zu gestalten. Gekocht, gegrillt und nur das Bier und den Wein haben wir nicht selbst gemacht. Dazu war keine Zeit mehr.“ Dann drückte sie ihn auf einen Platz an einer langen Tafel. Zu

seiner Rechten saß Melanie und links neben ihm nahm Beatrice Platz. Die Fragen, die man ihm nur kurz stellte, konnte er nur mit ja oder nein beantworten. Nach einer Minute hatte er vor sich ein Glas Rotwein, einen Teller mit Wildschweinbraten, Gemüse und einer dicken Scheibe frischen, kräftigen Brots. Erik rief mit lauter Stimme, dass alle nun zu schweigen hätten. „Greg bitte ein Gebet und dann lasst uns anfangen.“ Greg stand auf, er hatte sich in den Nähe des offenen Kamins zurückgezogen, weil er die Wärme des Feuers genießen wollte. Er stellte sich auf die Bank, auf der er mit ein paar anderen saß und sprach laut ein Gebet, das alle mitsprachen oder murmelten. Als er geendet hatte, hob er ein Glas mit Rotwein hoch und rief laut aus. „Ich bin glücklich, dass ich so viele Freunde habe. Lasst uns anstoßen auf das Leben, die Liebe, auf Gott und auf alles was uns glücklich macht.“ Nach einem kurzen und lautem Jubelgeschrei hörte man nur noch Trinkgeräusche. Dann umarmten sich die Blauzahnleute, Nebenmann mit Nebenfrau. Auch Gunnar wurde umarmt und wieder spürte er die Kraft aus dem Armen derer, die ihn in den Arm nahmen. Als sich alle wieder setzten, schaute er sich um und entdeckte schräg gegenüber ein unbekanntes Gesicht. Das musste Claus von Olsen sein? Dieser Mann schaute sich um, seine Aufmerksamkeit konnte selbst durch Essen oder Trinken nicht abgelenkt werden. Immer wieder blieb sein Blick an Gunnar hängen und wanderten weiter und kam wieder zurück zu ihm. Diesem Mann entging nichts. Obwohl er nicht viel von dem verstand, was um ihn herum gesprochen wurde, versuchte er trotzdem den Unterhaltungen zu folgen. Einzelne Worte verstand er schon, aus Gesten und Worten bildeten sich Sätze für ihn, die er zu verstehen glaubte. Seine Lernfähigkeit war enorm. Gunnar beobachtete ihn ebenfalls, so wie er ihn. Bis Gunnar aufstand, sein Weinglas nahm und damit zu Claus ging. Als er hinter ihm stand, richtete sich Claus auf und sie schauten sich in die Augen. Dann prosteten sie sich mit ihren Gläsern zu und tranken diese leer. Claus nahm Gunnar das Glas aus der Hand und stellte ihre Gläser auf dem Tisch. Und wieder schauten sie sich nur an, bis Claus seine Arme ausstreckte und Gunnar fest in den Arm nahm. „Wir sind Brüder.“ Das klang aus dem Mund des Mittelaltermannes noch etwas holprig, aber Gunnar verstand es wohl, und das reichte ihm. Dann nahm Gunnar die Hände des Mannes in seine, hielt sie fest und sagte gerade so laut, dass nur er ihn verstehen konnte. „Ja wir sind Brüder.“

So primitiv und einfältig, wie es oft dargestellt wurde, waren die Menschen des Mittelalters nicht. Hatte Gunnar doch die Briefe und Chroniken des Otto, des Herrn von Kraz und die von Pet, nein zu dem Zeitpunkt war er Peter von und zu Bärental und die sagten einiges andere aus. Das dunkle Mittelalter war nicht dunkel oder nur von Grausamkeit, Gewalt und Unwissenheit gezeichnet, es war eine Zeit des Umbruchs, der Findung, der Neugierde, des Aberglaubens, der Angst und dem Hunger geprägt. Andere Kulisse wie heute.

Kapitel 2

31. Dezember 2016 in der Nähe von Lorch

Will ging nur sehr früh am Morgen oder am späten Abend mit den Wölfen und dem Herrn Graf spazieren. Das Grundstück, auf dem sich das Ferienhaus befand, hatte einen großen eingezäunten Garten und so konnten sich die Tiere zu dieser Zeit frei auf dem Gelände bewegen. Ein Nachbar, der zufällig einmal an einem Abend vorbeikam, als die Tiere draußen waren, fragte Will, ob das nicht Wölfe seien. Will war aber schon darauf gefasst gewesen, dass so etwas mal passieren konnte und gab zur Antwort, dass es sich um eine Züchtung von Wolfshunden handelte. Ein Nichtfachmann konnte den Unterschied zwischen Wolf und Wolfshund, einer Kreuzung aus Karpartenwolf und Deutschen Schäferhund, sehr schwer erkennen, deshalb schien der Mann zufrieden mit der Antwort gewesen zu sein. Heulmama und ihre beiden Jungen akzeptierten Will und so war es nicht verwunderlich, dass die Wölfe und der Herr Graff gerne nach draußen in den Garten gingen und dort spielten. Allerdings überlebte keines der normalen Hundespielzeuge länger als eine halbe Stunde, dann waren sie meist total zerfetzt. Also besorgte Will von einem Metzger große Lammknochen und die wurden dann zum beliebten Spielzeug, bis auch sie verschwanden, allerdings nicht auf dem Müll, sondern im Magen der Tiere.

Mit Hilfe von Otto, Lill und dem Fernsehgerät lernten die drei Mittelaltermenschen einiges über die Zeit, in der sie sich nun befanden. Allerdings musste das Fernsehgerät zweimal schon ausgetauscht werden, da einmal Bert und einmal Frida etwas zu heftig auf den Bildschirm geklopft hatten und das Gerät dabei zu Bruch ging. Juli hingegen saß da und saugte alles auf, was sie sah, ohne große Regung oder sie ging mit Will nach draußen um mit den Vierbeinern zu spielen.

Da den ganzen Tag schon in einiger Entfernung Böllergeräusche zu hören waren, bereiteten die drei Jetztzeitmenschen ihre Gäste auf das vor, was ab zwölf Uhr auf sie zukommen würde. Das Feuerwerk, die Böller und dann die Neujahrgrüße und Wünsche, die man sich zurufen würde.

Will hatte einen Hirschbraten besorgt und war dabei, diesen im Backofen zu machen. Kartoffelknödel, Preiselbeeren und gedünstete Möhren, Dazu hatte er einen guten Roten aus Württemberg besorgt. Sekt und eine Käseplatte war für Mitternacht vorgesehen.

Die Vorbereitungen zum Abendessen waren abgeschlossen, der Esstisch dekoriert. Will bestand darauf, dass sich alle dem Anlass entsprechend kleiden sollten. Bert wollte sich nicht von seinem Mönchshabitus trennen obwohl dieser bereits sehr zerschissen war. Also hatte Will ihm eine neue Kutte bei einem großen Versandhandel bestellt. Dass es sich eigentlich um ein Faschingskostüm handelte, störte niemand, denn wer sollte das auch hier wissen. Die Unterwäsche war aus der Jetztzeit. Die Socken und die Stiefel ebenfalls und so erschien der ehemalige stellvertretende Abt am Esstisch. Juli und Frida waren von Lilli beraten worden und beide trugen Kleider eines deutschen Designers. Hier hatte man wirklich nicht gespart und wenn sie heute auf einen offiziellen Ball oder eine Party

gegangen wären, dann hätten sie alle Damen der Gesellschaft ausgestochen. Frida trug ein langes schwarzes Kleid mit dünnen Trägern über ihre Schultern. Sie benötigte keinerlei Unterstützung, um ihre perfekte Figur noch weiter hervorzuheben. Durchtrainiert wie sie war und mit einem selbstbewussten Gang betrat sie das Esszimmer. Hinter ihr kam Juli und Luli, ebenfalls in einem schwarzen Kleid, allerdings hochgeschlossen, aber die Arme ab der Schulter frei. Beide Damen trugen halbohohe leichte Stiefeletten, die alles perfektionierte und ihre schlanken Figuren noch größer erscheinen ließen. Beide hatten ein silbernes Kreuz als Halskette angelegt. Auch das waren Schmuckstücke, die dem erlesenen Geschmack von Lilli entsprachen. Der Gang auf den neuartigen Schuhen fiel den beiden noch etwas schwer, aber sie meisterten alles bestens bis zum Tisch, wo Otto und auch Will den Damen die Plätze anboten und ihnen die Stühle unterschoben. Otto und Will hatten beide dunkelgraue Anzüge und blaue Hemden angezogen. Die beiden Herren hatten nur verschiedene Krawatten angelegt. Es sollte nicht wie eine Uniform aussehen. Bert konnte seine Augen nicht von den Damen lassen, vor allem seine Tochter erschien ihm auf einmal wie ein Frau, nicht mehr wie ein kleine Tochter. Noch nie war er, der Mönch und Vater, der Mann aus dem Mittelalter auf die Idee gekommen, seine Tochter so zu betrachten. Als wunderbares weibliches Geschöpf. Selbst die beiden anderen Männer bewunderten die weibliche Schönheit, die ihnen an diesem Abend begegnete. Der Pragmatiker und alles unter technischen, mathematischen Gesichtspunkten betrachtende Otto konnte sich nicht einiger bewundernder Gedanken erwehren.

Und dann kam Lilli in den Raum. Lili, die alle bisher als graue, fleißige Maus gesehen hatten, war sich bewusst, dass auch sie an diesem Abend sich selbst und den anderen ein Geschenk machen musste. Sie hatte die fleißige graue Maus abgelegt und sich in ein Kleid eingebettet, das sie vollkommen anders erscheinen ließ als bisher. Als junge Frau mit vielen Talenten und eines davon war, jemand zu sein, den man gerne ansah und sich in ihrer Nähe einfach wohl fühlte. Ihre Aura, sofern die Gedankenwelt des Otto das überhaupt zuließ, dass es so etwas gab, strahlte um sie herum ab. Das Licht wurde heller, ohne dass das jemand veranlasse, es war einfach so. Nein sie war nicht so schön wie Frida, nicht so frisch wie Juli, aber besaß eine Ausstrahlung, die man schwer beschreiben konnte. Ottos Gedanken überschlugen sich. Drei Frau, alle relativ jung, wenn man das Alter der Herren zum Vergleich nahm, alle drei Damen hatten sich die größte Mühe gegeben, sich gut zu präsentieren. Entstand hier ein Konkurrenzkampf? Konnte er sich nicht vorstellen, denn Lilli hatte ja für die Roben gesorgt und wenn sie ihre vermeintliche Konkurrenz ausstechen wollte, hätte sie sicher für eine unvorteilhaftere Kleidung gesorgt.

Will kredenzte, nachdem alle Platz genommen hatten, einen guten Sekt. Sanft führte Lilli die drei Gäste in die Tischsitten ein. Zeigte ihnen, wie man mit Sektgläsern anstieß, ohne dass sie zu Bruch gingen. Will war der perfekte Gastgeber, legte allen ihr Besteck zurecht und als er damit fertig war, bat er Bert um ein kurzes Tischgebet. Das Essen mit Besteck war für die drei immer noch ein Problem. Mit der Gabel aufnehmen und ohne zu kleckern die Bissen in den

Mund nehmen. Das Schneiden von Fleisch, festhalten mit der Gabel. Das Essen mit Hilfe des Messers auf die Gabel schieben, das alles was in der Jetztzeit selbstverständlich war, musste erlernt werden. Und dann war da noch der Gebrauch von Servietten. Wie lagen sie, wann und zu welchem Zeitpunkt wurden sie richtig eingesetzt? Bert wollte immer wieder einen Ärmel zum Abwischen des Mundes nehmen, seine Tochter beehrte aber immer sofort auf, wenn er nur den Ansatz zu dieser Handlung zeigte. Klar war, dass man unter allen Umständen vermeiden sollte, dass die Kleider beschmutzt wurden. Aber alle nahmen jedes kleine Missgeschick mit sehr viel Humor auf.

Bert war es nicht gewohnt, so viel Wein zu trinken. Zu seiner Zeit war die ständige Verfügbarkeit von solchen Getränken nicht gegeben. Der Alkoholgehalt des Weines aus dem Mittelalter war nicht ganz so hoch wie heute, zudem war der Wein heute wesentlich besser ausgebaut. Keine Schwebstoffe oder Unreinheiten und weniger Säure machten ihn einfach süffiger. Nun war Bert bereits um 21.00 Uhr leicht angeheitert und auch schläfrig.

Espresso war ein eher modernes Getränk, aber vielleicht würde es helfen, Bert wieder einigermaßen wach zu bekommen. Also wurde Espresso gereicht. Frida und Juli verzichteten darauf, da es ihnen entweder zu bitter oder dann mit Zucker einfach zu süß war. Bert aber schluckte alles, was man ihm gab. Keine zehn Minuten nach dem Espresso war Bert hellwach, zu wach, wie er meinte. Um 24.00 Uhr stellten sich alle auf den Balkon hinaus und betrachteten das Feuerwerk, das man von da aus sehr gut sehen konnte. Für die Menschen aus dem Mittelalter war das ein Teufelswerk, aber da die Jetztzeitmenschen gelassen damit umgingen, sahen sie für sich keine Gefahr. Als dann noch ein guter Champagner gereicht wurde und sich alle umarmten, war die Angst oder Bedenken weg. Alle waren einfach froh darüber, dass sie lebten und das erleben durften.

1. Januar 2017 7.00 Uhr im Feriendomizil bei Lorch

Will war sehr früh aufgestanden, da er die Wölfe und den Hund versorgen wollte. Die Tiere tollten im Garten herum und genossen die Kälte dieses Tages. Im Keller war es doch etwas zu warm und stickig und deshalb wollten die Vierbeiner nicht zurück in ihre Behausung. Nur mit Bestechung in Form von Schafffleischstücken konnte er sie zurück in den Keller bringen.

Otto war schon wach, als Will in die Küche kam. Er hatte aufgeräumt und ein frisch aufgebrühter Kaffee stand bereit. „Irgendetwas ist heute Nacht wohl noch passiert? Die Kleider von Frida und Lilli liegen im Gang verstreut herum. Bis auf die Unterwäsche, so wie ich das gesehen habe. Kannst du mir sagen, was da passiert ist?“ Ottos Frage an Will ließ den aufhorchen. „Ich habe heute Nacht nicht oben geschlafen, sondern hier unten auf dem Sofa. Bartholomäus oder besser gesagt Bert schnarcht so furchtbar laut, das wollte ich nicht ertragen. Denn irgendwann muss auch ich mich etwas ausruhen. Fünf Stunden Schlaf genügen mir schon, aber die muss ich einfach in Ruhe haben. Nein ich habe keine Ahnung, was da passiert ist. Wir können sie ja später fragen, was die da getrieben haben. Jetzt sollten wir erst einmal den Kaffee genießen. Brot

und Brötchen sind noch genug vorhanden, wenn du was essen magst.“ Otto musste sich eingestehen, dass er nichts gehört hatte und sich auch keinen Reim auf die verstreuten Kleider machen konnte. Obwohl..., er dachte kurz darüber nach wann und wie sie so gegen 1.45 Uhr nach oben gingen, obwohl die Damen nach ihm nach oben gegangen sein mussten. Er hatte Bert nach oben begleitet und ihn in sein Zimmer gebracht und war dann in seinen Raum gegangen. Er konnte sich dann aber an nichts weiter erinnern, nicht einmal daran, wie er sich ausgezogen oder ob er die Zähne noch geputzt hatte. Er war einfach so müde gewesen, dass ihn der Schlaf sofort übermannte, als er sein Bett gesehen hatte. Dann war das Licht in einem Gedächtniszimmer ausgegangen. Traumlos, so meinte er, habe er geschlafen.

„Darf ich dich mal was fragen, Otto?“ Der nickte zum Einverständnis. „Das Mittelalter, es ist anders und ich soll dich nicht danach fragen. Was mich aber doch interessiert, ist etwas sehr Persönliches. Du siehst sehr gesund aus. Wenn ich mir die Bilder anschau, vor der Reise rund um die Welt, dann die Bilder bevor ihr ins Mittelalter abgereist seid. Du müsstest älter aussehen, denn es ist viel Zeit vergangen. Zwei Jahre sind schon eine lange Zeit, aber du bist nicht gealtert. Du siehst eher jünger aus. Nicht nur, dass du braun gebrannt bist, nicht mehr diese Blässe wie ganz am Anfang. Du hast eine ganz andere Körperhaltung. Gerade stehst du da, dein Oberkörper ist breiter als früher. Und deine Oberarme, so wie es aussieht hast du an Muskeln zugenommen. Ganz und gar nicht entsprichst du meiner Vorstellung eines Mannes über die Mitte der sechzig. Das Blut, das man euch genommen hat, um es zu untersuchen, die Ergebnisse sind da. Ich aber nicht das Recht, diese Ergebnisse zu sehen. Aber Gunnar hat mich angerufen und mir gesagt, dass du kerngesund bist. Nur Bert scheint ein Problem zu haben. Wenn wir auf Gotland sind, muss er untersucht werden. Nichts Besorgniserregendes, aber es muss untersucht werden. Wie hast du das geschafft, trotz aller Anstrengungen, Abenteuer, Verletzungen und vielleicht auch Entbehrungen, so gesund zu bleiben oder gar gesünder zu werden?“ Otto musste überlegen. Das hatte er noch nicht bedacht. Nicht älter geworden, sondern gesünder. Was war das für ein Ergebnis nach all diesen Anstrengungen. Beim Blick in den Spiegel sah er nur sich, so wie er sich kannte. Er fühlte in sich hinein, spannte die Bauchmuskeln, dann die Oberarmmuskeln, dann entspannte er sie wieder. Ja da war schon ein anderes Gefühl mit den Muskeln, aber das hatte er gar nicht gespürt, diese Veränderung. Entbehrungen vielleicht, den manchmal musste er schon hungern oder auch frieren. Über Schlafmangel hatte er oft genug klagen müssen, aber irgendwann war da nichts mehr. Einfaches Essen, nicht immer genug oder auch mal schlemmen, wenn genügend vorhanden war. Er hatte gelebt wie alle anderen in dieser Zeit. Nein das stimmt nicht, schoss ihm durch den Kopf. Er hatte immer darauf geachtet sich doch einigermaßen sauber zu halten, regelmäßig zu waschen und Unrat aus seiner Umgebung zu entfernen. Zudem half ihm doch sein Verstand Ängste und Bedenken so gering wie möglich in sein Leben zu lassen. Vielleicht stresste Aberglauben und Schmutz doch zu sehr. Wenn er das so recht bedachte, dann hatte er seinen Verstand oft eingesetzt, aber fast so oft wie die körperliche Kraft, die er sich in

diesem Leben erarbeitet hatte.

„Will, ich weiß es nicht genau, warum das so ist. Aber im Mittelalter oder auch bei der Weltumsegelung ging es immer wieder darum, dass wir den Verstand und unsere körperliche Kraft fürs Überleben einsetzen mussten und zwar zu gleichen Teilen. Das Leben im Mittelalter ist sehr kompliziert, mehr als man sich vorstellen kann. Es fängt damit an, dass es unterschiedliche Gesellschaftsschichten gab und alle hatten ihre eigene Lebenserwartung. Nun ich mag es nicht mit heute vergleichen, dazu müsste ich mir ein paar Gedanken mehr machen. Aber im Mittelalter war der gesellschaftliche Unterschied sichtbarer als heute. Die einfachen Menschen, Bauern, Knechte, Sklaven und Handlanger lebten von der Hand in den Mund. Alles was um sie herum geschah traf sie direkt und unmittelbar. Unwetter, Seuchen, Hungersnöte, Kriege - sie waren all dem direkt ausgesetzt. Ihre Lebenserwartung war gering, mit dreißig war man schon alt. Frauen starben oft im Kindbett oder wenn sie ausgebraucht waren, soll heißen: sie hatten genügend Kinder zur Welt gebracht und waren schwach und nutzlos. Sie mussten früh sterben, denn wer sollte sie pflegen? Zudem war es auch gewollt, dass diese Gesellschaftsschicht nicht zu alt wurde. Ihre Produktivität ließ nach, wer sollte sie versorgen, nutzlose Esser, so war die allgemeine Meinung. Dann kamen die freien Bauern, die Handwerker, die kleinen Magistralen, die konnten auf die untere Schicht als Arbeitskräfte zurückgreifen. Sie hatten etwas mehr Macht und nutzten diese auch aus. Sie konnten etwas älter werden, aber sie waren fast den gleichen Risiken ausgesetzt, wie die Gesellschaftsschicht unter ihnen. Und so ging es weiter bis zum Hochadel, der in der Regel wie Kirchenfürsten älter wurde als die einfachen Menschen. Sie waren anderen Risiken ausgesetzt, aber diese konnten von ihnen besser begegnet werden. Zum Überleben gehörten einfach drei grundlegende Dinge. Körperliche Kraft und Gesundheit, Macht und Verstand sprich Bildung. Ausnahmen gab es genug, wenn man sich in der Kirchenhierarchie umschaute. Da war Macht, Einfluss, Skrupellosigkeit und Bildung wichtig, wie beim Hochadel, aber die lassen wir mal außen vor, denn da fallen mir zu viele Parallelen zu heute ein. Nein wichtig war wirklich fürs Überleben, die Körperlichkeit und der Verstand. Wer beides verstand einzusetzen, überlebte leichter. Frauen suchten sich Partner aus, sofern sie das durften, die genau diese Eigenschaften besaßen, Kraft sie zu beschützen und zu ernähren, gesunde Nachkommen zu zeugen und den Verstand besaßen, alles zu tun, um sie zu erhalten.“

War es diese doch fast schon archaische Denkweise, warum er nun Menschen mit anderen Augen sah? Eine Frau wurde im Mittelalter unter anderen Gesichtspunkten gesehen als heute. Ästhetik war etwas anderes. Die Urmenschen hatten eine andere Vorstellung von dem, was einen Mann ausmachte und eine Frau, als es dann um das Jahr 0 war. Zu Beginn des Mittelalters wieder eine andere Philosophie und Sichtweise als im Hochmittelalter und nun in der Neuzeit. Das Bild von Mann und Frau war ein anderes. Vielleicht passten wird das Bild der Geschlechter den jeweiligen gesellschaftlichen und technischen Entwicklungen an ohne darauf einzugehen, wie es denn wirklich war. War man denn heute wirklich freier als vor achthundert Jahren?

Kapitel 3

1. Januar 2017 Gotland Blauzahnsiedlung

Die ersten Gespräche mit den Zeitreisenden hatte er mit seinem Verwandten Lars und dann mit Erik, Peter und Sophia. Das was er hörte und was ihm berichtet wurde, erstaunte ihn und sein Bild vom Mittelalter musste wohl korrigiert werden. Er hatte immer die Befürchtung gehabt, dass seine Reisenden so wie sie zurück ins Mittelalter gereist waren, so auch wieder zurückkamen, ohne Erinnerungen. Dem war nicht so. Konnte man offensichtlich keine Erinnerungen mitnehmen, wenn man in der Zeit zurückging, so war es doch möglich diese aus dem Mittelalter in die Jetztzeit mitzunehmen. Aber für ihn war es nicht nur wichtig, mehr aus dieser Zeit zu erfahren, sondern er wollte auch wissen, was es mit dem Charakter machte und wie der Gesundheitszustand seiner Zeitreisenden bestellt war.

Gerrit und Sylvia nahmen von allen Blutproben, Kot und Urin wurde von allen eingesammelt und sollte untersucht werden. Bei der Blutentnahme wehrte sich Claus von Olsen etwas, aber Sylvia lenkte ihn so ab, dass er sich das letztendlich gefallen ließ.

Das Labor in Schleswig Holstein wurde mit Untersuchungen überschwemmt, aber Gunnar bestand darauf, dass alles so schnell wie möglich erledigt wurde. Er wollte keine Seuchen aus dem Mittelalter in das Jahr 2017 importieren. Zudem wollte er, dass ein Zahnarzt oder besser ein Ärzteteam alle untersuchen sollten. Dafür hatte er ein paar Militärärzte, die sich schon im Ruhestand befanden, rekrutiert. In einem neuen Nebengebäude war dafür ein kleines Medizincentrum eingerichtet worden. Die Ärzte und ein paar Hilfskräfte sollten am 4.1.2017 ihre Arbeit aufnehmen. Die Ärzte stammten ausschließlich aus Schweden, Norwegen und Deutschland. Sein Vertrauen in angloamerikanische Mediziner war nicht allzu groß, denn hier zweifelte er an der notwendigen Diskretion, die bei so einer Aktion nun mal notwendig war. Sie waren von ihm persönlich ausgewählt worden. Zwei Zahnärzte, eine Frauenärztin und eine Fachärztin für Stoffwechselerkrankungen, zwei Allgemeinmediziner, eine Chirurgin, ein Psychologe und dazu noch drei weibliche und zwei männliche medizintechnische Assistenten. Für dieses Personal war ein kleines Hotel innerhalb der Siedlung gebaut worden. Um das ordentlich betreiben zu können, waren durch seinen Leiter der Security- Abteilung noch drei Mitarbeiterinnen für den Service und zwei Köche eingestellt worden. Alle waren ehemalige Militärangehörige aus Europa.

Am Anfang wollte Gunnar das Team so klein wie möglich gestalten, denn er fürchtete, dass es zu viele Mitwisser gab und dass dann Einzelheiten dieses Experimentes nach außen dringen könnten. Die Gefahr, dass man Krankheiten aus dem Mittelalter in die Neuzeit einschleppen würde, war aber zu groß. Er wollte nicht schuld daran sein, wenn sich längst besiegt geglaubte Seuchen ausbreiten würden, aber wichtiger war es ihm, sein Team zu schützen und die bestmögliche ärztliche Versorgung zu gewährleisten. Er hatte ja über ein Jahr Zeit dazu gehabt, die Leute auszuwählen, die nun an seiner Seite stehen und das

Projekt begleiten würden.

Dass er alle Gerätschaften, Pläne und Möglichkeiten der Zeitreise vernichtet hatte, sollte niemand wissen. Die Gefahr, dass man diese Möglichkeit missbrauchen würde, war zu groß. Alles Wissen darüber befand sich nur noch in seinem Kopf und dort sollte es verborgen bleiben.

An diesem 4. Januar saßen alle im großen Saal zum Frühstück beieinander.

Die Feierlichkeiten zu Silvester hatten sich in Grenzen gehalten, da alle sehr starke Ermüdungserscheinungen zeigten. und selbst am vierten Tage des neuen Jahres waren alle immer noch erschöpft. Nach dem Frühstück saßen alle noch beieinander und besprachen ihre Erlebnisse, die sie vermissten oder aber auch, die sie nie wieder haben wollten. Aber es war sehr leise, keiner sprach laut oder war auffällig. Meldra und auch Merit klagten nach dem Frühstück über leichte Unterleibsschmerzen und so machte sich Gerrit daran die beiden im Krankenrevier zu untersuchen. Kaum lagen die beiden auf den Behandlungsliegen wurde auch Claus von Olsen hereingebracht. Er klagte ebenfalls über Schmerzen in der Bauchgegend. Alle drei hatten eine angespannte Bauchmuskulatur und Schmerzen im Oberbauch - zudem gestand ihm Merit, dass ihr Anus beim Stuhlgang brannte und sie wund war. Claus von Olsen gestand ihm danach, dass es ihm genauso ging. Meldra dagegen sagte ihm, dass sie ständig Hunger habe und sich trotz des Essens immer müde und schwach fühlte. Gerrit befragte die drei, was sich denn seit ihrer Ankunft hier geändert habe, vor allem was das Essen betraf. Alle gestanden, dass sie sehr gerne Süßes aßen und auch sehr viel mehr von dem weißen Brot gegessen hatten. Das kannte man im Mittelalter gar nicht. Sofort wurde Gunnar gerufen und er musste sich mit seinem Labor in Schleswig Holstein in Verbindung setzen. Er ordnete an, dass die Bluttests noch einmal bei den dreien überprüft werden. Gerrit vermutete eine Pilzerkrankung, denn die Zufuhr von so viel Kohlehydraten begünstigte das. Entweder vertrugen sie die moderne Nahrung gar nicht oder es war eine Erkrankung, die man nur mit modernen Diagnosegeräten feststellen konnte.

Das Ärzteteam kam gegen Mittag und sie hatten ihren ersten Einsatz bei den drei Mittelaltermenschen. Der Zustand der drei verschlechterte sich nicht bis zum Abend. Claus von Olsen klagte nun über Schmerzen im Genick. Er hatte sich so sehr verspannt, weil er den Schmerzen entgehen wollte und die Zähne dabei zu heftig aufeinander presste. Felin besuchte die drei Kranken und als sie sah, wie Claus verspannt auf seinem Bett lag und ihn an seinen Schultern betastete, ging sie los, um eine Salbe für ihn zu mischen. Dazu nahm sie einfaches Olivenöl, etwas Zitronensaft, Meersalz mit etwas Chilipulver, vermengte das und massierte damit seine Schultern, den Hals und seinen Rücken. Dann besorgte sie feuchte, warme Tücher und wickelte damit einen Oberkörper ein. Und tatsächlich sorgte sie dafür, dass er sich entspannte und sogar einschlief. Die Ärzte hatten ihre Untersuchungen noch nicht beendet und die Analysen lagen noch nicht vor. Dass sie Claus von Olsen mit einfachen Mitteln zu helfen wusste, erstaunte die Mediziner.

Gerrit, Sylvia und Felin besprachen sich und da Gerrit bei den Kollegen etwas mehr Gehör erhalten würde, da er selbst approbierter Arzt war, ging er auf

seine Kollegen zu. Er teilte ihnen ihre Vermutungen mit, dass die drei wahrscheinlich Darmparasiten hätten. Bei Claus von Olsen waren sie sich nicht ganz sicher, denn hier waren die Krämpfe nun vorbei und er klagte nur noch etwas über leichte Schmerzen auf der rechten Bauchseite, die aber langsam aufhörten. Parasiten, meinten auch das Ärztekollegium, wären schon möglich, diese konnten sich nun durch die ungewohnte kalorienreiche Ernährung explosionsartig vermehren und aktiv werden. Gerrit und Sylvia empfahlen als erste Maßnahme, dass die drei lauwarmes Wasser mit etwas Zitronensaft erhalten sollten, damit sie nicht dehydrierten, um dann die Untersuchungen mit diesem Ansatz weiterzuführen. Dem gesamten Ärzteteam erschien das logisch. Mittelalter, Hygiene, andere Ernährung warum nicht? Sie mussten sich einfach auf eine geänderte, für sie noch unbekannte Lebensweise einstellen, die Krankheiten verursachen konnte.

Claus von Olsen wurde als erster einer Untersuchung mit einem Sonografen unterzogen. Und man entdeckte, dass er offensichtlich ein Gallenkolik hatte. Eine kleine Kugel war noch im Gallenkanal und ein etwas größerer Gallenstein war schon fast durch den Gallenkanal weiter gezogen. Er lehnte es ab, dass man ihm Schmerzmittel gab, er wollte so etwas nicht haben. Für ihn war der Schmerz noch erträglich.

Merik hingegen klagte über Bauchschmerzen und einen üble Drangsal im Kopf. Man sah ihr an, dass litt, denn ihre Wangen hatte eine rote Färbung und um den Mund herum war sie blass. Obwohl sie große Angst vor den vielen fremden Menschen hatte, die mit allerlei unbekannten Gerätschaften an ihr arbeiteten, konnte Mathias sie soweit beruhigen, dass sie sich einen Zugang für Infusionen legen ließ und diesen auch nicht gewaltsam entfernte.

Meldra indes schlief tief und fest. Die Frauenärztin meinte, dass Meldra zwar nicht zum ersten Mal ihre Periode habe, aber dieses Mal schien diese doch sehr heftig zu sein. Sie vermutete, dass die Ernährung eine stärkere Empfängnisbereitschaft hervorgerufen habe. Zudem wurden ein paar Proben von ihren Genitalien und dem Anus genommen, diese müssen noch untersucht werden. Bei ihr lag die Vermutung ebenfalls nahe, dass sie entweder einen Pilz habe oder sich eine andere Infektion geholt habe.

Peter, Erik, Sophia und Birgit boten sich, nachdem sie die ersten Analysen der Untersuchungen erfuhren. Wenn ihre Mittelaltermenschen wegen der Umstellung der Ernährung eventuell erkrankten, was würde bei ihnen geschehen?

Gunnar wurde hinzu gerufen und er bestand dann darauf, dass alle nochmals gründlich im Laufe der Woche untersucht werden müssten. Die Blutuntersuchungen waren schon erledigt, die Ergebnisse lagen noch nicht komplett vor. Bisher hatte man sich nur die Standarduntersuchungen gemacht. Cholesterin- und Leberwerte, Entzündungswerte, Mineralstoffe, Vitamine im Blut und Harnsäure wurden da bewertet. Mit dem Thema Parasiten hatte man sich noch nicht beschäftigt, aber man würde das tun müssen. Konnte man diese im Blut nachweisen oder waren hier andere Untersuchungen notwendig. Sicher war nur eines, alle zeigten auffällige Ermüdungserscheinungen und das musste nun dringend abgeklärt werden.

Nach Tagen der Unsicherheit war am 12.1.2017 alles klar. Alle drei Mittelaltermenschen litten an Parasiten. Diese hatten sich auf Grund der Ernährung im Jetzt vermehrt und bereiteten nun die bekannten Beschwerden. Claus von Olsen wurde wegen der Gallenkoliken einer kleineren Operation unterzogen und die Steine im Gallengang entfernt. Aber auch einige der Blauzahnbewohnern hatten Erkrankungen aus dem Mittelalter mitgebracht. Von Würmern, Pilzbefall an Füßen und Genitalien über Mangelkrankungen war einiges vorhanden. Waren diese Krankheitsbilder im Mittelalter wenig in Erscheinung getreten, so spürten man sie offensichtlich erst jetzt. Ein Phänomen, das es galt zu klären. Bei einigen trat nun unverhofft ein Laktose-Intoleranz auf, die sie vorher nicht besaßen. Auf der anderen Seite hatte Pet Bär und Felin, beide hatten ein Glutenunverträglichkeit, keinerlei Auffälligkeiten, was ihr Blutbild betraf - obwohl sie während ihres Aufenthaltes im Mittelalter Roggen, Hafer und auch Emmerbrot gegessen hatten. Die Fachärztin für den Bereich Stoffwechselerkrankungen konnte ihnen das sehr gut erklären. In Kurzform so: Die Getreidearten im Mittelalter besaßen sehr viel weniger Gluten und wurden durch die Zubereitung zu Brot als Sauerteigbrot noch soweit verändert, dass fast kein Gluten mehr vorhanden war. Andererseits gab es im Mittelalter Anbaumethoden, die den heutigen nicht entsprachen und es gab sehr viele Feldfrüchte, die wenig verändert waren und in ihrer ursprünglichen Form angebaut wurden. So wie es auch auf die Zucht von Tieren zutraf. Man wusste heute, dass der Vitamin und Mineralstoffgehalt in den Gemüsen und Obst noch immer optimal war, aber die Enzyme, um diese Vitalstoffe vom Blut in die Zellen zu transferieren, waren durch die Veränderungen in der modernen Zucht verloren gegangen. Man stellte in allen Blutuntersuchungen fest, dass die Menschen mit allem gut versorgt waren, aber die Zellen wurden damit nicht immer in ausreichender Form versorgt, weil die Katalysatoren, die Enzyme zur Aufnahme in den Zellen mangelhaft vorhanden waren. Also wurden die Menschen heute mit verfälschenden Nachweisen und Aussagen beruhigt, damit die Lebensmittelindustrie weiterhin ihre Massenproduktion optimieren konnten, um Gewinne in exorbitanten Größenordnungen einzufahren. - Diesen Vortrag hatte sich Pet Bär und alle, die dieser Ärztin zuhörten als Ansatz genommen, um darüber nachzudenken, welche Erkenntnisse sie noch aus dem Mittelalter mitgebracht hatten, die schon heute vorhanden waren, aber aus wirtschaftlichen Gründen gelehnt wurden. Die nächste Überraschung war, dass Claus von Olsen, der stellvertretende Abt Bert und seine Tochter Juli mit Pesterregern in Kontakt gekommen waren, aber einen Ausbruch der Krankheit gab es wohl nicht. Sie hatten eine Immunität entwickelt, die selbst die Mediziner in Erstaunen versetzte. Die Anreise der in Süddeutschland Gebliebenen sollte am 20. Januar 2017 stattfinden. Gunnar musste sich um Reisedokumente bemühen. Keiner der Mittelaltermenschen hatte gültige Dokumente und es würde sehr schwer werden, den Leuten eine nachvollziehbare Vita zu besorgen. Einer seiner Security Mitarbeiter war ein ehemaligen Mitarbeiter im Bereich Cyberabwehr des Schwedischen Verteidigungsministeriums und kannte Mittel und Wege neue Identitäten in die Staatlichen Organe einzuschleusen, die auch einer etwas intensiveren Unter-

suchung standhalten würden. Also wurden Lebensläufe gebastelt, Passfotos gemacht. Will in der Ferienwohnung in Deutschland und Pet auf Gotland waren eifrig dabei, diesen sechs realen Personen Spuren ihrer Existenz aufzubauen und der Security Mann begann im Netz Spuren dieser Menschen zu legen. Frida wurde deutsch und man dichtete ihr Verwandtschaft zu Pet an. Die Seitenlinie der von Blau war zwar schon seit etwas mehr als vierzig Jahren ausgestorben, aber Frida bekam über ein Testament Titel und Namen vererbt. Ihr Geburtsdatum wurde einfach über achthundert Jahre verschoben, Geburtsort wurde nach Mecklenburg Vorpommern gelegt und damit war alles etwas schwerer nachzuvollziehen.

Juli und ihr Vater Bert wurden zu eingebürgerten Deutschen aus Namibia mit etwas mysteriösen Geburtsdaten. Ihre Namen wurden etwas vereinfacht und so wurde aus Bartholomäus oder Bert nun ein Bertram Priester, und aus Jonata oder Juli nun Juliane Priester. Claus von Olsen wurde ein Schwede. Geboren auf einer einsamen Insel im Finnischen Meerbusen. Dort gab es eine Insel, wo vor Jahren eine Kirche mit sämtlichen Unterlagen über Geburten und das Sterberegister abgebrannt war. Bewohnt wurde diese Insel seit einigen Jahren von niemandem mehr. Aus Meldra wurde Merta und Merit behielt ihren Namen und beide wurden zu Töchtern des Claus von Olsen. Probleme gab es bei den Vierbeinern. Hier wurden Impfpässe aus Deutschland benötigt, da Tiere nicht so ohne weiteres nach Schweden beziehungsweise auf die Insel gebracht werden durften. Impfschutz war hier eine der Maßnahmen, die notwendig waren. Hier war es nicht so leicht, nicht nur einen Impfpass zu bekommen, sondern auch die elektronischen Spuren der Nachverfolgbarkeit zu legen. Aber auch das gelang durch den Einsatz von etwas Bestechungsgeldern und einem Tierarzt, der für eine kostenlose Reise nach Norwegen zum Angeln gerne seine Unterschrift und seinen Stempel zur Verfügung stellte und die vier Tiere in seine Kartei aufnahm.

in einem Learjet wurden vier Hundeboxen eingepasst, damit man die Tiere nicht in Schlaf versetzen musste, sondern dass sie mit den fünf Fluggästen im Passagierraum mitfliegen konnten. Die etwas mehr als zwei Stunden Flug würden alle ohne Probleme überstehen können. Start war von einem kleinen Flugfeld bei Schwäbisch Hall geplant und es gab in der Nähe von Visby einen alten Militärflughafen, der oft von Privatmaschinen angefliegen wurde und wo keine Kontrollen zu erwarten waren.

Wenn alles erledigt war, würde Otto das Ferienhaus aufräumen, sämtliche Spuren beseitigen und sich nach Waiblingen zurückziehen. Wenn das alles so einfach wäre?!

Kapitel 4

16. Januar 2017 Feriendomizil in der Nähe von Lorch

Will fand an diesem Morgen Heulmama und einen der Welpen tot in dem Raum unten vor. Der Herr Graf und der jungen Wolfsrüde saßen neben den toten Körpern. Es roch nach Blut und Erbrochenem. Offensichtlich eine Vergiftung oder so etwas. Will konnte sich daran erinnern, dass er die beiden am Vorabend spät in den Garten geführt hatte, weil sie nochmals den Drang hatten, nach draußen zu gehen. Der schwarze Hund und der junge Wolfsrüde hatten sich schon schlafen gelegt und folgten den beiden nicht. Will hatte beobachtet, dass die beiden irgendwo in der Nähe des Zaunes etwas länger waren, aber im Mondlicht konnte er nicht sehen, was sie da gemacht hatten und er dachte sich auch nichts dabei. Da müssen sie wohl etwas erwischt haben, was ihnen geschadet hat.

Otto, Frida von Blau und Will besprachen, was sie wohl tun könnten. Den beiden anderen ging es gut, sie lagen zusammengerollt in der Ecke des Wohnraumes, da man sie nicht bei den beiden toten Vierbeinern liegen lassen wollte. Juliane und Bertram krauteten die beiden, die den Verlust ihrer Freunde betrauernten.

Frida und Will konnten sich nur daran erinnern, dass sie beide an unterschiedlichen Tages oder Abendzeiten von einem Spaziergänger beobachtet wurden. Ein paar Mal hatte er sie auch etwas unhöflich angesprochen. Worte wie Drecksköter, blöde Viecher, Scheißer und Umweltverschmutzer sind da gefallen. Will musste sich ein paar Mal auch anhören, dass er den Garten auch so sauber halten sollte, dass die Hundekacke mit all den Parasiten sich nicht auf andere Grundstücke ausbreiten konnte. Aber weder Frida noch Will haben den Mann ernst genommen, zudem konnte ihn Frida nicht so gut verstehen, da ihr Wortschatz in Hochdeutsch noch nicht so groß war. Otto meinte nur, dass er es merkwürdig finde, dass der Mann an diesem Grundstück auftauchte, wo doch der Spazierweg und ein Feldweg fast zweihundert Meter weiter weg verlief. Was machte der Mann auf der Wiese rund um ihr Grundstück eigentlich? Wer sollte denn etwas gegen die Tiere haben, die doch niemandem etwas getan hatten und unter Aufsicht hinter einem Zaun lebten?

Will und Frida waren sichtlich empört, wütend und auch voller Trauer. Sie würden die Tiere begraben müssen, aber draußen war der Boden gefroren und so würden sie kein Loch graben können. Will suchte nach einer Lösung. An der Stelle, wo er den Gartenboden am lockersten fand, entfachte er ein Feuer aus Holz. Im Laufe des Tages schob er immer wieder die Glut des Holzes zur Seite und schaufelte die Erde weg, die inzwischen aufgetaut war. Er hatte sich zudem auch noch einige Liter Spiritus besorgt und so erhöhte er die Temperatur des Holzfeuers. Bis zum späten Nachmittag hatte er es doch tatsächlich erreicht, dass er ein Grab ausgehoben hatte, dass fast einen Meter tief und einen Meter in der Breite und Länge maß.

Am späten Nachmittag, kurz bevor es dunkel wurde, tauchte der geheimnisvolle Spaziergänger auf. Er erkundigte sich, warum Will denn draußen ein Feuer gemacht habe und dann kam die Frage, auf die Will gewartet hatte. Der Mann erkundigte sich nach den Hunden. Will gab so gelangweilt wie möglich eine Antwort. „Die sind weg. Wir haben die zur Zucht freigegeben. So eine Wolfshunddame wie unsere ist ja schon ein paar Tausend Euro wert. Sie ist etwas ganz Besonderes. Und eine der Welpen ist auch schon weg. Nur der große Schwarze und ein Wolfshundwelpen ist noch da, die haben da wohl was gefressen, was ihnen nicht bekommen ist und sind im Haus und schlafen.“ Der Mann überlegte kurz und fragte dann mit einer fühlbaren großen Neugierde. „Ich habe gar nicht gesehen, dass jemand hier war oder dass sie weggefahren sind?“ Da bemerkte der Mann, dass seine Frage doch etwas zu weit ging. Er drehte sich um und eilte davon. Will schaute ihm nach und wartete, bis er aus seinem Blickfeld verschwunden war, drehte er sich um und machte ein Zeichen in Richtung des Hauses und arbeitete dann weiter an dem Grab. Heimlich folgte Frida diesem Mann. Als sie ein Stunde später im Dunkeln zurückkam, wusste sie, wo der Mann wohnte. Genau gegenüber ihrem Haus auf der anderen Straßenseite, keine dreißig Meter von ihnen entfernt. Will kannte das Haus, da er schon ein paar Mal dran vorbei gekommen war, wenn er zum Einkaufen fuhr. Ein altes Bauernhaus, etwas heruntergekommen und es brannte nie Licht im Haus. Immer war es dunkel. Er war der Meinung gewesen, dass das es unbewohnt war und deshalb dem Haus auch keine weitere Beachtung geschenkt.

Inzwischen hatte Will die beiden Wolfskadaver in das Grab gelegt - in Decken gehüllt. Über die Körper legte er einige schwere Steine, die er im Garten und der Umgebung gesammelt hatte. Dann schüttelte er den Aushub darüber und stampfte alles fest. Den Abschluss bildete eine Steinplatte und darauf stellte er einen Dreibeinschwenkgrill. Nun sah alles so aus, als ob der Aushub und die andere Konstruktion als Grillplatz gedacht war. Blut und Proben des Erbrochenen hatte er bereits in einem Paket an das Institut in Schleswig Holstein geschickt. Er wollte wissen, ob man hier noch etwas feststellen konnte, was auf Gift oder andere Stoffe hinweisen würde, damit er sicher sein konnte, woran die beiden gestorben waren. Die beiden anderen zeigten keinerlei Auffälligkeiten, sodass alle davon ausgingen, dass nur die beiden anderen von dem Gift oder etwas anderem getötet worden waren. Solange das aber nicht sicher war, beschlossen Will und Otto, dass sie die Abreise besser verschieben sollten.

Per E-Mail verständigte er Gunnar über die Vorkommnisse. Der Flug wurde umgehend abgesagt und man wollte warten, bis die Ergebnisse der Untersuchungen kamen.

„Der Mann hat uns ständig beobachtet. Er meinte, dass niemand da war, der die Hunde hätte abholen können. Was wollte der nur von uns und warum hat er uns beobachtet?“ Will stellte die Frage an alle, als sie sich am späten Abend im Wohnraum versammelt hatten. Otto dachte nach und versuchte eine Erklärung zu geben. „Das Haus hier ist doch eigentlich ein Ferienhaus. Zwei Wohnungen,

der Garten, der große Keller, das passt weniger zu einem typischen Ferienhaus. Ich habe vor ein paar Tagen im Internet mal etwas recherchiert. Das Haus oder auch die Wohnungen wurde meistens an Leute vermietet, die für einige Monate hier waren und bei einem der Forschungsunternehmen oder bei einem Produktionsbetrieb gearbeitet haben. Meist waren es Leute, die man kurzfristig hierher geholt hat oder es waren Mieter, die sich erst die Wohnung oder das ganze Haus gemietet haben, bis sie etwas Festes gefunden haben. Also waren das immer wechselnde Bewohner hier in diesem Haus. Wahrscheinlich war der Mann einfach sehr neugierig oder ihm war langweilig und schlich hier deshalb immer wieder rum. Er muss nicht unbedingt etwas mit dem Tod unserer vierfüßigen Freunde etwas zu tun haben.“

Betreten und nachdenklich saßen sie alle da. Frau von Blau war offensichtlich nicht damit einverstanden, dass man den Tod ihrer zwei Freunde versuchte, mit Erklärungen abzutun. „Nein so geht das nicht. Ich will das wissen, was der Mann da getan hat. Ich gehe zu ihm und befrage ihn.“ Lilli stand auf und ging zu ihrer neuen Freundin. „So einfach ist das nicht in deiner Zukunft und in unserer Wirklichkeit. Du kannst hinüber gehen, bei ihm anklopfen und ihn fragen, ob er die Tiere vergiftet hat. Entweder er gibt dir eine Antwort oder er schlägt dir die Türe vor der Nase wieder zu. So wirst du die Wahrheit nicht erfahren. Wir sollten abwarten, bis wir wissen, woran sie gestorben sind. Erst dann können wir etwas unternehmen. Aber wie sollten wir ihm nachweisen, dass er an ihrem Tod schuldig ist? Die Polizei können wir nicht einschalten, denn wir dürfen auf keinen Fall Aufmerksamkeit erregen.“

Frida war unglücklich und konnte da nicht an sich halten. „Wer ist bitte Polizei? Wenn die ihn befragt, muss er da gestehen, ob er es war oder nicht? Können die ihn foltern, dass er gesteht? Oder dürfen die nach Gift oder Beschwörungsformeln suchen?“

Otto wurde klar, dass es nicht nur sprachliche Barrieren gab, sondern auch Verständnisprobleme mit dem heutigen Rechtssystem. „Die Polizei sind wie der Vogt und seine Männer dafür da, für Recht und Ordnung zu sorgen. Aber sie dürfen nicht so ohne weiteres in ein Haus eindringen und foltern darf man bei uns schon lange nicht mehr. Aber es gibt andere Methoden, um Gerechtigkeit zu erreichen. Wir wissen mehr, wenn die Untersuchungen des Erbrochenen stattgefunden hat und wir die Ergebnisse haben. Wir müssen uns einfach in Geduld üben. Zudem sind Tiere in unserem Rechtssystem Sachen, das bedeutet eigentlich, dass der Mann, wenn er es getan hat, etwas beschädigt hat. Er würde sehr milde bestraft werden. Tierquälerei ist zwar ein strafwürdiges Verbrechen, aber in unserem Lande geht man dagegen nicht sehr hart dagegen vor und die Strafen, sofern welche verhängt werden, sind sehr milde.“ Die Mittelaltermenschen verstanden gar nichts mehr. Da war jemand, der schuldig sein könnte und da sollte man sich einfach in Geduld üben und warten. Da gab es den Vogt Polizei, der durfte aber auch nichts machen und dann noch milde Strafen für so etwas.

„Ich komme aus einer anderen Zeit, in der vieles anders war. Aber eines dachte ich, ist immer gleich und allen heilig. Die Familie schützt sich gegenseitig. Und

zur Familie gehören auch alle Lebewesen, mit denen wir arbeiten, die wir essen, die uns nützen. Nur wir dürfen mit den Tieren etwas tun. Ein Fremder darf das nicht, sonst wird er bestraft. Ich schlachte meine Schafe, weil sie mir gehören. Tut das ein anderer ohne meine Erlaubnis, so ist der ein Dieb, denn er stiehlt nicht nur ein Schaf, sondern setzt mich dem Hunger aus, weil mir das Schaf fehlt, um mich und die Meinen zu ernähren. Die Hunde schützen mich, sie sind wichtig für mich. Ich strafe sie, wenn sie mich ärgern, aber ein anderer darf das nicht. Wenn jemand meinen Hund quält oder gar tötet, so beschädigt oder nimmt er mir mein Eigentum. Ein Teil meines Schutzes ist mir genommen und er hat auch meine Ehre verletzt. Ich konnte mein Eigentum nicht schützen, ich bin schwach, das soll ich hinnehmen? Nein Otto von Kraz, wir mussten zu meiner Zeit viel Leid und Elend ertragen, aber uns schützen, das durften wir allemal. Ja es gab Ausnahmen, aber mein Stand durfte das und musste das. Wenn wir alle warten bis Vogt Polizei kommt, wenn er kommt, dann soll ein Fremder meine Ehre wieder herstellen? Nein wo soll ich dann meine Wut lassen? Soll ich mich in Geduld üben, warten bis die Untersuchung von der Hundekotze abgeschlossen ist? Können diese Hexen und Zauberer das überhaupt? Was machen die damit? Schnuppern daran, sehen sich das an? Nein, ich will diesen Mann sehen, ihm in die Augen schauen. In den Augen kann man vieles lesen. Ich will da rüber gehen.“

Will und Lilli fanden, dass sie recht hatte. Indizien waren das eine, aber es ging um den Hintergrund der möglichen Tat. Warum sollte ein Mensch eine Kreatur töten, die ihm weder nützte, noch ihm schadete? Angst konnte es nicht sein, denn sonst würde er ja die Umgebung des Gartens meiden. Vor allem Lilli musste ihr zustimmen, wenn sie das nicht schützen durfte, was zu ihr gehörte, was war mit ihrer Ehre? Ehre war auch Selbstachtung und das Gegenteil von Ehre war Schande. Je mehr sich Lilli Gedanken darüber machte, um so mehr spürte sie das Korsett der Regeln, in denen sie lebte. Otto sah, dass sich alle Gedanken über diese Situation machten. Er konnte sich gut vorstellen, wohin das alles führen würde.

„Nicht dass wir nun in die Zeiten von Ehrenmord, Blutrache und sonstigem zurückfallen. Wir haben Gesetze, an die wir uns zu halten haben. Auch wenn uns diese manches Mal einengen und unserer Wünsche nach Gerechtigkeit Schranken setzen, so dürfen wir nicht vergessen, dass diese Gesetze auch uns schützen.“ Otto sah, dass seine Ausführungen nur wirklich von Bertram und Will gehört werden wollten. Juliane, Lilli und Frida waren gefangen in ihren Emotionen. „Ich werde dich begleiten, wenn du da rüber willst. Es ist besser so.“ Will wollte nicht, dass nun überstürzt eine Aktion gestartet wurde, die eventuell im Chaos endete. Und er konnte sicher Schlimmeres vermeiden, wenn Frida ihren Gefühlen freien Lauf lassen wollte.

Otto konnte niemanden mehr davon überzeugen, dass es besser wäre abzuwarten, bis die Untersuchungsergebnisse da waren.

Inzwischen war es Nacht draußen. Kein Mond war zu sehen und die Straßenlaterne war weit weg, sodass sie niemand sehen würde. Frida und Will kleideten sich in schwarz ein. Bertram nahm der Frau von Blau noch das Messer ab, das sie sich in den Gürtel gesteckt hatte.

Als die beiden vor dem Haus angekommen waren, klopfte Will an die Türe, denn eine Hausklingel fand er nicht. Nach dem dritten Mal drückte er die Türklinke und diese ließ sich öffnen. Die Taschenlampe, die Will mitgenommen hatte, gab nur einen schwachen Leuchtstrahl her, aber um sich etwas orientieren zu können reichte es. Der Holzboden knarrte nur leicht und als sie dann auf Fliesen traten, konnten sie sich lautlos weiter bewegen. Unten gab es eine Küche und einen Esszimmer. Beide wirkten aufgeräumt und sauber. Hinter dem Esszimmer war ein Vorratsraum mit Kühltruhe und Regalen voller Dosen mit Lebensmitteln. Ein weiterer Raum, das musste wohl mal ein Wohnzimmer gewesen sein, war vollkommen leer. Die Treppe lag am Ende des Hausgangs gegenüber der Eingangstüre. Sie stiegen leise nach oben. Offensichtlich war der Bewohner nicht im Hause. Weder in dem Schlafzimmer, das modern möbliert war noch in einem weiteren Raum, der so eine Art Arbeitszimmer war konnten sie jemanden finden oder hören. In der Toilette und Bad war ebenfalls niemand. Wo war der Mann? Will leuchtete in dem Arbeitszimmer herum. Am Fenster, das genau gegenüber ihrem Haus war, sah er etwas stehen. Ein Stativ mit einem Fernrohr darauf und daneben lag ein Fotoapparat mit einem großen Objektiv. Als er merkte, dass Frida ihn etwas fragen wollte, drückte er ihr einen Finger auf ihren Mund. Sie verstand, dass sie schweigen sollte. Will untersuchte weiter, was da auf einem Tisch neben dem Fenster lag. Das Gerät, das da lag kannte er gut, ein Nachtsichtgerät. Was wollte der Mann mit einem Nachtsichtgerät? Will schaute durch das Fernglas. Schemenhaft erkannte er, dass es genau auf eines der Fenster im oberen Stockwerk ihres Hauses gerichtet war. Mit den Fingern wollte er die Sicht etwas verändern und stellte fest, dass an diesem Fernglas ein Kabel war. Mit der Hand suchte er das andere Ende des Kabels und fand es auch. Es endete bei einem Tablet. Kaum hatte er den Bildschirm berührt, wurde dieser hell. Einige Dateiodner wurden angezeigt. Jeder war mit einem Datum abgespeichert und gekennzeichnet. Willkürlich öffnete Will den Ordner vom 31.12.2016 und eine Bilderdatei öffnete sich. Auf den Bildern war Frida und Lilli zu sehen, wie sie sich ankleideten. Er hatte sie durch das Fenster mit einem sehr starken Objektiv fotografiert. Auch der Raum daneben wurde offensichtlich beobachtet. Zweimal fand Will auch Bilder von Juliane, wie sie gerade versuchte, sich einen BH anzuziehen. Auf anderen Dateien, waren Bilder der Wölfe, wie Will mit ihnen spielte. Wieder auf einer Datei waren Bilder des Gartens und Bilder von Bertram. Auf einer weiteren Datei fand Will Bilder ihres Fahrzeuges mit Nummernschild und wie Gunnar ein- oder ausstieg. In anderen Dateien fand er Bilder von Leuten, die offensichtlich schon früher in dem Haus gewohnt hatten. Dieser Mann hatte sie beobachtet und sehr viele Bilder gemacht. Will war sofort klar, dass das nicht gut war, denn wenn diese Bilder und Informationen in falsche Hände geraten würden, dann musste er und auch Gunnar sehr viel erklären. Und das wollte wirklich niemand. Will war geschickt

genug um feststellen zu können, dass das Tablet keinen Internetanschluss hatte. Er hoffte damit, dass die Dateien in keiner Cloud gelandet waren oder eventuell weitergeleitet worden waren. Gerade als er das Tablet vom Kabel lösen wollte, hörte er ein Geräusch, das fremd und neu war. Frida stand neben ihm, von ihr kam das nicht sein und offensichtlich hatte sie auch etwas gehört.

Kapitel 5

16. Januar 2017 Blauzahnsiedlung Gotland

Gunnar war verärgert, als er die Nachrichten, die er aus Deutschland bekam, las. Die Reise musste verschoben werden, weil zwei der Wölfe eventuell vergiftet worden waren? Wie konnte das geschehen? Und was würden Otto und die anderen nun machen? Wichtig wäre es, dass keine öffentliche Aufmerksamkeit erregt würde. Hoffentlich machten die keine Fehler da unten im Süden. Aber was Gunnar noch zusätzlich belastete war die Ernährung aller. Niemand hatte bedacht, dass ein Jahr im Mittelalter den Stoffwechsel aller verändern würde und dass die Mittelaltermenschen auf die Veränderung so stark reagieren würden. Alle hatten Kreislaufprobleme bekommen. Einmal zu hoher Blutdruck, mal war er sehr nieder. Bei Claus von Olsen wurde festgestellt, dass er nun zusätzlich noch Probleme mit seiner Bauchspeicheldrüse hatte. Ob das im Zusammenhang mit der Gallenkolik zu sehen war, konnte niemand sagen. Weitere Untersuchungen waren notwendig. Nur Merits Gesundheitszustand besserte sich sehr schnell. Mathias kümmerte sich als ihr Ehemann fürsorglich um sie. Offensichtlich war diese Art der Fürsorge ein Heilungskatalysator, den man nicht unterschätzen sollte. Als das in der Führungsrunde, die täglich nach dem Frühstück stattfand, thematisiert wurde, suchten alle nach einer Lösung für dieses Thema. Der leitende Arzt Dr. Reiner Grundmann, ein ehemaliger Oberstabsarzt der Bundeswehr, berichtete aus seiner Einsatzzeit im Hindukusch, dass sie große Heilerfolge bei einheimischen Kranken hatten, wenn vertraute Familienangehörige einen Teil der Pflege übernahmen. Selten waren es Männer, die die Pflege übernahmen, wenn das aber der Fall war, wurden Kinder und Frauen schneller gesund, als man diagnostiziert hatte. Frauen waren vor allem bei den Kindern ein guter Heiler, aber manches Mal war die Überfürsorglichkeit der Mütter sogar hinderlich. Er hatte darüber auch einen Artikel geschrieben, der wurde aber nicht veröffentlicht. Wegen der Ernährung empfahl die Medizinerin für Stoffwechselerkrankungen, dass man Sauerteigbrot aus Gerste und Dinkel machen sollte. Zudem kein Schweinefleisch, sondern Geflügel, Fisch und wenn möglich Wildfleisch, wie Hirsch oder auch Wildschwein. Meiden sollten sie alle Schweinefleisch. Sie vermutete, dass die Pilzkrankungen durch die Ernährung begünstigt wurden. Mit Medikamenten wollte sie noch keine Behandlung starten, eher über Hygienemaßnahmen wie das Waschen mit Seife, die keine

Parfüme enthielten und deren Hauptbestandteile aus Schafsmilch oder Olivenöl waren. Niemand wusste, wie man nach einem Jahr im Mittelalter auf Antibiotika reagieren würde, dazu waren die Blutuntersuchungen noch nicht weit genug abgeschlossen und weiteres musste noch abgeklärt werden.

Was Gunnar, Pet, Lars und auch Sophia etwas verwunderte war die Begeisterung der Ärzte, mit der die sich ihren Aufgaben widmeten. Sophia sprach den leitenden Arzt Dr. Grundmann darauf an und bat ihn, dass er die Blauzahnleute nicht als Versuchskaninchen betrachten sollte. Der schüttelte den Kopf und meinte dazu, dass das gar nicht der Grund ihrer allgemeinen Begeisterung sei, sondern die Tatsache, dass die Menschen im Mittelalter unter gewissen Umständen sogar gesünder seien als sie vermutet hätten, wenn es einige grundlegende Errungenschaften der sogenannten Neuzeit damals schon gegeben hätte. Hygiene und ausreichend sauberes Wasser waren Voraussetzungen für ein gesundes Leben. In der Antike seien die Menschen in der Regel auch älter geworden wie im Mittelalter. Und dass sie nun die Möglichkeit hatten, dies auch wissenschaftlich zu untermauern, dass unsere technische Entwicklung nicht unbedingt von Vorteil sei, sondern dass man diese benötigte, die Fehler anderer Entwicklungen zu beheben. Sophia verstand nicht, was der Mann damit meinte. „Dazu müssten sie sich viel Zeit nehmen, damit ich Ihnen das erklären kann. Die Zeit haben wir aber gerade nicht und vielleicht haben sie mal abends etwas Zeit, bei einem Glas Wein, dann kann ich ihnen das alles erklären.“ Sophia schaute den Mann an. War das der Versuch, ein Date mit ihr zu bekommen? Er sah gut aus, durchtrainiert, Mitte fünfzig, graues aber noch volles Haar. Über sein Aussehen konnte man sich nicht beschweren. Ohne weiter darüber nachzudenken antwortete sie ihm. „Ja gerne, das ist eine gute Idee, aber einen kleinen Ansatz der Erklärung könnten sie mir doch geben?“ Der Mann hatte es eigentlich nicht eilig und wirkte trotzdem gehetzt. „Nur so als Idee zum Nachdenken. Mit Zunahme der Monokulturen im Ackerbau, mit der Züchtung von Turbofeldfrüchten und dem vermehrten Einsatz von Pestiziden, Düngemitteln gibt es vermehrt Allergien und Stoffwechselerkrankungen. Dagegen gibt es Medikamente, werden neue entwickelt und neue Krankheiten hervorgerufen. Ist das normal? Gehört das dann zum vielgelobten Fortschritt? Wir alle werden statistisch älter, aber mit welchen Mitteln? Und stellen Sie sich die Frage, wer profitiert von alledem am meisten? Der sogenannte einfache Bürger? Weltweit ist die Lebenserwartung gestiegen. In Europa sichtbar, aber wer differenziert das? Wer muss früher sterben und wer darf länger leben. Wir haben nur sehr oberflächliche Daten darüber, Durchschnitt halt.“ Dann ließ er einfach Sophia stehen und begab sich in eines der Krankenzimmer. Der Mann verstand es, Spannung zu erzeugen und er ließ eine Frage vollkommen offen. Was hatte das mit ihr und dem Mittelalter zu tun?

Auf dem Rückweg zu Haupthaus begegnete sie Pet. Der sah ihr nachdenkliches Gesicht und fragte sie, was sie denn beschäftigte. Sie berichtete von dem kurzen Gespräch mit Grundmann, ließ aber seine Einladung auf ein Glas Wein unerwähnt. „Ich kenne die Personalakte des Mannes. Hochgebildet, Glanz-Abitur und eine Doktorarbeit, die sehr viel Beachtung erhalten hat. Er war drei Mal

verheiratet. Ein guter Arzt und dazu noch einer Typ, der sich der Forschung verschrieben hat. Er hat einen Aufsatz geschrieben, der sehr interessant ist. In dem Aufsatz stellt er die These auf, dass die Art, wie wir uns regional ernähren, auch einen Einfluss auf unsere Gesundheit hat. Auf eine Ernährung, die weit außerhalb unserer Herkunft und der gewohnten Regionalernährung herkommt, muss sich unser Stoffwechsel erst eingewöhnen. Dies könnte Generationen dauern. Ein paar Beispiele hat er da aufgeführt. Milch und Weizen waren Asiaten weniger gewöhnt als wir Europäer. Seit aber die Asiaten anfangen, sich dieser Nahrungsmittel verstärkt zu bedienen, schon seit der Kolonialzeit, haben Magen - und Darmprobleme dort zugenommen. Mehr konnte ich mir nicht merken. Zudem hat er privat offensichtlich auch Interesse, sich an diesen Forschungen zu beteiligen. Seine letzte Frau starb an einer Spritzmittelvergiftung bei Feldforschungen in Südamerika vor etwas mehr als fünf Jahren. Aber bitte, das habe ich dir im Vertrauen erzählt. Vor allem das mit den drei Ehen. Pass auf dich auf. Deine Augen haben so geblüht, als du mir von dem Mann erzählt hast.“ Kaum hatte Pet aufgehört, mussten Sophia laut lachen. Sie waren inzwischen so vertraut miteinander, dass sie sich die Art der Belehrungen sparen konnten. „Pet du bist doch nicht ein wenig eifersüchtig? Und wenn nur ein wenig, dann werde ich deinen Puls noch etwas erhöhen. Er hat mich auf ein Glas Wein eingeladen und will mir dann mehr von seinen Thesen erzählen. Ich habe seine Einladung angenommen.“ Dann tippte sie ihm mit dem rechten Zeigefinger auf seine Herzgegend. „Keine Woche ist der hier und ich habe ein Date mit ihm.“ Sie wollte sich wegrehen, als Pet sie an der Schulter festhielt. „Du leidest unter emotionaler Demenz. Du hast in meinem Bett auf der Blauzahn geschlafen. Wie oft saßen wir nächtelang zusammen und haben geredet und vieles mehr.“ Er war eindeutig eifersüchtig, das war in seiner Stimme zu hören. Und jetzt war es an ihr, ihren Emotionen freien Lauf zu lassen. „Und ich bin eine Frau und kein Kumpel, mit dem man mal ein Bier trinkt oder ein Glas Wein und Stammtischgespräche führt.“ Auge in Auge standen sie sich gegenüber, fast wie gelähmt. Pet musste nachdenken, denn er suchte nach Worten, die nicht in seinen Kopf oder über seine Lippen kommen wollten und oder konnten. Bis es auf einmal wieder Klick bei ihm machte. Da war es wieder, der Kippschalter, die Bremse, das bourgeoise Denkmuster. Alter Mann und jüngere Frau, was hat er, was sie an ihm anzieht? Oder war es mal wieder die Illusion, dass man sich mit einer jüngeren Frau selbst wieder etwas Jugend holen kann. Oder war Alter doch nur eine mathematische Größe und ein gesellschaftliches heraufbeschworenes Problem? „Achthundert und ein Jahr hat es gedauert, dass wir uns so gegenüberstehen. Wir sollten nicht darüber reden.“ Dann nahm er sie in den Arm und gab ihr eher einen flüchtigen Kuss und drückte sie dann an sich. So blieben sie lange stehen, bemerkten nicht, wer an ihnen vorbei ging, neben ihnen stehen blieb oder einen Kommentar abgab. Erst als Melanie sie beide mit ihren Armen umschloss und ihren Kopf zwischen die beiden drängte, kamen sie wieder zu sich. Schweigen blieben alle drei dann noch eine Weile so eng umschlungen stehen.

Diese Szene war natürlich in dieser Gemeinschaft nicht unbemerkt geblieben

und an diesem Abend war sie Gesprächsstoff bei Tisch. Die Ärzte und die medizinischen Hilfskräfte, die sich unter die Blauzahnleute mischten, hörten aufmerksam den Gesprächen zu. Langsam wurde ihnen auch bewusst, dass die erotische Komponente zwar vorhanden war, aber alles eher auf der Basis einer sehr guten Freundschaft untereinander ablief. Dass sie diese Basis eventuell schon längst verlassen hatten, wurde erst jetzt einigen bewusst. Es war mehr als das. Sie waren so aufeinander eingespielt, dass sie sich wenig Gedanken über sich selbst und ihre Gemeinschaft Gedanken gemacht hatten. Wie standen sie tatsächlich nach diesen zwei Jahren, die sie gemeinsam verbracht hatten, zueinander? Das Abenteuer der Weltumfahrung, das Mittelalter und nun waren sie hier auf Gotland und alles hatten sie gemeinsam erlebt. Einige waren später hinzugekommen, manches Mal hatten sie sich aus den Augen verloren und dann wieder gefunden. Einige waren durch Krankheit oder den Tod nicht mehr dabei, aber keiner war vergessen. Begonnen hatte doch alles mit ein paar alten Männern, die sich selbst wieder spüren wollten, die den Mut aufbrachten, nach einem ausgefüllten Arbeitsleben nochmals etwas Neues anzufangen. Dann kam unterwegs die Jacht hinzu, die später mit einer Frauenmannschaft den Weg der Blauzahn immer wieder kreuzte. Simon verfolgte sie aus damals ihnen unbekannten Gründen, bis auch er mit seiner Mannschaft ihnen folgte und sie eine Beziehung zueinander aufbauten, die zur Freundschaft wurde. Und dann die Reise ins Mittelalter, jeder fand da seinen Platz und füllte ihn aus. Wie konnte man so eine Gemeinschaft nennen? Nach einem guten und ausführlichen Essen mit ein paar Gläsern Wein diskutierten sie nun alle drüber. Was waren sie nun miteinander, zueinander, wie standen sie zueinander. Allerdings wurde die Diskussion einmal unterbrochen, als Lars und Pet meinten, dass der Wein nicht zum Essen gepasst hätte. Einige beschwerten sich dann auch darüber, dass man offensichtlich nicht in der Lage war, den passenden Tropfen aufzufinden. Da war allen eines klar. Otto fehlte ihnen, seine Fachkenntnis der Physik, sein manches Mal oberlehrerhaftes Verhalten, aber auch sein Können, was die Auswahl der Weine betraf. Ein Teil von ihnen war nicht da. Er lebte, aber war weit weg. Was würde geschehen, wenn noch jemand die Gruppe verlassen würde? Erst jetzt wurde ihnen auch bewusst, dass sie Menschen, mit denen sie vor achthundert Jahren zusammen waren, auch verlassen hatten. Würde die sie vermissen? Wurde Claus von Olsen, Merit oder auch Merta vermisst, oder wen vermissten sie hier im Hier und Jetzt? Merit hatte ihrem Partner Mathias folgen dürfen, aber wie stand es um Claus und Merta? Oder im Süden von Deutschland mit Bertram, Juliane und Frida. Frida hatte ihren geliebten Partner im Mittelalter zurücklassen müssen, wie fühlte sie sich? War auch sie so stark in die Gemeinschaft eingebunden, wie sie hier alle? Im Süden hatte ein kleiner Teil Freunde und Bekannte ihrer Zeit verlassen. Frida hatte den Mann für ihr weiteres Leben verlassen, zwangsweise ohne ihren Willen so wie alle, die in diesem Mittelalter geboren waren. Und wenn sie nun hierher kam, in eine Gemeinschaft, die sie nur vom Hörensagen kannte, wie würde sie sich fühlen? Waren sie so stark, um sie bei sich aufzunehmen, sodass sie sich so fühlen würde, wie sie sich alle untereinander? Geborgen, sicher, geliebt und geachtet. Ja sie mussten sich Ge-

danken darüber machen, dass irgendwann der Alltag bei ihnen allen einziehen würde. Denn sie hatten das Ziel ihrer Reise erreicht. Was würde nun kommen? Es gab am Tisch mehr Fragen als Antworten. Schnell war allen klar, dass sie sich ein neues Ziel suchen mussten. So wie sich jetzt lebten, so ginge das ganz sicher noch eine Weile gut, aber irgendwann war der Reiz des Neuen dahin. Und auf einmal machte sich auch Angst breit. Würde ihre Gemeinschaft dann auseinanderbrechen? Würden sie es nochmals schaffen ein neues Ziel für alle zu finden?

Kapitel 6

17. Januar 2017 0.15 Uhr in einem fremden Haus bei Lorch

Frida schaute sich um, ihre Sinne waren anders geschult als die von Will. Sie war damit aufgewachsen, dass Gefahren überraschend und ohne Vorankündigungen auf einen zukamen und dass man ihnen sofort begegnen musste. Sie hörte leise kratzende Geräusche und dann sah sie an der Wand rechts von ihr auf dem Boden ein rotes, flackendes Licht. Nur ganz dünn war das Licht auf dem Boden zu sehen. Sie machte Will darauf aufmerksam und der schlich sich zu der Stelle hin, wo Geräusch und Licht waren. Mit der Taschenlampe leuchtete er die Stelle an und fand an der Wand Unebenheiten. Frida, die sich neben ihn geschlichen hatte, flüsterte Will ins Ohr. „Eine Türe, die man nicht so leicht findet. Wir nennen so was Geheimtür. Dahinter ist wohl jemand, der uns aber noch nicht bemerkt hat. Was sollen wir tun? Versuchen die Türe zu öffnen oder warten bis derjenige da raus kommt?“ Frida dachte nur kurz nach und fragte Will, in welche Richtung den die Türe wohl aufgehen würde. Sie ging in Richtung Außenwand auf. Will sollte sich dahinter verstecken und sie würde denjenigen, der sich da wohl hinter der Geheimtür aufhielt, herauslocken. Zuerst schlich sich Frida nach unten und dann schlug sie laut die Eingangstür zu. Dann trampelte sie nach oben und rief immer wieder. „Hallo ist da jemand? Ich suche Hilfe. Ich habe mich verirrt. Es ist so dunkle und kalt. Hallooooo!“ Dann kam sie in den Raum, wo Will sich an die Wand drückte, wo er die Türe vermutete und trampelte hin und her. Rief immer wieder nach Hilfe. Das Licht erlosch hinter dem Spalt. Als sich nichts tat, ging Frida wieder lautstark nach unten, schlug die Tür zu und schlich sich wieder nach oben. Sie blieb etwas beim Türrahmen stehen. Sollte derjenige sie doch sehen, wenn er die geheime Tür öffnete, dann würde ihn das von Will ablenken und der konnte dann handeln. Es vergingen mindestens fünf Minuten bis die Tür leise geöffnet wurde. Das Licht in dem geheimen Raum war eingeschaltet worden und eine Person trat nach draußen. Durch seinen Körper verdeckte er die Lichtquelle und so wurde Frida noch nicht davon erfasst. Erst als die Person den Türrahmen verließ, wurde Frida vom Licht erfasst und man konnte sie sehen. „Wer sind Sie und was tun sie in meinem Haus?“ Die Stimme des Mannes klang müde, genervt und er sprach sehr leise. Als der Mann auf Frida weiter zugehen wollte, wurde er von hinten gepackt. Will war kräftig genug, um den Mann festhalten zu kön-

nen. Die Gegenwehr von ihm war schwach und er konnte sich aus der Umklammerung nicht befreien. Als der Mann losschreien wollte, eilte Frida auf ihn zu und drückte ihre rechte Hand auf den Mund und brachte ihn damit kurz zum Schweigen. Als der Mann aber seine Überraschungsstarre überwand, rammte er Will seinen rechten Ellenbogen in den Magen und dessen Umklammerung lockerte sich kurz. Das nutzte der Unbekannte aus und stieß Frida von sich. Der Unbekannte versuchte an Frida vorbei zu kommen, aber Will konnte ihn wieder festhalten und Frau von Blau wollte ihm mit ihrem Kopf die Nase attackieren. Das gelang ihr nicht, dafür traf sie mit ihrer Stirn den linken Wangenknochen des Mannes. Der Treffer war so heftig, dass er in Wills Armen zusammensackte. Will holte sich das Kabel, das er an dem Fernrohr und dem Tablett ertastet hatte und band dem Mann die Hände auf dem Rücken zusammen. Dann untersuchten sie den Raum, aus dem der Unbekannte gekommen war. Das Licht in dem Raum kam von einer roten Lampe an der Decke und einige PC-Bildschirmen, die auf zwei Schreibtischen standen. Ein Schreibtischstuhl war die einzige Sitzgelegenheit in dem Raum. Für Frida war der Raum ein unbekanntes Mysterium. Sie wusste inzwischen, was ein Fernseher war, auch wenn ihr bisher deren Funktion noch unbekannt geblieben war, aber die Bilder auf den Bildschirmen und die Filmsequenzen, die sie sehen konnte, erschreckten sie. Ihr Gesicht war auf allen vier Bildschirmen zu sehen. Sie starrte auf den Bildschirm ganz recht. In Slow Motion sah man, wie sie sich an einem der Fenster des Hauses entkleidete. Ihr nackter Oberkörper war zu sehen und wie sie sich sachte mit ihren Händen streichelte und dabei mit einer Salbe einrieb. Mit einem wilden Schrei auf den Lippen trat sie mit einem Fuß den Bildschirm vom Schreibtisch, der dann zerbrach und sofort erlosch. Will fasste sie vorsichtig von hinten an den Schultern an. „Keine Angst, das ist kein böser Zauber. Ich will es dir erklären, aber jetzt haben wir dazu keine Zeit. Bleib stehen und beobachte unseren Gefangenen, ich will hier ein paar Dinge anschauen.“ Will beendete die Film- und Bilderserien und suchte weiteres Bildmaterial. Immer wieder fand er Dateien von Frauen, die sich entkleideten oder anzogen. Meist war es das Fenster, hinter dem auch Frida zu sehen war. Auch fand er Filme und Bilder, die von anderen Häusern stammten, wo Frauen sich ebenfalls nackt zeigten. Offensichtlich hatte dieser Voyeur auch Bilder in der Karibik und in Afrika gemacht. Dann fand Will eine versteckte andere Datei durch Zufall, als Anhang eines einfachen Tierfilms. Der Film zeigte Hundewelpen beim Spielen. Und dann wurde ein Button angeboten, der mit...DAS ENDE...gekennzeichnet war. Will drückte ihn und dann ging eine Bildauswahl auf. Bilder von blutenden Hunden, Schafen und Pferden waren zu sehen. Hinter diesen Bildern verbargen sich Filme von Hundekämpfen, von Hunden, die Schafe jagten und zerfleischten oder von Pferden, die aus den Flanken bluteten und die von offensichtlich hungrigen Bullterrier oder American Staffordshire Terrier gejagt und angefallen wurden. Will konnte seinen Würgereiz kaum unterdrücken. Alles hier deutete auf ein Kabinett der Widerwärtigkeiten hin.

Als Will die Dateien der Bilder beendete, fand er noch eine Datei mit der Namen Kunden. Er öffnete sie und dahinter verbargen sich weitere zwei Dateien.

Tierhatz und Frauen, als er die Datei Frauen öffnete fand er eine Liste mit Namen und Adressen, Bankkonten und einer Nummernliste hinter jedem Namen. Dort waren die Nummern verzeichnet, die die einzelnen Filme oder Bilderserien mit dem Übermittlungsdatum zeigten. Fasziniert und unsagbar angeekelt startete Will auf den Bildschirm, als er hinter sich den Unbekannten stöhnen hörte. „Frida, lass ihn in Ruhe. Wir müssen mit ihm reden. Was ich hier gefunden habe, ist ungeheuerlich und zudem für uns sehr gefährlich. Hole du bitte Lilli rüber, die kennt sich mit diesen Flimmerkästen besser aus. Und bringen noch ein paar Schnüre mit. Den Kerl da müssen wir gut zusammenbinden.“ Frida drehte sich um, trat beim Gehen dem Mann nochmals heftig gegen das Schienbein und verließ das Haus. Sein Stöhnen verstärkte sich damit, aber das ließ Frida vollkommen gleichgültig.

Will packte den Mann unter den Armen und hob ihn hoch. Das Licht aus dem Computerraum genügte, um das angrenzende Zimmer, in dem sie sich befanden, soweit auszuleuchten, dass Will einen Stuhl sah und den Mann darauf setzte. „Sie antworten mir nur auf meine Fragen, schreien nicht und zappeln nicht herum. Tun sie das, verpasse ich ihnen noch mal einen Schlag auf ihr Mundwerk. Haben sie mich verstanden?“ Will ließ dem Mann genügend Zeit, um zu antworten. Der musste zuerst das Blut und den Speichel in seinem Mund schlucken. „Ja.“ Die Antwort war klar genug gesprochen, sodass Will das verstand, obwohl es sehr leise war. Dann wollte Will seinen Namen wissen und was er hier tun würde, zudem ob noch jemand im Hause sei oder demnächst kommen würde. „Mario Salita, Photograph und ich arbeite alleine. Es kommt niemand mehr.“ Dann folgten Fragen auf Fragen an den Mann, alles nahm Will mit seinem Handy auf, damit ja keine Antwort verloren ging. Was er mit den Bildern und Filmen machte, ob das hier sein Studio sei, ob er bereits die Bilder von ihnen an andere weitergeleitet hätte, wo er herkomme und wer ihn bezahle? „Nein die Bilder von Euch habe ich noch nicht verkauft. Habe die auch noch niemand angeboten, obwohl die Frau eine verdammt gute Figur hat. Bezahlt werde ich von Liebhabern, die solche Aufnahmen gerne kaufen. Manchmal muss ich die auch ein wenig bearbeiten, damit die Frauen auf den Bildern etwas attraktiver wirken. Oder dass ich sie in eindeutigen Stellungen zeige, die sie dann erpressbar machen. Und für ein gutes Zusatzbrot besorge ich dann noch die Adresse.“ Will wurde bei der Antwort mit der Adresse und mit dem erpressbar hellhörig und fragte dann, warum er die Adressen der Frauen auf den Bildern weitergab. „Es gibt Leute, die haben Spaß daran.“ - „An was haben Ihre Kunden Spaß? An den bearbeiteten Bildern und wollen dann das Original sehen?“ Mario Salita merkte, dass er zu viel gesagt hatte. War er am Anfang offensichtlich darauf aus, zu zeigen, was für ein Fotografen-Genie er war, so hatte er bemerkt, dass er wohl etwas zu viel geplaudert hatte. Das was er bisher gestanden hatte, war zwar strafbar und man würde ihn dafür anklagen können, aber das Strafmaß würde doch eher gering ausfallen. Die Persönlichkeitsrechte oder der Verstoß der Verletzung der Privatsphäre waren in Europa kein besonders hohes Gut, aber wie würde man das bewerten, was sie hier vorgefunden hatten? Das Problem, sie konnten den Mann nicht anzeigen, denn dann würde es öffentlich,

dass drei der Personen eigentlich gar nicht existierten. Auch wenn sie eine dokumentierte Vita hatten, spätestens wenn die Polizei sie befragte, würde der Schwindel auffliegen. Will überlegte fieberhaft, wie er feststellen konnte, dass keines der Bilder bereits in der Öffentlichkeit oder auch im Darknet unterwegs waren. „An was hatten die Kunden denn Interesse? An den Bildern alleine? Und was war das mit den Adressen?“ Um die Dringlichkeit einer schnellen Antwort Mario klar zu machen, gab Will ihm eine schallende Ohrfeige, dass er vom Stuhl kippte. Dann hob er ihn wieder hoch und wartete kurz, ob nun eine Antwort kam. Salita merkte, dass Will die Antwort haben wollte. Er war zwar ein abgeschlagener Kerl, aber was körperliche Gewalt an ihm anging, so war er nicht besonders widerstandsfähig. Die bisherigen Misshandlungen hatten ihn schon weich gemacht. Was sollte ihm schon passieren, er hatte nur Photographien und Filme gemacht und ein paar Adressen weitergegeben. An Gewalttaten war er nicht beteiligt und wollte davon auch nichts wissen. Was er hier sagte, konnte niemand vor Gericht verwenden, der Mann war kein Polizist. Vielleicht der Freund der heißen Puppe, die gerade weg war.

„Nun es gibt Leute, die wollen die Personen auf den Bildern gerne persönlich kennen lernen. Ich biete ihnen die Möglichkeit, schon mal vorher zu sehen, auf was sie sich einlassen, wenn sie der Person ihres Begehrens begegnen. Dass da ein bisschen Intimes dabei ist, ist doch nicht schlimm.“ Als Will weiter fragen wollte, kamen Frida und Lilli ins Zimmer. Kurz erzählte Will, was er gesehen hatte und was der Mann ihm gerade gebeichtet hatte. Obwohl ihm das alles nicht ganz schlüssig war? Warum erst jemand kennen lernen, wenn man Nacktbilder von ihm besaß? Lilli machte sich ohne weiter zu fragen daran, die Computer zu untersuchen. Auch sie entdeckte die einzelnen Dateien mit den Bildern und Filmen von nackten Frauen, den Adressen und dann die die Dateien mit den Tierhatzen und den verletzten und misshandelten Tieren. Zum Abschluss fand sie eine Datei mit dem Namen Gift. Hier gab es nur Filme. Hunde oder auch Katzen, die man fütterte und die kurze Zeit später sich in Qualen bogen und erbrachen und offensichtlich qualvoll starben. Am Ende der Datei waren Bilder von Futtermitteln, die mit Rasierklingen, Nägeln, Reiszwecken, Glassplittern oder Giftködern gefüllt waren. Dann noch Bilder, welche Verletzungen diese Futterstücke bei den Tieren hervorrufen konnten. Lilli versuchte schnell die Datei wegzudrücken, aber sie musste sich sehr schnell übergeben und erbrach ihren Mageninhalt über die Tastatur. Frida konnte ihr nicht zur Seite stehen, da sie wie hypnotisiert auf den Bildschirm gestarrt hat. Sie verstand nicht, was sie da sehen konnte. Sie hatte genug verletzte oder tote Menschen oder auch Tiere gesehen, aber alles war real, was sie bisher gesehen hatte und sie roch den Duft der Pein und des Todes, aber das hier war anders. Sie begriff nichts. „Wer hat die Tiere damit gefüttert? Von wem stammen diese perversen Ideen? Du hast doch die Fotos dazu gemacht? Also musst du denjenigen kennen!“ Trotz schaute Salita erst Will und dann die immer noch würgende Lilli an. „Die bekomme ich zugeschickt. Es gibt dafür einen großen Markt. Dafür zahlen einige Leute verdammt viel Geld. Und es gibt genügend Kunden, die wollen lieber durch ein paar Bilder angeleitet werden, anstatt sich selbst etwas einfallen

lassen.

Dann kam Bewegung in immer noch die würgende Lilli. Sie riss die mit ihrem Mageninhalt beschmutzte Tastatur einfach vom Computer weg und drosch damit auf den Kopf des Mannes ein. Das Plastik barst und die Splitter blieben entweder in der Kopfhaut des Mann stecken oder flogen durch den Raum. Mario Salita flog wieder vom Stuhl, schrie zuerst laut auf und stöhnte dann. Immer wieder schrie Lilli auf den am Boden liegen an. „Du Schwein, du gottserbärmlich widerliches Schwein.“ In dem Raum roch es heftig nach Blut und Erbrochenem. Will packte zuerst Lilli, bugsierte sie vor einen der anderen Computer. „Du prüfst nun, ob irgendwelche Bilder, Daten oder sonstiges von uns wo hingeschickt wurden. Wenn nein, dann müssen wir alle Speicher ausbauen. Kannst du das?“ Lilli nickte, denn das war kein Problem. Sie konnten die drei Laptop und das Tablett einfach mitnehmen. Ein anderes Speichermedium war nicht da. Aber zuerst untersuchte sie, ob seit ihrer Ankunft irgendetwas weitergeleitet wurde. Sie fand Dateien aus der Bereich der Tierhatz, die offensichtlich verkauft wurden, Bankdaten und zwei Konten, auf die die Kunden ihre Einzahlungen gemacht hatten. Aber sie wollte sicher sein, dass sie nichts übersehen hatte und suchte weiter.

Will packte den mit Erbrochenem und mit Blut besudelten Mario am Kragen und schleifte ihn in den immer noch dunklen Raum. Absichtlich ließ er ihn so fallen, dass er mit dem Kopf heftig auf dem Boden aufschlug. „Soll das bedeuten, dass du die Adressen weitergeben hast, damit diese Typen die Frauen irgendwie zu fassen bekommen und dann weiter? Erzähle, was du weißt.“ Der Mann krächzte nur und antwortete Will nicht. Frida hatte sich neben den vor Wut schnauben Will gestellt. Aus dem Raum rief Lilli etwas, was keiner verstand. Will befahl Frida auf den am Boden liegenden Mario aufzupassen und ging in den Computerraum. „Der hat die Adressen weitergegeben, damit seine Kunden die Frauen leichter finden konnten. Hier ist eine Datei mit Beschreibungen der Gewohnheiten, dem sozialen Umfeld und Detailinformationen über die Frauen. Wann und wo sie alleine an zu treffen waren und was diese Frauen eventuell beindrucken könnte. Hinter diesen Dateien sind Fotos und Filmsequenzen von Gewalttaten und Vergewaltigungen. Ich bin erschüttert. Was sollen wir nur tun? Wir müssen ihn der Polizei übergeben, das muss ein Ende haben. Den Mann können wir doch nicht einfach laufen lassen?“ Will war nun genauso verzweifelt wie Lilli. Wenn sie das öffentlich machten, den Mann anzeigten und dieses ganze Bildmaterial da ließen, wo es war, würden sie ihre Tarnung und das Experiment in Gefahr bringen. Er musste mit Gunnar reden. Will hatte gerade in seinen Gedanken zugebracht, als er draußen ein Geräusch hörte, dass ihn aufhorchen ließ. Fridas Stimme war kurz zu hören und dann trampelte jemand laut und hart über den Holzboden. Will drehte sich um und stürzte nach draußen. Frida lag gekrümmt auf dem Boden und Mario humpelte schnell durch die Türe. Will jagte hinter dem flüchtenden hinterher und erwischte ihn am Arm als er gerade die Treppe nach unten fliehen wollte. Mario riss sich mit einem gewaltigen Ruck von Will weg und wollte mit der anderen Hand nach ihm schlagen. In der unkontrollierten Drehung rutschte er von der

obersten Treppenstufe ab und stürzte rückwärts die Treppenstufen hinunter. Will hörte, dass der Körper ein paar Mal hart auf die Stufen aufschlug, bis er unten am Treppenende liegen blieb. Dann war es still, kein Geräusch war mehr zu hören.

Kapitel 7

17. Januar 2017 5.15 Uhr Gotland

Gunnar wurde vom Brummen seines Mobiltelefons geweckt. Es dauerte etwas, bis er in der Lage war, den Anruf entgegen zu nehmen. Er hatte nicht erwartet, auf diesem Telefon um diese Uhrzeit einen Anruf zu bekommen. Diese Nummer für dieses Telefon kannten nur Will, Lilli und der Chef seiner Securityabteilung. Anrufer, Nummern oder auch Telefonate selbst konnten nicht nachverfolgt oder abgehört werden. Als er das Gespräch entgegennahm, erkannte er Wills Stimme. Der berichtete, was geschehen war und was sie entdeckt hatten. Zum Abschluss musste er noch hören, dass der Photograph sich sehr wahrscheinlich das Genick bei dem Treppensturz gebrochen hatte. Er war auf jeden Fall tot. Wie er es gewohnt war, machte Will seine Vorschläge, wie weiter zu verfahren sei. Gunnar wollte nicht immer, dass nur er sich Gedanken über Vorgehensweisen machte. Das erwartete er von seinen Mitarbeitern, sowie diese sich auch darauf verlassen konnten, dass er, wenn er diesen zustimmte, immer zu seinen Mitarbeitern stand und bei eventuellen Fehlentwicklungen diese mit trug und auch für die Korrekturen sorgte.

Wills Vorsachlag musste schnellstens umgesetzt werden. Die medizinische Hilfskraft und die beiden Techniker, die man nach Waiblingen geschickt hatte, standen nicht mehr zur Verfügung. Die waren schon in Schleswig-Holstein. Deshalb mussten nun zwei Securitymitarbeiter noch an diesem Tag zum Feriendomizil kommen. Ein IT Spezialist und einer der Leute, die sich aufs Beseitigen von Spuren verstanden und sich um die „Sauberkeit der Objekte“ kümmern konnte. Dabei war nicht die Hygiene gemeint, sondern das Beseitigen von genetischen Hinterlassenschaft und Hinweisen, die zu den Blauzahnleuten und zu Gunnars Experiment führen konnten.

Die Mitarbeiter waren um 7.30 Uhr bereit zum Abflug in Visby bereit. Eine Turboprop Maschine stand dort. Der Lear Jet konnte für diese Mission nicht benutzt werden, da das weitere Ziel für die Landung dieser Maschine nicht geeignet war. Die etwas mehr als elfhundert Kilometer mit dem Flieger würde man in etwas mehr als zwei Stunden schaffen. Mietwagen ab Schwäbisch Hall zum Feriendomizil würde nochmals etwas mehr als eine Stunde dauern. Also würden die Männer gegen 11.30 Uhr ihren Arbeitsbereich erreichen. So lange mussten sich alle gedulden. Der Vorschlag von Will wurde auch bezüglich Otto sofort umgesetzt. Otto sollte sich zusammen mit Lilli einen Mietwagen besorgen und nach Waiblingen fahren. Er durfte schon gar nicht mit dieser Situation in Verbindung gebracht werden, also musste er so schnell wie möglich weg. Er

war der Verbindungsmann, der im Süden von Deutschland weiter seiner Arbeit nachgehen sollte. Er bekam alle Dokumente, die Gunnar erstanden hatte, mit und sollte daraus eine Chronik erstellen. Eigene Erlebnisse von ihm und seinen Begleitern sollte er ebenfalls dokumentieren. Das war seine Aufgabe. Sein Kontakt sollte Pet Bär bleiben und sonst niemand. Um 10.30 Uhr verschwand Otto Kraz, die Verabschiedung von Frida dauerte etwas länger. Sie hielt Otto so lange umarmt, als wollte sie ihn nie wieder loslassen. Erst als Bert sie sanft aus der Umarmung löste und sie mit sehr beruhigender Stimme ermahnte, dass ihr Leben doch weiterging und sie dann aufforderte, gemeinsam mit ihm eine Gebet zu sprechen, kam Otto los.

Um 9.30 Uhr informierte Gunnar nach dem Frühstück alle über die Ereignisse in Süddeutschland. Sein Bereichsleiter für Security, den alle inzwischen Anton nannten, erklärte die Risiken der Situation und er wolle gemeinsam mit Pet Bär eine Risikoanalyse und einen Maßnahmenkatalog erstellen, sollten sie in Gefahr kommen, dass Informationen über das Experiment nach draußen dringen oder dass jemand Kenntnis davon erlangte, dass Menschen aus dem Mittelalter sich in der Jetztzeit befinden würden. Melanie, Sophia und Lars boten sich an, an der Erstellung der Analyse mitzuarbeiten und Anton nahm das gerne an, da er vor allem Melanies Eigenschaft schätzte, komplizierte, komplexe Sachverhalte in sehr kurzen und einfachen Sätzen darzustellen.

„Warum nennt ihr eigentlich alle den Bereichsleiter Anton? Soweit ich weiß, lautet sein Name Malte Krahn. Hat das mit dem Spitznamen etwas auf sich?“ fragte Pet Melanie, als sie kurz alleine waren. Melanie musste lachen. „Das hat schon seine Bedeutung. Warum sprechen nur die Frauen von Anton, aber die Männer sprechen alle von Malte. Schau dir doch den Typ an. Kräftig, gut aussehend, intelligent, einfach ein Prachtkerl. Am Anfang wurde er unter uns Frauen Adonis genannt, das fanden wir aber irgendwann zu flach, bedeutungslos, denn er bedeutete nur von Aphrodite geliebter Jüngling. Das ist er nicht. Und unsere Bildungsbürgerin Birgit kam auf die Idee, ihn Herkules zu nennen. Zu lange und nicht Spaßig genug, dann kam sie auf Anton. Von Marcus Antonius, dem Römischen Feldherrn und letzten Liebhaber der Kleopatra, oder die andere Ableitung bedeutet Sohn des Herkules. Ja Frauen denken auch mal um die Ecke, darauf wärest du nie gekommen.“ Nein, Pet wäre nicht darauf gekommen. Bei Anton dachte er eher an Anton und Pünktchen, an die Romanfigur von Erich Kästner. Aber wenn die Frauen eine so komplizierte Erklärung für diese Namensgebung haben wollten, dann sollte ihm das auch recht sein. Wie war das nochmals mit Melanies Fähigkeit, komplizierte Dingen in einfachen Sätzen zu erklären?

Das „Sicherheitsmeeting“ fand im Büro von Anton statt. An dem ovalen Besprechungstisch in diesem Büro fanden bis zu zehn Leute Platz, also konnten sie sich gut ausbreiten. Kaffee, Wasser und auch Obst standen auf dem Tisch bereit. Anton referiert über das, was sie schon wussten und nannte die Gefahren, die daraus entstehen konnten. Ein Toter, Einbruch in ein fremdes Haus durch Frida und Will, genügend Spuren, Spuren eines vermeintlichen Verbrechens, die Dateien mit den Stalking Bildern und Adressen. Geschäftspartner, IP

Adressen, Mailverkehr und eventuell Dokumentationen über Gewaltverbrechen. Zudem zwei Tote und verscharrte Wölfe, Personen die es nicht gab beziehungsweise aus einem anderen Jahrhundert kamen. Sie würden unter den derzeitigen Umständen keiner gut geführten Untersuchung standhalten. Also mussten sie etwas unternehmen. Hubertus von Falkenstein und Lorenz Andersen, seine beiden Mitarbeiter würden vor Ort eine Bestandaufnahme machen und Vorschläge erarbeiten.

Als erste Maßnahme wurde vorgeschlagen, dass die verbleibenden fünf Personen, also Will, Lilli, Bert, Juli und Frida und die beiden Vierbeiner nicht nach Gotland kommen, sondern woanders hin gebracht werden sollten. Da Gunnar noch einige Häuser und größere Grundstücke besaß, wurde eines im Norden Deutschlands herausgesucht. Auf Nordstrand hatte er noch ein Haus mit acht Ferienwohnungen. Der ehemalige Bauernhof, der umgebaut wurde und ein Reetdach erhalten hatte, war ideal für das, was sie vor hatten. Das Haus war für fahrradfahrende Gruppen gedacht, die mit wenig Gepäck reisten und nur eine kurze Verweildauer dort vor hatten. Diese kleinen Wohnungen waren einfach ausgestattet. Ein- und Zweibettzimmer mit Dusche, einer Gemeinschaftsküche und einem großen Speiseraum. Bewirtschaftet sollte es von einer Person werden, die allerdings noch nicht eingestellt worden war. Da das Haus erst vor ein paar Tagen fertig geworden war und noch keine Buchungen vorlagen, konnte es sofort bezogen werden. Eine abhörsichere Kommunikation konnte dort installiert werden. Für die Vierbeiner musste man kurzfristig eine Gehege am Gebäude bauen. Das Gebäude war bereits von einem Zaun und einer hohen Hecke umgeben. Ein Sichtschutz konnte man noch zusätzlich aufbauen, das musste man aber sicher in Eigenregie machen, denn kurzfristig war wohl kein Handwerker verfügbar. Solange mussten die Vierbeiner sich zu Zeiten im Garten aufhalten, wo nicht allzu viele Menschen am Haus vorbeigingen, damit sie nicht gesehen wurden und selbst mit Unruhe reagierten. Der ehemalige Stall, der zu dem umgebauten Bauernhof gehörte, eignete sich gut, um den Vierbeinern eine überdachte Bleibe zu geben. Die Nachbargebäude lagen alle in einer Entfernung von etwas mehr als einhundert Metern, die Zufahrt war von der nächsten Straße dreißig Meter entfernt. Das Meer war keine einhundert Meter entfernt. Ideal für das, was man vorhatte. Wie man mit eventuellen Begegnungen von Nachbarn oder Feriengästen umgehen wollte, sollten sie dann selbst vor Ort entscheiden.

Gunnar sollte auf Gotland unbedingt die Nähe der Behörden suchen. Es war besser, Kontakte zu knüpfen, bevor man mit Mutmaßungen und Gerüchten konfrontiert wurde, die zu viele Neugierige zum Gelände pilgern ließen. Zudem sollte das alles als Institut für empirische Sozialforschung bezeichnet werden. Zudem mussten sie noch eine logische Erklärung für den hohen Sicherheitsstandart finden. Hoher Zaun, eine kleine Securitymannschaft mit Waffen waren für ein solches Institut eher unüblich. Dies sollte mit sehr teurem Equipment für die Datenauswertung und der Softwareentwicklung für diese Forschung erklärt werden. Da man bereits eine Namensliste der Inselverwaltung übergehen hatte, würde man nun die Arbeiten in dem Institut den Behörden

erklären müssen. Da es sich um ein Privatinstitut handelte, war es von einer behördlichen Kontrolle eher befreit. Die Schulung der Mittelaltermenschen musste forciert werden, damit sie sich bald möglichst auch außerhalb der Blauzahnsiedlung problemlos bewegen konnten. Als weitere Maßnahme sollten also Schulungsmaßnahmen entwickelt werden, die für alle sechs gleichermaßen gültig sein sollten, zudem musste man noch individuelle Schulungen entwickeln, die dem Bildungsniveau entsprachen. Auch eine geschlechtsspezifische Schulung musste stattfinden. Personen wurden vorgeschlagen, die den allgemeinen Teil der Schulungen entwickeln und durchführen sollten. Jedem der Mittelaltermenschen wurde im Rahmen dieses Entwicklungsmeeting ein Pate zugewiesen, sprich eine Vertrauensperson, die jeden für die nächsten Monate begleiten sollte. Drei aus der Blauzahnsiedlung wurden für das Haus in Nordstrand benannt, die dort die Patenschaft der Zeitreisenden zu übernehmen hatten. Sasha für Frida, Mandy für Juliane, Gregorius für Bertram. In der Blauzahnsiedlung wurde Lars für Claus von Olsen als Pate ausgewählt, Merit erhielt nicht ihren Mann Mathias als Paten, sondern Isabella, Merta durfte sich an Julia anhängen.

Nach der Vorstellung vor dem Führungsgremium der Blauzahnsiedlung wurden alle Maßnahmen angenommen. Als Leiter der Maßnahmen ernannte man Pet und Sophia als seine Stellvertreterin. Pet wollte diese Funktion nicht, da er unter extremer Flugangst litt und diese Funktion von ihm verlangte, dass er sehr viel mit dem Flugzeug reisen sollte. Lars meinte nur, da müsse er wohl jetzt durch und damit war die Diskussion beendet.

Simon hatte bisher allem schweigend zugeschaut, aber nun wollte auch er seinen Beitrag leisten. Er bot an, dass Oleg und er auch nach Süddeutschland zu reisen, um die Kollegen des Securityunternehmens zu unterstützen. Er war nicht nur ein guter Seemann und Kapitän, sondern auch ein guter Analytiker, der ganz am Anfang seiner beruflichen Karriere noch beim russischen Geheimdienst war und dort für die Auslandsspionage gearbeitet hatte. Oleg war als ehemaliger Kriminalbeamter bei der Polizei in St. Petersburg, musste sich lange Jahre mit Gewaltverbrechen beschäftigen, bevor er zu Simon und seiner Mannschaft kam. Das Führungsgremium stimmte zu und so wurde ein Flug von Visby nach Frankfurt gebucht und ab dort konnten sie mit einem Mietwagen zu ihrem Ziel bei Schwäbisch Gmünd weiterfahren. Anton verständigte seine beiden Mitarbeiter, dass sie Unterstützung bekommen würden und bat beide eindringlich, die Zusammenarbeit anzunehmen. Er befürchtete nämlich, dass Hubertus von Falkenstein und Lorenz Anderson gekränkt sein könnten, weil man ihnen Unterstützung schickte.

Pet machte sich mal wieder Gedanken darüber, ob er in seinem Alter, das nun mal unaufhörlich immer größere Zahlen annahm, sich das alles noch antun wollte. Er sprach mit Lars, Greg und Juris darüber. Greg gab ihm zu verstehen, dass Alter habe gar keine Bedeutung in diesem Falle. Entweder wolle man sich solchen Aufgaben stellen oder mal solle es lassen. Und da sie nun mal alle mitdendrin in der Geschichte steckten, gab es nur zwei Lösungen. Raus aus dem allem, um heimzugehen, wo auch immer das sein würde oder weitermachen. Aufhören bedeute dann was für ihn? Was würde er machen wollen? Pet musste

überlegen. Das mit den Enkeln auf dem Schoß schaukeln, auf einer Terrasse sitzen und eine gute Zigarre rauchen, Glas Rotwein dazu. Ja das war mal seine romantische Vorstellung vom älter sein gewesen, aber das funktionierte nicht mehr. Sein Leben war geprägt vom permanenten Adrenalin-Überschuss in seinem Körper, bedingt durch das Leben, das er nun führte. Er träumte ganz sicher nicht davon, den Mount Everest zu besteigen oder einen Wrestler zu verprügeln, aber er spürte einfach eine unbändige Energie in sich, die verbraucht werden musste. Als er das seinen Freunden mitteilte, gaben sie ihm alle recht. Es war das Leben, das sie seit Ende 2015 führten, das ihnen eine Richtung gab, die sie nicht ändern konnten. Keiner von ihnen war ein Adrenalinjunkie, aber die Energie und Kraft, die sie aufgebaut hatten, forderte ganz einfach, dass sie weitermachten. Greg meinte, ihr nächstes Ziel war, nicht auf den Tod zu warten, sondern ihn noch einige Zeit hinter ihnen herrennen zu lassen, bis sie wirklich langsamer wurden. Alte Männer oder auch Frauen waren zu mehr fähig als nur gebeugt über den Zebrastreifen zu gehen. Die Schwarmintelligenz, die sie zusammen hatten, war überwältigend und sollte, nein musste genutzt werden. Sie waren eine multikulturelle, an Lebensjahren und Geschlechtern gemischte Gemeinschaft, die man als positives Beispiele für eine Gesellschaft nehmen konnte. Aber es hatte auch lange genug gedauert, bis sie so zusammengewachsen waren, wie sie heute existierten. Und es war noch längst nicht das langweilige Tuch der totalen Harmonie über ihnen ausgebreitet, sie mussten immer noch an sich arbeiten, um das nie genannte Ziel der Eintracht wirklich zu erreichen. Es gab immer noch kulturelle Spannungen, Verstimmungen zwischen den Geschlechtern, Differenzen zwischen Altersgruppen und auch Streitigkeiten im Bereich der Bildung und der politischen Ansichten. Aber wie man damit umging war bei den Blauzahnleuten etwas anderes. Offensiv und ehrlich. Als er das aussprach, musste er aufhören zu reden. Greg meinte abschließend, dass sie daran auch noch zu arbeiten hätten. Juris fragte ihn, was er damit meinte. Gregs Antwort erstaunte alle. „Ich meine die Ehrlichkeit, daran müssen wir alle noch arbeiten. Wir sind sicher nicht unehrlich zueinander, aber wir sagen nicht alles, was uns bewegt und was unsere Wünsche sind. Wir treiben zu oft einfach mit.“ Keiner konnte ihm widersprechen, denn er hatte recht. Sie ließen sich oft genug einfach mittreiben und stellten ihre versteckten Bedürfnisse hinten an.

Keiner von den Herren hatte bemerkt, dass sie belauscht worden waren. Sophia, Melanie, Pia, Carla und Olivia hatten das Gespräch belauscht. Sich treiben lassen und die eigenen Bedürfnisse oder auch Wünsche stehen hinten an, das war ein Satz der hängen blieb. Auch das Thema des Alterns beschäftigte die Frauen, obwohl sie alle bis auf den Austausch von Erfahrungen über Gesichtscremes nie darüber gesprochen hatten. Was für Wünsche hatten sie denn, die sie eventuell hinten anstehen ließen? Sich bewusst zu machen, dass man auch alterte - würde das mit ihnen machen?

Kapitel 8

19. Januar 2017 Süddeutschland

Hubertus von Falkenstein und Lorenz Anderson saßen mit Frida, Will, Lilli, Bert und Juli am Frühstückstisch. Am Abend vorher hatten sie bereits ihren ersten Gang zum Haus des Mario Salita gemacht. Lorenz beseitigte den Leichnam, indem er ihn in eine Plane einrollte und in den verlassenen Stall neben dem Bauernhaus brachte. Sollte jemand, aus welchen Gründen auch immer, das Haus betreten, so würde man nicht sofort über die Leiche stolpern.

Simon und Oleg wurden noch an diesem Vormittag erwartet, dann wollten sie alle mit den Sichtungen der Computerdateien beginnen und mit dem „Reinigen“ des Hauses. Es durften keine Spuren gefunden werden, die auf eventuelle Besucher hinweisen könnten.

Schutzanzüge für die Tatortbegehung lagen bereit und als Simon und Oleg um 10.00 Uhr ankamen, besprach man die Vorgehensweise. Hubertus und Lilli sollten sich sofort an die Computer setzen und alles gespeicherte Material, die Verläufe, Bilder und Filme anschauen und eine erste Auswertung vornehmen. Wichtig war allen, ob man Spuren eines weiteren Kollegen von Mario finden würde oder ob er wirklich alleine gearbeitet hat.

Der Morgennebel löste sich nicht auf und so konnten Will, Simon, Oleg und Lorenz sich zum Nachbarhaus schleichen und ihre Arbeit beginnen. Lilli und Frida machten sehr ausgedehnte Spaziergänge rund um die beiden Häuser, um rechtzeitig auf ungebetene Gäste aufmerksam machen zu können. Der Herr Graf diente ihnen als Tarnung und das freute ihn sehr, denn so einen ausgedehnten Spaziergang hatte er schon lange nicht mehr machen dürfen.

Offensichtlich hatte der Tote keinerlei Papierunterlagen im Haus. Nichts wurde gefunden außer einem sehr guten Scanner und einem Reißwolf mit sehr viel Papierschnipsel. Lorenz wollte diese zum Müll geben, fand aber nirgends einen Mülleimer für die Entsorgung. Wo hatte der Mann seinen Müll gelassen? Küchenabfälle oder auch Sonstiges fanden sie nicht. Im Stall fand Simon einen großen Ofen, der noch einen Kamin hatte. Er stand auf einem Steinsockel und in ein paar Metern Entfernung, in einem ummauerten Erdloch, war ein großer Haufen mit Asche. Alles erkaltet und fast komplett verbrannt, nur ein paar Stücke verkohlten Materials waren noch drin. Der Mann wollte keine Spuren hinterlassen, so wie sie jetzt auch.

Hubertus schloss inzwischen seinen Laptop, den er mitgebracht hatte, an die Anschlüsse des Hauses an. IP Adresse des Mario kannte er schon, auch die letzten besuchten Internetadressen, wo er sich eingeloggt hatte. Er fand die Bankverbindungen und die Kontoauszüge, die Adressen der Kunden aus dem DarkNet hatten sie bereits auf seinen Speichern gefunden. Hubertus versuchte alle Kontakte, Adressen und Verbindungen zu sichern, deren er habhaft werden konnten. Dann fand er eine weitere Adresse, die offensichtlich nur von der bekannten Mario IP Adresse aus ausgewählt werden konnte, in einer Cloud eines allen vollkommen unbekannten Anbieters. Dort waren die Mietverträge für das Haus, die Kaufunterlagen für das Foto- und IT-Equipment abgelegt und auch

seine persönlichen Unterlagen sowie Versicherungen, sogar ein Lebenslauf und die Passwörter für die Bankgeschäfte. Sein ganzes Leben digitalisiert auf dieser Cloud war da zu lesen. Hubertus speicherte alles und wollte danach die Cloud löschen, als er bemerkte, dass das Herunterladen der Daten nicht funktioniert hatte. Die Daten konnte er nicht auf seinem Laptop speichern. Sein System zeigte zwar an, dass die Daten heruntergeladen wurden, aber nach dem Beenden des Vorgangs löschte sich die Datei selbstständig in seinem System. Nach dem dritten Versuch, sich die Daten auf sein Laptop zu speichern, versuchte Hubertus nun, die Daten zu kopieren und in der Cloud erneut zu speichern. Dies gelang ihm und die Kopien seiner Speicherung konnte er nun herunterladen. Er verschlüsselte die Dateien und schickte sie umgehend nach Gotland per Mail, versteckt hinter ein paar Tierfotos. Mit den üblichen Entschlüsselungsprogrammen waren die Dateien nicht zu öffnen und so konnte man sicher sein, dass niemand, der das nicht lesen sollte, so ohne weiteres öffnen konnte. Zudem verschickte er die Daten mit der IP-Adresse, die demnächst verschwinden würde. Simon hatte inzwischen eine KeyCard für einen Renault gefunden. Aber weder auf dem Gelände noch im Stall oder der Garage war ein Auto abgestellt. Hubertus schaute im Internet nach, zu welchem Typ die Card gehören könnte und fand auf Grund eines Identitätscodes auch den Typ des Fahrzeuges. Es war ein Renault Espace. Lilli wurde angerufen und beauftragt, bei ihrem Rundgang auf diesen Fahrzeugtyp zu achten, der eventuell irgendwo in der Nähe geparkt sein könnte.

Dem Nebel war inzwischen einem heftiger Schneefall gewichen. Lilli hatte versucht, Frida verständlich zu machen, was sie suchen sollten, aber das war wohl etwas zu viel für Frida. Sie hatte es nicht verstanden. Das Wort Auto und suchen war ihr klar, aber welches Auto, Marke und eventuell der Typ, das verstand sie nicht. Also suchte Lilli auf ihrem Smartphone das Bild von so einem Modell und fand es auch. Sie zeigte es Frida und die nickte verständlich und zeigte in eine Richtung, wo sie vermutete, dass dort das Gesuchte stehen könnte. Und tatsächlich fanden sie keine einhundert Schritte auf der Seite ihres Ferienhauses das Fahrzeug auf einem Waldparkplatz abgestellt. Lilli meldete sich bei Simon und erklärte ihm, wo der Wagen stand. Dann machten sie mit dem inzwischen schon etwas müde gewordenen Herrn Grafen weiter ihre Runde.

Simon fand das Fahrzeug und die KeyCard passte. Er öffnete es und schaute erstaunt durch die Fahrertüre ins Fahrzeuginnere. Vorsichtig stieg er ein, sehr darauf bedacht, trotz der Schutzkleidung und der Handschuhe, keine Spuren zu hinterlassen. Bevor er die Füße ins Fahrzeug hineinzog, stülpte er sich auch über seine Schuhe ein paar Gummiüberzieher, damit er keine Sohlenabdrücke hinterlassen würde. Kein Unrat oder sonst irgendetwas sah er, aber die hinteren Sitze waren ausgebaut und dafür standen dort Stative für Filmkameras oder auch Fotoapparate fest montiert. Auch ein kleiner Tisch war an dem Beifahrersitz hinten fest angebracht. Zusammengerollt lagen eine Decke und ein Schlafsack auf dem Boden. Sonst war nichts, was auf den Besitzer hinweisen würde, im Fahrzeug. Handschuhfach und Ablagefächer waren leer. Die hinteren Scheiben waren mit einer Folie abgeklebt, sodass man nach draußen sehen

konnte, aber von draußen nicht ins Auto hinein. Simon wollte gerade das Fahrzeug starten, als er im Rückspiegel einen Schatten durch das Schneegestöber sah. Irgendjemand oder irgendwas kam da auf dem Waldweg in Richtung Auto. Schnell verzog sich Simon in den hinteren Teil des Fahrzeuges und verkroch sich unter dem Tisch. Er hoffte, dass derjenige, der da gerade vorbeikam, nicht zu intensiv durch die Frontscheibe ins Auto schaute und ihn dabei entdeckte. Er wartete eine Weile, hörte ein schlurfendes Geräusch kommen und sich dann auch wieder entfernen. Nach ein paar Herzschrägen spähte er vorsichtig über den Sitz hinweg nach draußen. Die Frontscheibe war mit Schnee bedeckt und so konnte er nichts sehen. Also kroch er zum Fahrersitz und bückte sich, als er den elektrischen Fensterheber betätigte. Er öffnete die Fahrerseitenscheibe nur einen Spalt, um hinaus zu spähen. Er sah einen Mann, der einen Hund an der Leine führte, in etwas mehr als zehn Metern Entfernung im Schneegestöber verschwinden. Er rechnete sich aus, bis wann der Mann das Ende des Waldweges erreicht haben könnte und startete dann das Fahrzeug. Es dauerte etwas, bis sich der Motor erbatte, rund zu laufen, offensichtlich war das Fahrzeug schon einige Zeit hier abgestellt, aber irgendwann war alles fahrbereit und Simon fuhr los. Keine zehn Minuten später erreichte er das Gehöft des Mario und wie durch Zauberhand öffnete sich das Garagentor und er fuhr das Fahrzeug in die Garage. Offensichtlich war im Auto ein Annäherungssensor versteckt, der die Verbindung zum Garagentormotor herstellte und das Öffnen auslöste. Auffällig war, dass das Tor sich sehr schnell öffnete und auch, nachdem das Fahrzeug abgestellt war, wieder schloss.

Hubertus hatte inzwischen noch mehr in einer weiteren Cloud gefunden. Baupläne von Häusern und auch Straßenpläne, verteilt in ganz Deutschland. Der Abgleich mit den Adressen der beobachteten Frauen ergab, dass er solche Informationen von allen seinen vermeintlichen Opfern gesammelt hatte. Von dem Gehöft, wo sie sich gerade befanden ebenfalls. Hier war sehr auffällig, dass er sämtliche Straßen und Feldwege der Umgebung genauestens in eine Karte eingezeichnet hatte und ihre Befahrbarkeit bei den unterschiedlichsten Wittersituationen wie Schnee, Regen, Erntezeit, Nachtzeiten, Vollmondbeleuchtung beschrieben hatte. Auch die Entfernung und Fahrzeiten zu den unterschiedlichsten Fernstraßen war genau beschrieben und eingezeichnet. Und auf zwei Parkplätzen schien er Fahrzeuge abgestellt zu haben. War er eventuell darauf vorbereitet aufzufallen?

Inzwischen war es schon weit nach 16.00 Uhr und alle waren hungrig und benötigten eine Pause. Lorenz und Oleg waren inzwischen so weit, dass man alle möglichen Spuren, die zu ihnen führen konnten, zu beseitigen. Sie würden das noch in dieser Nacht durchführen. Will hatte inzwischen ein Tierkrematorium ausfindig gemacht und würden die beiden Kadaver am nächsten Tag ausgraben, in eine Kiste legen und zum Krematorium fahren. In der Nähe befand sich ein Recyclinghof, dort würden sie alle Kabel und den nicht mehr benötigten Elektroschrott abgeben. Simon wollte die Teile alle so unkenntlich machen, dass es sehr schwer sein würde, sie in irgendeiner Form einem Einkauf oder einer Bestellung zuzuordnen. Auch die Stative im Renault konnte man dort

los werden.

Und so begann um 20.00 Uhr an diesem Tag die Aktion, totale Spurenbeseitigung, im Haus des Mario. Lorenz und Oleg beheizten den Ofen im Stall mit allem Papier, das sie fanden. Rund um den Ofen legten sie dann Holzspäne und etwas Stroh, das sie fanden und legten die Leiche dann vor den Ofen. Ein Flasche Spiritus wurde als Brandbeschleuniger benutzt und so drapiert, als ob Mario den Spiritus selbst als Katalysator zu Einsatz gebracht habe. Als dann an dem Leichnam Kleider und Haut angebrannt waren, wurde der Körper mit dem Kopf zuerst in die Grube mit der Asche gesteckt. Sie drapierten ihn so, wie Will ihn unten an der Treppe gefunden hatte, mit den Füßen höher wie der Kopf. Nach etwas mehr als einer Stunde war das Feuer erloschen und beschädigte das Gebäude oder sonst nichts in der Scheune. Mit einem Nebelautomaten, den sie fanden, wurde das Haus insektenfrei gemacht. Mit Spiritus reinigten sie sämtliche Flächen, die sie berührt hatten. Es würde so aussehen, als ob Mario das Haus von irgendeinem Insekt gereinigt haben wollte und dabei dann bei dem Ofen zu Fall gekommen war und den Tod fand. Einer oberflächlichen Untersuchung würde das standhalten. Nur wenn jemand die Leiche sehr genau untersuchte, würde derjenige feststellen, dass in der Lunge des Toten weder Insektizide noch Rauch oder Qualm zu finden waren. Die Frage war nur, wann man den Leichnam fand. Je länger das dauerte, um so geringer wurde die Möglichkeit, dass jemand entdeckte, dass Mario an einem andern Ort im Haus den Tod gefunden hatte. Nach 23.00 Uhr war die Aktion beendet und alle verließen das Haus.

Simon hatte bereits alle Kabel klein geschnipselt, dass es nach Abfall aussah, der von einer Bastelei stammen konnte.

Am kommenden Tag fuhren Will und Simon den Elektroschrott beseitigen und die beiden Tierkadaver zu dem Krematorium. Zwei Wolfshunde verbrennen, die Asche in eine Urne und eine gepresster Stein aus der Asche als Erinnerung. Da sie keine Adresse im Umland hatten und sich als Touristen ausgaben, mussten sie die Rechnung sofort bezahlen. Will hatte genügend Bargeld zur Verfügung und bezahlte die 635,00 € sofort. Die Urne konnten sie dann kurz nach der Mittagszeit abholen. Sie warteten so lange bis die Kiste in den Flammen des Verbrennungsofens war. Der Besitzer hatte natürlich vorher die beiden Tierkadaver sehen wollen und überzeugten sich davon, dass hier kein Verbrechen stattgefunden hatte, das man mit dem Verbrennen unsichtbar machen wollte.

Als sie gegen frühem Nachmittag mit der Urne zurückkamen, war das Haus aufgeräumt und alle zur Abreise bereit. Ihr Flugzeug würde vor 16.30 Uhr bereitstehen. Also mussten sie spätestens um 15.00 Uhr losfahren. Die Vierbeiner wurden in den Van in ihren Boxen eingeladen, das Gepäck kam dann dazu. Oleg und Simon mussten auch ihren Mietwagen noch mit einige Gepäckstücken beladen. Hubertus und Lorenz waren bereits losgefahren. Sie hatten das gesamte eigene wie auch das gefundene IT Equipment dabei und die gut verpackten weißen Anzüge, die sie im Haus des Mario getragen hatten. Diese mussten sie mitnehmen und am besten erst am Ort ihres weiteren Wirkens entsorgen. Um 16.20 Uhr war die Chartermaschine beladen. Die Hunde durften kurz

vorher noch den schneebedeckten Rasen vor der kleinen Abflughalle in Schwäbisch Hall benetzen. Für Frida, Bert und Juli war die Bekanntschaft mit einem Flugzeug und mit dem Fliegen eine vollkommen neue Erfahrung. Zur Sicherheit hatte Simon drei Spritzen mit leichtem Beruhigungsmittel dabei, falls irgendjemand in Panik geraten würde. Will hatte den dreien zwar erklärt, was nun passieren würde, aber zwischen erklären und dann geschehen gab es große Unterschiede. Will saß neben Frida, Bert und seine Tochter Juli saßen nebeneinander. Lorenz und Oleg den beiden gegenüber, Simon hatte sich ganz hinten in der Maschine neben Lilli gesetzt. Hubertus dachte, dass er eine Bankreihe für habe, da er sehr groß war und damit seine Beine seitlich etwas ausstrecken konnte, aber sie hatten eine Stewardess dabei, die sich neben ihn setzte. Beim Anschnallen musste den dreien aus dem Mittelalter geholfen werden, aber das war nicht das Problem, das kam erst als die Motoren aufheulten und das laute pfeifende Geräusch der Turbopropmotoren immer lauter in die Kabine eindrang. Zuerst drückte Frida die Hand von Will fest und als dann die Maschine abhob, drückte sie diese an ihre Brust. „Mein Herz springt gleich raus, dann musst du es wieder eindrücken.“ Will spürte das Rasen ihres Herzens und wollte seine Hand wieder von ihrer linken Brust nehmen. „Nein lass deine Hand dort, das hilft mir.“ schrie Frida Will ins Ohr. Die Stewardess und Hubertus, die das Ganze von Ihren Plätzen aussahen, grinsten fast schon unverschämt zu Will hinüber, Frida sah das alles nicht. Sie hatte die Augen geschlossen. Bert und Juli saßen starr in ihren Sitzen und Bert sprach leise ein Gebet nach dem anderen. Sie waren auf dem Weg nach Husum und würden dort gegen 18.20 Uhr landen. Zwei Vans standen bereit, damit sie sofort nach Nordstrand weiterreisen konnten.

Kapitel 9

21. Januar 2017 8.30 Uhr Gotland, Blauzahnsiedlung

Bisher schien alles gut gelaufen zu sein. Die Nachrichten von Nordstrand waren gut und nun wollten sich alle wieder auf das Hier und Jetzt konzentrieren. Otto hatte ihnen aus Waiblingen noch einige verschlüsselte Informationen geschickt, in denen er darauf hinwies, dass die Briefe, die er von Peter dem Barentaler erhalten hatte, nicht immer identisch mit denen waren, soweit wie er sich daran erinnern konnte, die er nun hier im Jahre 2017 vorliegen hatte. Offensichtlich waren welche in fremde Hände gefallen und verändert worden. Nichts unbedingt Gravierendes, aber doch es fehlten Passagen am Ende von Briefe oder gar komplette Seiten. Oder wurde es durch die Jahrhunderte verändert? Seit seiner Reise durch die Jahrhunderte glaubte selbst ein Physiker an Dinge, die man nicht berechnen oder nachweisen konnte.

Gunnar hatte diese Informationen gelesen, konnte aber nichts damit anfangen, da Otto nicht konkret mitteilte, was denn fehlte oder was eventuell verändert wurde. War es nur dessen Bauchgefühl, hatte er vielleicht Erinnerungslücken

oder korrigierte die Zeit seine Erinnerungen? Er würde ihn bitten müssen, seinen Verdacht zu begründen. Aber Gunnar hatte eine andere Möglichkeit, um das zu prüfen. Pet Bär, der Barentaler aus dem Mittelalter, war ja ganz in seiner Nähe. Also sollte Otto ihm die Berichte und Briefe schicken und mit Kommentaren versehen, wo Verdachtsmomente der Manipulation bestanden. Gunnar unterließ es aber bewusst, Pet Bär jetzt darüber schon zu informieren. Der sollte mit diesen Schriftstücken spontan konfrontiert werden.

Nach dem gemeinsamen Frühstück an diesem Tage wollten man die Arbeiten der nächsten Tage gemeinsam planen. Erik und Lars war aufgefallen, dass einige Mitglieder von der Blauzahnsiedlung mit einer gesteigerten Reizbarkeit auf die einfachsten Anforderungen reagierten. Bei einigen war festgestellt worden, dass sie einen erhöhten Testosteronspiegel im Blut hatten. Da die Reizbarkeit und die Unruhe auf beide Geschlechter verteilt war, konnte man spontan noch nicht feststellen, woran das lag. Als man sich dann aber ein Bild über die Aufgaben der Personen im Mittelalter mit dem erhöhten Testosteron machte, war schnell klar, dass es fast alle waren, die zum Führungskreis gehörten oder diejenigen, die oft in Kämpfe verwickelt waren oder mit schwerer körperlichen Belastung zu tun hatten. Der Müßiggang in der Jetztzeit war nicht gut. Einer der Ärzte beschrieb es so, dass man nach einem Marathonlauf auch nicht einfach auf den Boden liegen sollte, wenn die Erschöpfung einen übermannte. Herz und Muskelarbeit mussten langsam zur Ruhe kommen und nicht zu schnell. Und da es sich in diesem Fall um eine hohe psychische und physische Belastung gehandelt hatte, musste man noch mehr darauf achten, dass man körperlich und auch seelisch den heiß gelaufenen Lebensmotor vorsichtig abkühlte. Relativ schnell waren Wege gefunden worden, um neue aber doch ähnliche Belastungen in den Alltagsrhythmus einzubauen. Da in der Siedlung auch zwanzig Reitpferde zu Verfügung standen, wurde eine Reitergruppe gebildet, für die anderen wurden Kampfsportarten wie Stockkampf oder Fechten angeboten. Zudem wurde eine Läufergruppe gebildet, zu der sich fast alle Mitglieder aus der Mittelaltergruppe und auch die Mitglieder des Ärzteteams meldeten.

Pet und Sophia konnten daran nicht teilnehmen, da sie sich mit der Gruppe auf Gotland und der auf Nordstrand beschäftigten mussten. Sie interviewten zuerst die drei auf Gotland zusammen mit ihren Paten. Vorlieben, Neigungen, aber auch Neugierde und Wünsche wurden abgefragt. Natürlich waren diese sehr unterschiedlich und vor allem, sie waren meist erklärungsbedürftig, da die Antworten nicht immer in die Jetztzeit passten. Claus von Olsen wollte alles über das Rechtssystem erfahren, über die Verbreitung des Christentums, welche Stämme gerade gegeneinander kämpften. Was ihn am meisten interessierte, war der Zustand und die Erfolge seines Ordens. Lars, sein Pate und auch Mathias als Jurist mussten sich überlegen, wie sie alles dem ehemaligen Ordensmann lehren konnten.

Merit hingegen wollte vieles über Familie, Viehzucht, Hausbau und Ernährung wissen. Isabella, die hier die Patenschaft übernehmen durfte, wählte sich eine weitere Partnerin, um die vorhandenen Fragen zu beantworten und Schulungen für Merit durchführen zu können. Carla als resolute und lebenserfahrene Frau,

die zudem auch sehr gut kochen konnte, eignete sich gut dazu und war sehr erfreut darüber, als sie davon erfuhr, die Aufgabe zu übernehmen.

Merta hingegen war sich sehr unsicher, was sie eigentlich wissen wollte. Sie war eine junge Frau mit viel Energie, Lebensfreude, aber ihr bisheriges Leben war davon abhängig, dass man ihr Anweisungen gab, die sie dann zu erfüllen hatte. Eigene Bedürfnisse oder auch Wünsche kannte sie nicht wirklich. Zudem merkte Sophia und auch ihre Patin Julia, dass sie ein gesteigertes Interesse dem anderen Geschlecht hatte. Sie wurde aber unter der strengen moralischen Vorstellung erzogen, dass man sich hier sehr bedeckt hielt und sich dazu nicht äußerte. Und ihr war noch immer aus Erzählungen und Erlebnissen bewusst, dass Männer auf sie zukamen und ihr Wille hier keine Rolle spielte. Julia bat deshalb darum, dass Birgit ihr bei der Erziehung von Merta helfen sollte. Sie sprach das Wort Erziehung bewusst aus, da man hier nicht von lernen oder schulen sprechen konnte. Merta musste in einem Sinne erzogen werden, dass sie merkte oder sich bewusst wurde, was der eigene Wille war. Pet und Sophia nahmen das in ihrem Gedächtnis mit, denn vor allem die mittelalterliche Moralvorstellung, deren Verlogenheit und Auswüchse, waren ein Thema, das sicher bei allen eine Rolle spielen würde, wenn sie komplett mit der Neuzeit konfrontiert würden. Wobei die jetzige Moralvorstellung auch nicht unbedingt von Humanismus, Ehrlichkeit und Klarheit gedüngt war. Durch den Kapitalismus, der doch in vielem dem Gottkönigtum des Mittelalters ähnelte, waren die moralischen Grundwerte auch nicht immer zu verstehen. Das bedeutete, dass man den Menschen aus dem Mittelalter den Unterschied zwischen Vorstellung, Angedachtem sowie auch verbrieften Rechten und den gelebten Werten dezidiert erklären musste. Das war sicher eine Herausforderung, die zuerst auch in den eigenen Reihen der Blauzahnsiedler erklärt werden musste. Je mehr sich Sophia und Pet damit beschäftigten, um so mehr hatten sie das Gefühl, vor eine nicht zu bewältigende Aufgabe gestellt zu sein. Oder war das schon immer so? Je mehr sich die beiden mit ihrer Vergangenheit im Mittelalter auseinandersetzten und dann mit der Jetztzeit beschäftigten, um so mehr wurden sie unsicher, was denn nun die bessere Zeit war. Sicher gab es enorme Fortschritte, was die medizinische und die Nahrungsversorgung betraf, aber das war nicht alles. Starben im Mittelalter sehr viele Menschen durch Gewalt und Unterernährung oder wegen hygienischer Mängel so waren es heute im Verhältnis zur Weltbevölkerung gefühlt mehr Menschen, die durch Kriege und Gewalt, Hungersnöte, hygienische Mängel und Wassermangel ihr Leben lassen mussten oder in tiefster Armut ihr Leben fristeten. Also war der Fortschritt nicht überall angekommen, so wie im Mittelalter. Und was bewirkten die Religionen? Wie sollten sie das alles erklären, was für sie selbstverständlich war und was sie nicht erklären konnten. Sophia meinte, dass sie jetzt den Unterschied selbst erlebt hatten. „Ja da hast du recht. Wir können nun, ohne dass es zu Verklärungen des glorreichen Rittertums im Mittelalter kommt, selbst den Vergleich herbeiführen. Wir haben erlebt, was es bedeutet, in dieser Zeit zu leben. Auch wenn es nur ein Jahr war und wir privilegiert gelebt hatten, so haben wir doch erlebt, was es bedeutete, in dieser Zeit sein Leben zu gestalten. Und unsere Freunde aus dem

Mittelalter, die wir mitgebracht haben, können uns vielleicht vor Augen führen, wie wir heute leben und wo der wirkliche Unterschied dabei ist. Wir müssen uns nicht mit eventuell geschönten Aufzeichnungen abgeben oder übertriebene und glattgebügelte Berichte als Datenquellen zu Analysen dieses vergangenen Jahrhunderts heranziehen. Wir waren dort und haben vieles gesehen und erlebt. Wir müssen uns vielleicht auch etwas distanzierter mit unserer Jetztzeit befassen. Das wird schwer werden, aber versuchen müssen wir das.“ Pet wurde klar dabei, dass das eine Aufgabe für Otto Kraz gewesen wäre. Der Mann konnte einfach Dinge gut erklären, ohne sie in den Himmel zu heben oder sie gleich dabei in Grund und Boden zu reden.

Alle Mittelaltermenschen sollten am besten als erstes damit konfrontiert werden, wie die Erde aussah. Rund, in viele Länder aufgeteilt mit deren Sprachen und religiösen Unterschiedlichkeiten. Menschen, Massen, Maße und Gewichte, Währungen und Handel, Rohstoffe und Auseinandersetzungen und was wichtig war, die politische Kultur. Demokratie, Despoten, Autokraten, alles musste erklärt werden. Es gab keine Lehrbuch für Zeitreisende. Erwachsene Menschen hatten ihr Bild von den sozialen Strukturen gebildet und nun musste das eventuell alles korrigiert werden?

All diese Gedanken und Vorstellungen schrieben die beiden auf Zettel und klebten die dann an eine Pinnwand. Erst unsortiert und dann wurden sie gemeinsam mit den sechs Paten strukturiert. Die drei Mittelaltermenschen saßen dabei und staunten, was man ihnen da alles lehren und zeigen wollte. Sie waren mit der Sortierung noch nicht ganz fertig, als Claus von Olsen aufstand und etwas wütend zwischen die Paten trat. „Wir kommen nicht aus einer Höhle, sind keine Bärenkinder oder Idioten. Auch wir haben Lehrer gehabt und durften unsere Erfahrungen machen. Diese Welt, in die ihr uns gebracht habt, ist kompliziert und vieles ist nicht zu durchschauen. Unsere Welt war schon kompliziert genug. Kompliziert, weil es viele gab, die sie so haben wollten. Die Kirchenfürsten an erster Stelle. Gepredigt wurde in Latein, als ob Gott Lateiner wäre. Also waren die Priester die Mittler und damit machten sie sich wichtig. Der Adligen hatten das unterstützt, weil sie nicht immer die Kraft besaßen, ihrer Aufgabe als Edle und Herrscher gerecht zu werden, also brauchten sie die Institution, um sich als von Gott gewollte Herrscher darzustellen. Viele wussten das, wie Machtanspruch und gottgewollte Ordnung wirklich funktionierte, wenige konnten sich dagegen wehren. Und nun kommen wir aus dieser vermeintlich rückständigen Zeit in die...wie nennt ihr das?“ Claus dachte kurz nach. „Moderne - und meint, wie fortschrittlich diese Zeit ist. Hoc mentore, moderne Zeit oder fashion, die Moderne ist dann eher Mode, nicht Moderne. Sie mag anders sein, unsere Zeit, mit jedem Wimpernschlag verändert sich etwas auf diesem Erdenkreis, Scheibe oder Kugel. Das muss so sein, vor allem im Kampf, im Krieg wird vieles gefunden, was den Sieg sicherer macht. Wir hatten auch Maße, Gewichtseinheiten, wir kannten Tag und Nacht, wussten, wo Osten und Westen ist. Selbst der Vorgang der Geburt war uns bekannt. Wir wussten, was Schmerzen sind und dass Folter selten die Wahrheit hervorbrachte. Wir müssen zuerst verstehen, wie ihr empfindet, was euch antreibt und wo eure Träume sind. Zeigt

uns, wie ihr zusammen leben wollt und auch müsst. Sagt uns, wer die Regeln und Gesetze macht und warum.“ Das Warum spukte er förmlich laut heraus. „Sagt uns, was ihr unter Liebe versteht, dann werden wir eher verstehen, was ihr uns sagen und lehren wollt.“ Worte aus dem dunklen Mittelalter?

Pet wartete lang, fast zu lange, bevor er etwas sagen konnte. Das was er da gehört hatte, beindruckte ihn. Das war mehr, als er erwartet hatte zu hören. War das Mittelalter zur Jetztzeit keine Vergangenheit, sondern nur ein anderer Kontinent auf dieser Erde? Hilfesuchend schaute er zu Sophia, diese signalisierte ihm aber, dass sie genauso hilflos war wie er. „Gut gesprochen mein Freund. Da müssen wir alle wohl etwas mehr nachdenken als wir gedacht haben. Eines mag richtig sein, die Moderne oder Neuzeit ist nur eine Episode auf dieser Erdenkugel. Du hast recht damit, dass sich alles verändert und zwar zu jeder Minute oder wie du sagst, mit jedem Wimpernschlag. Ob es sich zum Besseren ändert, kann man nicht immer sagen. Wir versuchen euch nur das, was wir an Wissen angesammelt haben, zu vermitteln. Das Warum können wir nicht immer erklären. Was wir euch erklären müssen ist sicher eines: Wie wir als Menschen miteinander umgehen, wie wir zusammen leben, welche Erwartungen wir in uns entstehen lassen, wie wir Liebe verstehen. Unsere Sprachen unterscheiden sich und wir müssen uns darauf verständigen, wie wir damit umgehen. Der Afterballen ist der Po, auf dem wir sitzen, Erlaubnis ist Gunst erweisen, Geiz ist Kargheit und Nachricht ist die Kunde oder auch Botschaft. Vieles muss erklärt werden, einige Worte werdet ihr alle nicht kennen und es gab in der Sprache des Mittelalters einfach noch kein Wort dafür. Liebe ist die Minne, was wir heute ganz anders interpretieren, oder die Geliebte ist die Buhle, was in unserer heutigen Sprache eine ganz andere Bedeutung hat. Ja es wird schwer, alles zu erklären. Und du hast recht, wir müssen erst unserer Gefühle, Bedürfnisse auch unsere Alltagsphilosophie erklären und dann können wir euch das Wissen vermitteln, da ihr braucht, um hier anzukommen.“

Claus von Olsen wollte freundlich sein und gab kurz zur Antwort. „Wohl gesprochen mein Freund, verstehen werden wir es aber erst, wenn die Sonne untergeht und wieder aufgeht.“ Dann lachte er laut und ohne sich zu beherrschen. „Ich habe Jerusalem gesehen, am Horizont lag sie in der gleißenden Sonne, diese verfluchte, geliebte, geheiligte Stadt. Ich bin in Akkon dem Orden beigetreten. Ich habe gekämpft, getötet, fremde Mundarten gelernt. Gegessen, was der Boden mir schenkte, stinkendes Wasser getrunken, den Weibern entsagt, den wirren Worten der Pfaffen zugehört, Gott geliebt und manchmal im stillen verflucht und nun bin ich weit gereist und mein Schicksal hat mich nach allem hierher geführt. Liebe Sophia, liebe Freunde, ich werde lernen, ich werde kämpfen, wie ich es gelernt habe, aber ich werde kein stinkendes Wasser mehr trinken, essen, was mir gegeben wird und mir mundet und - ich hoffe der Herr möge es mir verzeihen - der Keuschheit entsagen. Ich habe dem Herrn genug gedient und werde nun ein bisschen an mich denken. Nur ein wenig, denn die Liebe ist keine Sünde, sie ist ein Gottesgeschenk und ich werde es gerne annehmen, das Geschenk.“ Sein süffisantes Lächeln war so eindeutig, dass alle wussten, der alte Recke würde sich sein Leben holen und es ausschöpfen, wo

es geht. Mit jeder Sekunde, mit jedem Wort, das er aussprach, schien er jünger zu werden, erstand kraftvoll und aufrecht in der Mitte aller. Es war wie eine Widergeburt.

Fast eifersüchtig schauten Lars, Mathias und Pet den Mann an. An Jahren waren sie fast alle gleich, aber Claus war ein Mann, den niemand übersehen konnte. Pias Blicke wusste nun jeder, der sie sah, richtig zu deuten. Auch wenn sie fast ein Menschenalter jünger war als der Ordensmann, sie war etwas mehr als nur fasziniert von ihm. Auch Sophia und die anderen Frauen, die im Raum waren, schauten sich den Mann auf einmal genauer an als vorher. Er war anders als die Prototypen der modernen Männer. Hier war nicht der Typ eines gutaussehenden, bestens gekleideten, erfolgreichen, reichen Mannes zu sehen. Hier war jemand, der vom Kind bis zum alten Mann alles in sich trug. Kindliche Neugierde, Beschützertyp, ein kühler Denker und doch warmherzig und er sah einfach nach modernen ästhetischen Gesichtspunkten mehr als nur interessant aus. Ein Mann mit vielen Narben aus dem Mittelalter war nun in einer Zeit gelandet, wo zwar die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau per Gesetz und in der westlichen Welt bei fast allen sozialen Schichten angekommen sein sollte, aber ausgerechnet dieser Mann rief offensichtlich bei den Frauen wieder ein verborgenes Gefühl und Bedürfnis hervor.

Kapitel 10

23. Januar 2017 Nordstrand im Ferienhaus des Gunnar Larson

Alle hatten die wenige Freizeit genutzt, um sich in dem renovierten Ferienhaus auf Nordstrand etwas wohnlich einzurichten. Am frühen Morgen war Will losgezogen, um in einem Baumarkt bei Husum die Sichtschutzeinzäunungen zu besorgen. Um den beiden Hunde, oder besser gesagt dem Herrn Graf und dem Wolf, den alle inzwischen Heuler nannten, einen gesicherten Auslauf im Garten zu gewährleisten. Umzäunt war das Grundstück bereits komplett, aber es gab einige Stellen, wo die alte Steinmauer nicht hoch genug war oder das Gebüsch nicht dicht genug, sodass man immer noch gut auf die Wiese hinter dem Haus sehen konnte.

Die Ferienwohnungen hatten sich alle selbst herausgesucht. Lilli hatte eine kleine Ferienwohnung mit zwei abgetrennten Schlafbereichen zusammen mit Frida genommen, Juliane hatte das kleinste Zimmer mit Dusche und WC unter dem Dach bezogen. Will und Bertram waren in die beiden Zimmer im Erdgeschoss gezogen. Will hatte in seiner kleinen Loge zusätzlich noch eine Abstellkammer mit etwas mehr als sechs Quadratmetern. Dort wurden die beiden Vierbeiner einquartiert, außerdem hatte er eine große Terrasse, die er von seinem Zimmer aus erreichen konnte. Hubertus, Lorenz, Simon und Oleg bezogen jeweils eine Ferienwohnung mit Doppelbetten, die im ersten Stock neben Wills und Bertrams Wohnbereichen lagen. Es waren also noch zwei kleine Appartements mit je einem sehr schmalen Doppelbettboxspringbett frei. Das eine war neben

dem Wohnbereich Julianes und hatte einen Dachbalkon mit Blick zum Deich, das andere im ersten Stock am Ende des Ganges über der großen Garage mit einem Wintergarten als Wohnbereich. Alles war nicht auf Komfort, aber mit ein klein wenig Luxus und mit sehr viel Stil eingerichtet. Jedes Appartement hatte einen anderen Einrichtungsstil und war auch von der Aufteilung vollkommen anders eingerichtet. Alles in allem war das Haus mit seinen Appartements, der Küche und seinem großen Speisesaal für zwanzig Personen gemütlich zu bewohnen und bot für jeden etwas, der hier Ruhe und Erholung suchte. Auch für die Zwecke, für die sie das Haus nutzen wollten, war es für die Blauzahnstiedler oder nun wieder Nordstrandpiraten ausreichend. Weit ab von den Störfaktoren Öffentlichkeit und touristischem Trubel oder auch von zu neugierigen Nachbarn, konnten sie ihre Gäste aus dem Mittelalter an die Neuzeit heranführen, das mitgeführte Wissen zusammenführen, analysieren und sich von den neunhundert Jahre andauernden Strapazen erholen.

Am 25. Januar waren die Sichtschutzwände aufgebaut, zudem war noch eine Überwachungsanlage mit Kameras und Bewegungsmeldern installiert worden. Noch am späten Nachmittag reisten Hubertus, Lorenz und Oleg ab. Simon blieb vor Ort, er hatte darum gebeten auf Nordstrand bleiben zu können. Sasha, seine Schwester, hatte sich gemeldet und wollte nach Nordstrand. Alana würde sie begleiten. Das bedeutete, dass Pet und Sophia zwei Begleiter für ihre Reise von Gotland nach Nordstrand haben würden.

Die Turbopopmaschine startete um 19.00 Uhr von Husum aus nach Gotland mit ihren drei Passagieren. Das Wetter war sehr schlecht. Zuerst flogen sie durch eine Nebelwand über Land bis sie die Ostsee erreichten. Über dem Meer schneite es leicht und dazu sank die Temperatur von minus fünf Grad Celsius auf minus zwölf Grad über dem Meer. Das war zu der Jahreszeit nicht ungewöhnlich, aber der Schneefall wechselte sich mit starkem Eisregen ab und der Pilot musste die Route ändern. Sie mussten wesentlich näher am schwedischen Festland entlang fliegen. Die Berechnungen für den Verbrauch an Flugbenzin ergaben, dass sie es gerade noch bis nach Visby schaffen würden.

In dieser Nacht wurde der Frost auf Nordstrand sehr streng. Ein eiskalter Wind blies über den Deich und traf das Haus frontal. Die Isolierung war zwar gut, aber die Heizung musste auf eine der höchsten Stufen gestellt werden, um im Haus eine gute Wärme zu erzeugen. Simon hatte Holz aus dem kleinen Verschlag neben der Garage geholt und den Kamin damit gefüttert. Das vermittelte allen, die sich im großen Speisesaal aufhielten, noch ein zusätzliches Gefühl von Wärme. Um 21 Uhr fiel zum ersten Mal der Strom aus. Die Versorgung setzte aber nach zwanzig Minuten wieder ein, doch so lange funktionierte die Heizung nicht, nur der Kamin spendete Wärme. Um 23 Uhr fiel nochmals der Strom für dreißig Minuten aus. Kaum war die Versorgung mit Strom wieder hergestellt, bekam Will von Gunnar einen Anruf über das Kabeltelefon, denn die Handys funktionierten alle nicht. Das Flugzeug, das am späten Nachmittag startete, war nicht in Visby gelandet. Es war offensichtlich schon vor zwei Stunden vom Radar verschwunden. Über den Verbleib gab es nur Spekulationen. Abgestürzt oder irgendwo an Land, in Küstennähe notgelandet. Als es das letzte Mal auf

dem Radar gesichtet wurde, war es keine fünfzehnhundert Meter von der Küste bei Saxemara entfernt. Das war weit entfernt von jeglichem Kurs, den sie geplant hatten.

Dier Anfrage von Gotland an Nordstrand war, ob ihnen etwas bekannt gemacht wurde und ob sie beim Startflughafen nachfragen könnten, ob sie etwas vom Verbleib der Maschine wüssten. Eine weitere Frage Gunnars an Will sorgte auf Nordstrand für Verwunderung. ‚Hatten die Passagiere irgendetwas dabei, dass auf die Zeitreisen, die Forschungen, auf die Blauzahnsiedlung oder auch auf die Aktion in Süddeutschland hinwies?‘ Zuerst mussten alle darüber nachdenken, ob sie etwas gesehen hatten, was die Fluggäste mitnahmen, was auf die Aktionen hinweisen würde. Dann fiel Lilli ein, dass die drei alles in eine Metallkiste gepackt hatten, was sie bei Ihren Aktionen benötigten und auch die Handys, die sie bisher benutzt hatten, waren in diese Kiste gepackt worden. Alle drei hatten auf ihren Handys nur eine Rufnummer eingespeichert. Die Nummer einer Mitarbeiterin Gunnars, die in Stockholm ein Büro hatte und die Anrufe weiterleitete, die für Gunnar oder die Blauzahnsiedlung waren. Nur wenige kannten die Direktdurchwahlen für die einzelnen Personen, die man auf Gotland und nun auch auf Nordstrand anrufen wollte. Es gab jeweils nur eine offizielle Rufnummer für jeden Strandort, das genügte für die externen Aktivitäten. Sollten die drei also irgendwo sein und man würde ihnen ihre Handy abnehmen, dann gab es keine Möglichkeit, ihre Aktivitäten nachzuverfolgen.

Gunnar und auch alle anderen, die nun davon Kenntnis erhielten, dass die Maschine vermisst wurde, dachten alle an eine Notlandung oder ähnliches. Niemand wollte an ein größeres Unglück denken.

Will fragte beim Flughafen in Husum an. Es dauerte sehr lange bis er dort jemand erreichte. Offensichtlich war der Flughafen um 0.00 Uhr nicht in Betrieb und der Mitarbeiter vor Ort konnte Will keine Auskunft geben. Um 1.30 Uhr meldete sich Gunnar nochmals bei Will und informierte ihn darüber, dass die Flugsicherung in Schweden die Maschine offiziell als vermisst gemeldet hatte. An Schlaf war nicht zu denken und so setzten sich alle im Speisesaal zusammen. Um 3.00 Uhr meldete sich Gunnar wieder. Er hatte mit Pet, Sophia und Malte Krahn, dem Chef der Sicherheit gesprochen. Die Polizei würde sicher bei ihnen auftauchen und sich nach den dreien erkundigen. Das könnte zu Untersuchungen führen, die keiner wollte. Mathias wurde also damit beauftragt, nach Nordstrand zu reisen, um die Kollegen und Freunde dort zu unterstützen. Sasha würde ihn begleiten und beide waren schnell reisefertig und würden den Flug um 6.10 Uhr von Visby nach Hamburg nehmen und von dort aus mit einem Mietwagen weiterfahren. Sie würden gegen 12.00 Uhr im Ferienhaus auf Nordstrand ankommen. Da die drei Vermissten als Heimatadresse das Forschungsinstitut bei Lübeck in Schleswig Holstein angegeben hatten, würde man zuerst dort alle Informationen über die drei einholen wollen. Der Weg dann bis nach Nordstrand konnten man über die Flüge von Schwäbisch Hall nach Husum nachvollziehen, denn die Mietwagen, die man in Husum genommen hatte, waren ja nun auf Nordstrand. Aber bis die Behörden den Weg dorthin fanden, wäre Mathias schon da. Pet würde mit Sophia mit der Fähre Visby

- Oskarshamn um 5.30 Uhr fahren. Dann von dort mit dem Zug nach Malmö und da wären sie um 10.00 Uhr. Dort stand ein Mietwagen bereit. Von Malmö nach Nordstrand waren es dann nochmals etwas mehr als vier Stunden reine Fahrzeit. Also konnte man mit den beiden um etwa 15.00 Uhr rechnen. Sollte sich inzwischen etwas im Institut in Lübeck ergeben, konnten sie den Umweg über Lübeck machen. Aber damit war nicht zu rechnen. Sophia und auch Gunnar fluchten über die Flugangst von Pet, aber nach dem vermeintlichen Absturz konnte er sich nun gar nicht dazu überreden lassen, seine Ängste zu überwinden. Auch Fritz Müller, der Psychologe in der Blauzahnsiedlung konnte ihn nicht bewegen. Auch eine Droge, die man ihm verabreichen wollte, um ihm seine Ängste zu nehmen, wollte er nicht. Also nahm er mit Sophia den Seeweg und dann weiter über Land.

Und alles geschah, wie man vorausgesehen hatte. Zuerst würde das Büro von Larson in Stockholm um 10.00 Uhr durch die örtlichen Behörden kontaktiert. Dort erhielten diese die Auskunft, dass dies Mitarbeiter der privaten Forschungsanstalt in Kiel seien und dort auch gewohnt hätten. Die Behörden in Kiel nahmen dann gegen Mittag Kontakt mit Kiel auf und informierten das Unternehmen über den Flug und dass die drei Mitarbeiter wohl vermisst wurden. Da keiner der Vermissten nahe Verwandte hatte, endete damit der erste Kontakt und es wurden keine weiteren Fragen gestellt.

Mathias und Sasha trafen tatsächlich fast pünktlich um 12.15 Uhr auf Nordstrand ein. Bis auf Simon kannte niemand die beiden. Die Vorstellungsrunde war kurz, aber die Herzlichkeit, mit der vor allem Frau von Blau, Mathias und Sasha begrüßt wurde, war erfrischend und nahm viel Spannung aus der traurigen Situation. Frida zeigte wieder, wie stark sie war und welche empathischen Fähigkeiten sie besaß. Sie nahm einfach hin, dass man wusste, dass drei Menschen verschwunden waren, mit denen man noch vor ein paar Stunden gesprochen hatte. Bertram und seine Tochter Juliane hatten Schwierigkeiten, das hinzunehmen. Stimmen aus einem Kasten, die ihnen berichteten, dass ein Flugzeug, dieses teuflische Gerät, das sie auch durch die Lüfte getragen hatte, verschwunden war und mit dem Gerät die drei Menschen. Frida nahm das einfach gelassen hin. Es war so und sie hinterfragte nicht, wie das alles funktionierte. Sie wollte nicht immer wissen, wie das gelingen konnte. Das meinte sie, könne man später noch erklären. Für sie war einfach wichtig, dass es gelungen war, so miteinander zu sprechen. Für sie war nicht der Teufel der Erfinder des Ganzen, sondern der Mensch, dem es gelungen war, solche Künste zu vollbringen. Dass diese magisch sprechenden Knochen einfach eine treffliche Sache waren, genügte ihr für's erste.

Als dann die beiden Vierbeiner noch vorgestellt wurden, kam es zu einer merkwürdigen Szene. Herr Graf war immer ein sehr misstrauischer Kerl gewesen. Der Wolf war inzwischen schon so sehr an Menschen gewöhnt und durch den Herrn Grafen stark beeinflusst, dass er die beiden Neuankömmlingen zwar kurz beschnupperte, aber sich dann wieder einem Knochen zuwandte, den er für wesentlich interessanter hielt. Der Herr Graf allerdings beschnupperte Sasha mehr als nur intensiv, er wurde fast schon lästig, da er nicht von ihrer Seite

weichen wollte. Will musste die Frau vor der Zudringlichkeit beschützen und sperrte ihn in seine Kammer ein. Dort fing er sofort an zu bellen und zwischen- durch auch jämmerlich zu heulen. Das war so lästig, dass man keine Ruhe fand, sich zu unterhalten. „Es reicht, ich werde diesem verliebten Kerl die Meinung sagen müssen.“ Sasha war so genervt, dass sie zur Kammer des Herrn Grafen ging. Frida und Will folgten ihr, da man nicht wusste, wie sich der Vierbeiner nun verhalten würde. Als die Tür geöffnet wurde, sah man zuerst den Wolf, der auf seinem Knochen genüsslich kaute und dahinter stand aufrecht der große schwarz Hund und heulte mit erhobenen Kopf die Zimmerdecke an. Nicht ganz aufrecht, also weniger bedrohlich erscheinend, stellte sich Sascha vor den Hund und sprach ihn laut, mit einer gebieterischen Stimme an. „Hör zu Herr Graf. Du bist nicht mein Typ und dein Geheule geht mir auf die Nerven. Entweder du hörst jetzt auf oder du darfst heute nicht mehr in den Garten.“ Dann folgte noch ein lautes klares Abschluss-Wort von Ihr. „Hast du mich verstan- den? Nun leg dich hin und sei ruhig.“ Dabei zeigte sie mit der rechten Hand auf den Boden und schaute den Herrn Grafen nicht direkt in die Augen, sondern ihr Blick ging entlang ihrer ausgestreckten Hand. Und was dann geschah, wollte keiner glauben. Der Hund legte sich sofort an der Stelle nieder, auf die Sasha gezeigt hatte und war ruhig. Sie wartete noch eine Minute, aber der Hund blieb ruhig, selbst der Wolf hatte aufgehört, am Knochen herumzunagen und legte seinen Kopf flach auf den Boden. Leise schloss sie dann die Türe hinter sich. In der Hundekammer blieb es ruhig. „Nur das verstehen Stalker und lästige Liebhaber. Klare Ansagen, damit sie wissen, woran sie sind.“ Ihr Blick blieb ernst und die Autorität, die sie in diesem Moment ausstrahlte, spürte jeder um sie herum.

Damit war erst mal Ruhe im Haus. Langsam bekamen alle auch wieder Hunger und man beschloss, langsam mit Kochen zu beginnen. Peter und Sophia hatten sich schon gemeldet, dass sie spätestens um 15.15 Uhr ankommen würden, sofern sich das Navigationsgerät nicht verrechnet hatte und sie es noch mit ei- nem größeren Stau zu tun bekommen würden. Das war aber in dieser Jahreszeit hier nicht zu erwarten. Und tatsächlich kamen sie pünktlich an und nach einer schnellen Begrüßung setzten sich alle zu Tisch. Fisch, Kartoffeln, Gemüse mit einer Zitronen - und Basilikum-Marinade wurde aufgetragen. Will hatte zum Vergnügen von Pet dafür gesorgt, dass es im Hause schon eine kleine Sammlung an gutem Wein gab. Der Riesling aus dem Elsass passte gut zu dem Gericht und die letzte Anspannung verschwand mit jedem Bissen und jedem Schluck immer mehr.

Es gab keine weiteren Informationen über das Flugzeug oder die drei vermisse- ten Freunde.

Am späten Nachmittag versammelten sich alle vor dem Kamin und eine mehr oder minder entspannte Unterhaltung untereinander entstand, an der sich alle bis auf Bertram beteiligten. Bertram wirkte nicht nur müde, sondern sah sogar etwas kränklich aus. Er begab sich dann auch bald zu Bett - nicht ohne seine Tochter darum zu bitten, nicht zu viel an Wein zu trinken. Artig lehnte sie danach auch das Nachschenken von Wein in ihr Glas ab. Da Pet, der der Älteste

im Hause war, keinerlei Ermüdungserscheinungen zeigte, wollten ihm das auch die anderen nachmachen und blieben sitzen. Kurz vor 23 Uhr beugte er sich zu Sophia hinüber und sprach sie leise an. „Wenn du müde bist, lege dich schlafen. Dein Zimmer kennst du schon. Niemand wird gezwungen aufzubleiben. Vor ein paar Jahren wäre ich jetzt schon im Sessel eingeschlafen. Offensichtlich hat mir die Weltumsegelung und das Mittelalter gut getan. Ich fühle mich trotz der Anstrengungen wach und im Einklang mit mir selbst. Das habe ich schon lange nicht mehr so empfunden. Meine körperliche Fitness hilft mir da wirklich. Trotz des traurigen Ereignisses und des Reisestresses fühle ich mich nicht überlastet. So was habe ich schon lange nicht mehr bei mir feststellen können. Aber ich werde es nicht übertreiben und auch bald zu Bett gehen. Morgen gibt es noch genügend für uns beide zu tun.“ Das war der Versuch, ein wenig Smalltalk mit Sophia zu betreiben, aber sie nickte nur und stand auf, wünschte allen anderen eine gute Nacht und ging. Das war das Signal auch für die anderen, die sich dann erhoben und ebenfalls gingen. Bis auf Frida und Pet, die noch sitzen blieben. Schweigend tranken sie ihre Gläser leer und standen dann wie auf ein geheimes Zeichen gemeinsam auf. Sie wünschten sich eine gute Nacht. Pet hatte das Appartement im ersten Stock mit dem Wintergarten über der Garage. Es fiel kein Schnee mehr, der Himmel war wolkenlos. Mond und Sterne erhellten sanft das Appartement. Pet brauchte kein Licht. Kurz duschte er noch und ging dann zu Bett. Erst als er sich zudecken wollte, bemerkte er, dass bereits jemand im Bett lag. „Ich bin aber nicht im falschen Zimmer?“ fragte er leise. Er wusste, wer neben ihm lag, den Duft des O de Toilette hatte er erkannt. Sophia. „Ich will heute nicht alleine sein. Es war alles ein wenig zu viel. Ich bin so unsagbar müde und doch kann ich nicht schlafen.“ Sie deckte Pet zu, legte ihren Kopf auf seine Schulter und schief offensichtlich sofort ein. Der spürte sie durch ihren dicken Flanellschlafanzug, den sie trug. Mehr denken konnte auch er nicht mehr, denn dann übermannte ihn auch der Schlaf.

Kapitel 11

26. Januar 2017 Blauzahnsiedlung auf Gotland

Nachdem die Behörden aus Schweden und Deutschland trotz intensiver Suche nach der verschwundenen Maschine bisher nichts vermelden konnten, was auf den Verbleib seiner drei Mitarbeiter und der Crew hindeutete, machte sich Gunnar Gedanken darüber, was er unternehmen konnte. Was würde zur Aufklärung dienen, was musste man unternehmen, um festzustellen, was passiert war? Erik, Lars, Birgit und Malte Krahn waren der Meinung, dass es vielleicht sinnvoll wäre, mit einem Boot oder einer größeren Motorjacht sich selbst auf die Suche zu machen. Die Wetterverhältnisse hatten sich etwas gebessert und so konnten sie ohne Gefahr die Suche aufnehmen. Sie hatten die Informationen von der Flugsicherung erhalten, wo das Flugzeug vom Radarschirm verschwunden war. Tammi Bernstein hatte sich alle Daten besorgt, die den Flug, die Funksprüche,

des Flugzeuges und der Mannschaft enthielten. Die Frau versuchte, den Flug, die Wetterdaten und das Ausweichmanöver als erstes zu untersuchen. Ihr Wissen um Flüge und Flugzeuge waren nicht so groß, sodass sie keine klare Analyse erstellen konnte. Gunnar hatte aus seinem anderen Leben, in dem er Unternehmer und Forscher war, noch Kontakte zu einem Freund, der jahrelange eine kleine Fluglinie besaß. Er hatte eine kleine Frachtmaschine und zwei Helikopter, mit der er Frachtflüge auf Inseln machte. Einige Male bekam er auch Aufträge für die Versorgung von Bohrinseln. Nur das hätte er besser nicht getan, denn hier herrschte ein gnadenloser Verdrängungswettbewerb und man sabotierte schon nach dem vierten Auftrag zuerst seine Helikopter, damit er die Aufträge nicht durchführen konnte und dann wurden er und seine Piloten das Ziel von üblen körperlichen Attacken. Finanziell war er dann sehr schnell ruiniert und so zog er sich zwangsweise aus dem Geschäft zurück. Gunnar gab ihm dann eine Anstellung in einem seiner Betriebe, wo er sich um die Logistik kümmerte. Leider war der Mann so desillusioniert, dass er mehr trank als er vertragen konnte und bald nicht mehr arbeitsfähig war. Markus Malstrom, der Mann, um den es hier ging, war inzwischen wieder trocken und fit und lebte als Fremdenführer auf Gotland. Er organisierte Anglertouren und kleinere Seereisen zwischen den Inseln für Touristen. Gunnar kontaktierte ihn und bat ihn um ein Gespräch. Er wohnte in einem Fischerdorf keine dreißig Kilometer von Visby entfernt, dort sollte das Gespräch stattfinden.

Malte Krahn musste nun zwei neue Mitarbeiter suchen. Mit der speziellen Ausbildung und der Fähigkeit, verschwiegen zu sein, war das keine leichte Aufgabe. Sein Portfolio von möglichen neuen Mitarbeitern war nicht allzu groß. Aus seiner aktiven Militärzeit und seiner Zeit bei einer etwas zwielichtigen Behörde in Deutschland kannte er noch ein paar Leute, die fähig waren, verschwiegen zu sein und dabei doch gut arbeiteten. Seine ehemalige Kollegin Dorothea Walter war eine davon. Den letzten Kontakt, den er zu ihr hatte, war nun schon einige Jahre her, aber ein Versuch war es wert, sie zu kontaktieren. Sie war nun als Sicherheitsmitarbeiterin bei einer Bank tätig und soweit sich Anton, also Malte Kran daran erinnern konnte, langweilte sie sich sehr in ihrem Aufgabengebiet. Dann suchte er weiter in seinen Unterlagen. zwei weitere Namen fielen ihm da auf. Bernard Noir, ein ehemaliger Fremdenlegionär. Leutnant und ein körperlich herausfordernder Typ. Zwar war er wie Dorothea auch schon dreiundfünfzig Jahre alt, aber er war sicher noch körperlich fit und er war jemand, der verlässlich war. Ihn musste er suchen, sein Kontakt zu ihm lag auch schon ein paar Jahre zurück.

Und dann war da noch Mariza Colonelli. Dass er einmal mit ihr eine Affäre hatte, könnte hinderlich sein, aber diese Frau war eine ehemalige Journalistin und dabei noch Informantin für einige Europäische Behörden. Sie war eine Fachfrau im Recherchieren und verdiente ihren Lohn und ihr Brot mit dem Sammeln und dem Verkauf von Informationen. Sie hatte zwar keine militärische oder eine ähnliche Ausbildung, aber ihrem Hobby als Karatekämpferin war sie sehr lange verbunden gewesen. Das bekam er auch zu spüren, als er die Affäre mit ihr beendete. Mit ihren vierzig Jahren wäre sie eine der Jüngeren

in seinem Team. Anton legte noch an diesem Tage Gunnar die Unterlagen der eventuellen neuen Mitarbeiter vor. „Sprich mit allen dreien - wenn sie bereit dazu sind, bei uns zu arbeiten, dann führen wir gemeinsam das zweite Gespräch.“ Damit war klar, dass Anton nun aktiv werden durfte.

Noch an diesem Abend wurde die Mannschaft für die Suche auf dem Meer zusammengestellt. Gunnar wusste, dass Markus Malstrom eine hochseetaugliche kleine Jacht besaß, die im Hafen von Klintehamn lag, dort wollte Gunnar das Gespräch mit ihm führen und ihn dann dabei auch gleich darum bitten, ihm seine Motorjacht zu vermieten. Lars sollte ihn deshalb am nächsten Tag dorthin begleiten, um die Jacht anzusehen. Er besaß wie Erik ein Kapitänspatent und konnte sicher die Jacht steuern.

27. Januar 2017 auf der Straße von der Blauzahnsiedlung nach Klintehamn

Gunnar wählte die Straße im Landesinneren und nicht an der Küste entlang über Sanda, diese Straße war zwar auch schneebedeckt und stellenweise vereist, aber der Wind war nicht so stark wie am Meer. Für die Strecke von knapp dreißig Kilometer würden sie doch etwas mehr als eine Stunde brauchen. Das störte nicht, denn Markus hatte derzeit keine Aufträge und war zu Hause. Unterwegs begann Gunnar etwas nervös zu werden. „Seit wir losgefahren sind, habe ich das Gefühl, dass wir verfolgt werden. Schau mal bitte nach hinten, da fährt ein unbeleuchteter PKW und das schon seit wir die Blauzahnsiedlung verlassen haben. Ich verstehe das nicht, bei uns muss man doch mit Abblendlicht fahren und der hat es nicht an. Ich werde mal einfach auf einen Parkplatz fahren und warten, ob er an uns vorbeifährt.“ Lars nickte nur, obwohl er das für eine Hirngespinnst hielt. Keine zwei Minuten später kam eine kleine Haltebucht am Straßenrand und Gunnar steuerte sie an und stellte das Auto ab, stieg aus und stellte sich hinter den PKW an den Straßenrand. Das andere Fahrzeug hielt ebenfalls an. Es war zwar etwas mehr als einhundert Meter von Gunnar und Lars entfernt, sodass man weder Marke gut erkennen konnte noch das Kennzeichen des PKW zu lesen war, aber man sah, dass der Motor des Fahrzeuges noch an war, denn kleine Rauchwolken stiegen von dort auf. Da das Fahrzeug von Gunnar so da stand, dass die vermeintlichen Verfolger nicht sehen konnten, wenn jemand aus der Beifahrertür ausstieg, verließ Lars das Fahrzeug. „Fahre weiter, ich verstecke mich hinter dem Holzstapel und warte bis das Fahrzeug an mir vorbeigefahren ist. Vielleicht kann ich was erkennen. Da vor uns ist ein Schild, dass es noch zweihundert Meter bis zu einer Kunstgalerie in Stenkumla ist. Ich laufe dort hin und du wartest vor der Galerie. Stelle dich so hin, dass niemand sieht, wenn ich einsteige.“ Gunnar nickte und Lars verschwand hinter einem Holzstapel neben der Parkbucht. Vorsichtig fuhr Gunnar aus der Parkbucht. Kaum hatte er sich in Bewegung gesetzt, fuhr auch der Verfolger wieder los. Provokativ langsam fuhr Gunnar weiter, sodass das andere Fahrzeug, wenn es genügend Abstand halten wollte, ebenfalls langsam fahren musste. Mit dem Handy in der Hand wartete Lars auf das andere Auto. Als es langsam an ihm vorbeifuhr machte er einige Fotos. Zwei Personen saßen in dem Auto, einem etwas älteren, blauem Skoda Fabia.

Da Lars nicht von den Leuten in dem Fabia gesehen werden wollte, stapfte er in dem Waldstück etwas mehr als zwanzig Meter weit im Wald neben der Fahrbahn in Richtung Stenkulma.

Er brauchte etwas mehr als zwanzig Minuten bis er Gunnar fand. Der parkte mit laufendem Motor neben der Kunstgalerie. Lars zeigte ihm die Bilder, die er von dem Fahrzeug und von den Insassen gemacht hatte. Sie vergrößerten die Bilder für eine bessere Ansicht. Auf der Frontscheibe klebte rechts oben etwas Weißes. Nach einigen Versuchen konnten sie es lesen. Presse stand da auf einem weißen Etwas. Auch das Gesicht des Beifahrers war unscharf, aber man konnte etwas erkennen. Lange Haare waren zu sehen, aber das Profilbild war nicht gut genug, um zu sehen, ob es sich um eine Frau oder einen Mann handelte. Das Gesicht des Fahrers war ebenfalls schwer zu erkennen, es war aber ein Mann, denn der Vollbart war eindeutig zu sehen. Auf dem letzten Bild war das Autokennzeichen klar sichtbar. Sofort versuchte Gunnar den Halter über das Internet zu erfahren. Nach einiger Zeit konnte er den Namen des Halters sehen. Malte Sorensen, dieser Name war ihm mehr als nur bekannt. Malte Sorensen hatte ihn über Jahre als Mitarbeiter einer Boulevardzeitung verfolgt. Er war einer, der gerne Skandale kreierte, Menschen aus dem öffentlichen Leben in den Schmutz zog, um die Auflage seiner Zeitung zu erhöhen. Gunnar hatte sehr viel Geld aufwenden müssen, um diesen Mann zum Schweigen zu bringen. Er hatte ihm Affären mit Männern und Frauen angedichtet, Steuerbetrug wurde ihm nachgesagt und das nur, weil Gunnar sich gerne von der Öffentlichkeit fern hielt und oft nur im Stillen und Verborgenen arbeitete. Wer die Frau oder auch Mann neben ihm im Auto war, wusste er nicht. Aber ihm war sofort klar, wenn er diesen Typ nicht schnell los wurde, dann würden neue Probleme auf ihn zukommen. Erstaunt schaute Lars ihn an. „Wo ist das Problem? Wir regeln das wie wir das auch im Mittelalter gemacht haben. Ruf in der Blauzahnsiedlung an und ruf die Jungs zusammen. Juris, Marc, John und für die Frau sollten wir ebenfalls entsprechend jemanden haben. Melanie und Sylvia passen da gut zu den Jungs. Solange wir warten bis sie da sind, könnten wir eine wenig spazieren gehen und uns überlegen, wie wir den Typ loswerden.“ Gunnar wollte nicht so recht, aber Lars wollte das so und das Telefonat fand statt. Als sie in der Blauzahnsiedlung losfuhren, rief Lars im Auto dort an und informierte alle, um was es ging. Während er telefonierte und die beiden durch den kleinen Ort spazierten, entdeckte er den Fabia. Er parkte etwas versteckt am anderen Ortsausgang. Neben dem Auto stand eine Person, eindeutig eine Frau, die Beifahrerin mit den langen Haaren und einem Fotoapparat mit einem Teleobjektiv in der Hand. Jetzt kannten sie ihre Gegner. „He, die ist auch noch hübsch, die Dame mit dem Fotoapparat. Na die muss ich doch unbedingt kennen lernen.“ meinte Lars, als er hinter einer Hauswand versteckt zu dem Auto und der Beifahrerin schaute. Gunnar schüttelte den Kopf. Auch wenn Lars schon etwas angejährt war, schien er immer noch an Frauen interessiert zu sein. Niemand wusste, dass Lars Gedanken lesen konnte. „Hör zu Gunnar, ich bin zwar schon etwas älter, aber nichts an mir ist tot, sinnlos oder abgestorben. Für mich gehört zum Leben immer noch gutes Essen, Trinken und wenn es sich ergibt eine schöne

Frau und ein warmes Zimmer, wenn's kalt ist. Das endet, wenn ich anfangs zu schimmeln, keinen Moment früher. Und glaube mir, das geht jedem Menschen so. Wir sind auf der Welt, um glücklich zu sein. Merke dir das. Und nun zurück zum Auto, die anderen werden bald da sein.“ Und dem war so, kaum hatten sie ihr Auto erreicht, rollte der Mercedes G, der von Marc gesteuert wurde, schon auf den Parkplatz neben das Auto von Gunnar. Sie sammelten sich alle um Gunnar und Juris erklärte seinen Plan. „Etwas mehr als fünfhundert Meter weiter in Richtung Klintehamn kommt rechts ein Feldweg, der dann in einen Wald hineinführt. Ganz am Anfang kommt ein Parkplatz und etwas weiter im Wald noch mal einer. Ihr biegt dort ein und steuert den zweiten an. Wenn sie euch folgen, können sie sehen, dass ihr auf dem zweiten anhaltet und auf dem ersten dann selbst stoppen. Da der Weg in den Wald vorher eine scharfe Kurve macht, werden sie nicht sehen, dass wir ihnen gefolgt sind. Wir blockieren den Weg, dass sie nicht mehr zurück auf die Straße können oder sie müssen zu euch fahren. Nur da geht dann der Weg nicht weiter. Dann kommt John ins Spiel. Er wird zu deinem Freund, so sollten wir ihn nennen, hintorkeln und ihn mit seinen Lauten aus dem Auto locken. Gunnar du erinnerst dich? John ist stumm er kann nur ein paar merkwürdige Laute von sich geben. Wenn Malte Sorensen aus dem Auto heraus ist, wird John umfallen und Malte versuchen umzureißen. Dabei kommt es zu einem Gerangel und und und. Die Frau wird aus dem Auto steigen. Melanie und Sylvia greifen sie sich dann und bringen sie fort. Den Rest überlasse uns. Wir werden etwas unsanft mit ihm umgehen, aber er wird hoffentlich keinen Arzt brauchen, wenn wir unsere Unterhaltung mit ihm beendet haben. Fotoapparat und alles, was wir finden, was er an Daten bei sich hat, die mit der Blauzahn-Siedlung zu tun haben, werden von uns beschlagnahmt. Juris wird ihn auf Russisch und ein wenig auf Lettisch ansprechen. Er soll ruhig denken, dass er es mit der Russenmafia zu tun hat. Irgendwie werden wir ihn einschüchtern. Vielleicht verlieren wir seine Autoschlüssel und sein Handy und er wird dann wohl mit sehr wenig Bekleidung auf die Suche nach Hilfe gehen müssen.“ Gunnar schüttelte den Kopf. Diese alten Knaben sind irgendwie irre oder haben zu viele Agentenfilme gesehen. Er traute John zu, dass er mit einem jüngeren, auch durchtrainierten Mann fertig wurde. Er hatte ihn im Fitnessraum beobachtet, wie er seine Muskeln spielen ließ. „Wir brauchen keine Masken nur Handschuhe, sollte der Idiot auf die Idee kommen doch zur Polizei zu gehen. Wir sind zu fünft und ihr zu zweit. Zeugen unserer Unschuld sind wir gegenseitig, zudem hat er dich ja immer wieder verfolgt und ist mit seinen Geschichten juristisch irgendwann auf die Nase gefallen. Wenn er da auf die Idee kommt, was Neues heraufzubeschwören, dann ist es ein billiger Racheakt an dir und ist unglaublich.“ Melanie hatte sich da eingemischt, sie war voller Tatendrang und wirkte sehr dynamisch wie seit langem nicht mehr. Sylvia legte ihre Hand auf die rechte Schulter Gunnars. „Wir haben uns schon überlegt, was wir der Frau für eine Story aufzischen. Es kommt drauf an, wie lange sie ihn schon kennt, aber wir haben uns da ein paar Sachen einfallen lassen. So richtig unappetitlich für die Ohren einer Frau. Die wird mit uns weiterfahren wollen, wenn alles vorbei ist.“ Lars und Gunnar wollten nicht mehr wissen, es war schon jetzt

sehr abenteuerlich, was sie da vor hatten. Also fuhren die beiden zuerst los, der Mercedes folgte ihnen nicht sogleich, denn sie wussten ja, wohin sie fahren mussten. Und tatsächlich folgte ihnen der Fabia, als sie an ihm vorbeikamen. Lars sah die Einfahrt in den Feldweg und sie bogen ab. Als sie nach einhundertfünfzig Metern den Waldrand erreichten, sah Gunnar im Rückspiegel, wie ihnen der Fabia folgte. Ganz langsam fuhren sie in den Wald hinein, am ersten Parkplatz vorbei und dann auf den zweiten zu. Dort endete tatsächlich der Weg. Gunnar stellte den Motor ab und sie blieben im Wagen sitzen und warteten. Durch den Wald hindurch konnten sie das Blau des Fabia erkennen. Malte hatte das getan, was man von ihm erwartete.

Die Frau stieg aus, packte ihre Kamera und schlich weiter in Richtung des zweiten Parkplatzes. Malte blieb sitzen und wollte telefonieren als er einen Schatten im Rückspiegel sah. Er drehte sich um und sah einen glatzköpfigen Typ, der seine Hose öffnen wollte, um offensichtlich gegen sein Auto zu urinieren. Er öffnete die Tür und wurde aus dem Auto gezerzt. John gab merkwürdige Töne von sich, hielt Malte fest und brachte ihn zu Fall. Dabei stürzte er auf ihn, drückte Malte mit seinem Ellenbogen kräftig auf den Hals, sodass der keinen Laut von sich geben konnte. Und keinen zwanzig Sekunden später war Juris bei ihm und fuchtelte mit einem Messer vor Maltes Augen herum. „Du sage keinen Ton, sonst wird Messer nass von deine Blut. Ha?“ Malte blinzelte mit den Wimpern, was John und Juris als Zeichen des Verstehens deuteten. Der Druck von seinem Hals wurde schwächer und John stand auf und sofort stellte Juris einen Fuß auf die Brust seines Gegners und drückte ihn fest auf den verschneiten Boden. Nun hatten sie den Mann dort, wo sie ihn haben wollten. Auf dem Boden. Aus dem Wald waren laute Flüche und Rufe von Frauenstimmen zu hören. Marc, der sich bisher im Hintergrund gehalten hatte, lief in die Richtung, wo die Frauenstimmen herkamen, sehen konnte er allerdings noch keine der Frauen.

Kapitel 12

27. Januar 2017 auf Nordstrand

Sasha und Mathias hatten sich schnell in der Kommune eingelebt, Pet nannte das so, nachdem Sophia und er eine Nacht unbeschadet zusammen verbracht hatten. Unbeschadet, da Sophia schon weg war, als Pet aufwachte und es außer einem gehauchten Abschiedskuss, den Pet verschlafen hatte, keinen weiteren Austausch von Zärtlichkeit gegeben hatte.

An diesem Morgen saßen alle nach dem Frühstück zusammen und es entwickelte sich eine lockere Stimmung untereinander. Bertram und Mathias verstanden sich sofort sehr gut. Beide waren an einem ständigen Meinungsaustausch interessiert und man hatte das Gefühl, dass alle anderen um sie herum nur eine Statistenrolle zu spielen hatten. Pet, Sophia und Frida räumten den Tisch ab und machten Ordnung in der Küche. „Seid ihr beide ein Paar? Seid ihr zusammen?“

fragte Frida auf einmal. Pet und Sophia schauten sich an. Beide zuckten nur mit den Schultern, denn sie wussten es doch selbst nicht, wie ihre Beziehung zueinander war. „Wie kommst du drauf, dass wir ein Paar sein könnten?“ fragte Sophia in einem bewusst sehr sachlichen Ton. Sie wollte auf gar keinen Fall, dass man aus dem Gesagten oder dieser Frage erkennen konnte, was sie fühlte oder auch dachte. Frida lachte auf. „Für wie dumm haltet ihr mich eigentlich oder auch die anderen. Ihr geht sehr höflich, sogar etwas ängstlich miteinander um. Weicht euch aus und sucht euch doch ständig. Ich komme aus dem Mittelalter, da nannte man diese Art der Liebesbezeugung Minnen. Ich habe das gestern Abend noch Mathias gefragt. Was bedeutet Minne in eurer Sprache? Verehrende, dienende Liebe eines Ritters von adliger Abstammung, meist zu einer verheirateten Frau oder einer Frau eines höheren Standes oder einer Dame, die man nicht erreichen konnte. Also zu einer Frau, wo man seine Liebe nicht hinbringen konnte. Ich hoffe, dass ich das so richtig gesagt habe. Wobei ich nicht glaube, dass Sophia zu einem anderen Stand gehört. Ob ihr mit jemandem anderen verheiratet seid, weiß ich nicht, aber ihr versteht euch einfach sehr gut.“ Pet schaute Frida an und dann wanderte sein Blick zu Sophia. Auf einmal fühlte er sich sehr hilflos, denn die lächelte ihn an und sagte einfach nichts. Nicht mal ein Augenzwinkern war zu sehen, nur diese Lächeln. Dann schaute er wieder zu Frida, die ihn mit einem Nicken zu einer Antwort aufforderte. Als er immer noch nichts sagte, wurde Frida offensichtlich immer neugieriger. „Ich dachte immer, auch in eurem Jahrhundert sind die Männer die dominierenden Herrscher über Frau, Vieh und Haus. Bei uns, in unserem Jahrhundert war ein Mann nie um eine Antwort verlegen. Und wenn es nur eine vollkommen falsche Antwort war und er den Fragesteller oder auch die Fragestellerin zum Schweigen mit seiner Antwort brachte. Du schaust einfach nur vor dich hin. Ist da eine große Irrsal in mir, oder wie ihr meint, sagen zu müssen, irre ich mich? Darf ich das sagen, denn ich bin zwar von niedrigem Stand, nur die Tochter eines Ritters und war die Braut eines Prinzen Bastards. Ich war seine Buhle und war glücklich. Ich habe den Mann verloren, der mein Herz berührt hat, wie ich schon so oft etwas verloren habe. Aber ihr beide, vor allem der Owtermächer hier, sollte sein Maul füllen und widerbellen oder den Minnegesang anstimmen und nicht schweigen wie ein Stein.“

„Setzen wir uns, bevor ich umfalle, von so vielen Worten erschlagen. Ich muss dir wohl etwas erkläre, damit du uns, vielleicht auch unsere Zeit etwas besser verstehst.“ Pet holte tief Luft, schaute nur Frida an, als sie sich an den kleinen Tisch in der Küche setzten. Er wollte sich nicht von Sophia irritieren lassen und schaute sie nicht an. Er erzähle ihr von der Blauzahn, dem großen Segelschiff mit dem Sie auf die Reise gingen. Alte Männer, ausgesondert und abgelegt, weil die moderne Gesellschaft auf junge und dynamische Männer setzte. Keiner war wirklich gefragt worden, was er noch konnte, ihre Lebenserfahrung war unwichtig geworden. Erst im Laufe der Reise, nach Wochen auf See, fanden sie zusammen und wurden eine gute Mannschaft. Dann kamen die anderen Mannschaften dazu. Auf dem einen Segelschiff war Sophia und die Mannschaften freunden sich untereinander an. Es gab sogar ein Paar, das sich

fand. Alberto und Beatrice, es gab keine Eifersucht untereinander, weil sich die beiden gefunden hatten. Erik hatte da und dort mal eine Affäre oder Buhlschaft, aber wer sich mit ihm einließ wusste, dass das nie von Bestand sein konnte. Aber es gab eine stillschweigende Vereinbarung zwischen den Mannschaften. Keine Streitereien um Männer oder Frauen und keine Affären, die die Gemeinschaft stören könnte. Und so waren sie alle sehr gut Freunde untereinander geworden und geblieben. „Und warum musstet ihr so eine gefährvolle Reise machen, damit ihr Freunde werdet?“ Fridas Neugierde wurde immer größer. Ihre Welt war gefährvoll, oft freudlos, mit Ängsten und schnellem Tod gekennzeichnet. Die wenigen Momente des Glück wurden deshalb doppelt und dreifach ausgenutzt und genossen. Aus ihrer Sicht war diese Frage berechtigt. „Da kann ich nur für mich oder besser für die Blauzahnmannschaft sprechen. Wir waren und zwangsweise sind wir das noch, alte Männer. In unserer Gesellschaft ist das Ansehen ab einem gewissen Jahresalter anders als zu deiner Zeit. Zu deiner Zeit gab es wenige alte Männer, entweder waren sie von hohem Adel, Kirchenfürsten und hatten deshalb als Bevorzugte genügend Schutz und Nahrung oder der Zufall half ihnen, lange zu leben. Heute ist es kein Zeichen von Adel oder hohem Stand, lange zu leben. Ich muss das allerdings etwas eingrenzen. Das gilt für uns hier in der westlichen Welt. Ich werde dir das ein anderes Mal erklären, was das bedeutet. Es gibt Gebiete auf der Erde, wo diese mittelalterlich anmutende Gesellschaft noch existiert. Afrika und Asien, Gebiete in Südamerika. Das sagt dir wenig, aber es gibt diese Länder noch.“ Frida hatte nicht alles verstanden und wollte, dass Pet weiterreden würde. „Aber all das ist doch kein Grund, eine große weite Reise zu machen. Musstet ihr denn nicht arbeiten, um für euch zu sorgen? Ward ihr alle so reich, dass ihr von eurem Gold leben konntet?“ Es wurde immer komplizierter, denn Pet war sich im Klaren, dass er nicht in der Lage war, den Bogen von einer mittelalterlichen Gesellschaft zum Hier und Heute zu spannen. Es war zwar seine Aufgabe, aber er merkte, dass es einfach sehr schwer war, die heutige Zeit zu erklären. Sehr viele Widersprüche waren da in den Strukturen der heutigen Zeit. „Bleiben wir bei den Nordstrandpiraten, die ich dir zu erklären versuche. Alles andere später. Ich kann dir jetzt nicht alles erklären. Höre also bitte einfach zu.“ Pet hatte das Gefühl den Faden, den er aufgenommen hatte, zu verlieren. Er schaute hilfesuchend zu Sophia, die aber schaute ihn an, ohne dass sie Anstalten machte, ihm zu helfen. Da merkte er, dass sie wollte, dass er die Beziehung zwischen Mann und Frau in ihrer besonderen Situation erklärte.

„Nein wir waren und sind nicht alle reich und hätten von dem, was wir besaßen, nicht so leben können und schon gar nicht so eine Reise machen. Da gab es jemanden, der uns geholfen hat, das zu tun, wozu wir Lust hatten. Dieser jemand ist unermesslich reich und hat uns dafür bezahlt, dass wir das tun. Frage bitte nicht nach dem Warum. Das will ich dir jetzt nicht erklären. Nun wieder zu uns alten Männern. Wir alle waren verbraucht, müde von dem, was wir erleben mussten und durften. Und doch nicht bereit, uns auf den Tod vorzubereiten. In uns allen schlummerte eine versteckte Kraft, die wollte gebraucht werden. Wir waren alte, kraftlose, schlaaffe Männer die ihre beste Zeit schon hinter sich hat-

ten. Dann haben wir diese gefährvolle Reise gemacht. Unsere Muskeln wuchsen wieder, wir wurden kräftig. Unser Geist wurde beflügelt von Ideen und wir alle hatten das Gefühl anstatt älter jünger zu werden. Was blieb, waren die Dinge, die in unserer Gesellschaft verwurzelt waren. Und nun kommen wir zu dem Thema Beziehung zwischen Mann und Frau. Dies war doch deine ursprüngliche Frage. In unserer Gesellschaft ist die Wertschätzung einer Buhlschaft zwischen einem alten Mann und einer wesentlich jüngeren Frau nicht hoch. Wenn das so ist, dann muss der alte Mann schon etwas Besonderes sein und etwas Besonderes bedeutet reich, mächtig oder er darf nicht alt aussehen. Die Frage nach Warmherzigkeit, Ehrlichkeit, Klugheit und ob er weise ist, stellt sich da wenig. Man stellt so eine Liebe in Frage, auch weil man alt als unästhetisch gilt. Das trifft nicht nur auf eine Buhlschaft, ich bleibe bei diesem Wort, weil du es gut verstehst, zwischen alten Mann und wesentlich jüngerer Frau, sondern auch umgekehrt. Die Beziehung zwischen einer älteren Frau und einem jüngeren Mann. Wir haben uns diese Freiheit genommen, das so anzunehmen und versuchen, sie jetzt erst wieder zu gewinnen. Mit sehr wenig Erfolg. Deshalb haben wir uns alle keine Illusion drüber gemacht, dass wir Beziehungen zu Frauen aufnehmen können, die wesentlich jünger waren. Wir haben uns selbst diese Freiheit genommen. Dass wir durch unsere Reisen um die Welt und ins Mittelalter an Kraft, Verstand und Wissen verjüngt haben, ist uns nie richtig bewusst geworden. Wir oder nun kann ich nur für mich sprechen, verharre immer noch darin, dass ich ein alter Mann bin. Ich wollte nicht zulassen, dass mich Wärme, Begierde oder auch der Genuss beherrschen könnte. Aber eines hat mich deine Zeit gelehrt. Dass man das Leben genießen muss, wenn man die Gelegenheit dazu hat. Und wenn man in der Lage ist, das was uns jemand mit seinen Augen, Gesten oder Worten mitteilen will, auch verstehen zu wollen, dann können wir auch wieder gemeinsam genießen und wenn es nur kurze Momente sind.“ Pet schaute zu Sophia und sie hob die Hände, als ob sie ihm sagen wollte - ja und jetzt, was bedeutet das für uns? - Pet schaute weiter zu Frida, die hatte aber ihren Blick ganz und gar auf Sophia gerichtet.

Niemand hatte bemerkt, dass Sasha und ihr Bruder Simon in der Türe zur Küche standen und einen Teil der Unterhaltung mitgehört hatten. Die drei waren so in das Gespräch vertieft, dass sie alles um sich herum nicht wahrgenommen hatten. „Ich glaube, jetzt ist es an dir etwas zu sagen Sophia. Pet hat versucht alle Klippen zu umschiffen, an der er sich verletzen könnte. Er ist ein Diplomat, ein schlechter vielleicht, aber er ist einer. Jetzt musst du deinen Beitrag leisten.“ Sasha hatte ihre Worte leise an die drei gerichtet. Sie wollte nicht, dass die anderen das hörten. Dann nahm sie ihren Bruder an die Hand, zog ihn weg und schloss die Küchentüre hinter sich. Die drei waren wieder alleine. „Wenn Sasha das sagt, dann sollte ich das tun.“ Sophia fiel es sichtlich schwer, etwas zu sagen und so rang sie noch einige Momente nach Worten. „Pet hat recht. In unserer Gesellschaft herrschen mehr Vorurteile oder für dich verständlicher Verblendung, als du dir vorstellen kannst. Ihr hattet euren Adel, die Kirche, die Zünfte und eure Ängste und den Aberglauben, der euch in eurer Freiheit beschränkte. Auch wir haben das. Der Adel wurde ersetzt durch andere

Menschen, die die Macht an sich gerissen haben und unter fadenscheinigen Argumenten uns beherrschen wollen. Die Kirche hat hier viel an Macht verloren, der Glauben ist nicht mehr so wichtig. Gesetze zum Schutz aller, aber vor allem zum Schutz der Mächtigen sind erlassen worden und wir leben nach den Gesetzen. Oft hat man das Gefühl, wer die Macht hat, besitzt das Recht. Zünfte gibt es auch noch, nennen sich Gewerkschaft oder Handelskammer. Vieles hat nur den Namen geändert, vieles ist besser geworden, aber die Grundstruktur, also der Plan des Nutzens entspricht dem aus der Zeit, in die du hineingeboren wurdest. Frauen sind immer noch unterdrückt, mal mehr mal weniger. Aber auch Männer unterliegen nicht geschriebenen Gesetzen. Männer haben stark, erfolgreich und reich zu sein, sonst sind sie nichts. Sonst sind sie einer von vielen. Und so beschränken wir uns immer selbst, weil wir mit unseren Gefühlen nicht zurecht kommen oder sie oft nicht erkennen.“ Frida schüttelte den Kopf, es war ihr viel zu kompliziert, was man ihr da versuchte zu erklären. „Ich verstehe das gerade nicht und es sagt mir immer noch nichts, warum ihr nicht zusammen seid?“

Es klopfte laut an die Tür und Simon öffnete sie und steckte seinen Kopf in die Küche hinein. „Pet, Sophia es gibt Probleme. Auf der Straße draußen ist gerade ein Polizeiauto hergefahren, gefolgt von ein paar weiteren Fahrzeugen. Ausgestiegen sind ein paar Leute aus den anderen Fahrzeugen. Offensichtlich Presse, denn die haben Fotoapparate und Kameras dabei. Die Polizisten sind im Auto sitzen geblieben, so wie ich es vom Fenster aus sehen konnte telefonieren die noch mit jemandem oder warten auf was. Kommt ihr bitte.“

Mathias stand draußen im Speiseraum und stützte sich beide Hände auf dem Tisch ab. „Irgendwie war mir das klar, dass da was kommen muss. Gunnar Larson, Milliardär, Industrieller, geheimnisvoller Lebemann und Forscher. Wenn die Presse das mit unseren drei verschollenen Freunden mitbekommen hat und die richtigen Schlüsse zieht, dann landen sie hier, wo die drei zuletzt gewohnt oder übernachtet hatten. Und am Flugplatz in Husum hat man sicher Simons Gesicht gesehen. Es ist zwar schon ein Jahr her, seit unsere Bilder in der Presse aufgetaucht sind, aber alleine schon der Name Nordstrandpiraten hat hier in der Gegend viel Aufsehen verursacht. Wie die aber auf diese Adresse gekommen sind? Die Polizei wusste das, sonst niemand. Sollen wir warten bis jemand klopft oder werden wir aktiv?“

Pet schaute sich um. Niemand machte einen Vorschlag. Für ihn stand fest, dass sie selbst aktiv werden sollten. „Frida, Bertram, Juliane geht ihr bitte auf eure Zimmer. Wenn jemand hierher kommt, will ich mich nicht auf ein Frage- und Antwortspiel mit der Polizei einlassen. Wer ist das, was machen sie hier? Kannten sie die Verunglückten und so? Will, holst du bitte den Herrn Graf. Sophia, du und ich wollen mit dem Hund spazieren gehen. Mathias bleibt hier, alle anderen sollten sich eine Beschäftigung suchen und nicht am Eingang oder den Fernstern zu sehen sein. Wie wär's mit der Küche?“ Frida wollte etwas sagen, aber Pet duldet in diesem Moment keinen Widerspruch und wollte mit niemand über seine „Vorschläge“ diskutieren.

Nachdem sich Sophia, Will und Pet fertig gemacht hatten, war auch der Graf

an der Leine. Will hatte den Hund sehr gut im Griff und akzeptierte ihn als Alphamännchen des gemischten Rudels.

Kaum waren sie draußen und hatten die Haustüre hinter sich geschlossen ging eine Blitzlichtgewitter los und einige Leute stürmten zum Gartentor, um die vier dort abzufangen. Das war gar nicht gut. Der Graf zog kräftig an der Leine, Will konnte den großen schwarzen Hund fast nicht in Zaum halten. Kaum hatten sie das Tor erreicht, stieg der Vierbeiner nach oben, packte eines der Mikros, die man ihnen entgegengestreckt hatten und entriss es einem Mann, der wohl etwas zu forsch seinen Arm zu weit über das Gartentor gestreckt hatte. Es knackte ganz kurz und dann war nur noch ein sinnloser Haufen Plastik und Elektronik übrig. Der Graf spuckte das geschmacklose Zeug aus. Die nächste Aktion des Vierbeiners war, dass er sich mit den Vorderpfoten auf das Gartentor oben abstützte, seine Zähne fletschte und ein tiefes, sonores Brummen verlauten ließ. Erschrocken wichen alle einige Schritte zurück. Damit ging die erste Runde an die Nordstrandpiraten. Die zweite Runde wurde eingeläutet, als Pet die Tür öffnete und sie den schützenden Gartenbezirk mit der Zähne fletschenden Bestie verließen und auf die immer weiter zurückweichenden Reporterschar zugingen. Ein scharf gesprochener Befehl führte dazu, dass der Herr Graf stehen blieb, sich entspannte. Pet und Sophia gingen weiter auf die wartende Schar zu. Kaum war der Hund etwas entfernt, stürmten die gut zehn Wartenden wieder auf Sophia und Pet zu. Ein wildes Durcheinander an Fragen und Rufen brandete an ihre Ohren. Pet hob seine rechte Hand nach oben und bat mit lauter Stimme um Ruhe. „Herrschaften, ich weiß nicht, was Sie bei diesem schlechten Wetter hierher führt. Zuerst einmal möchte ich Sie bitten, das Grundstück zu verlassen. Sofern sie des Lesens mächtig wären, hätten sie gelesen, dass das hier ein Privatgrundstück ist und Sie zu einem Zutritt nicht berechtigt sind. Außer sie hätten ein Anliegen an den Besitzer, der nicht da ist oder wollen eine Dienstleistung erbringen. Also bitte verlassen sie das Grundstück.“ Pet dachte noch bei sich, wenn das nicht stimmt, dann habe ich mich unglaublich gemacht. Hoffentlich hat die Lautstärke meiner Stimme sie wenigstens beeindruckt, wenn nicht, der Herr Graf hat sicher noch Hunger.

Und tatsächlich gingen alle bis zum Schild, wo der Privatbesitz angezeigt wurde zurück und warteten auf der Straße.

Von dort aus riefen ihn dann die Reportermeute an. „Sophia Merion, Pet Bär, Sie sind doch zwei aus den Mannschaften der Weltumsegler. Ein Jahr waren sie verschwunden und nun tauchen sie hier auf Nordstrand auf. Dürfen wir erfahren, wo Sie so lange waren und wo die anderen Mannschaftmitglieder sind?“ Sophia und Pet schauten sich an und dachten das gleiche. Das geht euch alle einen Mist an!

Kapitel 13

27. Januar 2017 im Wald auf Gotland

Marc sah lange nichts. Er hörte nur die Stimmen der Frauen. Melanies und Sylvias Stimmen erkannte er, aber die dritte Stimme, die sehr laut und etwas schrill klang, war ihm unbekannt. Es dauerte lange bis er endlich die drei Frauen sehen konnte. Sylvia lehnte an einem Baum und wie es aus der Entfernung aussah, von der aus Marc sie sehen konnte, blutete sie aus einer Wunde am Kopf. Melanie kämpfte mit der fremden Frau. Es sah aber nicht frauentypisch aus, wie die beiden sich attackierten. Mit geballten Fäusten und mit Fußtritten fighteten sie miteinander. Marc rannte auf die beiden zu. Fast hatte er sie erreicht, als Melanie mit einem gut gezielten Faustschlag ans Kinn der Unbekannten diese zu Boden schlug. Etwas außer Atem, die Hände auf die Knie gestützt, stand Melanie da. „Du kommst spät. Hier gibt nichts mehr für dich zu tun!“ hauchte sie kraftlos heraus. Marc schaute die Frau, die auf dem Boden lag, an. Sie hatte die Augen geschlossen, atmete heftig und hatte eine Hand auf das Kinn gelegt.

„Was ist mit dir passiert.“ fragte Marc Sylvia. „Sie hat mir mit ihrem Fotoapparat eins übergezogen. Dieses Teleobjektiv ist verdammt hart.“ antwortete sie. Marc schaute sich nach der Kamera um. Sie lag einige Meter weiter hinter Sylvia im Schnee.

Unter normalen Umständen würde eine Frau wie Sylvia bei den Verletzungen sich den Kopf halten und jammern oder sogar weinerlich bei ihm oder bei Melanie die aufgeschlagenen Hände beklagen. Aber nichts dergleichen geschah. Beide waren gefasst, zwar immer noch etwas außer Atem, aber keine zeigte Gefühle, die auf Schmerz hindeuteten. Nur die Frau auf dem Boden fing nun an zu stöhnen. Marc packte die Frau an ihrer Jacke und zerrte sie hoch. „Wer sind Sie und warum verfolgen sie Gunnar Larson?“ Zuerst hing sie noch wie ein nasser Sack an Marcs Armen, aber langsam versteiften sich ihre Muskeln und sie konnte mit seiner Hilfe stehen. „Wer sind Sie und warum verprügeln sie mich? Ich habe nichts Unrechtes getan.“ Marc wurde ungeduldig und Melanie stand nun aufrecht neben ihm und zeigte auch, dass sie ungehalten war. Sie meinte, dass diese Frau noch mal etwas Körperkontakt brauchte, damit es ihr leichter fiel, Antworten zu geben. Aber da begann die Unbekannte zu reden. „Mein Name ist Sigrid Larson. Mit zwei s bitte. Ich bin Fotografin und Malte Sorensen hat mich engagiert, damit ich für ihn Fotos für eine Reportage über den geheimnisvollen Gunnar Larson mache, der Larson mit nur einem s. Wir haben gestern damit angefangen, uns vor der Blauzahnsiedlung herumzutreiben. Und als wir einen Tipp bekamen, dass es ein Flugzeugunglück mit eine paar Mitarbeitern aus der Blauzahnsiedlung gegeben haben soll, witterte Malte eine große Story. Die Bezahlung, die mir Malte in Aussicht gestellt hat, war gut. Der Vorschuss, den ich bisher bekommen habe, auch. Und jetzt lassen Sie mich los, ich will gehen. Sie haben mir ordentlich eins verpasst und mein Kopf brummt.“

Gunnar und Lars kamen auf die Gruppe zu. Marc hob kurz die Hand nach oben und gab zu verstehen, dass sie ruhig sein sollten. Gemeinsam gingen sie schweigend zu dem Fabia durch den hohen Schnee zurück. Lars stützte Sylvia, denn die Verletzung am Kopf blutete noch leicht und ihr war schwindlig. Marc und Melanie hatten Sigrid Larsson untergehakt und halfen ihr beim Laufen. Dort fanden sie eine Szenerie vor, die keiner wirklich sehen wollte. Juris und John hatten Malte gefesselt und der saß auf dem kalten Boden neben seinem Auto. Offensichtlich hatten die beiden ihn ordentlich verprügelt, denn er hatte eine Platzwunde am Kopf, sein linkes Auge war geschwollen und die ganze linke Gesichtshälfte und die Unterlippe waren blutig. Seine Hände waren auf dem Rücken mit Schnürsenkeln zusammengebunden.

Da stand sie nun alle etwas hilflos um den übel zugerichteten Malte. Sigrid Larsson starrte bedrückt und ängstlich auf den am Boden Liegenden. Ihr schwante Übles, denn wenn man den Mann so verprügelt hatte, was erwartete sie noch. Gunnar packte Lars und zog ihn einige Schritte weg von allen. „Seid ihr alle irre? Ihr könntet doch den Mann und die Frau nicht so zurichten. Wir hatten doch besprochen, dass kein Blut fließen soll. Ich will die zwei nur los bekommen. Aber nicht so. Was hat euch da geritten? Hat euch das Mittelalter so verdorben? Ist Gewalt eines der wichtigsten Argumente, die ihr dort gelernt habt zu gebrauchen? Und vor allem, wo habt ihr alle so gelernt zu kämpfen. Ich habe Melanie gesehen, aus einiger Entfernung, aber ich konnte sie beobachten. Die kämpft wie eine aus den billigen China Filmen. Kung Fu, Judo und so was. Ich kenne mich da nicht so gut aus, aber sie kämpfte schweigend und es sah sehr professionell aus. Ich glaube, wenn Marc nicht dazu gekommen wäre, hätte die Frau noch mehr abbekommen. Habt ihr euch nicht mehr in der Gewalt?“ Lars schaute ihn fast ausdruckslos an, nickte nur und gab eine Antwort, die Gunnar ganz aus dem Konzept brachte. „Und was soll das? Du wolltest ihn weg haben. Wir haben ihm gezeigt, dass mit uns nicht gut Kirschen essen ist. Wir sind hier zu sechst. Was mich mehr stört ist diese Fotografin. Hübsche Frau, im Moment weniger. Ich habe keine Ahnung, was sie an Fotos gemacht hat und was die beiden bisher herausgefunden haben. Vor allem habe ich gehört, dass sie schon von dem Flugzeugunglück wissen. Dass da eine Maschine abgestürzt sein kann ist bekannt, aber dass eine Spur zu uns führt gefällt mir nicht. Lass uns die Fotos anschauen und dann sollten wir von hier verschwinden. Wir nehmen die beiden mit.“ Kalt und ohne Spur von Bedauern über die Verletzten hatte er sich geäußert. Er wollte sich gerade umdrehen und gehen, als er Gunnar noch mal anschaute und dann noch ein paar deutliche Worte fand. „Ja das Mittelalter hat mich und die anderen verändert. Gewalt als Mittel der Konfliktlösung war Alltag. Aber das Schlimmste war, dass wir alle keine Ruhe fanden. Nie war der Schlaf tief genug, damit man sich ausgeruht fühlte. Immer lauerte irgendeine Gefahr. Man wurde immer misstrauischer, weil man seinen Frieden suchte, den man nicht fand. Alles was den gesuchten Frieden störte, musste beseitigt werden. Und wie sollte man das tun? Es gab keine Polizei, keine Staatsmacht, die einen schützte. Nur man selbst und die Freunde, denen man vertrauen

konnte, bildeten einen Schutzwall um einen selbst. Und das war es, Freunde und Familie schützen einen und man beschützte sie. Tat man das nicht, war man schnell alleine und nur wer Macht hatte und reich war, konnte sich den Schutz kaufen. Und heute? Wir werden nicht mehr so schnell wegen einem Apfel, den jemand haben will, gemeuchelt, sterben nicht alle an Unterernährung, eher am Gegenteil. Man hat uns das Recht auf Selbstschutz fast ganz genommen. Die Staatsmacht tut das, oder besser gesagt sie tut so, als ob sie es tun würde. Leute wie dieser Malte dürfen uns belästigen, sie haben sogar das Recht dazu. Du bist ein Mann in der Öffentlichkeit und der Ehrenkodex der Medienvertreter sagt, dass alle Menschen das Recht hätten, alles über dich zu erfahren. Wo ist deine Privatsphäre, wo beginnt sie und wo endet sie? Ich muss klagen, damit festgestellt wird, wo sie beginnt und wo sie endet. Wo ist mein Recht auf mein eigenes Ich. Im Mittelalter waren zu viele Menschen entmündigt, rechtlos und verdammt arm dran. Immer wieder frage ich mich, was hat sich geändert, außer dass ich heute besser schlafen kann, weniger Hunger leide und nicht wegen einem Spreisel im großen Zehen sterben muss? Wo ist meine Freiheit hin? Wir müssen dafür bezahlen mit unseren Gedanken, die wir nicht aussprechen sollen und mit Geld, das wir für andere verdienen müssen. Ja die Lust an der Gewalt hat bei mir zugenommen, weil sie mich auch zufrieden stellt. Ich habe mich selbst und meine Freiheit verteidigt, weil ich es so wollte. Und jeder, der meine Freiheit stört, weil er unerwünscht in meine Nähe kommt, soll das wissen.“ Gunnar packte Lars an der Schulter und zog ihn nahe an sich heran. „Bist du irre geworden oder bist du irgendeinem Diktator begegnet, der dir was Falsches zu rauchen gegeben hat. Gewalt ist keine Lösung, für nichts.“ Zum ersten Mal, seit sie miteinander gestritten hatten, musste Lars lächeln. „Du hast recht, Gunnar, ich bin irre. Das Mittelalter hat mich verändert und hart gemacht, aber auch die Augen geöffnet über unsere Art, heute zu leben. Ich muss erst wieder zu mir finden. Es ist gut, dass du um die Blauzahnsiedlung einen hohen Zaun hast ziehen lassen. Der schützt nicht nur uns, sondern auch die, die außerhalb des Zaunes leben, vor uns. Wir haben noch vieles zu erzählen und aufzuarbeiten. Wenn wir das hinter uns haben, wird es uns besser gehen oder man wird uns alle wegsperren müssen.“

Als sie zu den anderen zurückkamen, meinte Marc zu Gunnar, dass sie viele zu laut geredet hätten. Malte hätte sicher nichts mitbekommen, aber die Frau schon.

„Die Bilder auf der Kamera zeigen die Blauzahnsiedlung gestern und heute morgen. Nur die Security ist zu sehen, sonst kann man niemanden sehen. Und dann wie du mit dem Auto heute rausgefahren bist. Die Frau hier, Larsson mit zwei ss bitte, meinte, dass das die einzigen Bilder sind, die sie bisher gemacht hat. Ich habe aber ein wenig in ihrem Koffer gestöbert. Die sind schon seit fünf Tagen auf Gotland und Sigrid will mir nicht erzählen, was sie in den drei Tagen vorher gemacht hat, bevor sie hier mit Malte aufgetaucht ist.“ Auch Melanies Stimme klang in Gunnars Ohren auf einmal kalt und emotionslos.

Gunnar meinte, dass sie das besser später klären sollten. Er würde nun mit Lars weiterfahren und sie sollten mit Malte und Sigrid zurückfahren zur Blauzahn-siedlung. Draußen im Haus vor dem Tor konnte sich Malte Kran um sie küm-mern. Zwei Malte würden sich da dann gegenüber sitzen. Das zwang Gunnar ein kleines Lächeln ins Gesicht. Was er daran komisch fand wusste er nicht, aber es belustigte ihn. Die beiden Frauen übernahmen den Skoda Fabia und fuhren mit Sigrid. John und Marc den Journalisten und packten den in ihr Fahrzeug. Als sie weg waren fuhren auch Lars und Gunnar weiter.

Verspätet kamen Lars und Gunnar bei Markus Malstrom an. Die Begrüßung war freudig, als Markus und Gunnar sich nach Jahren zum ersten Mal wieder sahen. Lars wurde mit einem festen Händedruck begrüßt.

Das Holzhaus, in der Nähe des kleinen Hafens war sehr komfortabel eingeri-chtet. Zuerst führte Markus seine Gäste kurz im Haus herum und zeigte ihnen sein Reich. Fünf Zimmer, unten eine Küche mit Essecke und ein Wohnzim-mer. Oben eine Schlafzimmer, das eher wie eine große Schiffskoje aussah. Und daneben zwei Räume, die vollkommen leer waren. „Ich wohne alleine hier. Meine Freundin hat mich vor ein paar Monaten verlassen. Ich lebe alleine. Ist wahrscheinlich auch besser so. Ich bin kein guter Partner für Frauen. Was soll’s, dann kann ich mich besser auf meine Arbeit konzentrieren. Kommt nach unten in die Küche, ich habe eine Kleinigkeit gekocht. Eine Fischsuppe ohne Haut und Gräten mit nur etwas Gemüse und mit einem guten Weißwein. Nein nicht in Weißwein gekocht, ich trinke nichts mehr und lasse auch beim Kochen den Alkohol weg. Der Wein ist für euch, wenn ihr wollt.“

In der Essecke saßen sie zuerst schweigend beieinander und löffelten die Fischsuppe. Lars und Gunnar mussten gestehen, dass diese sehr gut schmeckte und beide verlangten auch einen Nachschlag. Weißwein wurde nicht dazu get-runken. Sie wollten beide wach bleiben, denn was sie von Markus wollten, war kompliziert und verlangte von ihm sehr viel. Also warteten sie, bis sie das Essen abgeschlossen hatten und dann begann Gunnar sein Anliegen vorzutragen. Als er geendet hatte fragte ihn Markus, warum er nicht eine professionelle Such-mannschaft anheuern wolle. Nun begann der schwierige Teil für Gunnar. „Das ist ein Flugzeug, das ich für einige Flüge für ein Forschungsprojekt gechartert hatte. Von Süddeutschland nach Norddeutschland und dann von dort sollte es nach Gotland fliegen. Später wieder zurück nach Norddeutschland. Mein Projekt verlangt sehr viel an Bewegung. Ich lasse Mitarbeiter hin und herflie-gen. Vor allem sind es am Anfang Leute, die für die Sicherheit des Projektes zuständig waren. Auch einer, der an der Forschung direkt beteiligt war, flog bei diesem Flug mit. Ich muss wissen, was mit ihnen passiert ist. An erster Stelle geht es mir natürlich um die Verschollenen. Um die Piloten wie auch um meine Mitarbeiter, die vermisst werden. So ein Flugzeug kann man ersetzen, aber Menschenleben nicht. Zudem muss ich wissen, dass gewisse Forschungsergeb-nisse nicht an Bord waren und wenn dem so war, muss ich wissen, wo diese

sind. Wir haben sämtliche Daten über das Wetter, die Flugroute, die Strömungen, also alles, was man wissen muss. Aber ich habe keinen Fachmann, der mir diese Daten auswerten kann und der die Suche leitet.“ Markus verstand, war aber skeptisch, denn es waren nun schon einige Tage her, seitdem das Flugzeug verschollen war. „Wenn ich dir schon helfe, darf ich wenigstens erfahren, welche Forschung du gerade betreibst? Ich möchte an keiner Sache teilnehmen, die ungesetzlich ist.“

Im Zimmer wurde es still. Niemand sagte etwas, alle drei schauten sich nur an, bis Gunnar seinem alten Freund zu verstehen gab, dass er ihm vertraute und dass er einfach Stillschweigen über alles halten sollte, was er sah und hörte. Markus machte klar, dass es für ihn selbstverständlich sei, dass er Stillschweigen halten würde und wenn man es wünschen würde, dann würde er auch eine Vereinbarung über das Stillschweigen unterschreiben - mit angedrohten Konsequenzen. Gunnar nickte und sagte, dass er auf so eine Vereinbarung verzichten würde. Lars richtete sich auf und schaute den alten Freund von Gunnar Larson in die Augen. „Wenn einer plaudert, ist es dann für alles zu spät. Da nützen auch keine Regressforderungen oder Schadensersatzansprüche etwas. Da hilft nur ein Versprechen, das ich dir geben kann. Wenn du plauderst, hacke ich dir den Kopf ab. Glaube mir, ich habe Übung darin.“ Empört drehte sich Gunnar zu Lars um und packte ihn an seiner Jacke und zog ihn zu sich. „Hör zu Lars, höre auf mit deinen Drohungen. Wir müssen den Menschen, die wir kennen, vertrauen. Es geht nicht anders. Gewalt oder auch das Drohen damit bringt nichts.“

Lars berührte das nicht, dass Gunnar böse auf ihn war. Und als er dann gelesen und mit einem kalten Blick Markus anschaute, meinte der nur. „Na hoffentlich ist der nicht immer so drauf. Sonst steige ich jetzt gleich wieder aus. Ich fürchte mich nicht vor dem alten Mann, aber ich will einen guten Job machen und nicht jeden Morgen schauen, ob Kopf und Hals noch beieinander sind.“ Das mit dem alten Mann hätte Markus besser nicht gesagt. Lars legte einen rechten Arm auf den Tisch und forderte den Gastgeber, sich mit ihm im Arm drücken zu messen. Markus war kein Schwächling, zwar etwas kleiner als Lars, aber er hatte breitere Schultern und war gute fünfzehn Jahre jünger. Der Tisch wurde freigeräumt, die beiden packten sich an den Händen, umklammerten sie und begannen zu drücken. Von Anfang an sah man, dass Lars über mehr Kraft verfügte als der jüngere Mann. Als dann die Hand von Markus kraftvoll auf den Tisch knallte, musste der kurz aufschreien. „Verdammt hast du Kraft. In welchem Zirkus trittst du denn auf.“ Die Anspannung verflog sofort bei allen und sie mussten lachen. „Also ich hacke dir den Kopf nicht ab, versprochen, aber wenn du zu viel redest, gibt’s Haue.“ Der versöhnlich Ton in Lars Stimme brach die letzte noch vorhandene Missstimmung.

Markus packte seinen Seesack, Karten, Laptop und noch ein paar Dokumente ein. „Meine Seeteufel liegt nicht hier vor Anker, sondern in Visby. Ich musste

sie reparieren lassen und sie ist fertig. Ich muss nur noch die Reparaturrechnung zahlen, dann könnten wir los.“ Gunnar hatte verstanden. Sein Freund war gerade nicht zahlungsfähig und sie mussten das Boot auslösen, wenn sie damit in See stechen wollten.

Zwanzig Minuten später saßen sie alle drei in Auto und waren in Richtung Blauzahn­siedlung unterwegs.

Kapitel 14

27. Januar 2017 Nachmittag auf Nordstrand

Sophia, Will mit dem Herrn Grafen und Pet gingen weiter, ohne die wartenden Reporter, ihre Fragen oder die Kameras zu beachten. Kam ihnen jemand näher als zwei Meter, setzte sich der große Vierbeiner dafür ein, dass der Abstand gewahrt blieb, der durch die Länge seiner Leine vorgegeben war. Als sie auf der Höhe des Polizeiautos waren, klopfte Pet an die Scheibe der Fahrertüre. Der Polizeibeamte öffnete das Fenster und fragte Pet, was er denn von ihm wolle. Nicht die übliche Höflichkeitsfloskel, mit was man dienen könne oder ob man Hilfe benötigte. Nein der Ton war sehr unhöflich und abweisend. „Ich dachte ich kann Ihnen helfen, da sie hier stehen und sich nicht wegbewegen oder in Aktion treten.“ gab Pet zur Antwort. Als die Presseleute nun Fotos machten, wie Pet und die anderen Blauzahnleute neben dem Polizeiauto standen, zog der Fahrer des Polizeiautos seine Mütze tiefer ins Gesicht, startete den Motor und fuhr an. Die Reifen schleuderten Pet und auch einem Teil der Journalisten Schneematsch in die Gesichter und auf die Kleidung. Sprachlos über dieses Verhalten von ein paar Ordnungshütern reinigte man sich von dem nassen Schmutz. „Das war kein richtige Polizeiauto. Habt ihr das Nummernschild angeschaut? Da hat jemand sehr dilettantisch mit Farbe oder schwarzem Isolierband versucht ein Polizeikennzeichen nachzumachen.“ Pet drehte sich um, schaute den an, der das gerade gesagt hatte an. „Hat jemand ein Foto von dem Wagen gemacht? Dann kann man das ja mal überprüfen, ob das ein gefälschtes Nummernschild war. Und nun habe ich eine Bitte an Sie alle. Wir wollen in Ruhe und ohne Belästigung spazieren gehen. Ist es möglich, dass sie uns nun in Ruhe lassen? Wir stehen Ihnen morgen ab 11.00 Uhr gerne zur Verfügung. Hier draußen, nicht bei uns drinnen und schon gar nicht jetzt.“ Damit wandten sich die drei mit dem Herrn Grafen ab und gingen Richtung Deich weiter. Untypisch für Journalisten verfolgte sie in dem Moment keiner. Man hörte noch ein paar Mal das Klicken von Fotoapparaten und dann war Ruhe.

Auf der Deichkrone spürten sie den kalten Wind von Meer. „Bis auf eine Person vor unserer Einfahrt sind inzwischen alle weg und ich sehe bei einem Campingplatz - oder was das auch immer sein mag - das Polizeiauto stehen. Gehen wir am Meer entlang, dann sehen die uns nicht und wir schleichen uns dann über den Deich zu dem Auto. Vielleicht finden wir heraus, wer das in dem Fahrzeug ist.“ Will war einfach neugierig und wollte wissen, wer sie da

mit Matsch beglückt hatte und wer die Insassen wirklich waren. Als sie auf der Höhe waren, wo sie das Auto gesehen hatten, überquerten Sophia und Pet den Deich. Sicher würde es den Beobachtern auffallen, dass Will mit dem Hund nicht dabei waren, aber die konnten ja immer noch hinter dem Deich sein. Langsam schlenderten Sophia und Pet den Deich hinunter. Sie waren etwas mehr als fünfzig Meter von dem vermeintlichen Polizeiauto entfernt. Als sie die Straße erreichten, gingen sie sehr langsam auf das parkende Fahrzeug zu. Sie wollten Will Zeit lassen, sich hinter das Fahrzeug zu schleichen. Sie konnten ihn aber nirgends entdecken. Also blieben sie stehen und warteten, was den Insassen in dem PKW auffallen musste. Man sah an den Abgaswolken, die aus dem Auspuff kamen, dass der Motor gestartet wurde. Als der PKW dann zurücksetzen wollte, um Sophia und Pet zu entkommen, machte das Auto einen kleinen Sprung nach oben und mit einem gut zu hörenden blechernem Knacken blieb das Auto mit aufheulendem Motor stehen. Pet und Sophia rannten los, denn sie vermuteten, dass sich ein Unglück ereignet hatte und Will oder der Herr Graf verletzt sein könnten. Aber kaum waren sie auf zehn Meter an das Fahrzeug heran, sahen sie Will und den großen schwarzen Hund etwas abseits des Weges stehen.

Pet trat schnell neben die Fahrertüre und öffnete diese. „Jemand verletzt, können wir ihnen helfen?“ Der Uniformierte schaute ihn etwas erschrocken an und es dauerte etwas, bis er sich von dem kleinen Schock, den er hatte, erholte. „Treten Sie bitte vom Fahrzeug weg. Sie können doch nicht einfach die Türe aufreißen.“ blaffte er aus dem inneren Pet an. Der zuckte nur die Schultern und trat einen Schritt zurück. Die Beifahrertüre wurde geöffnet und ein Mann in Uniform stieg aus. Man sah sofort, dass diese Uniform nicht maßgeschneidert war. Die Ärmel der Jacke waren eindeutig zu kurz, die Mütze zu groß und hing über die Ohren ins Gesicht, der Mann sah einfach lächerlich aus. Ohne etwas zu sagen, ging er ums Auto herum. „Du bist auf einen großen Balken gefahren. Der liegt an deinem rechten Hinterreifen. Lag der schon da, als wir hierher gefahren sind?“ Der Mann wollte Will mit dem Herrn Grafen ignorieren und den Balken wegziehen. Kaum hatte er sich gebückt als die nasse Schnauze des Hundes in seinem Gesicht herum schnupperte. Erschrocken fuhr er herum und wollte den Hund wegdrücken. Das sonore Brummen des Herrn Grafen brachte ihn dazu, steif und aufrecht dazustehen. „Sie sind nicht von der Polizei. Schlecht sitzende Uniform, keine Waffe und ein gefälschtes Nummernschild. Schlicht weg ein Fakepolizist. Das wird teuer. Amtsanmaßung nach §132 Strafgesetzbuch. Also bitte, wer sind Sie?“ Will klang in dem Moment wie ein deutscher Amtsträger.

„Gut, bitte ziehen Sie den Hund hier ein wenig weg. Dann können wir reden.“ Der Herr Graf trollte sich auch ohne Leinenzug zurück zu Will und stellte sich neben ihn. „Wir sind von der Stockholmer Internetabnposten. Wir wollten die Aktivitäten von Gunnars Larson und das Tun der Blauzahnleute aufarbeiten. Wir gaben uns daher als Polizisten aus, um bei Ihnen erst einmal etwas Aufregung zu verursachen. So ein paar Stunden vor dem Haus mit dem Auto rumstehen und morgen wären wir dann in Zivil gekommen. Wir arbeiten mit

Malte Sorensen zusammen, der gerade auf Gotland ist. Genügt das?“ Pet wurde wütend, denn dass die Presseleute manches Mal zu Mitteln griffen, die nicht sehr fein waren, um an eine Story zu kommen, konnte er verstehen, aber das mit dem Polizeiauto war einfach nur dreist und wenn man ihnen damit noch Angst einjagen wollte, dann war das für ihn zu viel. Er griff dem Mann im Auto an die Jacke und zertrte ihn aus dem Auto. Schmerzfrei ging das nicht vonstatten, aber der Mann war so überrascht von diesem Angriff, dass er sich nicht sogleich dagegen wehrte. Offensichtlich konnte er auch nicht glauben, dass ein älterer Mann mit so viel Kraft ausgestattet war. Erst als er ganz aus dem Auto war, versuchte er sich von dem Griff des ehemaligen Bärenalers zu befreien. Er wunderte sich nur, dass er auf einmal auf dem Rücken im Schneematsch lag und der alter Kämpfe ihn immer noch festhalten konnte. Der erste Schlag traf den Fakepolizisten an der linken Wange und zeigte ihm Bilder des Sternenhimmels, dann wurde er mit einer gewaltigen Kraft nach oben gerissen. Verschwommen sah er das Gesicht von Pet. „Hört zu, ihr seid hier, um uns zu ärgern. Ihr wolltet uns Angst machen? Das können wir auch. Zudem gibt es hier keine Zeugen. Und wenn ihr mit ein paar Platzwunden im Kofferraum eures Autos gefunden werdet, das mit den gefälschten Nummernschildern meine ich, und ihr tragt immer noch diese Uniformen, dann werdet ihr viel unangenehme Fragen beantworten müssen. Und das lange bevor man sich eventuell mit uns beschäftigt. Also verschwindet so schnell ihr könnt und das bitte, bevor ich wirklich sehr unhöflich werde.“ Mit dem letzten Wort flog der Uniformierte in den Matsch zurück. Dann umrundeten Pet und Sophia das Auto und gingen auf Will zu. Als Sophia an dem zweiten Polizisten vorbeikam, blieb sie kurz stehen und fragte ihn mit der unschuldigsten Miene, die sie aufsetzen konnte. „Traurig? Oder sogar etwas böse mit uns?“ Mit einem fast schon als blöd zu bezeichnenden Blick schaute der Mann Sophia an. Als er keinen Kommentar abgeben wollte, meinte Sophia zu ihm. „Möchten Sie auch so ein paar Heldenmale haben wie Ihr Kumpel da drüben im Matsch?“ Empört meinte er etwas von Körperverletzung, anzeigen, zurückkommen und zum Schluss fiel noch das Wort aufmischen. Das war Sophia genug und die Bauchdecke ihres Gegenübers wurde in seinen Körper heftig und schmerzhaft durch einen Faustschlag gedrückt. Er krümmte sich und wenn Sophia stehen geblieben wäre, hätte sie ihn auffangen können, aber sie war nicht stehen geblieben. Also landete er auch im Schneematsch. Ohne auf die beiden weiter zu achten, gingen sie weiter und zurück zum Ferienhaus. Als sie schon ein Stück gelaufen waren, fragte Will die beiden, warum sie so gewalttätig reagiert hätten. Man hätte die beiden auch anders zur Vernunft bringen können. „Nein Will, das hätten wir nicht können. Je länger man mit einer angemessenen Antwort wartet, um so wirkungsloser wird sie. Und die paar Schläge müssen die schon einstecken können. Es sind widerliche Gesellen, sie wollten uns Angst einjagen, uns bespitzeln und eventuell in der Öffentlichkeit vorführen. Wir haben in dem Jahr im Mittelalter einiges gelernt. Man muss bei einigen Dingen viel Geduld haben und andere Dinge brauchen eine schnelle, klare, fühlbare Antwort, sonst wird man nicht ernst genommen. Die müssen wissen, dass wir nie Freunde werden können, sondern dass wir ihre

Feinde sind und sie müssen wissen, dass wir kompromisslos agieren, wenn es sein muss. Manche kennen nur die Sprache, bei der man Antworten mit roter Tinte schreibt. Wenn wir uns juristisch wehren wollten, dauert das und macht zu viel kaputt. Die wissen nun, mit wem sie rechnen müssen, wenn sie uns zu nahe kommen. Und morgen, wenn wir der Presse gegenüber treten, werden wir uns wie Kuschelbären verhalten. Dann sind eventuelle Aussagen der beiden nicht glaubwürdig.“ Sophia schien Spaß an der Sache zu haben, so begeistert war sie von sich selbst und dem Gewaltausbruch. „Hat euch das Mittelalter so verändert? Seid ihr so schnell bereit, Gewalt anzuwenden?“ Will's Frage war mit einer Ernsthaftigkeit gestellt worden, dass Pet kurz stehen blieb und Will anschaute. „Ja, das Mittelalter hat uns verändert, hart gemacht, aber es ist auch etwas anders mit uns geschehen, unsere Sinne wurden geschärft. Ich beobachte heute meine Gegenüber anders. Ich höre intensiver zu, versuche herauszufinden, ob derjenige es mit mir ernst meint oder ob er mich belügt. Das Überleben hing davon ab, ob unsere Instinkte funktionierten und alle Sinne wach waren. Mit meinem Verstand, meinem Intellekt, den ich ins Mittelalter mitgenommen habe, ohne dass ich erahnen konnte, woher das kam, hat dort eine andere Wahrnehmung gehabt, anders Wissen aufgenommen. Instinkte haben sich entwickelt, die ich vorher noch nicht kannte. Ich weiß nicht, ob es den anderen genau so erging, aber ich empfinde vieles anders als vor einem Jahr. Mein Körper ist durch das harte Training ein anderer geworden. Ich kann mehr leisten als vorher. Ich bin kein Superman geworden, habe keine übernatürlichen Kräfte, aber die Veränderungen sind sichtbar und fühlbar für mich. Ich fühle, nein ich spüre das, die beiden hätten nicht aufgehört, uns zu verfolgen, um an ihre Story zu kommen, deshalb war das gut, dass sie wissen, dass wir sehr hart sein können. In den Augen des einen habe ich Überheblichkeit gesehen, aber sein Körper war nicht auf Gewalt eingestellt. Also bringe ich das in Einklang miteinander. Nun hoffe ich, dass man uns in Ruhe lässt.“ Will schüttelte nur den Kopf, denn er konnte es nicht glauben, was Pet da sagte. Ihn erstaunte es dann auch nicht mehr, dass Sophia sofort bestätigte, was Pet da gesagt hatte. Wir sind anders geworden, diese Worte hörte er wie eine Warteschleife auf einem Telefonanschluss immer wieder in seinem Kopf. Konnten Menschen sich so verändern? Er kannte weder Sophia noch Pet, bevor sie zurück ins Mittelalter gingen, aber konnte sich nicht vorstellen, dass sie vorher so waren.

Zurück im Ferienhaus mussten sie allen Zurückgebliebenen kurz berichten, was sie erlebt hatten. Dabei erfuhren sie von Sasha, was auf Gotland passiert war. Auch dort waren die Blauzahnleute von einem Team Reportern verfolgt worden und auch dort eskalierte das Ganze offensichtlich in einem Gewaltausbruch. Simon schaute bedenklich in die Runde. Er bezweifelte, dass sie unter diesen Umständen ihr Geheimnis lange oder gar für immer bewahren konnten. Er kannte das Problem, wenn einmal die Presse Witterung für ein journalistisches Wild aufgenommen hatte, dann waren die staatlichen Kräfte auch nicht weit. Die einen wollten eine Story, die anderen befriedigten ihre Auftraggeber mit Informationen, die sie zum Schluss als unersetzlich darstellten. Eine Überlebensstrategie, die er gut genug kannte. Und sie hatten nun mal ein Geheimnis

zu bewahren, das wirklich für alle Menschen von Interesse sein konnte. „Was könne wir tun, damit wir für diese Leute uninteressant werden?“ Lillis Frage in den Raum geworfen brachte alle zum Nachdenken. „Wir müssen Normalität reinbringen. Alles was wir tun als selbstverständlich darstellen. Unsere Freunde aus dem Mittelalter nicht verstecken. Sie sollen sich zeigen. Dass wir eine Weltreise mit vielen Abenteuern hinter uns haben, wird die Leute noch einige Zeit interessieren, aber irgendwann ist diese Neugierde auch befriedigt und wir können uns wieder um uns selbst kümmern. Wir müssen uns nun schnell darum kümmern, dass ihr euch, Frida, Bertram und Juliane frei bewegen könnt, ohne aufzufallen.“ Sophia hatte wohl recht. Je geheimnisvoller man sich gibt, umso mehr Neugierde erweckt man.“ Lilli hatte recht, Normalität war das beste Mittel gegen zu viel Neugierde. Aber sie mussten sich noch mit Gotland abstimmen, was sie der Öffentlichkeit preisgeben konnten und was besser nicht bekannt wurde.

Sie machten sich eine Liste, was sie abzustimmen hatten. Wo waren sie in diesem Jahr, als sie komplett von der Bildfläche verschwunden waren? Wo konnten keine Nachforschungen gemacht werden? Und es musste glaubwürdig sein. Wer waren die neuen Mitglieder und woher kamen sie? Warum waren sie nun bei den Nordstrandpiraten oder auf Gotland. Sie hatten zwar eine Vita, aber die würde bei zu intensiven Recherchen nicht standhalten können. Also mussten sie weiter im Hintergrund bleiben, aber sie sollten nicht versteckt werden.

Am späten Nachmittag schicken sie per Mail die Informationen nach Gotland. Das Verschlüsselungssystem für das Mailsystem, das von einer der Firmen des Gunnar entwickelt wurde, verhinderte zu fast einhundert Prozent, dass es jemand lesen konnte.

In den Abendnachrichten im Fernsehen wurde über das Flugzeugunglück berichtet. Bilder ihres Hauses auf Nordstrand waren zu sehen, Bilder von Gunnar, Archivbilder der Maschine, aber sonst wurde wenig bekanntgegeben. Das Luftfahrtbundesamt und die schwedischen Behörden hatten bisher noch keine Erkenntnisse. Zum Abschluss wurde noch die Drohung ausgesprochen, dass man weiter über dieses Unglück berichten und man zu gegebenem Zeit weitere Hintergrundinformationen liefern wollte. Allen war damit klar, dass sich die Behörden und die Pressemeute weiter mit ihnen beschäftigen würden. Das passte niemand, dass sie nun schon wieder im Fokus der Öffentlichkeit waren.

„Dann können wir nur noch gut gestylt aus dem Haus gehen. Guter Eindruck ist wichtig, damit man sich mehr mit uns, den Kleidern und unserem extravaganen Verhalten beschäftigen und nicht mit Hintergründen. Wir müssen morgen shoppen gehen.“ Sophias Idee fand sofort Anklang bei allen Frauen, selbst Frida und Juliane, die das Wort Shoppen eigentlich nicht kannten, stimmten zu. Irgendwie scheint das genetisch verankert zu sein, wenn es ums Shoppen ging, egal aus welcher Zeit, von welchem Kontinent oder aus welchem Kulturraum sie kamen. „Und wir Männer müssen uns auch eine Rolle suchen. Wir gehen mit. Ich denke, dass wir in Hamburg aufgehoben sind und alles finden, was wir brauchen. Einer sollte hier bleiben und die Hunde und das Haus bewachen.“ Sasha hatte sofort die passende Antwort. „Ich glaube, daß Simon das gerne

übernimmt. Ich habe da sowieso meine Ideen, wie sich mein Bruder kleiden sollte, kenne seine Kleidergröße und kann für ihn einkaufen.“ Damit war der Plan für den kommenden Tag gemacht. Die Presse und der Termin war vergessen.

Kapitel 15

28. Februar 2017 Vormittags Blauzahnsiedlung auf Gotland

Malte Sorensen und Sigrid Larsson hatte man in zwei Räumen der Securitymannschaft untergebracht. Lars und Gunnar hatten am Abend noch mit Malte Kahn gesprochen und sie hatten mit Nachdruck auf die beiden Journalisten eingewirkt, dass sie ein Dokument unterschreiben würden, dass sie sich freiwillig in die Obhut der Blauzahnsiedler begeben hatten. Dort wurden sie zuerst von einem der Ärzte aus der medizinischen Abteilung versorgt, verköstigt und dann in ihre Räume gebracht.

Am nächsten Morgen bat Lars und Gunnar sie zu einem Gespräch. Zuerst wurden sie mit sehr vielen unfreundlichen Worten von Sorensen überschüttet und das endete erst, als Lars mit der flachen Hand mit aller Kraft auf den Tisch schlug, der zwischen ihnen stand - dann war Ruhe. Gunnar legte einige Dokumente zwischen sie und ließ Malte und auch Sigrid lesen, was auf den Papieren stand. Kopien richterlicher Verfügungen gegen Malte sowie die notariell beglaubigte Abschrift einer Übereinkunft zwischen Sorensen und Larson, dass dieser nie wieder persönlich noch journalistisch Recherchen anstellen würde, die Gunnar Larson und seine Firmen betrafen. Ebenfalls war eine von beiden unterschriebene Gesprächsnotiz dabei, in der Gunnar Malte den Vorwurf machte, eine Sechzehnjährige in Stockholm sexuell genötigt zu haben. Malte bestätigte in der Gesprächsnotiz, dass er sich bei dem Mädchen entschuldigen würde und ein Schmerzensgeld von zweitausend Euro an sie zahlen würde. Bilder von der Entschuldigung und die Überweisung auf das Konto des Mädchens lagen dabei. Dass die Sechzehnjährige bewusst ihr Alter falsch angegeben hatte, als es zum Sex mit ihr kam, war uninteressant. Sie hatte damit freiwillig auf eine Anzeige verzichtet. Mit den Verfügungen, der Zahlung von einigen zehntausend Euro und diesem Vorfall mit dem Mädchen war Gunnar den Journalisten los geworden. Jetzt lag der Fall anders. Nun hatte sich der Mann strafbar gemacht und Lars und Gunnar versuchten nun, den Mann dazu zu bringen, ihnen zu erzählen, wer denn der Auftraggeber der Recherchen war. Sigrid wusste von diesen Vorfällen nichts, die hier dargelegt wurden und war nun schon auf Distanz zu Malte gebracht wurden. Sie wollte auf keinen Fall in eine Straftat verwickelt werden. Als Gunnar das verstand, durfte sie den Raum verlassen und wurde in die Obhut von Melanie und Sylvia übergeben.

„So lieber Malte, nun sind wir auf meinem Train, in meinem Haus und du bist alleine und hast schon wieder gegen das Gesetz verstoßen. Zudem hast du eine junge, unschuldige Frau dazu gebracht, dich dabei zu unterstützen. Vor Gericht kommt das gar nicht gut an. Pressefreiheit hin oder her, in Schweden

gelten die Persönlichkeitsrecht noch etwas. Denn man hat hier einiges schon so geschaffen, dass eine hohe Transparenz möglich ist, aber der Rest der Rechte werden doch sehr streng beachtet und wenn notwendig geahndet, wenn dagegen verstoßen wird. Ich sehe dich schon für einige Jahre hinter Gitter. Bedenke eines, die Blessuren, die du davon getragen hast, lassen sich auf nichts zurückführen, was uns betrifft. Also rede oder wir konstruieren noch ein paar Straftaten dazu, damit die fünf Jahre, die du verschwindest, voll werden.“ Mit einer Stimme, die keinen Widerspruch duldete, hatte Gunnar die Unterhaltung begonnen. Malte überlegte, wog ab und kam zur Einsicht, dass es besser für ihn wäre, seinen Gegenübern etwas an zu bieten, dass sie zufrieden stellen würde. Er musste die Wahrheit dosiert abgeben, wenn sie zufrieden wären, dann konnte er immer noch einiges für sich behalten. Wo sollte er anfangen? Er musste vermeiden, die ganze Wahrheit zu präsentieren. Und er hatte noch einen Trumpf im Ärmel, die Bilder dieser Frauen aus dem Haus in Süddeutschland von diesem Fotografen oder besser, wie er sich nannte, Rechercheur und Aufklärer. Dieses Haus war von Gunnar Larson gemietet worden. Warum, das wusste er nicht, denn es gehörte einer seiner Immobilienfirmen. Der Kontakt zu dem Rechercheur war vor ein paar Tagen abgebrochen, aber die paar Bilder, die er zur Ansicht bekommen hatte, waren schon sehr aufschlussreich. Also musste er diesen Trumpf im richtigen Moment einsetzen, wenn der Moment gekommen war, musste er dann selbst herausfinden. Alte Männer und junge Frauen hier auf Gotland und das Gleiche in Süddeutschland und nun auf Nordstrand, da lief doch etwas? Und das Ganze hinter Zäunen mit Kameras und Überwachungsmannschaft hier auf Gotland. Dass meine Auftraggeber das Stockholmer Internetabenposten war, musste niemand wissen.

„Ich bekam von einer Zeitung hier in Schweden den Auftrag, mich um die Aktivitäten des Herrn Larson zu kümmern. Es war einigen Leuten aufgefallen, dass hier auf Gotland in seinem Auftrag eine Siedlung ausgebaut und mit Zäunen umgeben, Kameras aufgestellt, eine Wachmannschaft eingestellt wurde. Dass das Forschungsunternehmen das machte, so wie Gunnar Larson es besaß oder besessen hatte, war nicht ungewöhnlich. Und dass ich einige Kenntnisse aus früheren Tätigkeiten und Reportagen über ihn hatte, wusste man. Der Kontakt wurde über das Internet hergestellt, die Vorauszahlungen für mein Honorar wurden auf mein Konto überwiesen. Warum sollte ich ablehnen? Ich suchte mir noch eine unbedarfte Mitarbeiterin, die mit Kameras gut umgehen konnte. Ein kleines Team genügte.“ Er verschwieg, dass es ein zweites Team auf Nordstrand gab und dass man sich mit einem drittes Team um das abgestürzte Flugzeug kümmern würde. „Die junge Frau, Sigrid Larsson, wurde mir von einem Kollegen empfohlen. Sie hat einige Reportagen bereits als Fotografin gemacht, vor allem für Tierschutzorganisationen und für Monatszeitschriften der Pharmaindustrie. Das wussten allerdings die Freunde der Tiere nicht. Sie war also gewohnt, auf allen Seiten ihr Geld zu verdienen. Sie ist gut im Bildchen machen und sonst naiv, denn so was kommt immer raus. Das war mir egal, ich habe ihr ein gute Angebot gemacht und sie war dabei. Ich habe ihr erzählt, dass unsere Auftraggeber vermuten, dass Larson hier Menschenversuche unternim-

mt, Psychodrogen und so. Das hat Sigrid gereizt, hier mitzumachen. Zudem ist sie ganz apart. Warum sollte ein alter Knabe wie ich nicht das Anstrengende mit etwas Entspannenden verknüpfen. Was ich herausgefunden habe, habt ihr gesehen. Ich bin erst seit zwei Tagen auf der Insel und habe nicht mehr wie die paar Fotos, die ihr gesehen habt und die Autotour hinter euch her. Seid ihr nun zufrieden?“ Er grinste Gunnar und Lars an, als ob er sie nicht ernst nehmen würde. Den brutalen Schlag mit der Faust konnte er nicht sehen, aber er spürte ihn. Lars hatte zugeschlagen, schnell und ohne dass man sehen konnte, wie sein rechter Arm sich angespannt hatte.

Der Aufschrei war laut und es war sicher, dass man den im ganzen Haus gehört hatte. „Ich mag keine Lügner. Erzähle mir, was ihr seit vier Tagen hier auf der Insel gemacht habt? Ein Stelldichein im Hotel? Sicher nicht, Sigrid hat in einem anderen Hotel übernachtet als du. Sie hat keinen Führerschein und du hast das Auto. Also was habt ihr vorher gemacht?“ Gunnar saß mit offenem Mund da und bestaunte, wie Lars das Ganze anpackte. Woher wusste er das denn, dass die beiden schon etwas länger auf der Insel waren. Er wird doch nicht heute Nacht seinen Charme bei der jungen Frau ausgespielt haben? „Ich weiß, was du da denkst Gunnar. Das war Erik. Er bekommt sie alle zu Reden. Der alte Mann ist einfach bewundernswert. Ich beneide ihn um seine Künste. Essen kochen, verführen und ein Körper, auf den man neidisch werden könnte.“ Lars musste lächeln, als er Gunnar das beichtete. Ihm war egal, ob Malte das hörte oder nicht, der war eher mit seinem Schmerz in der rechten Hand beschäftigt und sein Verstand war gerade nicht in der Lage, das kleine Einmaleins zu rezitieren.

Im anderen Zimmer hatte Sigrid gerade berichtet, was sie bisher gemacht hatte und wie sie zu dem Job gekommen war. Als sie den Schrei hörte, was es ganz still in dem Raum geworden. „Nein sie foltern ihn sicher nicht. Gunnar ist gegen die Anwendung von Gewalt und Lars kann schon mal etwas robust werden, aber Folter ist nicht das, was wir machen. Es gibt andere Mittel, jemand zum Reden zu bringen. Ach da fällt mir gerade noch etwas ein, was ich dich fragen wollte. Hat dir Erik gestern etwas zum Essen gebracht? Er war noch recht spät in der Küche und ich fand, es duftete herrlich, was er da zubereitet hat.“ Melanies Frage war so leicht dahingeworfen, als ob das selbstverständlich wäre, was Erik da gemacht hat. Sie hatte die Frau, die ihr den Fotoapparat über den Kopf geschlagen hatte, jetzt genau im Blick. Sie sah attraktiv aus. So wie sie sagte, war sie achtundzwanzig Jahre alt. Erik war das Alter seiner Opfer schon immer egal gewesen, aber Melanie kannte den Typ von Frau, den er bevorzugte und diese Sigrid fiel genau in sein Beuteschema Und dass er sich doch sehr überwinden musste, um sie zum Reden zu bringen, war einfach unglaublich. Sigrid schaute die beiden Frauen, die ihr gegenüber saßen an. Sie hatte ordentlich Respekt vor den beiden. Das Selbstvertrauen, das die ausströmten, war für sie fühlbar. Die würden alles tun, um ihr Ziel zu erreichen. Selten hatte sie Frauen in diesem Alter erlebt, die Wärme und Kälte zu gleichen Teilen verströmten. Was waren das nur für Menschen hier? War das das Ergebnis der Menschenversuche? Waren das Frauen die mit einer neuartigen Droge behandelt worden waren? Melanie holte sie aus ihren Gedanken zurück in die Wirklichkeit. Sie

sollte doch bitte die Frage beantworten. „Welche denn?“ Sie hatte den Faden komplett verloren. „Ich habe sie gefragt, wie das Essen war.“ Melanies Stimme war fast zu süß und zart und machte der jungen Frau noch etwas mehr Angst. „Gut, sehr gut war das. Fisch gegrillt mit Rosmarienkartoffeln.“ Sylvia nickte, auch sie war mal Opfer dieses Essens geworden und erinnerte sich gerne daran, denn sie kannte den Nachtsch, den es da gab - auch sehr gut. „Und wie war der Nachtsch? Angenehm und wahrscheinlich sehr ausgedehnt beim Genießen?“ Sigrid verstand erst nicht, was Sylvia sie da fragte und schaute sie verwundert an. Bis sie es dann verstand und dabei leicht errötete. Die bisherige Spannung wurde durch das Lachen aufgelöst, das alle drei zur gleichen Zeit überkam. „Ja, ja, der gegrillte Fisch mit den Rosmarienkartoffeln, dem guten Riesling und diese warme Stimme, die einen so wollig schläfrig macht.“ Melanie schien in guten Erinnerungen zu schwelgen. Der Blick, den ihr Sylvia zuwarf, war eindeutig. Du also auch, war in ihren Augen zu lesen.

Markus Malstrom, der Freund Gunnars, saß inzwischen bei den IT Spezialisten der Wachmannschaft und schaute sich die Wetterdaten an. Flugrichtung nach Radarmeldungen und die letzte Meldung des Piloten an die Flugsicherung deuteten darauf hin, dass die Maschine parallel zur Küste geflogen sein musste. Der Sturm kam vom Meer, also traf das Flugzeug seitlich und hätte es unter Umständen auf das Festland zutreiben können, wenn es im Meer notgewart hätte oder unter Umständen sogar dort abgestürzt wäre, dann sollten doch Trümmer zu sehen sein. Vielleicht waren Teile an Land gespült worden. Die Suchmannschaften hatten das Gebiet schon mit Booten und einem Helikopter abgesucht und nichts gefunden. Was Markus nicht verstand, war die angegebene Flughöhe die diese Turbopropmaschine geflogen sein sollte. Sie hätte bei etwas mehr als sieben Kilometer sein müssen und der Landeanflug musste kurz bevor gestanden haben. Das Radar und die Meldung des Piloten lautete aber auf achttausendfünfhundert Meter und kurz danach soll die Maschine vom Radar verschwunden sein. Aus dieser Höhe innerhalb von drei Minuten vom Radar zu verschwinden bedeutete, dass es in einem sehr steilen Winkel auf die Erde zugerast oder dass es explodiert war. Da zu diesem Zeitpunkt in dieser Gegend kein anderes Flugzeug war, konnte man eine Kollision ausschließen. Marcus Malstrom kannte die Gegend gut und wusste nun, wo er suchen musste. Er machte sich und auch keinem anderen Hoffnung, dass er Überlebende finden würde. Für ihn war ein Absturz sicher, aber er wollte seinem Freund Gunnar Gewissheit verschaffen und wenigstens die Trümmer finden. Er musste sich nicht lange um eine erfahrene Seemannschaft kümmern, die gab es bei den Blauzahnleuten genug. Sein Boot war frei, denn Gunnar Larson hatte die Rechnung der Reparatur bezahlt. Jan, Betty, Carla, Waldimier, Oksana würden ihn begleiten.

Melanie und Sylvia warteten immer noch auf die Antwort, was die junge Fotografin seit ihrer Ankunft auf der Insel und ihrem Zusammentreffen im Wald gemacht hatte. Das seit über zwanzig Minuten andauernde Schweigen belastete alle, aber Sylvia und Melanie waren sich darüber einig, dass dies die Methode sei, um Sigrid Larsson zum Reden zu bringen. „Also gut ich werde euch erzählen,

was ich gemacht habe. Aber wenn ich es erzählt habe, dann muss ich von hier fort. Ich habe eine schriftliche Vereinbarung mit Malte, dass ich mit niemandem über meinen Auftrag reden werde und er die Exklusivrechte an allen Bildern hat, die ich hier im Zusammenhang mit dem Auftrag mache. Und ihr müsst mich entschädigen, denn ich kann Malte Sorensen das Geld, das ich bekommen habe, nicht zurückzahlen.“ Sie wurden sich schnell einig. Die Fotografin würde die viertausend Euro bekommen, die sie benötigte, um Malte den Vorschuss zurück zu zahlen und als weitere Entschädigung nochmals zweitausend Euro. „Ich war zwei Tage lang im Stadtarchiv von Visby und habe mir die noch vorhandenen Unterlagen über die Stadt und das Umland angesehen. Viele Dokumente gibt es nicht, aber ich habe eine alte Karte gefunden, die offensichtlich von dem Deutschen Ritterorden stammte. Dort ist an der Küste ein kleiner Hafen mit einem Turm, torn de Olsen, eingezeichnet und einem Weg zu einer Siedlung die bla zand viler, also Blauzahnsiedlung heißt. Weiter bin ich nicht gekommen, denn Malte hat mich angerufen und wollte schon ein Treffen einen Tag vor dem Termin mit mir vereinbaren und mich dann am Hafen abholen. Ich war aber schon auf der Insel und sagte ihm das. Irgendwie passte ihm das nicht und wir trafen uns noch am Abend. Er hatte das Lokal, wo wir uns trafen, gut gewählt. Ein Fischlokal am Hafen. Viele Touristen und Seeleute waren dort zu Gast und wir würden garantiert nicht auffallen. Und da erzählte er mir, was er von mir erwartete. Außer den Fotografien der Blauzahnsiedlung auch Fotos von allen, die dort lebten. Geschätzt sollen das fast hundert Menschen sein. Ein paar kannte er mit Namen und hatte alte Bilder von denen. Die gesamten Mannschaften der drei Schiffe, die die Weltumsegelung gemacht hatten und , dann noch von einem Security Mann mit dem Namen Malte Krahn. Den Rest der Leute in der Siedlung sollte ich versuchen, auf Bilder zu bekommen. Voraussetzung war, dass die Bilder sie frontal zeigten oder eine gute Seitenansicht. Er wollte dann mit Hilfe eines Suchprogrammes die Namen der Leute herausfinden. Ich habe ihm übrigens nichts von meinen Nachforschungen im Stadtarchiv erzählt. Das ist mein Hobby und das ging ihn nichts an. Und den Rest kennt ihr.“ Sie hatten also Spuren im Mittelalter hinterlassen, die man heute noch finden konnte. Diese Erkenntnis trafen Melanie und Sylvia unerwartet und sie wollten so schnell wie möglich Gunnar davon berichten. Aber nun stellte sich die Frage, was sie mit der Fotografin machen sollten? Sie war klug genug, ihre Schlüsse zu ziehen und durfte nicht unbeobachtet bleiben. Vielleicht war sie etwas naiv im Nachdenken, was die Ausführung ihres Auftrages betraf, aber ihre Handlungen hatten bei ihr einen Denkprozess ausgelöst, der etwas kritisch für die Blauzahnleute werden konnte.

Gunnar war mehr als nur erstaunt darüber, was Melanie und Sylvia ihm da berichteten. Er holte Erik dazu und der sollte ihm seine Eindrücke, die er von der jungen Frau gewonnen hatte, berichten. Die Rosmarienkartoffeln mit gegrilltem Fisch und dem Nachtisch sollte er in seinem Bericht weglassen. Gunnar wollte nur wissen, wie er den Charakter und die Zuverlässigkeit der Frau einschätzte. „Schade, dass ihr wissen wollt, wie und für was sie für uns tauglich ist. Sie hat Vorzüge, die sollte man nicht verschweigen.“ Dafür bekam er von Sylvia ein

Kopfnuss verpasst. „Also alter Mann, was hältst du von ihr? Können wir ihr trauen, wenn wir sie auf unsere Seite holen und wenn, wo setzen wir sie ein?“ Ein wenig war Sylvia sauer auf Erik, hatte sie das Exklusivrecht bereits an Melanie verloren, dass er aber weitermachte, ärgerte sie gewaltig. Also musste sie ihre Beziehung zu ihm auf eine sachliche Ebene bringen. Der Schmerz der Eifersucht bohrte aber noch in ihrer Seele. „Ich bin der Meinung, wir sollten sie testen. Schickt sie mit auf die Rettungsaktion für das Flugzeug. Da kann sie eine Fotostrecke machen und vielleicht sogar ein Exklusivreportage dazu machen. Da sehen wir ja, was in ihr steckt. Und danach können wir und auch sie entscheiden, was sie tun will. Einfach so gehen lassen können wir sie nicht und ich kann ja ein wachsames Auge auf sie werfen.“ Jetzt mussten alle drei empört den Kopf schütteln. Gunnars und Melanies Gedanken gingen in die gleiche Richtung. Sylvia verbot sich, so etwas zu denken und mit dem Kopfschütteln war die Sache für sie erledigt. Dass ein Mann in diesem Alter sich noch für so junge Frauen interessierte, war einfach so, dass er aber auch noch Erfolg dabei hatte....

Kapitel 16

28. Januar 2017 Nordstrand

Sasha war die Erste an diesem Tag, die aufgewacht war und machte sich noch vor 6.00 Uhr daran, das Frühstück zuzubereiten. Sophia, Frida und Juliane waren ebenfalls sehr früh wach und halfen Sophia beim Tischecken. Am späten Abend hatte Sophia den beiden noch erklärt, was Shoppen bedeutete. Die Worte Konsum und Genuss wurde mit vielen und einfachen Worten erklärt und die Aufregung war bei den beiden entsprechend groß. Mathias kam etwas später und wirkte leicht verkatert. Er meinte nur, dass er schlecht geschlafen hätte und unter heftigen Kopfschmerzen leiden würde. Für die Shoppingtour nach Hamburg stand er an diesem Tage nicht zur Verfügung. Simon könne ruhig mit seiner Schwester mitgehen, da er bei den Hunden im Haus bleiben würde. Kaum war das Frühstück fertig und der Duft von frischem Kaffee durchzog das Haus, kam Simon, Pet, Will, Lilli, Bertram, Sasha und Alana.

Als sie sie mit dem Frühstück angefangen hatten, wurden die beiden Mietwagen, die sie für diesen Tag gemietet hatten, von der Verleihfirma gebracht. Einen Mercedes V Klasse mit sieben Sitzen und einen großen BMW. Das würde die Reise nach Hamburg komfortabel gestalten. Und sofort entstand ein Streit, wer mit wem und mit was fahren würde. Pet und Mathias wurden als Fahrer auserkoren. Pet sollte mit dem BMW fahren und Mathias, der schon immer ein Fan von geräumigen Fahrzeugen war, den Van. Pet fand es lächerlich, dass sich erwachsene Menschen darum stritten, wer wo und mit wem fahren würde und meinte dann, dass das Los entscheiden sollte. Er nahm acht Streichhölzer und kürzte drei davon, die anderen ließ er so, wie sie waren. Wer die drei kurzen ziehen würde, der konnte im BMW mitfahren und wer die langen zog, durfte im Van mitfahren. Im Mittelalter war dieses Losverfahren schon bekannt, allerdings nicht mit kleinen Streichhölzern. Frida, Simon und zuletzt Sophia zogen

die kurzen Hölzer. Damit stand fest, wer mit wem fahren würde. Wobei Simon lieber mit seiner Schwester fahren wollte und mit Alana tauschte. Pet und Will schüttelten immer wieder den Kopf, das Ganze versetzte sie in ihre Kindheit und Jugendzeit, wo man sich darüber stritt, wer in welcher Fußballgruppe mitspielen sollte. Pet und auch Will waren als Jugendlichen keine beliebten Fußballer und beide waren immer diejenigen, die man zum Schluss zwangsweise in die Mannschaft aufnahm, weil sie übrig waren. So änderten sich die Zeiten. Um 8.30 Uhr waren sie soweit und fuhren los. Erst nach Husum, dann über die Landstraße bis kurz vor Heide und auf die Autobahn. Laut ihren Navigationsgeräten würden sie um 10.30 Uhr am Parkhaus am Bleichenhof eintreffen. Aber schon bei Itzehoe erwartete sie ein Stau. Aber den gab's ja immer schon und sie verloren im Stau über 20 Minuten. Kurz vor Hamburg dann nochmals ein Stau. Alle waren genervt, denn sie freuten sich auf die Tour durch Hamburg. Am Vormittag sollte es weder schneien noch regnen und sie würden trocken bummeln gehen können, aber je länger sie im Auto saßen, um so geringer wurde die Chance, ihren Einkauf trockenen Fußes machen zu können. Dann waren sie um 11.00 Uhr im Parkhaus. Die Augen der Mittelaltermenschen waren riesengroß. Autofahren, ja das kannten sie ja schon, Parkhaus, Hochhäuser und diese Menschenmassen, das war neu für sie. Frida redete und redete, stellte Fragen, berichtete Neues, was sie sah und war nicht mehr zu halten. Sophia versuchte, ihren wirren Redefluss zu bremsen, aber das war kaum möglich, bis Simon ihr eine sanfte, fast streichelnde Ohrfeige gab, sie dann in den Arm nahm, küsste und damit ihre Gegenwehr unterdrückte. Sie hing mitten auf dem Gehweg am Ausgang des Parkhauses in seinen Armen und es dauerte sehr lange, bis Simon seinen Mund öffnete. „Ich kenne dich erst seit ein paar Tagen, aber Frida von Blau, ich muss dir gestehen, dass ich mich unsterblich in dich verliebt habe.“ Er flüsterte ihr das zwar ins Ohr, aber die anderen Nordstrandpiraten konnten leicht errahnen, was Simon ihr gerade ins Ohr gehaucht hatte. Tief in ihrem Herzen war da immer noch Otto, der Stauferbastard. Sie wusste, dass sie ihn nie wieder sehen würde und Simon sah ihm ähnlich, bewegte sich so wie er und sie fühlte sich auch zu ihm hingezogen. Zuerst wusste sie nicht warum, nun aber wollte sie ihrem Herz vertrauen, das so kräftig schlug, als ob es zu ihm hineinspringen wollte. Hemmungslos begann sie zu weinen. Die Menschen, die um die Gruppe herum hetzten oder auch welche, die auf der anderen Seite der Straßen gingen, blieben stehen und beobachteten das, was sie da sahen. Einige reagierten gerührt, weil sie offensichtlich fühlten, was da gerade geschah, andere wiederum schüttelten den Kopf und dann gab es noch die Antiemotionsbegeisterten. Diese Typen fanden das einfach unmöglich, dass man sich bei dem Wetter mitten in Hamburg und um diese Uhrzeit seinen Emotionen so hingab, und dabei noch den ganzen Gehweg versperrte. Hinter sich hörte Pet noch einen dummen Kommentar einer älteren Dame. „Dieses junge Ding, schmeißt sich so einem alten Kater an den Hals. Wahrscheinlich hat er genügend Geld, um sie an sich zu binden.“ Sophia und Pet drehten sich gleichzeitig um und schauten auf die Dame. Es fiel sofort auf, dass hier keine Frau aus dem üblichen Milieu des Alltags war. Ein sichtbar teurer Mantel, ein Kopftuch und Stiefel, die man nicht

bei einem Diskounter oder in einem normalen Modegeschäft kaufen konnte. Der Hals trotz Kälte noch frei, sodass man die Perlenkette gut sehen konnte, die das welke Fleisch zierte. Die Upperclasshanserin, wie Peter sie in seinem Kopf zu deuten suchte. „Nein kein Kater und kein junges Ding. Einfach zwei Menschen, die sich gefunden haben. Ohne dabei auf Kontoauszüge zu achten oder Standesdünkel achtgeben zu müssen.“ Fast wäre Sophia noch mehr Worte herausgerutscht, wenn Pet sie nicht mit einem Stubser daran gehindert hätte. Sie wollte noch sagen, dass Frida keine Kontoauszüge kannte und Standesdünkel sie nie hätte beachten müssen. Herkunft aus einem Rittergeschlecht galten nun mal in der heutigen Zeit nichts mehr. Hier gab es nur noch den Geldadel, die Politmonarchen und die Bildungsfürsten, die hatten aber nichts mit dem Mittelalter zu tun. Mit einem empörten Kopfschütteln drehte sich die Dame und ihre Begleitung um und tauchten ab in die Niederungen des Schneematsches auf der Straße.

Sophia wendete sich Pet zu. „Du hättest mich nicht stoßen brauchen, damit ich ruhig bin. So wie Simon Frida zu Schweigen gebracht hat, hätte genügt. So ein Kuss wirkt bei Frauen manchmal Wunder, Herr von und zu Bärenthal.“ Dann hakte sie sich bei ihm unter und zog ihn mit sich.

Bis gegen 15.00 Uhr durchstreiften sie alle Modeläden, Kaufhäuser und Schmuckgeschäfte. Die Kreditkarte, die Will von Gunnar zur Verfügung gestellt bekommen hatte, ermöglichte ein entspanntes Einkaufen. Die Damen erstanden einiges an sehr modischen Kleidungsstücken. Als es dann allerdings zum Kauf von Unterwäsche und Nachtwändern kommen sollte, mussten sich die Herren in ein Café zurückziehen. Will musste dabei allerdings in Handyrufbereitschaft bleiben, da er zum Begleichen der Rechnungen benötigt wurde. Nachdem auch das erledigt war, wurden die Herren zum Kauf modischer Kleidung genötigt. Dies dauerte allerdings nicht so lange. Dann wollte Pet noch Einiges für den Genusssektor besorgen. Vollbepackt brachten sie ihre Einkäufe zu den Fahrzeugen im Parkhaus. Dann ging es weiter. Für die Genüsse des gemütlichen Beisammenseins musste noch gesorgt werden. In der alten Bleiche gab es einen Tabakladen, der führte exzellente Zigarren, Pfeifentabake, Gin und Cognac. Dort wurde Pet, Simon und Will fündig. In einer Weinhandlung fanden sie dann noch einige Weine, die sicher zu einer entspannten Situation abends am Kaminfeuer führen würde. Kaum waren sie aus der Weinhandlung draußen, begann ein heftiger Schneeregen niederzugehen und sie beeilten sich, zum Parkhaus und den Autos zurück zu kommen.

Auf der Fahrt nach Nordstrand wurde kaum gesprochen. Alle waren müde von den Abenteuern und Anstrengungen des Shoppens. Auf der Höhe von Itzehoe wurde Pet und Will angerufen. Eine Konferenzschaltung ermöglichte es, dass sie alle über die Freisprecheinrichtungen mithören und auch ihren Beitrag leisten konnten. Gunnar informierte sie über ihre beiden Gästen, Malte Sorensen und Sigrid Larsson. Er würde sich wieder melden, wenn er die Gespräche mit den beiden Journalisten geführt hatte. Als das Wort Journalisten gefallen war, wurden alle hellhörig. Waren sie nicht auch überfallartig von Journalisten angegangen worden? Und was war das mit den beiden Typen in

dem falschen Polizeiauto? Will meinte dann abschließend, dass sie am nächsten Tag nochmals telefonieren sollten, denn hier gäbe es wohl größeren Erklärungsbedarf. Damit war die Telefonkonferenz beendet. Die Müdigkeit aller, die in den beiden Autos saßen, war vorbei. Die Mittelaltermenschen hatten nicht ganz verstanden, worum es eigentlich ging, aber sie spürten die Aufregung aller und nun lag es an den Jetztzeitmenschen, das alles zu erklären. Was waren Journalisten, was waren falsche Polizisten und warum durfte man nicht als Mensch aus dem Mittelalter erkannt werden? Diese Frage wurde immer mehr von Bedeutung. Was war denn so besonders an ihnen? Sie sahen doch genauso aus wie alle anderen.

Sophia, Simon, Sasha und Alana versuchten, das alles zu erklären. Es gab spannende Gespräche in den beiden Fahrzeugen. Es war einfach nicht zu verstehen, dieses „warum durften sie nicht aus dem Mittelalter kommen und sich hier frei bewegen?“ Selbst die Erklärung, dass jemand versuchen könnte, wieder in die Vergangenheit zurückzureisen, um die Vergangenheit zu seinen Gunsten zu verändern, war keine gute Erklärung. Denn warum sollte das jemand tun, wenn sich alles doch so zum Guten gegenüber dem Mittelalter verändert hatte? Erst die Erklärung, dass es immer noch das Spiel der Mächtigen gab, die versuchten, alle Macht die möglich war, auf sich zu vereinen, schienen die drei dann besser zu verstehen. Wer in die Vergangenheit reisen konnte, bekam die Möglichkeit, das Jetzt und die Zukunft zu seinen Gunsten zu verändern. Das durfte nicht sein und da sie der Beweis dafür waren, dass diese Reise möglich war, wollte man ihre Existenz verheimlichen. „Und wie ist es mit eurer Reise in meine Zeit? Was habt ihr verändert? Wolltet ihr was verändern?“ Fridas Frage war berechtigt und Pet konnte sie nur damit beantworten, dass sie nicht wussten, dass sie aus der Zukunft ins Mittelalter gereist waren und deshalb nichts bewusst verändern konnten. Aber sicher hatten auch sie Spuren hinterlassen, die etwas in der Zukunft verändert hatte. Das was und wie wussten sie noch nicht. „Aber der, der euch zu uns geschickt hat, der hätte doch wissen müssen, dass ihr etwas verändert?“ Frida ließ nicht locker. Pet war verzweifelt, denn er konnte ihr diese Frage nicht so ohne weiteres beantworten. Er hatte sich einfach noch keine Gedanken darüber gemacht. Er bat Frida darum, mit weiteren Fragen einfach zu warten bis sie wieder auf Nordstrand waren. Schmollend presste sie sich in ihren Sitz zurück und schwieg dann offensichtlich etwas beleidigt. Sie war gerade in Stimmung für so ein Frage- und Antwortspiel und Pet wollte nicht mitspielen. Es tat ihm leid, sie verärgert zu haben, aber er wollte sich auf den Verkehr konzentrieren, denn bei der Witterung war das Fahren keine einfache Sache, so dachte er. Aber tief in ihm drinnen war ihm klar, dass er einfach keine Antwort hatte und das Fahren nur als Ausrede benutzte. Sophia, die neben ihm saß erkannte sein Dilemma und versuchte mit ein paar beschwichtigenden Worten Fridas Frust aufzulösen. Das gelang ihr nur teilweise und erst, als sie über ihren Einkauf und die erstandenen Kleidungsstücke sprach, verflog der Frust ganz und Frida plauderte wieder ganz locker los. „Scheiß Rollenspiel. Erst wenn man über Kleidung, Mode, Kinder und die Unterdrückung durch die Männerwelt spricht, werden Frauen aufgeweckt. In den achthundert Jahren hat

sich da wenig verändert.“ Der ausgesprochene Gedanke war für Pet bestimmt. „Das ist nicht richtig. Das Repertoire der Themen hat sich bei den Frauen um einiges erweitert, oder besser gesagt, es war versteckt und ist aus seinem Verließ ausgebrochen. Viele Frauen waren schon immer die klügeren Männer, aber sie durften es wegen des Friedens Willens nicht sein. Eigentlich sind wir Männer die Unterdrückten unserer selbst. Wir lassen es nicht zu, dass das Potential, das in der Unterschiedlichkeit der Geschlechter ruht, sich austobt. Frauen sollten Frauen bleiben und Männer sollten Männer bleiben, aber beide müssen sich auf Augenhöhe begegnen. Und soweit sind wir noch lange nicht. Gleichberechtigung hin oder her, wichtig ist doch nur, dass wir das Potential, das in uns steckt, respektieren und ausnutzen. Aber bitte verderbt dabei nicht, was dieser Unterschied der Geschlechter auch an Schönerem mit sich bringt. Von Minne über Anbaggern, Bezirzen und Verführen, das ganze Spiel um das Werben des anderen sollte bleiben dürfen. Nur sachlich respektvoll miteinander leben ist doch reizlos.“ Sophia schaut Pet von der Seite an. Er hatte mal wieder emotionsgelanden, aber ohne die Miene dabei zu verzeihen, vor sich hin doziert und dabei den Verkehr auf der Straße genau im Blick gehabt. Er und sich nur auf den Verkehr konzentrieren, das war gelogen. Sie hatte ihn vor ein paar Jahren kennen gelernt, als sie in einem Hafen auf Poller saßen, Zigaretten geraucht haben, damals war er noch nervös, manchmal sogar unkonzentriert, aber heute war er anders. Er wirkte um keinen Tag gealtert, eher jünger, immer bei sich. Die Seereise und das Mittelalter hatten ihn verändert. So wie sie und alle, die an diesen Abenteuern dabei waren auch. Aber wie sich das auswirken würde, war ihr nicht klar, nur dass ausgerechnet er nun sowas wie das Einfordern von Romantik aussprach, verwunderte sie. Sie hatte am Morgen schon gesehen, was sich an Simon verändert hatte, der so überraschend Frida auf der Straße geküsst hatte. Und nun saß sie ohne ihn hier mit ihr, Pet und Alana im Auto und forderte Erklärungen. Auf der Nord-Ostseekanal-Brücke fuhren sie langsam. Will hatte einen Abstand von etwas mehr als fünfzig Meter zu dem BMW, den Pet fuhr, denn der Seitenwind war heftig und so war es gut, dass sie einen gewissen Sicherheitsabstand einhielten. Die paar Scheinwerfer die ihnen begegneten und sie von der Gegenfahrbahn aus beleuchteten, störten niemand. Keiner achtete darauf, was hinter ihnen geschah. Pet bemerkte nicht, dass sich zwischen den Van, den Will steuerte und ihm ein anderes Fahrzeug gedrängt hatte. Auch nicht, dass dieses unbekannte Fahrzeug Will langsam ausbremste und der nicht ausweichen konnte, da neben ihm ständig ein weiteres Fahrzeug fuhr. Als der Abstand nun etwas mehr als einhundert Meter betrug und sie die Brücke passiert hatten, beschleunigte das Fahrzeug neben Will und überholte Pet, scherte vor ihm ein und bremste ihn aus. Dann schaltete sich ein Licht in dem Fahrzeug ein und auf einem Display in der Rückscheibe erschienen die Worte. - POLIZEI - BITTE FOLGEN - . Bei Schafstedt wurden sie von der Autobahn geleitet und auf einen Parkplatz geführt. Einfahrt und Ausfahrt wurden, nachdem sie dort eingefahren waren, mit Polizeifahrzeugen abgesperrt. Aufgeregt fragten sich alle, was das wohl für ein Aktion war.

Kapitel 17

28. Februar 2017 am späten Nachmittag auf Gotland

Malte Sorensen wurde von Dr. Nils Fredrikson untersucht. Er hatte ein paar Schürfwunden und eine Prellung auf dem rechten Handrücken. Nichts dramatisches, aber Lars musste sich eine ordentliche Standpauke von ihm anhören. Folterungen verabscheute der Doktor und das bekam außer Lars auch Gunnar zu hören. „So und nun wisst ihr, was ich davon halte. Bleibende Schäden wird er nicht davon tragen, aber passt auf, ich habe mir seine Augen angeschaut, da ist zu viel Rot in den Augen und das schwarz-braune an den Tränensäcken kommt nicht von Schlaflosigkeit. Ich tippe auf zu viel Alkoholkonsum. Hat er eigentlich ständig Durst und beginnt manches Mal leicht zu zittern? Passt auf ihn auf, gesund ist der nicht.“ Mit diesen Worten verabschiedete sich der Doktor von den beiden.

Gunnar fertigte ein Protokoll an, in dem war zu lesen, dass Malte aus freien Stücken auf weitere Recherchen gegen ihn und die Blauzahnleute verzichten würde, zudem habe er wissentlich gegen die Persönlichkeitsrechte verstoßen. Er entschuldigte sich für seine Vorgehensweise, auch dies wurde im Protokoll festgehalten. Auf eine Anzeige wurde verzichtet. Das Ganze wurde von einem Notar aus Visby bestätigt, den man kurzfristig in die Siedlung gebeten hatte. Sigrid Larsson wurde in diesem Protokoll nicht erwähnt. Erst nachdem der Notar weg war und man ihm eine Kopie des Protokolls überreichte, fiel ihm das auf. „Und was ist mit Sigrid? Wird die hier weiterhin festgehalten?“ Gunnar lachte laut auf. „Du kannst dich gerne von ihr verabschieden. Sie wird zukünftig für mich arbeiten. Freiwillig und für ein gutes Honorar. Den Vorschuss kann sie dir gleich mit übergeben. Den hat sie von mir bar bekommen, damit sie dich los wird. Dieses Protokoll ist bei einem Notar hinterlegt und ist bindend. Wenn ich dich noch einmal sehe, dass du wissentlich meinen Weg kreuzt, in die Nähe einer meiner Unternehmungen oder Häuser kommst, dann bist du fällig. Da rettet dich kein Anwalt mehr und kein Gericht. Und wage es nicht, dich auf Nordstrand sehen zu lassen. Deine beiden Kumpanen haben wir auch schon bearbeitet.“ Dann holte Gunnar Sigrid, die Malte schweigend das Geld übergab, sich die Übergabe auch schriftlich bestätigen ließ, sich dann ohne sich von ihm zu verabschieden ging. Da stand er nun, Malte Sorensen mit einem Berg an Schulden, denn den Vorschuss würde er sicher an seinen Auftraggeber zurückzahlen müssen und ohne Story. Aber was war das nochmal mit Nordstrand? Zweit Kumpane hätte er da gehabt und von Süddeutschland war gar nicht die Rede. Vielleicht konnte er doch noch etwas machen. Wenn sich sein Auftraggeber melden würde, könnte er versuchen, die Kontaktdaten von den zweien auf Nordstrand zu bekommen.

Weitere Gedanken konnte er nicht mehr fassen. Da stand er nun auf einmal vor dem Gittertor zur Blauzahnsiedlung, sein Auto stand vor dem Eingang und er war alleine. Es war zu kalt, um weiter vor dem Tor stehen zu bleiben. Bevor er noch ins Auto einstieg, drehte er sich um, suchte vor dem Tor die Kamera der Videoüberwachung, hob die rechte Hand und streckte den Mittelfinger nach

oben. Dann stieg er in sein Auto und fuhr davon.

Malte Krahn saß in seinem Büro. Er hatte alle drei potentielle Kandidaten kontaktiert. Am kommenden Tag würde er sie in Hamburg treffen. Die Flugscheine waren schon auf dem Wege zu den Bewerbern. Ein Konferenzraum und ein Hotelzimmer im Scandic hatte er für sich gebucht. Für die Bewerber hatte er in drei unterschiedlichen Hotels, die mindestens drei Kilometer vom Scandic entfernt und auch untereinander weit genug entfernt waren, gebucht. Er wollte damit vermeiden, dass sich die Bewerber zufällig trafen und austauschten, wusste er doch nicht, ob sie sich kannten. Mathias würde ebenfalls dazukommen. Er hatte noch den Mietwagen und würde zum ersten Termin rechtzeitig da sein. Die erste Kandidatin war Mariza Colonelli, die würde um 9.30 Uhr eintreffen. Geplant war ein Gespräch, das nicht länger als zwei Stunden dauern sollte. Ab 12.30 Uhr war das Gespräch mit seiner ehemaligen Kollegin Dorothea Walter geplant. Da sie die aussichtsreichste Kandidatin war, wollte er mit ihr zu Mittag essen gehen, um dabei schon ein kleines Vorgespräch zu führen. Und zuletzt war das Gespräch mit Bernard Noir geplant. Beginn um 16.00 Uhr, denn sein Flieger aus Kapstadt kam erst um 13.45 Uhr an und mit den Zollformalitäten und den Kontrollen plante Malte Krahn, dass er gegen 16.00 Uhr im Hotel ankommen würde. sollten zweite Gespräche stattfinden, so würde man die auf den Folgetag legen. Kaum hatte er seine Planungen abgeschlossen und per Mail Mathias informiert, kam Gunnar in sein Büro. Der eröffnete ihm, dass er der Meinung sei, dass auch die Nordstrandpiraten im Ferienhaus einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin aus dem Securitybereich benötigten. Malte erklärte Gunnar, dass sie mit der vorhandenen Mannschaft das schwer leisten könnten. Gemeinsam prüften sie das finanzielle Budget, das Gunnar für diesen Bereich erstellt hatte und stellten fest, dass sie noch mindestens einen weiteren Mitarbeiter einstellen konnten, ohne zusätzliche, nicht budgetierte Kosten zu verursachen. Malte hatte bei der technischen Ausrüstung sehr günstig eingekauft und Kosten in einem sechsstelligen Eurobetrag eingespart hatte, zudem hatte er in den Personalkosten ebenfalls Einsparungen erreicht. Dies lag daran, dass die Unterbringungskosten für die Mitarbeiter günstiger ausgefallen waren, wie geplant. Die Honorar für den Berater der Suchmannschaft, Markus Malstrom, würde Gunnar aus eigener Tasche bezahlen.

Malte entschied, dass es vielleicht gut wäre, wenn er dafür vielleicht einen der Neuen einsetzen würde. Simon war auch ein ehemaliger Geheimdienstmann und würde zusammen mit Will sicher gewissen Auseinandersetzungen widerstehen können. Was ihnen fehlte war jemand, der Informationen sammeln und auswerten konnte und mit lästigen Journalisten umzugehen verstand. Mariza Colonelli war sicher diesbezüglich die richtige. Vor allem war es ganz gut, wenn sie etwas weiter von ihm entfernt tätig war. Seine Gefühle für sie waren nicht ganz beerdigt und er wusste nicht, wie es bei ihr aussah. Aber die Gespräche mit ihr mussten erst stattfinden, dann konnte man weiter planen. Sein Flug nach Hamburg ging um 17.30 Uhr und er wäre gegen 21.00 Uhr in Hamburg. Auf dem Flughafen erreichte ihn der Anruf von Will, dass sie gerade von der Polizei kontrolliert werden sollten. Mathias hatte er bereits informiert und der

riet ihnen, dass sie nichts unternehmen sollten, was die Polizei in irgendeiner Form provozieren könnte. Malte teilte ihm noch am Telefon mit, dass, wenn es Probleme gäbe, er ab 21.00 Uhr auf dem Handy in Hamburg zu erreichen sei. Das beruhigte Will und die Verbindung wurde unterbrochen.

In der Blauzahnsiedlung um 17.20 Uhr

Gunnar war sehr aufgeregt, denn so eine Polizeikontrolle konnte unangenehm werden. Die Papiere von Frida, Bert und Juli waren zwar perfekt und ihre Vita war auch auf den Behördencomputern hinterlegt, sollte aber jemand weitreichende Nachforschungen anstellen oder sie zu Einzelverhören gezwungen werden, könnte es etwas schwierig werden, wie sollte man die holprige Sprache der drei erklären sollte.

Visby in einem Hotel 17.45 Uhr

Malte Sorensen saß in seinem Hotelzimmer und wartete auf Antwort. Er hatte seinen Auftraggeber bereits per Mail verständigt, dass er von Gunnar Larson gezwungen wurde, seine Recherchen weiter zu betreiben. Mit einer Wortwahl, die man eher einer politischen Gruppierung einer unbedeutenden Oppositionspartei zugetraute, hatte er versucht seine Handeln so darzustellen, dass er nun nur noch im Hintergrund arbeiten könne, dies aber gerne zu Gunsten seines Auftraggebers tun würde. Um die Langeweile der Wartezeit etwas zu vertreiben, zappte er durch sämtliche Fernsehkanäle, die gerade Nachrichten ausstrahlten. Da war doch gerade etwas, dachte er, als er auf einem Süddeutschen Regionalsender hängen blieb. Ein Mann war tot aufgefunden worden, wahrscheinlich durch eine Feuer in einem Stall oder in einer Scheune. Die Bilder, die er sah, erinnerten ihn an etwas. Ein verschneites Haus und dann der Blick zu einem Nachbargebäude und dann wurde auf ein Fenster gezoomt. Damit endete der Bericht. Er suchte in der Videothek des Senders die Nachrichten und fand diese doch tatsächlich. Auf seinem Smartphone speicherte er diese Nachrichtensequenz. Dann schaute er sich mehrere Male den Blick auf diesen Nachbarhaus an. Wo hatte er das schon einmal gesehen? Diese Frage beschäftigte ihn immer stärker bis zu dem Moment, wo er sich daran erinnerte, dass ihm der Kontakt aus Süddeutschland Bilder von VIPS und unbekannten Frauen angeboten hatte. Auf einer Bilderstrecke hatte er das Fenster und Frauen, die sich an- und auszogen, gesehen. Er suchte auf seinem Laptop die Bilder des Kontaktes und fand sie doch tatsächlich. Hier waren drei unterschiedliche Frauen zu sehen. Teilweise waren die Oberkörper entblößt, was aber wichtiger war, er konnte die Gesichter erkennen. Er machte Ausschnittsvergrößerungen, um die Gesichter klarer zu sehen. Und da war ein bekanntes Gesicht darunter. Eine der Assistentinnen des Gunnar Larson. Auf einer der alten Homepages des Unternehmens fand er sie auch. Liliane Grodegund, so lautete ihr Namen. Was machte diese Frau dort in Süddeutschland und wer waren die anderen Frauen. Da der Ort, wo das Haus stand, nicht unbedingt zu einem begehrten Winterurlaubsziel gehörte, fragte sich Malte, was diese Frau dort machte. Eine Frau die sich unter anderen Umständen eher für die Malediven oder St. Moritz als Urlaubsziel entschieden

hätte, um eine Schlechtwetterphase hinter sich zu lassen. Was machte sie hier und mit den beiden anderen Frauen? Er konnte seine Gedanken nicht sortieren, denn sein Handy klingelte und wie er sah, war das eine unbekannte Nummer, die ihn versuchte zu kontaktieren, wahrscheinlich sein Auftraggeber. Er meldete sich und hatte keine Gelegenheit, irgendetwas zu sagen. Sein Gesprächspartner brachte ein paar Fakten, die zu seinem Versagen geführt hatten, erklärte ihm seinen neuen Auftrag, der eigentlich der alte war. Er sollte Larson weiter beobachten. Als er dann endlich die Gelegenheit bekam, auch etwas zu sagen, berichtete er, was er erlebt und welche Entdeckung er gemacht hatte. Als er mit seinem Bericht aufhörte, dauerte es einige Zeit, bis er eine Antwort bekam. Er sollte am kommenden Tag nach Nordstrand aufbrechen und dort zwei weitere Mitarbeiter, die ebenfalls in seinem Auftrag über die Geschäfte von Gunnar Larson recherchierten, treffen. Flugdaten und auch die Daten über die zwei Personen, mit denen er in Deutschland zusammen arbeiten sollte, würde er per Mail erhalten. Ohne Abschiedsgruß oder eine weitere Bemerkung wurde das Gespräch beendet. Keine fünf Minuten später meldete sich bei ihm ein Unbekannter, der vorgab, dass sie sich am kommenden Tag auf Nordstrand treffen würden. Der Unbekannte sagte ihm, dass in dieser Jahreszeit auf Nordstrand kein Hotel geöffnet habe und sie in einem Hotel in Hattstedtermarsch seien. Sie würden ihn am Hamburger Flughafen abholen. Dann wurden noch die Bilder der Gesichter per WhatsApp ausgetauscht, damit sie sich gegenseitig auch erkennen konnten. Das Gesicht des Mannes, das Malte auf seinem Display sah, schien mit einer Betonmauer oder auf jeden Fall mit einem sehr harten Gegenstand konfrontiert worden sein, oder er hatte einen anderen Unfall. Ein blaues Auge und eine aufgeplatzte Lippe. Nun Malte sah ebenfalls nicht viel besser aus. Sein Auftraggeber bestätigte die ausgetauschten Bilder, sodass sie alle sicher waren, die richtigen Kontakteleute auf dem Flughafen zu treffen. Die Jobbeschreibung eines Enthüllungsjournalisten enthielt darüber allerdings keine Informationen, dass man sich verletzen konnte oder auch musste.

Malte musste immer wieder daran denken, dass er noch nie so viele alte Männer kennen gelernt hatte, die so dynamisch und kraftvoll waren. Lag es daran, dass hier Frauen mit im Spiel waren, oder war Gunnar Larson auf eine Droge gestoßen, die den Alterungsprozess rückgängig machte oder verzögerte? Was würde ihn auf Nordstrand erwarten? Auf jeden Fall wollte er es diesen Blauzahnleuten, den Nordstrandpiraten und Gunnar Larson heimzahlen. Nun war ihm dieser reiche Schnösel schon zum zweiten Mal in die Quere gekommen und hatte ihm eine gute Story versaut. Dann schaute er sich nochmals die Bilder aus dem Haus in Süddeutschland an. Die Frauen waren alle durchweg sehr ansehnlich. Sein letzter Versuch, den Kontakt zum Lieferanten der Bilder herzustellen, war gescheitert. War eventuell der Mann, den man tot aufgefunden hatte, sein Bilderlieferant? Es war wohl besser, keine weiteren Versuche zu unternehmen, den Kontakt herzustellen.

Blauzahnsiedlung 19.15 Uhr Büro des Gunnar Larson

Gebannt schaute Gunnar auf sein Handy. Immer noch keine Nachricht von Pet Bär oder Willi Karr. Was passierte da gerade? Warum diese Polizeikontrolle?

Noch in Gedanken versunken schrak er auf, als das Haustelefon sich meldete. Ein Anruf von Tammi Bernstein aus dem Securityteam. „Ich habe zwei Informationen für Sie. Wollen Sie zu mir ins Büro kommen?“ Gunnar wollte, denn warten auf irgendeine Nachricht konnte er auch wo anders, als hier in seinem Büro.

„Wir haben mit Hilfe von Markus die Wetterlage nochmals am Flugtag überprüft. Die Luftströmungen an diesem Tage waren anders, als bisher angenommen. Denn die Maschine flog mindestens einhundert Meter tiefer, als bisher berechnet. Sie wurde nicht aufs Land hin getrieben, sondern aufs offene Meer hinaus. Wenn die Berechnungen stimmen, müsste sie irgendwo bei der Insel Stenshamn herunter gekommen sein. Da gibt es einige kleinere Inseln, wo niemand wohnt und die Wassertiefe nicht besonders ist. Markus meinte, dass wir da suchen müssen. Und dann wäre da noch Malte Sorensen. Ich habe sein Handy manipuliert, wie sie wollten. Wir hören und sehen alles, was er damit macht. Das Verlinken zu seinem Laptop konnte ich nun auch mit Hilfe des Handys machen. Er hat seinen Auftraggeber kontaktiert. Da kann ich allerdings nicht nachverfolgen wohin oder woher diese Anrufe gehen. Aber ich habe den Kontakt zu einer anderen Gruppe von Männern festgestellt, mit denen er sich auf oder bei der Insel Nordstrand treffen will. Bilder der beiden auf Nordstrand habe ich. Was aber sehr verdächtig ist, dass Malte Bilder von Ihrem Haus in Süddeutschland hat. Bilder von Frida, Juli und Lilli. Er hatte einen Kontaktmann vor Ort. Das sind exakt die Bilder, die wir dort im Netz und auf den Computern gefunden haben. Ich versuche weitere Kontakte auf seinem Handy und dem Laptop zu finden. Sobald ich mehr habe, melde ich mich. Und eines ist sicher, er macht weiter, Sie und die Blauzahnstiedler zu erforschen. Sein neuester Ansatz ist nun Nordstrand.“ Tammi wandte sich sofort wieder ihrem Bildschirm zu. Sie wollte nicht sehen, wie der Gesichtsausdruck ihres Chefs war. Sie konnte sich vorstellen, was nun in ihm vorging.

19:50 Uhr und immer noch keine Nachricht von Pet oder Will. Gunnar war sehr beunruhigt, wollte aber nicht auf einem der Handys anrufen. Er hoffte, dass sie sich melden würden, wenn die Kontrolle vorbei war.

Kapitel 18

28. Januar 2017 19.50 Uhr Parkplatz bei der Autobahnausfahrt Schafstedt

Pet und Will gaben allen den Rat, erst zu reden, wenn sie etwas gefragt wurden. Zudem sollten bei allgemeinen Fragen jeweils nur Will und Pet antworten. Dann waren sie auch schon auf dem Parkplatz und stellten die Motoren ab. Will öffnete das Fenster und schaute hinaus. Vor ihm standen mindestens vier Polizisten mit Maschinenpistolen, links und rechts ebenfalls. Hinter ihm bemerkte er, dass auch Pet den Motor abgestellt hatte und die Lichter ausgeschaltet wurden. Auch er öffnete sein Fenster und wartete, was da nun kommen würde. Gleichzeitig lösten sich zwei Polizisten von ihnen links und kamen auf sie zu. In etwas

weniger als einem halben Meter blieben sie neben der Fahrertür stehen und forderten die Fahrer auf, ihnen die Fahrzeugpapiere zu geben, den Führerschein und die Ausweispapiere. Schnell wurde den Aufforderungen nachgegangen. Die Polizisten entfernten sich mit den Dokumenten. Sie warteten, nichts geschah in den kommenden zehn Minuten. Dann kamen Beamte und leuchteten ins Fahrzeuginnere. Pet musste beruhigend auf Frida einreden, die sich wegen des Lichtstrahls beschweren wollte. Will und Pet hörten wie die Polizisten sich über Funk untereinander unterhielten. Offensichtlich wurden Personen gesucht, die mit Frauen aus Osteuropa in Richtung Dänemark unterwegs waren. Ein anderer Polizist meinte, dass auch Drogen im Spiel seien. Langsam wurde es kalt in den Autos, Pet wollte aber das Fenster nicht schließen. Also rief er einem der Beamten zu, dass er gerne aussteigen würde, um ein paar Jacken aus dem Kofferraum zu holen, da es langsam kalt im Auto wurde. Will konnte im Van direkt auf die wärmenden Kleidungsstücke zugreifen.

Bis Pet aussteigen durfte, dauerte es noch etwas, denn offensichtlich musste jemand die Entscheidung dazu treffen. Als er aufgefordert wurde auszusteigen, hörte er, wie die Maschinenpistolen entsichert wurden. Er durfte aber den Kofferraum nicht von innen öffnen, sondern musste ihn selbst manuell aufmachen. Ein Polizist stand mit einer Maschinenpistole im Anschlag neben ihm, ein anderer zielte in den Kofferraum. Einzeln musste Pet die Kleidungsstücke herausnehmen, diese wurden von einem dritten Polizisten erst untersucht, bevor Pet sie ins Auto reichen durfte. Er selbst benötigte nichts, da ihm warm war, er schwitzte sogar heftig, denn die Waffen machten ihn doch etwas nervös. Pet wollte gerade einsteigen, als ein Unbekannte an ihn herantrat und ihn darum bat, auch die Ausweise der anderen Passagiere sehen zu dürfen. Pet sammelte diese von seinen Mitfahrern ein und reichte sie an den Mann weiter. „Darf ich erfahren, warum Sie uns kontrollieren und vor allem, warum Sie mit Waffen auf mich und meine Freunde im Auto zielen.“ Der Unbekannte drehte sich um. „Reine Routinekontrolle und mit Waffen zielt hier niemand auf Sie. Das sind ganz einfach Sicherheitsmaßnahmen. Ich möchte Sie nur noch um etwas Geduld bitten.“ Mit dem Handy fotografierte der Mann die Ausweispapiere. „Was soll das denn? Ich muss nun aber protestieren. Dokumentenkontrolle ja, aber Ausweise abfotografieren geht gar nicht. Ich muss sie auffordern die Ausweise mir zurückzugeben und die Fotografien zu löschen und ich möchte sie bitten, sich auszuweisen.“ Der Mann reagierte sehr ungehalten und wollte Pet eine Antwort geben, bevor er aber dazu kam, eilte ein Mann auf Pet und den Unbekannten zu. „Bitte entschuldigen Sie. Das ist Kommissar Weinbrecht und ich bin Staatsanwalt Dr. Brenner. Es ist alles in Ordnung. Sie sind ja eine bekannte Persönlichkeit Herr Bär. Wir machen hier gerade eine Routinekontrolle, weil wir Hinweise auf Menschenhandel und Drogenschmuggel bekommen hatten und ihre Fahrzeuge passten genau auf diese Hinweise.“ Sie bekommen sofort alle Papiere zurück. Ich möchte mich nochmals für diese unangenehme Situation bei Ihnen entschuldigen.“ Und sofort bekam Pet aber auch Will alle Ausweise und die Fahrzeugpapiere zurück. Pet blieb neben Kommissar Weinbrecht stehen. „Ja dann ist ja alles gut. Steigen Sie ein und gute Weit-

erfahrt.“ Mit diesen Worten wollte sich Weinbrecht entfernen. „Ich fahre nicht weiter. Sie haben die Bilder der Ausweise noch nicht gelöscht. Ich warte darauf, dass sie das in meiner Anwesenheit tun.“ Pets Blutdruck war nun etwas höher als normal, zudem spürte er, dass mit diesem Weinbrecht etwas nicht stimmte. Also baute er sich vor dem Mann auf und spannte die Muskeln an. Auf einmal sah er nicht mehr wie ein alter Mann Mitte sechzig aus. Seine Haltung musste auf den Herrn Kommissar jetzt eine andere Wirkung haben als vorher. Das Bild eines devoten Bürgers hatte sich in seinem Kopf verändert und er schaltete auf Kontra um. „Ich habe die Bilder gelöscht und damit ist doch alles erledigt.“ Aus der kurzen Distanz hatte der Staatsanwalt das Gespräch mit angehört. „Weinbrecht darf ich Ihr Handy haben. Ich würde gerne Herrn Bär die Bestätigung geben, dass die Bilder der Ausweise gelöscht wurden.“ Weinbrecht war mehr als nur irritiert. Dass ein Staatsanwalt sein Handy wollte, um zu sehen, was er getan oder nicht getan hatte, widersprach allen Regeln. Zudem warum wollte der Typ, dass die Bilder gelöscht werden? Wenn er nichts verbochen hatte, konnte ihm das doch gleichgültig sein. Es war doch offensichtlich, dass sich hier ein paar alte Typen mit jüngeren Frauen auf Vergnügungsreise befinden. Und warum sollte er sich vor einem Mann, dessen Papier er gerade kontrolliert hatte, demütigen lassen? „Tut mir leid Dr. Brenner, aber mein Wort sollte genügen.“ Weinbrecht wollte nun weitergehen, aber der Staatsanwalt stellte sich ihm in den Weg. „Ja das ist unüblich und ich darf ihr Handy nicht verlangen. Aber ich will, dass sie mir ihr Diensthandy nun zur Verfügung stellen, weil ich unbedingt telefonieren muss. Das werden sie mir doch nicht verweigern?“ Pet gefiel der Staatsanwalt. Dieser Mann ließ sich nicht so schnell abfertigen. Also händigte der Kommissar das Handy dem Staatsanwalt aus. Der ging mit dem Handy ein paar Schritte weiter, hantierte herum und gab es mit den Worten an Pet gerichtet dem Kommissar zurück. „Die Bilder sind ganz sicher gelöscht.“ Dass Weinbrecht alle Bilder per WhatsApp schon weitergeleitet hatte, bemerkte der Staatsanwalt nicht.

21.40 Uhr Nordstrand Ferienhaus

Erschöpft, wütend und aufgebracht kamen sie beim Ferienhaus an. Von unterwegs hatte Will noch Gunnar über das, was geschehen war, informiert. Mathias hörte sich die Berichte aller gut an. Was sie gesehen hatten und was ihnen aufgefallen war. Es war ihnen gar nicht aufgefallen, dass sie die einzigen waren, die man kontrolliert hatte. Niemand anders wurde auf den Parkplatz geführt und überprüft. Mathias hatte das durch seine Fragen erst in das Bewusstsein der anderen gebracht. Dann fragte er nochmals die Namen der beiden, mit denen sie es bei der Überprüfung zu tun hatten. Kommissar Weinbrecht und der Staatsanwalt Dr. Brenner waren Mathias nicht bekannt, aber er kannte jemand, der sie kennen sollte. Trotz der fortgeschrittenen Uhrzeit telefonierte Mathias noch mit jemandem und nach dem Gespräch schien er etwas mehr zu wissen, als vorher. „Das war ein Studienkollege, der früher beim BKA war. Er kennt Dr. Brenner, der ist nicht Staatsanwalt, wie er behauptet hatte, sondern Oberstaatsanwalt und im Schwerpunktbereich Wirtschaftsdelikte in Kiel. Warum die behaupten, dass sie euch wegen Menschenschmuggel und Drogenhandel

kontrolliert haben, weiß ich nicht. Das war eine dumme Ausrede.“ Kaum hatte er aufgehört, sein Wissen den anderen mitzuteilen, bekam er per Mail noch eine Nachricht von seinem Informanten. Mathias las vor. „Kommissar Weinrecht, ehemals Oberkommissar, stammt aus Kiel. Ist bekannt dafür, dass er oft unkonventionelle Wege zur Aufklärung seiner Fälle geht. Wurde zurückgestuft, weil er sich hatte bestechen lassen. War offensichtlich nur ein Bagatelldelikt, aber man musste ihn wegen des öffentlichen Drucks bestrafen. Dr. Brenner und er kennen sich nicht. Kontrolle wurde durchgeführt, weil man einen anonymen Hinweis bekommen hatte, dass ein Van und ein BMW mit männlichen und weiblichen Personen Drogen und eventuell auch in Menschenhandel verwickelt sein sollen. Der Hinweis war so konkret, dass man darauf reagieren musste. Zudem wurden die Strecke der Fahrzeuge und die Autonummern vom Informanten mit übermittelt. Dr. Brenner wurde nur hilfsweise eingesetzt, weil gerade kein anderer Staatsanwalt zur Verfügung stand. Habt ihr etwas mit Gunnar Larson zu tun? Dr. Brenner ist gerade an einem Fall von Wirtschaftsspionage im Zusammenhang mit den Unternehmen des Gunnar Larson dran. Grüße und nun gute Nacht und lass mir meine Ruhe. Dein Freund Wilhelm.“ Na gut, Wilhelm war offensichtlich ein Mann mit einem Ansatz von Humor und Hilfsbereitschaft. Klar war, dass Wilhelm wusste, dass Mathias etwas mit Gunnar Larson zu tun hatte. Warum sonst würde er, ohne vorher darüber informiert zu sein, das in einem Nebensatz erwähnen. Will fragte das und Mathias musste verneinen, dass er seinen Freund darüber informiert hatte. Warum dann dieser Nebensatz? Offensichtlich wusste Wilhelm schon etwas mehr, bevor ihn Mathias dazu fragte? Dann rief Lilli laut aus. „Ich hab’s. Die beiden Wagen wurden von mir gemietet und ich bin offiziell Mitarbeiterin von Gunnar Larson und im Mietvertrag für die PKW steht auch drin, dass der Mieter Gunnar Larson Teknisk forskning AB ist. Im Mietvertrag sind auch die Namen der Fahrer angegeben. Eure Führerscheine musste ich schon als Kopie dem Vermieter zuschicken. Erinnerung ihr euch? Und nun kommt mir die Polizeikontrolle immer merkwürdiger vor. Die wussten doch, wer die Autos gemietet hat und wer sie fährt? Und wie wir wissen, hatten die einen Tipp bekommen, dass mit diesen Autonummern zwei Autos unterwegs sind. Die wollten uns nicht wegen Drogenschmuggel oder Menschenhandel kontrollieren. Die wollten wissen, wer alles in den Autos sitzt.“ Will rief umgehend Gunnar an und teilte ihm mit, was Lilli vermutete. Allerdings wusste Gunnar, dass ermittelt wurde. Nicht gegen ihn, sondern weil er Anzeige gegen unbekannt gestellt hatte. Aus einem seiner Forschungslabore für Mikrotechnik waren Pläne für Mikromotoren verschwunden. Es ging dabei um medizintechnische Elemente für chirurgische Eingriffe. Immer wieder hatte Gunnar betont, dass er alles verkauft hatte und nur von den Verkaufserlösen seiner Unternehmungen leben würde und nun diese Informationen. Will erklärte den anderen alles, nachdem er das Gespräch mit Gunnar beendet hatte. Gunnar war offiziell aus allen Geschäften ausgestiegen und verkaufte vor ein paar Jahren alle seine Firmen. Allerdings nicht an irgendjemand, sondern an sich selbst. Über ein paar Scheinfirmen in Nord- und Mitteleuropäischen Ländern kaufte er die Anteile an allen seinen Firmen. Nur zwei kleinere med-

izintechnische Unternehmen und eine Immobilienfirma behielt er offiziell. Mit den Gewinnen daraus finanzierte er sein Privatleben. Die Blauzahnsiedlung und alles was er dort machte, wurde über andere Unternehmen finanziert. Vor allem das Unternehmen für Sozialforschung und Kommunikation war an der Blauzahnsiedlung beteiligt. Alle seine Unternehmen wurden von einem Security Unternehmen überwacht und gesichert. Alles war so konstruiert, dass er eigentlich nur ein finanzieller Nutznießer des Ganzen war. Er hatte bis auf die Blauzahnsiedlung keinen direkten Einfluss auf eines der Unternehmen, so sollte man denken. Dass die Presse seit Jahren und nun auch die schwedische und die deutsche Polizei ihn versuchte zu durchleuchten, war ihm bewusst. Nur diese Methoden waren etwas merkwürdig.

Sophia schüttelte immer wieder den Kopf. Sie verstand gar nichts. Pet versuchte es zu verstehen, aber es gelang ihm auch nicht. Sasha, Alana und Simon standen auch nur da und begriffen immer weniger. Die Mittelaltermenschen klinkten sich ganz aus, da sie das alles nicht im Ansatz verstanden hatten. Nur Mathias und Lilli konnten dem folgen, was Will ihnen da versucht hatte, zu vermitteln. Lilli weil sie schon lange mit Gunnar zusammen arbeitete, zwar auf anderem Gebiet, ihre Welt war die Erforschung des Mittelalters, aber sie kannte seine Winkelzüge und seine Vorliebe, alles kompliziert zu machen. „Um es einmal vereinfacht zu sagen. Gunnar Larson will nicht, dass irgendjemand erkennt, was er tut, woran er arbeitet, womit er sein Geld verdient und am liebsten würde er unter einem Pseudonym leben. Er verachtet alles, was mit Öffentlichkeit zu tun hat und dazu gehört vor allem die Presse und die Behörden.“ Das konnten alle irgendwie begreifen, bis auf Frida, Juli und Bert. Bert war insgesamt seit sie hier waren eigentlich nur noch körperlich vorhanden. Selten sprach er oder äußerte sich mit Gesten zu irgend etwas. Seine Tochter versuchte zwar ihn immer wieder mit in ihr Leben einzubeziehen, aber er schien ihr auch nicht zuzuhören, zeigte auch nichts, was darauf hindeutete, dass er etwas verstehen würde. Auch beim Shoppen wirkte er eher teilnahmslos und fand alles einfach furchtbar. Er verschwand dann noch vor dem späten Nachtmahl, ohne irgendjemand etwas zu sagen, in seinem Zimmer.

Um 23.30 Uhr kam dann noch die Nachricht aus Gotland, dass ein gewisser Malte Sorensen auf dem Wege nach Nordstrand war. Er würde gegen späten Mittag in Hamburg abgeholt werden und dann zu einem Hotel in Hattstedtermarsch fahren. Das lag auf der Festlandseite vom Fahrdamm nach Nordstrand. Dann folgte noch das Bild von Malte.

Mathias ging dann auch zu Bett, denn er musste am nächsten Morgen sehr früh los, da er sich mit Malte Krahn in Hamburg zu Personalgesprächen treffen wollte.

Als Juli gegen Mitternacht zu Bett ging, schaute sie nach ihrem Vater. Sie fand ihn tief in ein Gebet vertieft vor seinem Bett kniend. Er hatte die Hände gefaltet und die Augen geschlossen und sprach leise mit seinem Gott. Sie verstand leider kein Latein, aber es war ihr egal, was er da sagte. Sie kniete sich neben ihren Vater nieder, faltete ebenfalls ihre Hände und begann etwas lauter, als ihr Vater betete, in der Sprache, die sie zu lernen begonnen hatte. Er hörte auf und

lauschte der Stimme seiner Tochter, bis er seinen Arm um sie legte und sie an sich drückte. So hatte er das noch nie getan. „Bist du glücklich meine Tochter? Ich habe Angst, dass diese Reise Unglück für uns bringt. Ich weiß nicht, wie ich dich in dieser Welt beschützen soll?“ Sie musste sich etwas von ihm befreien, denn seine liebevolle Umarmung hätte sie fast um den Atem gebracht. „Ja Vater, das bin ich, denn hier habe ich Freunde gefunden, mit denen ich zusammen sein will. Das ist auch kein Abenteuer, wie es die Bänkelsänger darbieten, das ist einfach ein anderes Leben. Ich bin glücklich, weil wir hier als Vater und Tochter zusammen sein dürfen. Aber ich bin auch unglücklich, weil dich etwas bedrückt. Willst du mir nicht sagen, was es ist, was dir Sorgen bereitet?“ Er fasste die Hände seiner Tochter und führte sie zu dem Sessel gegenüber seinem Bett. Dann setzte er sich auf die Bettkante. „Tochter es ist nicht schicklich, dass ein Vater neben seiner Tochter vor dem Bett kniet und betet. Es ist nicht schicklich, dass wir beide alleine hier in diesem Raum sind. Ich bin Priester und folge strengen Regeln und nun das. Ich fühle mich nicht wohl, weil es mir gefällt, was hier geschieht. Diese Freiheit des Geistes, die Sprache, die Vielfalt dessen, was uns der Herr geschenkt hat. Das macht mich aber auch unglücklich, weil ich so schnell Freude an diesem Leben gefunden habe. Ich bin verwirrt und suche noch meinen Platz, den mir unser Herrgott geben will. Zudem finde ich das Verhalten dieser modernen Menschen doch oft sehr fragwürdig. Es scheint keine Regeln mehr zu geben und doch gibt es Gesetze, die verhindern, dass man sich wehren darf, wenn man sich in Gefahr wähnt. Die Sitten sind anders, Frauen haben viel Freiheit und müssen offensichtlich dafür oft mehr büßen. Die Willkür der Hohen Herren ist anders, aber sie gibt es noch immer. Und oft muss ich mir die Frage stellen, wofür leben wir?“ Seine Tochter schaute ihn liebevoll an, was er schwer ertrug, denn eigentlich sollte sie ihn als stellvertretenden Abt, Priester und Vater respektvoll anschauen. Es war einfach schwer für ihn, das zu ertragen. Er gestand sich endlich ein, dass es die Gefühle waren, die ihn krank machten. Gute Gefühle, Liebe zu Menschen und nicht zu Gott alleine. Nicht die Liebe zu seiner Aufgabe, sondern die Liebe zum Leben. Er hatte bisher nur einmal geliebt und das war die Mutter seiner Tochter. Sie war tot und er durfte seine Tochter nicht aufwachsen sehen und lieben. Und doch tat er das nun. Auch die Menschen, die ihn hier umgaben, waren Menschen, die er achtete und die er nicht missen wollte. Aber er vermisste eines, seine Aufgabe. Er wollte wieder arbeiten, er war noch nie ein Müßiggänger und das musste er bald wieder tun. „Ich will und muss arbeiten meine Tochter. Dann wird es mir bald wieder gut gehen.“

Kapitel 19

Mittwoch 1. März 2017 Gotland Blauzahnsiedlung

Gunnar war beruhigt und auch beunruhigt was er aus Nordstrand hörte. Dann kam noch die Sache mit diesem Journalisten Malte Sorensen. Also würde dieser

Mann weiter gegen ihn recherchieren. War sein Hass auf ihn so groß oder war der Mann nur ein verbogelter Schreiberling, der meinte, alle Welt müsste wissen, was Gunnar Larson für ein Mensch war. Gunnar war wütend, denn gegen solche Typen gab es keine Gesetze, kein Kraut, kein legales Mittel, um sie daran zu hindern, weiterzumachen. Nach dem Frühstück wollte er sich mit Lars, Erik, Birgit und Melanie beraten. Eventuell würde er auch Julia dazu rufen, denn sie war Journalistin und wusste vielleicht ein Mittel gegen diese lästige Zecke von Tintenkleckser. Ihm fielen immer mehr Namen für diesen Menschen ein und mit jedem Namen, den er fand, wurde sein Wut größer.

Die Besprechung lief gut. Vorschläge sprudelten aus allen nur so heraus, aber keiner war so gut, dass man ihn durchführen sollte. Erik war dafür, dem Mann einem Unfall zu unterziehen, so nannte er es. Der Unfall sollte ihn für sehr lange Zeit aus dem Verkehr ziehen. Lars war dafür den Mann und seine Kollegen mit Fake Informationen zu füttern und sie auf diese Weise öffentlich bloß zu stellen. Aber das war auch nicht gut, denn das würde einfach zu lange dauern. Birgit und Melanie waren dafür, dass man sich in seiner Nähe einnisten sollte, ihn beobachten, um eventuell auf diese Weise seine Handlungen zu beeinflussen. Vor allem musste man in Erfahrung bringen, wer ihn finanzierte. Nur wer war dafür geeignet und wen kannte er nicht. Waren sie doch fast alle schon einmal in der Presse erwähnt worden und ihre Bilder waren auf Google und eventuell auch auf irgendwelchen sozialen Medien schon zu sehen. Auch wenn sie alle schon seit über einem Jahr aus der Öffentlichkeit verschwunden waren, so konnte man sich nicht darauf verlassen, dass sie nicht wieder erkannt werden würden. Julia die an der Besprechung teilgenommen hatte meinte, dass das so nicht richtig sei. Sie verschwand für ein paar Minuten und brachte einen Stöck mit zurück. Dort waren Bilder von ihnen allen abgespeichert, wie sie noch auf See waren. Julia selbst hatte sich sehr verändert. Ihr jugendlich fast kindliches Aussehen war verschwunden. Sie war gereift und sie trug ihre Haare ganz anders. Sie würde man nicht so schnell erkennen. Auch Betty hatte sich vollkommen verändert. Sie besaß nun eine sehr weibliche Ausstrahlung, ihr Alter war nicht zu schätzen. Sie konnte zwischen fünfundzwanzig und dreißig Jahre alt sein. Auch sie trug nun eine ganz andere Frisur und mit etwas weniger Make-up und anderer Kleidung wäre sie nicht mehr zu erkennen. Am meisten hatte sich allerdings Felin verändert. Der Gewalt, der sie im Mittelalter ausgesetzt war, hatten ihr Gesicht gezeichnet und auch ihren Körper. Die Narbe über dem linken Auge verlieh ihr etwas Verwegenes und, das musste man zugeben, verlieh ihr etwas, was man sicher als verwegen schön bezeichnen konnte. Sie war durchtrainiert und hatte sich in dem Jahr im Mittelalter körperlich vollkommen verändert. Das Zarte an ihr gab es nicht mehr. Sie war durchtrainiert und körperlich sehr gereift. Auch sie würde man nicht so leicht wieder erkennen. Julia wollte, dass sie alle drei sich in der Nähe des Malte aufhalten sollten. Sie benötigten allerdings neue Namen und Papiere. Lars meinte dazu, dass sie langsam immer mehr in den Bereich des Illegalen mit jeder weiteren Handlungen rutschen würden. Birgit stimmte ihm zu, aber sie meinte auch, dass sie schon längst auf dem Weg der Illegalität und Anonymität waren. Für Erik war das wieder etwas, was ihn

begeisterte. Er lebte immer mehr für Abenteuer und Spaßstress. Birgit, Melanie besprachen zusammen mit Julia das Ganze bis ins Detail und dann wurde mit Felin und Betty gesprochen. Die waren begeistert, denn das bedeutete, dass sie aus ihrem gefühlten Gefängnis Blauzahn-siedlung rauskamen und arbeiten konnten.

Gegen 14.00 Uhr war alles besprochen und ein Plan war verabschiedet. Sie sollten neue Ausweise bekommen und zwar mit ihren richtigen Vornamen und einem gemeinsamen Familiennamen. Ihre Vita war so konstruiert, dass sie alle drei den gleichen Vater hatten, aber unterschiedliche Mütter. Julia als die Älteste sollte generell die Gouvernante spielen, Betty die Stille und Ruhige und Felin sollte das leichtsinnige Mädchen sein. Der Familienname Bennson war Dänisch und als Wohnort wurde allerdings eine Straßburger Adresse angegeben. Dort hatte Julia einen Onkel, der als Journalist für eine Dänische Fernsehstation arbeitete. Marc Bennson sollte als Bruder des verstorbenen Vaters der drei Mädchen fungieren. Er galt seit etwas mehr als zehn Jahren im Kongo als verschollen. Reisedokumente und alles andere würden sie in zwei Tagen bekommen. Dieser Marc Bennson würde auch die Buchungen für das Hotel bei Nordstrand übernehmen und einen Mietwagen besorgen. Natürlich machte Marc Bennson das nicht aus reiner Selbstlosigkeit und weil Julia ihm so nahe stand. Marc Bennson bekam die Aussicht auf eine exklusive Story über fragwürdige Arbeitsweisen von Journalisten in Aussicht gestellt. Nachdem dann noch der Name Malte Sorensen und Gunnar Larson fiel, war er sofort mit allem einverstanden und gab noch seine Kontonummer preis, wohin man die Kosten seiner Aufwendungen hin überweisen sollte.

Als diese neue Entwicklung beim Mittagessen bekannt gegeben wurde, gab es einige, die damit nicht einverstanden waren. Nicht weil der Plan schlecht war oder weil die drei jungen Frauen gingen, sondern weil die Tatenlosigkeit bei einigen zu einer gewissen Aggression führte, die sie trotz sportlicher Betätigung nicht abbauen konnten. Vor allem Carlo und Luigi litten sehr darunter. Sie wollten auch was unternehmen, nicht mehr im goldenen Käfig der Blauzahn-siedlung sitzen und abwarten, was da noch passieren würde. Sie waren zwar alle erst kurze Zeit hier in ihrem Jahrhundert zurück, aber diese Tatenlosigkeit war nichts für sie. Sie waren zwar schon etwas angejährt, aber die letzten Jahre hatten sie alle neu strukturiert. Sie waren alle weit weg von dem, was man ihnen vorgelebt hatte und dem sie nacheifern sollten. Alte Menschen tun so was nicht, wurde ihnen von Jugend an vorgesungen. Aber das traf nicht auf sie zu. Arbeit, Abenteuer, Lernen, sich viel bewegen und der Wille zu kämpfen und sich zu behaupten, das hatte sie die letzten Jahre geprägt. Sie waren das wahre Vorbild für - die Mittsechziger heute sind sie die neuen Mittvierziger.

Ihre Bilder wurden über Google und in den bekannten Presseartikeln mit entsprechenden Fotos über die Nordstrandpiraten gesucht und man stellte fest, dass die beiden, Carlo und Luigi mit etwas veränderten Haaren, dem Kürzen ihrer Bärte nicht mehr so schnell wieder erkannt werden konnten. Also sollten diese beiden ebenfalls auf Reise geschickt werden. Sie benötigten keinen anderen Reisedokumente, denn warum sollten zwei ehemalige Weltreisende nicht

zu dem Ausgangsort dieser Reise zurückkehren. Ein Hotel nicht weit von dem Hotel, wo die jungen Frauen ihre Bleibe gefunden hatten, war schnell gefunden. Die Abreise der beiden wurde auf den nächsten Tag festgelegt. Neues Leben mit neuen Ideen und Aufgaben beflügelte alle in der Siedlung. Sie suchten nun alle nach ihren neuen Aufgaben. Die Suchaktion nach dem abgestürzten Flugzeug würde mit Hilfe von Markus Malstrom gestartet werden. Er sollte von der jungen Fotografin Sigrid Larsson, Erik, Isabella und Maria begleitet werden. Maria war eine sehr gute Beobachterin und hatte ein fast schon fotografisches Gedächtnis. Isabella wollte ganz einfach mit, da sie und Maria seit längerem schon so eine Art Schicksalsgemeinschaft bildeten. Beiden suchten den Mann fürs Leben und hatten zudem einen sehr hohen Anspruch an das, was sie ihre Zukunft nannten. Maria war zudem sehr sportlich und war eine sehr gute Schwimmerin. Das war nicht wichtig, denn bei diesen Temperaturen im Winter war die Ostsee sehr kalt und niemand würde ihre Schwimmleistungen abfordern. Aber Gunnar und Melanie stimmten ihrem Ansinnen, an der Suchaktion teilzunehmen, zu und so stand die Mannschaft fest.

Scandic Hotel 9.00 Uhr Frühstücksraum

Malte Krahn und Mathias saßen sich gegenüber und besprachen noch einmal, wie sie Gespräche führen wollten. Zuerst sollte Malte mit ein paar Begrüßungsfloskeln für eine entspannte Atmosphäre sorgen. Eine Verschwiegenheitserklärung musste dann von allen unterzeichnet werden. Wenn das geschehen war, würde Mathias den Ablauf erläutern, die Stelle, die zu besetzen war, beschreiben. Dann sollten die Bewerber von sich erzählen. Wenn Malte und Mathias der Meinung waren, dass sie jetzt genug Wissenswertes erfahren hatten, sollte eine kurze Pause folgen. Malte und Mathias wollten sich dann beraten, um weitere mögliche Schritte zu besprechen. Da Mathias sehr schnell auf dem Laptop schreiben konnte, würde er Protokoll führen.

Um Punkt 9.30 Uhr traf die erste Gesprächspartnerin ein. Mariza Colonelli stand am Empfang und Malte sowie Mathias holten sie dort ab. Mariza umarmte Malte kurz, deutete einen Wangenkuss an und reichte umgehend Mathias die rechte Hand zur Begrüßung. Malte stand wie ein begossener Pudel da. „Mathias und weiter?“ fragte Mariza. „Bleiben wir einfach bei Mathias. Ich begleite heute Malte und werde Protokoll führen. Ich bin Anwalt und kümmere mich um die Verträge, die wir abschließen wollen. Wie ich gesehen habe, kennt ihr euch gut.“ Erstaunt schaute Mariza Malte an. Seine fast schon kühle kurze Ansprache irritierte sie. „Ja, uns verbindet eine alte Freundschaft, die ist aber schon lange in Vergessenheit geraten. Ich habe mich ganz einfach gefreut, Malte zu sehen.“ Dabei schaute sie Mathias prüfend an, ob er das so ohne weiteres hinnehmen würde. „Ich habe offensichtlich versäumt, dir zu sagen, dass wir vor Jahren eine Affäre miteinander hatten. Die ist vorbei und ich lasse mich in diesem Fall bei der Auswahl der Mitarbeiter von rein sachlichen Argumenten und Fakten leiten. Und nun sollten wir in den Besprechungsraum gehen.“ Den Blick, den Mathias auffing, als er sich von Mariza abwendete, um zu gehen und dabei auch das Gesicht von Malte streifte, sagte ihm etwas anderes. Das würde ein spannendes

Gespräch geben.

Mathias ging hinter Malte und Mariza her und beobachtete, wie sich die beiden bewegten. Malte bewegte sich mehr als nur steif. Kerzengerade ging er, die Hände wie ein Militarist fest an die Hosennähte gepresst. Sie hingegen ging locker, die Hüften leicht schwingend neben ihm her. Ja das konnte man sich ansehen, dachte Mathias, als er ihren Gang weiter beobachtete. Selbstbewusst, ihre körperlichen Vorteile darstellend, ohne dass sie sich Mühe geben musste, dem davoneilenden Malte hinterher zu kommen. Und sofort kam ihn wieder seine Frau ins Gedächtnis. Merit, die eigentlich schon über achthundert Jahre alt wäre. Eine Frau aus dem Mittelalter und doch so jung. Er war dreißig Jahre älter als sie und doch kam er sich in ihrer Nähe nie so alt vor. Aber neben dieser Mariza, die etwa zwölf Jahre jünger war als er, kam er sich alt vor. Warum das nur? Ein Gefühl, das sich innerhalb dieser zehn Minuten seit sie sich zum ersten Mal begegnet waren, sofort in seinem Kopf breit machte. Und dann dieser Malte, ein dynamischer Typ, dem fast alle Frauen aus der Blauzahnsiedlung nachschauten und eventuell zu Füßen liegen würden. Wie nannten sie ihn alle noch mal? Anton, weil keine das Wort Adonis verwenden wollte. Hier aber reagierte er offensichtlich mit einer gewissen Verkrampfung dieser Frau gegenüber. Dann erhaschte Mathias Nase einen feinen Duft. Er vermutete ein Eau de Toilette mit etwas Zedernholz, Lavendel-Aromen und noch etwas, was er nicht definieren konnte. Warum hatte er das vorher nicht wahrgenommen, als er ihr etwas näher war? Hier geschahen Dinge, die er noch nicht bewerten konnte.

Kaum hatten sie den Raum betreten, wo das Gespräch stattfinden sollte, klingelte das Handy von Mathias. Eigentlich hatte er es auf lautlos gestellt, aber diese Funktion beinhaltete auch die Möglichkeit, dass sich Nummern bemerkbar machen konnten, deren Anrufen unbedingt zu ihm durchdringen durften. Und dazu gehörte Otto, Otto von Kraz. Unter den strafenden Blicken von Malte nahm er das Gespräch an. „Hallo mein Freund. Otto ist es sehr wichtig? Ich bin gerade in einer Besprechung.“ Dann hörte er gespannt zu was Otto ihm zu berichten hatte. „Oha. Ist gut Otto. Ich melde mich sobald wie möglich bei dir.“ Dann wurde das Gespräch beendet.

Das Gespräch lief wie Malte und Mathias es geplant hatten. Mathias war bald mehr als nur fasziniert von dieser Frau, analytisch, sehr sachlich, mit einem wachen Blick ausgestattet. Kein Wort zu viel, nicht abschweifend. Sie gab das von sich preis, was man wissen wollte und nicht mehr.

Immer wieder prüfte sich Mathias, ob seine fast schon euphorische Begeisterung für diese Frau irgendeinen hormonellen Hintergrund haben könnte. Er machte sich deshalb während des Gespräches eine Pro und Kontra Liste. Einsatzmöglichkeit für das Projekt Blauzahnsiedlung, Nordstrandpiraten waren gegeben, er fand von den sachlichen Gründen passte alles sehr gut. Sie war geeignet für sie, bis auf einen Punkt oder besser, bis auf zwei Punkte. Würde das ehemals enge Verhältnis zu Malte sich störend auf die Arbeit auswirken? Und wie sah es mit der Verschwiegenheit aus? Diese Frau war berechnend und doch undurchschaubar. Sie setzte ihren Charme bewusst ein und er konnte sich vorstellen, dass sie die Welt der Männer etwas durcheinander brachte. Zudem

wie würden die Frauen darauf reagieren? Obwohl diese Frau nicht unbedingt als schön zu bezeichnen war, war sie jemand, der polarisierend wirkte. Die einen waren sicher begeistert von ihr, aus welchen Gründen auch immer und es würde sicher welche geben, die sie ablehnen würden. Und plötzlich kam ihm der Gedanke und das Wort das er die ganze Zeit gesucht hatte. War sie anpassungsfähig, würde sie in die Gruppe passen, für die sie arbeiten sollte. Wie sah es aus mit ihrer Fähigkeit, sich einzuordnen oder gar unterzuordnen? Während Mathias diese Gedanken machte, führte Malte das Gespräch mit Mariza fort. Willkürlich unterbrach er das Gespräch zwischen den beiden. „Ich habe da eine Frage? Wir haben bisher alle harten Faktoren besprochen. Welche Fähigkeiten Sie nachweislich haben und was Sie für und tun können. Aber es gibt da einige Dinge die mich doch sehr interessieren. Bisher haben Sie nicht oft im Team gearbeitet und waren da immer sehr erfolgreich. Wenn ich Sie Mariza nach ihrer Teamfähigkeit frage, können Sie einfach nicken und ja sagen, dass sie diese Fähigkeit haben? Die Fähigkeit sich auch unterzuordnen? In keinem ihrer Arbeiten war das bisher groß gefordert. Bis auf einmal, als Sie mit Malte zusammen gearbeitet haben und da kam es dann zu einer intimen Freundschaft. Wie ich das auch immer bewerten kann, das ist nicht die Art der Unterordnung oder besser gesagt der arbeitstechnischen Partnerschaft, die wir anstreben. Also wie bewerten Sie selbst diese geforderte Fähigkeit?“ Stille machte sich breit im Raum. Mathias meinte sogar zu sehen, dass sich das Gesicht von Mariza etwas errötete.

„Soll ich solange raus gehen, damit du etwas entspannter reden kannst?“ fragte Malte. Mathias griff das sofort auf. „Das entscheidest du und nicht Mariza. Wenn du der Meinung bist, dass es besser wäre, dann tue das. Gehe auf die Toilette, mache eine kurze Wanderung durchs Haus und lasse uns frischen Kaffee bringen. Wenn du das so willst. Ich gebe dir zwanzig Minuten, dann sollte sich Mariza, wenn es was zu sagen gibt, es mir mitteilen. Mehr Zeit gebe ich nicht.“ Das war Mathias einfach zu unterwürfig, wie sich Malte da verhielt. Er war doch derjenige, der die Gesprächsführung übernommen hatte. Und nun war Mathias doch sehr neugierig geworden. Schweigend stand Malte auf und ging. „Zwanzig Minuten habe ich gesagt und nicht mehr.“ Mathias zog seine Armbanduhr ab und legte sie demonstrativ auf den Tisch.

Kapitel 20

1. März 2017 7.30 Uhr Ferienhaus auf Nordstrand

Mathias war schon lange weg und Will war nun derjenige, der Frühstück für alle machte. Rührei, Speck, Kaffee und Brot tischte er auf. Der Duft verbreitete sich schnell im Haus und so kamen alle sehr schnell in den Speiseraum. Zum ersten Mal durften die beiden Vierbeiner in diesen Raum. Der Wolf benahm sich natürlich sehr rüpelhaft, weil er sofort versuchte, auf den Tisch zu steigen. Der Herr Graf zeigte ihm aber, wo sein Platz sei. Dabei kam es zu einer kleinen

Beißerei, seinen Übermut bezahlte der Wolf mit einer blutigen Lippe. Murrend verzog er sich in eine Ecke. Der Herr Graf hatte mal wieder bewiesen, dass er der Chef war. Die sonst sehr ängstliche Juli tröstet den Wolf und der ließ sich ohne weiteres einfach kraulen. Sehr untypisch für einen Wolf. Gerade nach solchen Situationen, wenn ein gewisser Adrenalin-Überschuss das Tier durchflutete, könnte es zu aggressiven Handlungen kommen. Hier war es ganz das Gegenteil, der Wolf beruhigte sich schnell und Juli konnte mit ihren Streichelbewegungen und ihren Worten das Tier vollkommen für sich einnehmen. Ein paar mal brummte er noch in Richtung des Herrn Grafen, dann war Ruhe im Speisezimmer.

Auf dem Esstisch lag noch ein Zettel, eine Nachricht von Mathias, dass gestern ein paar Journalisten vor der Tür gestanden hätten und er die versprochene Erklärung nicht abgegeben hatte, aber von allen sich die E-Mail Adressen oder die Telefonnummern hatte geben lassen. Pet und Will wussten, dass sich die Journalisten nicht so schnell zufrieden gaben. Die würden sich veralbert fühlen und eine Retourkutsche war zu erwarten. Journalisten waren auch nur Menschen, die aber manches Mal die Macht sowie die Möglichkeit hatten, ihren Emotionen einen Pressefreiheitsanstrich zu geben und damit zu zeigen, dass man sie nicht ignorieren sollte.

Als Bertram dann auftauchte, blieb er vor dem Tisch stehen. „Kann mir jemand sagen, wo ich hier eine Kirche des rechten und wahren Glaubens finden kann. Ich möchte beten gehen.“ Alana, die hinter ihm in den Raum gekommen war, konnte ihm umgehend eine Antwort geben. „St. Knud ist eine Kirche, die ist sicher sehenswert und dem alten Glauben verbunden. Mit dem Auto keine zehn Minuten entfernt.“ Will stellte sich daraufhin gleich zur Verfügung, ihn dorthin zu bringen.

Nach dem Frühstück um 9.00 Uhr fuhren Will und Bertram zu der Kirche. Sie war offen, aber um diese Uhrzeit befand sich niemand in der Kirche. Bertram kniete sich vor den Altar und betete leise, während Will, ein Protestant mit dem Hang, nur in Notzeiten Gott anzurufen, sich in die erste Bankreihe setzte.

„Was tust du hier, mein Sohn?“ Erschrocken blicke Bertram und auch Will auf. Niemand hatte den Priester kommen hören, der nun vor Bertram stand. Bert stand auf und obwohl der eine Stufe tiefer stand als der Mann in der Soutane, überragte er ihn um einen halben Kopf. Panik kam in Will auf und er wollte zu Bert hin, um dem Mann zu antworten. „Warum kniet man vor einem Altar, vor einem Kreuz? Damit man wunde Knie bekommt? Ich bete. Ich bin der Sohn unseres Herrn und meines Vaters. In meiner Kirche stört man nicht, wenn jemand mit Gott spricht, denn das ist die reinste Form, um mit unserem Herrn in Verbindung zu treten. Ich danke euch, dass ich hier beten durfte. Habt einen gesegneten Tag.“ Bert hatte in feinstem Hochdeutsch gesprochen, schaute den Mann noch kurz an, drehte sich um und ging zurück zum Ausgang. Will konnte ihm kaum folgen. Von hinten hörte man den Priester noch. „Entschuldigen Sie, ich wollte ihre Gebete nicht unterbrechen.“ „Sit Dominus benedicere tacet.“ rief Bert ihm zurück. Draußen fragte Will ihn, was er dem Priester denn zugerufen habe. „Der Herr segne die Schweigsamen, aber es sollte noch

weitergehen, Patientes estote ad sentiens, was so viel wie - die Geduldigen und Fühlenden- heißt. In deiner Sprache würde man sagen. Sei still, habe Geduld und fühle mit den Menschen. Das tut man nicht, die stillen Gebete eines Menschen unterbrechen. Ein tumber Mensch, dieser Mann in seinem feinen Stoff. Da war keine Demut, Dignität in seinen Augen.“

Bertram war empört und wütend und als er im Auto saß, fragte er Will, ob es noch eine andere Kirche in der Nähe gibt. Will versuchte Bertram zu erklären, dass es zwei Arten von christlichen Kirchen auf der Insel gab. Die Katholische und die Evangelischen. Wo war denn da der Unterschied wollte Bert wissen.

„Ich bin wirklich nicht in der Lage, dir das zu erklären. Mitte des sechzehnten Jahrhunderts gab es die Trennung zwischen den christlichen Kirchen. Sie begann schon viel früher, aber ab da war es offiziell. Mehr weiß ich nicht. Christlich sind beide, wir glauben alle an den gleichen Gott und an die Dreifaltigkeit und wir beten alle das gleiche Vaterunser, vielleicht mit ein paar unterschiedlichen Worten. In der Verwaltung der beiden großen Christlichen Gemeinschaften gibt es auch Unterschiede. Im Osten gibt es dann noch die orthodoxen Christen. Aber mehr kann ich dir nicht mehr erklären. Um auf deine Frage zurückzukommen, es gibt ein paar Kirchen hier auf der Insel. Ich glaube die anderen sind alle Evangelische Kirchen und die sind nur zu den Kirchenzeiten offen, also am Sonntag. Lass und zurückfahren. Dort sollten wir das dann besser klären, was du wissen möchtest oder auch wissen solltest.“

Auf der Heimfahrt saß Bertram schweigend neben Will und starrte auf die Straße. Erst im Kreise der anderen Bewohner des Hauses fing er wieder an zu sprechen. „Ich habe den Herren nicht gefühlt. Er war nicht in seinem Haus. Nur dieser Mann in seiner schwarzen Kutte war da und störte mich. Wenn ihr mir erlaubt, werde ich mich hier auf der Insel auf die Suche nach dem Herrn machen. Hier im Haus fühle ich ihn mehr als in dieser Kirche. Und ich werde lernen müssen. Was Will mir erzählt hat, verwirrt mich, aber ich will verstehen, was die Menschen heute dazu geführt hat, in unterschiedlichen Kirchen den gleichen Gott anzubeten.“ An Juliane gewandt meinte er noch. „Ich habe dir gesagt, dass es mir besser geht, wenn ich eine Aufgabe gefunden habe - Nun habe ich eine. Ich werde lernen, studieren und begreifen, warum es so ist? Warum wir den gleichen Gott auf so unterschiedliche Art anbeten und das in verschiedenen Kirchen.“ Er freute sich auf seine Aufgabe, die er für sich gefunden hatte. Aber eine Sache war noch zu klären. Wie und wo sollte er das Wissen her bekommen. Wer vermittelte es ihm? Pet und auch Alana begannen sofort im Internet nach Literatur zu suchen. Sophia begann mit ihm, einen Plan zu erstellen, wie er im Internet suchen konnte und wie er es sinnvoll nutzen konnte. Bald kamen sie an ihre Grenzen, da er inzwischen ein brauchbares Hochdeutsch sprach, aber mit dem Schreiben hatte er noch große Schwierigkeiten.

Alana war eine orthodoxe Christin, die in der Nähe von St. Petersburg geboren wurde. Sie bekundete, dass auch sie gerne begreifen würde, warum es im christlichen Glauben so viele unterschiedliche Bekenntnisse gab. Sie schlug deshalb vor, dass Bert, Juli und sie gemeinsam erkunden wollten, wie es dazu kam.

Damit hatten drei aus der Gruppe der Nordstrandpiraten im Ferienhaus eine

Aufgabe, die sie über Wochen, wenn nicht gar Monate beschäftigen würde. Inzwischen war es schon 13.00 Uhr und draußen wurde es sehr trübe und man musste schon wieder das Licht einschalten. Alana, Sophia und Bert hatten sich vorgenommen, an diesem Tag etwas zu kochen. Sasha hatte auf einem Bauernhof einen frischen Lammbraten ergattert und das Fleisch war schon eine Stunde in der Bratröhre. Kartoffeln und grüne Bohnen mussten noch gemacht werden. Bert übte sich im verletzungsfreien Kartoffelschälen und es gelang ihm tatsächlich, aus zwei Kilogramm Kartoffeln etwas mehr als zwölfhundert Gramm geschälte Kartoffeln zu machen. Zum Ausgleich der etwas zu geringen Menge der Kartoffeln machte Alana zweitausend Gramm grüne Bohnen mit Speck und Kräutern.

Um 14.00 Uhr war alles bereit und sie konnten endlich essen. Die Mittelaltermenschen waren es immer noch nicht gewohnt, so schmackhafte Gerichte kredenz zu bekommen und Bert aß wie immer zu viel. In seinem Kopf herrschte immer noch das Prinzip, dass man so viel wie möglich essen sollte, wenn etwas vorhanden war, denn man wusste nie, ob morgen die Scheune abbrennt, alle Vorräte vernichtet oder geraubt wurden und man dann hungern musste. Dass das weniger das Problem in der Jetztzeit war, konnte man ihm nicht beibringen. Frida und Juli nahmen sich da schon zurück und konnten sich ihrem Sättigungsgefühl eher ergeben.

Pet wartete während all der Zeit immer auf eine Nachricht von Gunnar, wie es mit den Presseleuten weiterging und auch auf Mathias, der zu Gesprächen in Hamburg weilte. Diese Tatenlosigkeit machte ihm ebenfalls zu schaffen. Dieses Warten, auf was man heute reagieren musste, lag ihm nicht. Er war eher zum Menschen geworden, der gerne agierte. Er merkte sehr deutlich, dass ihm die körperliche Bewegung fehlte, die er im Mittelalter und auf See hatte. Er fühlte sich träge und müde, manchmal machte sich auch etwas Melancholie bei ihm bemerkbar.

Nach dem Essen und nachdem die Küche in Ordnung gebracht war, setzte er sich in den großen Raum mit dem Kamin, entzündete dort ein Feuer, holte sich ein Pfeife hervor und stopfte sie mit einem Tabak, den er in Hamburg erstanden hatte. Kaum hatte er sich in einen der beiden Ohrensessel, die vor dem Kamin standen, gesetzt, kam Sophia mit zwei Weingläsern und einer Flasche Rotwein, schenkte sich und ihm ein und setzte sich neben ihn in den anderen Sessel.

„Was bedrückt dich mein Freund? Man sieht es dir an, dass dir etwas nicht passt und du grübelst offensichtlich auch noch.“ Sie wartete geduldig darauf, dass er zwischen zwei Zügen aus der Pfeife und einem Schluck aus dem Glas antwortete. Die Zeit schien er zu brauchen, um nachzudenken, was er antworten sollte und konnte. „Seit Monaten oder Jahren sind wir nun auf der Reise. Körper und Geist waren beschäftigt. Unser Geist war vielen Reizen ausgesetzt, unsere Körper mussten viel Herausforderungen bewältigen. Wir haben es immer geschafft, uns zu behaupten, der Kopf dachte, der Körper agierte und reagierte. Nun aber verfall ich hier in einen Müßiggang, das bin ich nicht mehr gewohnt. Das war wie vor Jahren, als ich in Rente ging und von täglich zehn bis zwölf Stunden Arbeit am Tag auf null Stunden zurückfuhr.“ Kurz musste er überlegen. „Nein

das ist nicht ganz wahr. Damals hatte ich einen festen Tagesrhythmus, den habe ich seit Jahren nicht mehr. Auf See gab es zwar eine gewisse Routine, die wurde von sehr großen und immer neuen Herausforderungen unterbrochen. Im Mittelalter war es noch dramatischer. Ich musste lernen, mich körperlich noch mehr zu ertüchtigen. Das alles gibt es jetzt nicht mehr. Das ist der Fortschritt unseres Jahrhunderts? Ich merke eines, dass die Routine einen Großteil meines Lebens eingenommen hat. Man redete sich zwar ein, dass man immer neue Herausforderungen bewältigen musste, die sind aber gegenüber dem, was ich die letzten Jahre erlebt habe, nicht zu vergleichen. Eingelullt in sein System der vermeintlichen Sicherheit suchen wir neue Abenteuer und haben die maximal im Urlaub oder bei der Kindererziehung erlebt. Ja das klingt jetzt etwas frustig, aber ich fühle, dass das, was wir heute Leben nennen, so fremdgesteuert ist, dass wir den Spielraum, den man uns gönnt, als Freiheit empfinden, weil wir nicht in der Lage sind, die wahre Freiheit zu empfinden.“ Zustimmend nickte Sophia, weil sie wollte, dass er weitersprach. Den Tabak etwas drücken, Pfeife neu entzünden, einen Schluck Rotwein und er erzählte weiter. „Wir werden von den Medien eingelullt. Fernsehen, Printmedien, Radio versorgen uns mit schon vorgefertigten Meinungen und zum Schluss glauben wir, dass das unsere Gedanken sind, mit denen wir leben. Krieg und sozialen Spannungen finden woanders statt. Und nun frage ich mich, stimmt das alles? Wir halten unsere Meinungsfreiheit für eins der höchsten Güter, aber haben wir wirklich die Möglichkeit, dieses Gut auszuleben? Nein, wir haben immer noch ein System, das mit vielen Beschränkungen einhergeht. Im Mittelalter und auf See haben wir für uns gekämpft, uns für das, was wir wollten, eingesetzt. Im Hier und Jetzt werden wir mit Wohlgefühl in Watte gepackt und jeder meint, uns allen geht es gut. Wir sehen die Armut, ob monetär oder geistig nicht mehr. Wir werden genauso manipuliert wie im Mittelalter. Da waren es die Fürsten, aber vor allem die kirchlichen Vertreter. Und heute werden wir genauso manipuliert, anders, ohne Hunger und Ängste vor bösen Geistern.“ Und wieder fand das Ritual statt, das vor der letzten Redepause ablief. Tabak drücken, Pfeife anzünden und einen Schluck Rotwein nehmen. „Was mich wirklich beschäftigt ist, was jetzt kommt? Wie geht es weiter? Was machen wir nun? Müßiggang ist nichts für uns. Hast du eine Idee?“ Mit dieser Frage hatte sie nicht gerechnet. Erst sprach er von sich, seinen Ansichten und dann Müßiggang wäre nichts für uns. Er sprach hier für sie beide? Für alle? Und ob sie eine Idee hätte. Ja, die hatte sie, die würde sie ihm aber nie sagen, niemals.

„Ich vermute, dass uns alle eine sinnvolle Beschäftigung fehlt. Wir haben die Mittelaltermenschen, die wir auf ein Leben in der Jetztzeit vorbereiten müssen. Dann müssen wir uns um uns selbst kümmern. Seit zwei Jahren sind wir alle unterwegs, mit wenig Pausen oder Urlaub. Wir haben viel erlebt. Freunde gefunden und auch welche verloren. Vieles wurde mit einer Emotionalität durchgestanden, aber wo waren wir selbst? Hast du einmal an deine Bedürfnisse gedacht? Was willst du? Ich meine nicht, dass du dir eine Beschäftigung suchst, um dem Alltag zu entgehen, dich körperlich wieder auf Vordermann zu bringen. Ich meine, was will deine Seele, was für Wünsche schlummern in dir?“

Sophia wollte ihn auf einen Weg führen, den er tunlichst vermeiden wollte, zu gehen. Gedanken um sich selbst zu machen.

Und da war es wieder, Pfeife stopfen, Tabak wieder entzünden, einen Schluck Wein trinken. „Ich habe das sehr wohl verstanden, was du meinst. So ganz möchte ich meine männliche Seele noch nicht vernachlässigen.“ Er lächelte sie an. „Aber das ist nur ein Teil, der in mir brodelt. Ich spüre in mir so etwas wie einen Brandherd, der etwas zum Kochen bringen kann, der beobachtet werden muss. Das geht übrigens Simon auch so, selbst Sasha spricht über so ein Brodeln.“ Sophia merkte sofort, dass er wieder ablenken wollte. „Du und nicht die auch oder die anderen. Was willst du?“

„Ich bin weit über sechzig Jahre alt. Was darf ich noch erwarten?“ Das war eher eine Verzweiflungsfrage, die er an sich selbst stellt. „Alles mein Freund. Dazu musst du aber aufstehen und aufhören zu grübeln.“ Sophias Stimme klang jetzt nicht mehr sehr freundlich, sondern fordernd.

Kapitel 21

1. März 2017 Scandic Hotel 10.50 Uhr Besprechungsraum

Mariza Colonelli schaute Mathias irritiert an. Sie hätte diesen älteren Herren nicht so eingeschätzt. Konsequent und schnell handelnd, der Mann wusste, was er wollte. Dann stand Mathias auf, fragte höflich, ob es Mariza stören würde, wenn er sein Sakko ablegen dürfe. Als sie nickte, zog er es aus und hängte es über die Stuhllehne neben sich. Jetzt erst erkannte Mariza, wie schlank der Mann war. Ein ältere Anwalt, der so durchtrainiert wirkte und sich kontrolliert bewegte. Mariza schätzte sein Alter zwischen fünfundvierzig und maximal fünfundfünfzig. Ihr abschätzender Blick war Mathias nicht entgangen. „Ich bin etwas über sechzig Jahre alt. Und nun wenden wir uns Ihnen zu Mariza.“ Kann der Mann Gedanken lesen? Mariza bekam keine Gelegenheit, weiter darüber nachzudenken, denn Mathias klopfte auf seine auf dem Tisch liegende Armbanduhr. „Noch 18 Minuten.“

„Ihre Frage war doch, ob ich teamfähig bin und ob ich mich unterordnen kann? Ja ich bin teamfähig, allerdings brauche ich sehr starke Partner. Ich versuche immer wieder zu dominieren, die Leitung eines Teams an mich zu reißen. Ich tue das unbewusst, es geht bei mir nicht um Macht ausüben.“ Dann stoppte sie kurz. „Ich weiß es nicht, warum ich das mache. Ich denke sehr schnell, kombiniere und will dann handeln. Ich bin eine gute Schachspielerin, aber ich verstoße ständig gegen die Regeln. Es dauert mir immer zu lange, wenn mein Gegner zu lange den nächsten Zug überlegt. Ich werde dann ungeduldig und fange an zu reden. So bin ich auch im Alltag und bei meiner Arbeit, außer die Sache mit dem Reden, das mache ich nur beim Schachspielen. Das war auch der Grund, warum meine oder besser gesagt unserer Beziehung, die zwischen Malte und mir, in die Brüche ging. Er ist ein guter Teamleader, überlegt alles bis ins

Detail, handelt schnell und doch bedacht. Ich bin ihm ein paar Mal durch meine schnellen Entscheidungen in die Parade gefahren und habe seiner Karriere geschadet. Nicht weil er Fehler gemacht hat, sondern weil er mich nicht disziplinieren konnte. Ich habe gelernt, lernen müssen, mich zurückzuhalten. Ich habe an meiner Teamfähigkeit gearbeitet. Habe mir dafür einen Coach genommen, der mich schulte. Das Zertifikat habe ich nicht beigefügt, ich habe es dabei. Und ich habe mich körperlich etwas besser in Form gebracht. Früher war mir außer dem Sport die Darstellung der Weiblichkeit wichtig. Ich werde älter und ich muss mich dem anpassen, also betreibe ich Sport, halte mich fit, betreibe nebenbei viel Dinge, dich mich auch mental und psychisch fit halten. Ich stopfe Socken, oder auch mal einen Pullover; das beruhigt mich und schult die Feinmotorik. Ich habe mit Zeichnen angefangen und gehe regelmäßig in die Kirche. Ich suche eine Aufgabe, die mich lange Zeit festhält und mich ausfüllt.“ Mathias hatte sie die ganze Zeit im Auge, beobachtete jede Regung, hörte sich nicht nur an, was sie sagte, sondern auch, wie sie es sagte. „Und was ist mit Malte? Er ist Ihr Vorgesetzter, er wird von niemanden bei uns in Frage gestellt.“ Nun rutschte Mariza etwas auf ihrem Stuhl hin und her. „Nein ich bin nicht nervös, etwas verspannt ja. Malte und ich haben uns getrennt und das wird so bleiben. Ich muss allerdings gestehen, dass ich ihn immer noch mag. Als Mensch und als Mann. Ich rede mir ein, dass er der große Bruder sein könnte, den ich nie hatte und ich werde dabei auch bleiben. Reicht Ihnen das Mathias? Glauben Sie mir?“ Vollkommen gelassen saß Mathias immer noch da und schaute sein Gegenüber an. „Wir haben noch 4 Minuten. Rauchen Sie?“ Mariza verneinte und Mathias bedauerte das, denn ihm war auf einmal nach einer Zigarette. Er beschloss an diesem Abend, sich irgendwo noch eine gute Zigarre zu besorgen, wenn die Gelüste nach etwas zu rauchen bis dahin anhalten würden. Und dann klopfte es auch schon. Malte kam mit einer Kanne Kaffee herein, hatte sich scherzhalber ein Geschirrtuch über den linken Unterarm gelegt. „Darf ich noch etwas nachschenken?“ Dieser charmante Scherz brachte bei allen wenigstens ein Schmunzeln in die Gesichter. „Wir sehen uns heute Abend zum Essen hier im Hotel!“ Das war keine Frage an Mariza Colonelli, sondern eine Aufforderung, die Mathias aussprach. Er reichte ihr die Hand zum Abschied und verließ als erster den Raum, ohne sich mit Malte abzusprechen. Er wollte, dass die beiden sich noch kurz besprechen konnten.

„Otto was wolltest du von mir?“ Endlich konnte Mathies den Anruf machen, den er schon lange machen musste. „Hör mir bitte kurz zu und dann solltest du mit Gunnar sprechen. Es gibt noch einige Schriftstücke, die wir bisher nicht gefunden haben. Ich suche hier im Haus und im Keller gibt es offensichtlich noch einen Raum, den man zugemauert hat. Ich suche ihn. Zudem habe ich die Flaschen gezählt, aus denen wir für die Zeitreise getrunken haben. Jeder von uns sollte einen viertel Liter trinken. Die Menge hier im Süden hat genau gepasst. Ich hatte eine Flasche mit einem Liter und einem halben Liter der Flüssigkeit. Was ich nicht verstehe, wenn nur ich zurück sollte, warum bekam ich so viel von dieser Flüssigkeit? Und haben wir alles getrunken oder war noch etwas übrig? Das war das erste, was zu klären ist. Das zweite ist etwas komplizierter.

Einen Tag später, als wir die Flüssigkeit getrunken haben und im Hier und Jetzt zurück waren, hat man vor Waiblingen zwei Frauen aufgegriffen, die offensichtlich verwirrt waren. Sie wurden an dem Platz gefunden, wo früher unsere Mühle stand. Ich habe das in der Zeitung gelesen. Die Frauen sollen einen sehr alten deutschen Dialekt sprechen? Die eine soll um die fünfunddreißig und die andere um die sechzehn Jahre alt sein, beide sind körperlich gesund. Sie wurden in die geschlossene Anstalt der Psychiatrie gebracht. Ich benötige deine und Gunnars Unterstützung, um zu klären, ob das jemand von uns ist, die da eingewiesen wurden. Ich bekomme weder von der Polizei noch von der Klinikleitung Auskünfte. Und nun das dritte? Die Flüssigkeitsmenge, die ihr auf Gotland hattet, war ebenfalls zu viel. Ich habe berechnet, dass noch mindestens zwei Person mit der Menge an Flüssigkeit, die übrig war, die Zeitreise antreten konnten. Gunnar muss das prüfen. Und dann noch etwas. Den Schatz, den wir unter der alten Blauzahnsiedlung gefunden hatten, muss noch da sein. In einem der Dokumente, die ich hier gefunden habe steht, dass man alles in Holzkisten verpackt und wieder in den Keller eingemauert hat. Das war alles, was ich dir zu sagen habe. Gute Zeit.“ Und weg war Otto. Wie immer war er für ein wenig Smalltalk nicht zu haben, wenn er arbeitete und sich mit komplexen Dingen beschäftigen musste. Mathias hatte noch ein paar Minuten vor dem nächsten Gespräch Zeit und rief Gunnar an. Der hatte allerdings schon eine Mail von Otto erhalten.

Um 12.30 Uhr war das Gespräch mit Dorothea Walter geplant. Mathias fand sie und Malte in der Hotel Lobby. Mathias hatte zwar schon ein Passbild von ihr gesehen, aber das passte nicht zu der Frau, die er neben Malte Krahn stehen sah. Sie war so groß wie Malte, die kurzen Haare waren grau und sie war wie das Bild einer Vorstandsassistentin gekleidet. Schwarzer Zweiteiler, flache Schuhe und anstatt einer großen Handtasche, wie er sich das vorgestellt hatte, war sie mit einem Aktenkoffer bewaffnet. Es störte des ehemaligen Anwalt und Blauzahnmann erheblich, dass diese Frau fast zehn Zentimeter größer war als er. Als er diese Emotion in sich spürte, musste er kurz auflachen, dass der Macho in ihm gerade mal wieder durchgebrochen war. Hurra ich lebe noch und bin ein Mann, jubelte da kurz sein Kleinhirn. Malte stellte die beiden sich gegenseitig vor und sie gingen dann direkt in den Speiseraum. Dorothea Walter wartete immer, bis man sie ansprach. Sie sprach am Anfang nicht aus eigenem Antrieb. Malte bestellte sich einen Braten mit allem was die Speisekarte anbot. Mathias ein Steak mit Gemüse ohne jegliche Beilage, da er seit seiner Rückkehr in das Jetzt mit einer Gewichtszunahme zu kämpfen hatte. Und Dorothea bestellte genau das Gleiche und wie sie meinte, nicht weil ihr nichts besseres einfel, sondern weil sie sich derzeit von Kohlehydraten etwas fern halten musste. Trotz der frühen Stunde bestellte Malte sich ein Bier zum Essen, Mathias und Dorothea nur Mineralwasser. Nach einer Smalltalk Einführungsrunde, bei der sich jeder kurz vorstellte, wurde Dorothea aufgefordert, ein wenig über sich zu plaudern. Natürlich kannte Mathias und erst recht Malte den Lebenslauf der Frau, aber oft war es besser, den Bewerber selbst darstellen zu lassen, was seinen Lebenslauf ausmachte. Sie war nun dreiundfünfzig Jahre alt, nicht

verheiratet und Selbstständig als Sicherheitsberaterin bei einer Bank tätig. Sie hatte ein Studium der Rechtswissenschaften begonnen und nicht abgeschlossen, da ihr Sport wichtiger war. Bei der Polizei fand sie die Möglichkeit, während der Ausbildung ihre bevorzugten Sportarten, Langstreckenlauf, Marathon und Hürdenlauf zu betreiben. Allerdings musste sie auf Grund einer Knöchelverletzung einige Zeit aussetzen und fand nach der Rekonvaleszenz nicht mehr in den aktiven Sport zurück. Sie hatte allerdings die vollständige Dienstauglichkeit zurückerhalten und schaffte es beim BKA schließlich bis zur Hauptkommissarin. Bei einem Auslandseinsatz begegnete sie Malte Krahn. Sie bekam im Ausland einen Einblick über militärische Ausbildungsstandards und Malte unterstützte sie bei ihren Aufgaben, die sie dort zu erledigen hatte. Ihre Hauptaufgabe war die Spurensuche von Personen, die in Europa als Terrorverdächtige galten und sich vermutlich kurzfristig wieder im Ausland befanden. Sie war sehr gut im IT Bereich, da man mit diesem Medium oft genug Personen aufspüren konnte. Ein großer Teil der Verdächtigen hatte immer wieder das Bedürfnis, sich selbst öffentlich darzustellen, auch wenn das nur in den internen Foren möglich war oder versteckt in öffentlichen Auftritten. Stimmenvergleiche, Gesichtserkennungen und viele andere Möglichkeiten der Erkennung waren ihr kein Fremdwort. Bei mehreren Einsätzen war sie als sogenannter Beobachter dabei. Aber bei diesen Einsätzen gab es keine wirklichen Beobachter, alle mussten aktiv sein. Das musste sie mit einem fast schon schelmischen Augenzwinkern eingestehen. Aber diese Einsätze hinterließen bei ihr Spuren. Sie war der Meinung, dass die Führung der Bundeswehr, der Polizei und auch der Politik das alles mit einem Minimum an politischem Willen, juristischer Sicherheit und gesicherter Führung betrieben. Man musste sich von zu vielen Fesseln befreien, um den Auftrag zu erfüllen, den man erhalten hatte. Das persönliche Risiko von den eigenen Auftraggebern in die Ecke gestellt zu werden, war größer, als das Risiko, sich mit den sogenannten Gegnern aktiv zu befassen. Also quittierte sie den Dienst und machte sich als Sicherheitsberaterin selbstständig. Kontakte zu allen möglichen Kunden oder auch Auftraggebern hatte sie genug und zudem verdiente man gutes Geld damit. Ihren Auftrag als Sicherheitsberaterin konnte sie jederzeit an einen ihrer drei Partner übergeben und war, wenn notwendig ab sofort frei. Und dann zum Abschluss fragte sie Malte und Mathias noch.“ Und was wollen sie beide von mir? Ich habe mich natürlich etwas kündigt gemacht, wer Mathias der Anwalt ist und was Malte derzeit macht und wer sein Arbeitgeber ist. Gunnar Larson, geheimnisvoll, etwas Suspekt was seine geschäftlichen Aktivitäten betrifft. Ich dachte immer Jan sei eure Sponsor, aber ihr habt für eure Blauzahngeschichte wohl einen weiteren gefunden. Weltreisen, Presserummel und ein Jahr von der Bildfläche verschwinden und dann wieder auftauchen, als ob es das eine Jahr nie gegeben hätte. Ich bin neugierig geworden und nun nochmals, was kann ich dabei für euch tun?“

Die Frau wusste, was sie wollte, hatte gut recherchiert, gut gefragt, klare logische Schlussfolgerungen getroffen. Mathias war begeistert, aber wo konnte man sie einsetzen? War sie die Person, die ihnen helfen könnte, ihre Aktivitäten zu sichern. Sie hatten noch so vieles aus der Vergangenheit im Mittelalter aufzuar-

beiten und mussten nach außen sich absichern. Konnte sie die Blauzahnleute dabei unterstützen und passte diese Persönlichkeit ins Team.

Als auf einmal der Nachbartisch mit neuen Gästen besetzt wurde, erlahmte die Unterhaltung gänzlich und es wurden charmante Allgemeinplätze ausgetauscht.

„Wir sollten uns noch in unseren Besprechungsraum zurückziehen, um ein paar Details zu besprechen!“ Die Aufforderung von Mathies war klar und er bemerkte, dass er ein klein wenig die Rollen des höflichen Gastgebers verlassen hatte.

„Entschuldigen Sie Dorothea, aber die Zeit drängt und Kaffee, wenn sie wollen, können wir auch noch dort trinken.“ Sofort war ihr anzumerken, dass sie es

bemerkte, dass es Mathias etwas peinlich war, dass er überstürzt die Tafel aufgehoben hatte. Sie nickte verständnisvoll und der Druck, der gerade noch auf den Schultern des Anwaltes lastete, war etwas weggenommen. Bisher hatte Malte

hingegen nur ein Statistenfunktion übernommen, aber seine Aufmerksamkeit war auch stark auf ihr Umfeld im Restaurant gerichtet gewesen. Er entschuldigte

sich bei den beiden und sagte nur, dass er nachkommen würde, da noch etwas zu erledigen sei. Nicht sichtbar oder zu hören war, als er Mathias kurz etwas ins

Ohr flüsterte. „Wir wurden beobachtet und fotografiert. Ich will wissen, wer das ist.“ Und damit verschwand er in Richtung Garderobe, während die anderen

beiden zum Besprechungsraum gingen, den man für sie bereitgestellt hatte.

Mit Hilfe von einem braunen Euroschein versuchte Malte beim Oberkellner zu erfahren, ob er die beiden Gäste, ein Mann und eine Frau kannte, die sie so intensi-

versiv beobachtet und fotografiert hatten. Der Befragte nahm gerne den Schein entgegen. „Ja die kenne ich. Die haben mir ebenfalls etwas dafür gegeben, dass

ich ihnen ihren Namen nenne. Habe ich nicht gemacht. Das gehört nicht zu meinen Aufgaben, aber da sie etwas großzügiger waren als die beiden darf ich

Ihnen sagen, dass ich gesehen habe, dass sie mit einem grünen alten Rover gekommen sind. Sie parken im Parkhaus hier im Hotel. Wissen Sie, so einen

alten SUW.“ Das genügte Malte und er machte sich auf den Weg nach unten ins Parkhaus. Und er fand das Fahrzeug mit einer Hamburger Nummer und einem

Schild - PRESSE - hinter der Frontscheibe. Er fotografierte das Auto, die Nummer und ging nochmals zurück in den Speiseraum, um die beiden auch heimlich

abzulichten.

„Nein, nicht als freie Mitarbeiterin, sie sind bei uns angestellt. Wir wollen das so. Aber den groben Umfang der Aufgaben habe ich ja erklärt.“ Das waren die

Worte, die Malte hörte als er den Besprechungsraum betrat. Den fragenden Blick, den ihm der Anwalt zuwarf, konnte er sogleich beantworten. „Presse,

zwei Leute. Die haben den Kellner auch nach uns befragt, aber offensichtlich keine Antwort erhalten. Ich habe die Autonummer und Bilder von den Gesichtern

der beiden. Wir klären das später, wer sie sind.“ Dorothea schaut ihn an.

„Warum später? Darf ich mal unter Beweis stellen, was ich kann?“ Sie packte ihren Laptop aus. Malte spielte ihr die Bilder zu und nach etwas mehr als zehn

Minuten hatten sie das an Informationen, was sie zum Identifizieren benötigten. Das waren zwei Mitarbeiter einer Boulevardzeitung, soweit die Informationen

reichten, hatten beide erst vor kurzem ihr Studium abgeschlossen und machten nun ihr Volontariat bei dieser Zeitung. Das Fahrzeug gehörte der jungen Frau

und der andere war der Sohn eines der Verleger des Blattes. „Woher ich all diese Informationen habe? Mein Geheimnis, das bekommen Sie, wenn ich Ihre Mitarbeiterin bin und der Vertrag ist von allen unterzeichnet.“ Die Frau brauchen wir, dachten beide Herren. „Wir werden heute noch unsere Entscheidung treffen, wie lange benötigen Sie? Es geht noch um das genaue Aufgabengebiet, das können wir ihnen aber erst mitteilen, wenn wir eine Geheimhaltungsklausel von Ihnen gegengezeichnet erhalten haben..“ Jetzt hatte Malte wieder die Führung des Gespräches übernommen. „Her mit der Klausel. Ich will wissen, um was es geht und ich bin sehr neugierig geworden. Wenn Malte Krahn mein Vorgesetzter sein wird, freue ich mich jetzt schon, denn dann wird’s nicht langweilig.“ So locker wie Dorothea jetzt wurde, war sie die ganze Zeit noch nicht gewesen. Mathias zog ein Schriftstück heraus, reichte das der Bewerberin mit einem Kugelschreiber zusammen. Sie brauchte nur ein paar Minuten, um zu verstehen, was man da von ihr wollte. Nickte und unterschrieb das Papier. „Ja solche Dokumente kenne ich. Musste ich auch bei der Bank unterschreiben. Wann sehen oder hören wir uns wieder?“

Malte schaute Mathias an. Der nickte einfach nur und so konnte der Securitymann ohne weitere Rücksprache antworten. „Morgen früh zum Frühstück hier! Passt das?“ Sie stand auf, gab beiden die Hand und sagte zum Abschied. „8.00 Uhr, oder ist das zu früh für sie?“ „Passt.“ Sagten beide gleichzeitig. Unter der Türe drehte sich Dorothea nochmals um. „Ich kenne den Chefredakteur der Zeitung. Ich kläre das und die sollten sich zurückziehen. Ich will auch mein Konterfei auf keiner Titelseite sehen.“ Dann war sie weg. Inzwischen war es schon 15.30 Uhr. Der letzte Bewerber sollte um 16.30 Uhr kommen. Und der kam pünktlich. Bernard Noir - durch und durch ein Soldat. Glatt rasiert, kurze Haare, ein einfacher, grauer Anzug, der kaum verbarg, dass dieser Mann sehr sportlich gewesen war, aber seit einiger Zeit wohl weniger Bewegung hatte. Die Begrüßung zwischen Malte und Bernard war freundlich und doch distanziert. Dass sie sich seit langem kannten, wurde Mathias bewusst, als sie beide das Du in ihrer gegenseitigen Anrede benutzen. Der Anwalt hatte das Bewerbungsschreiben und die Unterlagen dieses Mannes genauer unter die Lupe genommen, da es in der Abfolge seiner Tätigkeiten eine Zeitraum gab, wo er offensichtlich nichts gearbeitet hatte. Und was ihm erst jetzt auffiel. Dieser Mann war Major und wurde als Leutnant entlassen. Er hatte bei der französischen Luftwaffe gedient und war dann zur Fremdenlegion gewechselt. Dort hatte er bereits den Rang eines Majors und war vorgesehen nach weiteren drei Jahren in der Legion einen weit höheren Dienstgrad zu erhalten. Kurz vor der Beförderung wurde er dann degradiert und entlassen. Das war vor sechs Jahren, als er gerade im Einsatz in Somalia war. Dort war auch Malte Krahn vor etwas mehr als sieben Jahren. Was war da geschehen?

Kapitel 22

1. März 2017 17.45 Uhr Nordstrand

Als Frida und Juli ins große Zimmer nach unten kamen und Pet mit seiner Pfeife im Sessel rauchen sahen, wollten sie umgehend das Feuer in seinem Gesicht löschen. Sophia erklärte ihnen das Wunder des aromatischen Rauches. Sie mussten ihr zustimmen, der Duft war angenehm. Sofort wollten sie mehr über das Rauchen erfahren und so hatte Pet und Sophia wieder ein Gesprächsthema für und mit den Mittelaltermenschen. Als Pet dann begann, wieder einmal zu ausführlich über das Rauchen zu dozieren, das unterbrach ihn Frida mit den Worten. „Das will ich alles gar nicht wissen. Dürfen Frauen auch rauchen?“ In Waiblingen, dem Ferienhaus dort unten im Süden und auch auf der Reise hierher hatte sie niemanden rauchen gesehen und nun versuchte ihr Sophia zu erklären, dass es verschiedene Arten des Rauchens gab. Zigaretten, Zigarillo, Zigarren und Pfeife waren die gängigsten Arten des Tabakrauchens, um dann darauf zu kommen, dass Frauen natürlich auch rauchen dürften. Nach einer kurzen Pause erklärte ihr Sophia dann, dass es noch ein Aber dazu gab. Rauchen war generell ungesund, Krankheiten konnten entstehen und bei Frauen konnte die Leibesfrucht im Körper der Mutter missgebildet werden oder später schneller Krankheiten entwickeln. Frida bewies mal wieder, wie einfühlsam sie sein konnte und stellte nicht die Frage, warum man dann überhaupt rauchte, wenn es so gefährlich sein konnte.

Inzwischen versammelten sich die anderen um die kleine Gesprächsrunde herum. Will machte den Vorschlag, dass sie alle einen Spaziergang machen sollten. Die Vierbeiner brauchten genauso Bewegung wie die Zweibeiner. Es schneite ganz leicht draußen, die Temperaturen lagen etwas unter dem Gefrierpunkt. Sie verpackten ihre Körper alle unter sehr viel Stoff. Der Herr Graf freute sich verhalten, dass er offensichtlich nicht nur fürs Geschäft nach draußen sollte. Halsband und Leine bedeuteten immer, dass man das warme Nest für längere Zeit verlassen musste. Seinem Wolfsfreund war das egal, Hauptsache raus in die große freie Natur. Es war inzwischen schon finster draußen und nur ein paar Straßenlaternen brachten ein wenig Licht in das Dunkel. Will, Alana und Sasha hatten sich ein paar Taschenlampen eingesteckt, aber die wollten sie nur im Notfall benutzen. Draußen auf dem Deich wehte ein kräftiger Wind. Bald hörte das Schneetreiben auf und man konnte den sternenklaren Himmel sehen. Nebeneinander oder auch hintereinander gingen sie auf der Deichkrone in Richtung Westen. Vereinzelt konnte man Lichter sehen, die aus nahen Häusern stammten. Etwas weiter waren im Süden eine Helligkeit zu sehen. Husums Hafen und Straßen waren beleuchtet. Weiter im Westen auf Nordstrand sah man den Süderhafen in einen milchigen Schimmer getaucht. Dann hörten alle die Stimme von Frida, wie sie leise ein Lied sang. Zusammen mit den Geräuschen der Natur war das eine Symphonie, die in jedem von ihnen etwas erwärmte. Selbst der Wolfsjunge, der zuvor ständig an seiner Leine gezerrt hatte, wurde immer ruhiger, fast schon zahm. Immer wieder schaut er an Frida hoch, die ihn führte. Selbst die Schafe, die in etwas mehr als fünfhundert Meter

Entfernung sich zusammengerottet hatten, hörten mit dem nervösen Blöken auf. Da der Wolf noch nie hatte jagen müssen, blickte er sie nur neugierig an. Alles wurde im die Gruppe immer ruhiger, selbst der Wind wollte der Stimme Fridas zuhören und wurde leise. Dann fiel Juli mit ein, offensichtlich kannte sie das Lied auch. Niemand hatte sie oder Frida je singen hören. Keine Minute später brummte Bert die Melodie mit. Sophia hatte nun auch die Melodie verstanden und summt sie ebenfalls mit. Und dann stimmten nacheinander jeder mit ein. Eigentlich waren sie von den Häusern fast dreißig Meter entfernt und doch öffneten sich einige Fenster und schweigend hörten Leute zu. Jemand rief aus einiger Entfernung „Hört bitte nicht auf, es klingt so schön!“ Sie hörten erst auf, als sie keine Häuser oder Lichtquellen um sie herum mehr erkennen konnten und sich auf ihren Weg konzentrieren mussten, damit niemand stürzte.

Nordstrand 21.00 Uhr im Ferienhaus

Nach diesem erholsamen und sehr harmonischen Spaziergang fragte beim Abendessen Sophia, was denn Frida für ein Lied gesungen habe. Verstanden hatte - bis auf die Mittelaltermenschen - niemand den Text. „Ein Lied über die Liebe. Über den Frieden und die Zeit, die man sich dafür nehmen muss. Wenn kein Krieg ist, die Sterne über dir leuchten, Freunde und Familie um dich sind, du in dir die Sehnsucht nach Liebe spürst, dann sollte man lieben und die Wärme eines geliebten Menschen spüren dürfen. Denn die Liebe ist ein Gottesgeschenk, das man nicht ablehnen darf. Dieses Lied singen unsere Frauen heimlich oder wenn sie gemeinsam auf ihre Männer warten, wenn sie in sich spüren, dass es Zeit ist, wieder die Harmonie, die sie in sich tragen, anderen zu lehren. Ich habe das Wort Harmonie heute zum ersten Mal gehört und fand es so passend für das, was es bedeuten soll. Dann fiel mir das Lied ein, das meine Kinderfrau mir an meinem Bett gesungen hat, wenn ich ängstlich war und nicht schlafen konnte. Ich fühle mich heute gut und spüre so viel Frieden um mich herum und mit euch.“ Fridas Stimme klang etwas anders als sonst. Ruhig, weich und etwas melancholisch klang sie. Erschrocken drehte sich Sophia zu Pet um, der neben ihr saß und gerade sehr viel Luft einsog. „Überlege dir genau, was du jetzt sagst. Deine Erklärungssucht kannst du dir jetzt sparen. Ich spüre, an was du gerade denkst und was du sagen willst. Behalte es nicht für dich, sondern schlucke es, verdauen und aus...“ Sophia beendete ihren vulgären Ausdruck nicht. Leider hatte sie recht, Pet war mal wieder dabei, das Stimmungsbild mit ein paar sachlichen Erklärungsworten zerstören zu wollen. So war er nun mal, wenn ihm etwas sehr nahe ging, dann schaltete er um auf Sachlichkeit und Gefühlskälte. Sie hatte sich bei ihren Worten weit zu Pet hinübergelehnt und ihm das ins Ohr geflüstert. Er empfand ihre Nähe als angenehm, er konnte damit die emotionale Kühltürme schließen und sog den Duft, den sie ausströmte, in sich ein. Fridas Lied hatte ihn doch berührt und erst jetzt konnte er die Wirkung der Melodie, dieser Worte, die er zwar nicht verstanden hatte, aber doch in ihm etwas bewirkten, wahrnehmen. Als das Telefon in Pets Tasche brummte, wollte er es aus der Tasche nehmen. Sophia schnappte sich das Gerät und reichte es Simon, der auf der anderen Seite neben ihr saß. „Pet kann jetzt

nicht. Nimm du das Gespräch an.“ Pet sollte jetzt nicht fliehen dürfen. Er musste nun die auffallenden Gefühle ertragen. Simon stand auf und nahm das Gespräch entgegen und verließ den Raum.

Als Simon zurückkam, lächelte er etwas peinlich berührt. „Nicht so wichtig für jetzt. Ich sage euch später, um was es da ging. Lasst uns jetzt auf unser Leben und das was uns ausmacht anstoßen. Wir haben es uns allen verdient, glücklich zu seine, denn das ist das schönste Streben, das wir haben dürfen. Das Streben nach Glück.“ Er erhob sein Glas und alle sagten „- Auf das Glück-“ die Gläser klirrten.

Bald waren alle in Gespräche miteinander vertieft. Erst als die Flaschen mit Rotwein geleert waren, bat Simon alle um Ruhe. „Otto hat angerufen. Offensichtlich sind noch mal zwei Frauen aus dem Mittelalter im Süden angekommen. Er ist noch nicht sicher, wer es ist. Sie sind derzeit in Gewahrsam, denn sie sprechen nicht unsere heutige Sprache und man ist der Meinung, dass beide wohl geistig etwas gestört sind. Gunnar und Otto suchen nach einer Lösung. Das ist noch nicht alles. Auch auf Gotland könnte nochmals jemand aus dem Mittelalter gekommen sein, der sich nicht in der Blauzahnsiedlung befindet. Hier ist man nicht sicher, ob das überhaupt geschehen ist. Es fehlt einfach von der Droge, mit der wir gereist sind, eine Portion. Auch hier ist Gunnar auf der Suche. Das war es, was Otto uns mitteilen wollte.“ Zwei Frauen könnten es sein? Pet überlegte, wer denn Zugang zu diesen Flaschen gehabt haben könnte. Eigentlich konnte es nur eine Person sein, die die Möglichkeit gehabt hatte. Aber er konnte es sich nicht vorstellen, dass sie es war. Otto hatte so viel von dieser Frau geschrieben, von ihrer Tochter und ihrem Sohn, berichtet wir stark und klug sie war, oft hatte er vermutet, dass Otto etwas mehr als nur Freundschaft zu ihr empfand. Aber dann kam ein Mann in ihr Leben und seine Vermutung, dass Otto der Auserwählte war, wurde damit beendet. Und dann sollte noch eventuell jemand auf Gotland ihnen in das Heute gefolgt sein? Es wurde immer komplizierter und auch gefährlicher für sie alle. Fast war es nicht mehr möglich, sich vor der Öffentlichkeit zu verstecken, ihr Geheimnis zu hüten. Zudem tauchte immer wieder in seinen Gedanken eine Frage auf, die Nordstrandpiraten waren alles alte Männer über sechzig Jahre, ewig würden sie nicht leben und wie würde die Zukunft der anderen aussehen? Würde das Geld reichen, das sie benötigten, um sie alle zu beschützen und zu versorgen? Würde es irgendwann dazu kommen, dass sie für ihren Lebensunterhalt selbst sorgen mussten. Einige bezogen zwar Rente, aber das würde nicht reichen, um sie alle zu versorgen und was noch wichtiger war, den jüngeren eine Zukunft zu sichern.

Sophia stieß ihn von der Seite an. „Wieder am grübeln? Heute kannst du nichts mehr erreichen. Jetzt müssen andere etwas tun. Du bist hier und wirst dich hier um deine Aufgaben kümmern. Und du musst dich ausruhen. Wir haben schon fast wieder Mitternacht. Will ist gerade draußen gewesen und hat die Vierbeiner versorgt. Es ist ruhig da draußen.“ Pet schreckte auf. Sie waren wieder alleine. Er hatte nicht bemerkt, dass alle anderen den Raum schon verlassen hatten. Sophia zog ihn aus seinem Stuhl auf. Da bemerkte er, dass sogar alle Gläser, das

Essgeschirr und sonstiges vom Tisch weggeräumt waren. „Du hast in dem Stuhl geschlafen. Keiner wollte dich stören. Aber bevor ich ins Bett gehe, wollte ich dich wecken, nicht dass du von Stuhl fällst. Komm wir gehen nach oben.“ In dieser Nacht lag Sophia wieder neben ihm. Eine Freundschaft zwischen Mann und Frau? Pet konnte sich das nicht vorstellen, dass das gut ging und über den Gedanken schlief er ein. Am kommenden Morgen gegen 6.00 Uhr wachte er auf. Sophia lag neben ihm und schlief immer noch tief und fest. Selbst als er aufstand rührte sie sich nicht. Er duschte ausführlich, zog sich an und bemerkte, dass er weder ein T-Shirt noch ein Hemd im Bad hatte. Also schlich er mit freiem Oberkörper in sein Zimmer und holte sich das aus dem Schrank, was er benötigte. Leise wollte er sich anziehen und bemerkte, dass Sophia die Augen geöffnet hatte und ihn beobachtete. „Den letzten Typ, mit dem ich ein Bett geteilt habe, war um die vierzig Jahre alt, ein absoluter Dandy, durchtrainiert und braungebrannt. Bei sowas läuft einer Frau wie mir immer noch das Hormonwasser im Mund zusammen. Aber als er ging, war ich froh, dass er ging. Alles war gut, nur sein Herz konnte ich nicht fühlen. Ich fühlte mich nicht als Frau, sondern als Weib. Er redete immer von Liebe, aber die war nicht dabei. In deiner Nähe kann ich schlafen. Ich fühle mich sicher in deiner Nähe. Aber bin ich dir nicht schön genug? Bin ich keine begehrte Frau? Warum liegen wir nur nebeneinander? Diese zwanzig Jahre oder auch ein paar weniger, die uns trennen, können doch nicht der Grund sein, dass du neben mir nur einschläfst.“ Pet schaute sie an, draußen war es noch dunkel. Im Haus war offensichtlich noch niemand wach. Er ging zu ihr, deckte sie auf, zog sie an sich und hielt sie ganz fest.

Sie trafen um 8.00 Uhr die andern im Frühstücksraum. Die waren allerdings auch erst vor ein paar Minuten aufgestanden. So wie es sich anfühlte, hatten sich in dieser Nacht auch noch ein paar andere gefunden. Will und Sasha gingen sehr freundlich und rücksichtsvoll miteinander um. Dann kam als letzter Simon herein. „Habe gerade ein Mail von Malte und Mathias erhalten. Nicht ich alleine, ich war nur im CC, es war ein Mail an dich Pet. Sie haben jemanden eingestellt, der zu uns hierher kommen soll. Unterstützung aus dem Security- Bereich. Wird übermorgen oder so bei uns eintreffen. Und zwei Teams sind unterwegs. Die sollen die Typen in dem Hotel in Hattstedtermarsch überwachen. Felin, Betty und Julia waren das eine Team. Jugendliche Frauenpower, gepaart mit Intelligenz, Charme und kampfprobt. Da sehr wahrscheinlich keiner von den Journalisten oder wie man diese Männer auch nennen mochte eine der drei wirklich kannten, konnten sie sich auch in der Nähe dieser Männer bewegen. Zu ihrer Sicherheit waren allerdings auch Carlo und Luigi auf dem Weg. Sie wohnten in einem anderen Hotel und sollten alles aus einer Entfernung beobachten und auf standby sein, damit sie bei Gefahr sofort eingreifen konnten. Aber wir müssen uns langsam Gedanken machen, wie viele Leute noch hierher kommen. Es fehlt uns bald an Schlafplätzen. Wenn die Person aus dem Security-Bereich auch hier hausen wird, wird es eng werden.“

Nun hatten sie alle wieder etwas zum reden, mutmaßen, besprechen, plaudern. Raus aus dem tristen trüben Alltag, rein ins Abenteuer. „Freunde ich muss et-

was für meine Fitness machen. Ich setzte Fett an und fühle mich wirklich nicht mehr so wie vor zwei Monaten. Ich wollte heute Morgen vorschlagen, dass wir einen Raum als Fitnessraum umbauen, aber das können wir jetzt ja vergessen.“ Will schluckte schnell den Kaffee hinunter, den er gerade im Mund hatte. „Halt, alles wird gut. Wir sind jetzt schon einige Wochen hier. Hat jemand von euch eigentlich schon mal den Schuppen hinterm Haus angeschaut? Das ist kein Schuppen, Vorne ist eine Garage und dahinter dachte ich immer, ist ein Raum für Gartengeräte und sonstiges. Nein das ist nicht so, da ist eine Sauna drin und ein Fitnessraum mit mindestens sieben unterschiedlichen Geräten. Der Schuppen ist zweistöckig, aber unterm Dach ist noch eine Sitzecke für sechs Personen und ein paar Liegen zum Ruhen. Du kannst also dein Fett da drüben lassen Pet.“ Lilli drehte sich zu Pet um und grinste ihn unverschämt und schelmisch an. „Wieso kommst du gerade heute morgen auf die Idee, dass du zu fett geworden bist? Oder hat dich jemand darauf aufmerksam gemacht? Bist du schlecht aus dem Bett gekommen oder was war los? Heute morgen dachte ich schon, dass ich zu dir ins Zimmer muss. So wie ich das gehört habe, leidest du offensichtlich manchmal unter Atemnot. War das der Grund, dass du wieder etwas mehr für dich tun willst?“ Simon schaute Pet an und schüttelte den Kopf. „Du hast gestern geraucht. Lag es vielleicht daran? Oder so wie ich das beobachte, musstest du deinen Gürtel seit ein paar Tagen ein oder zwei Löcher erweitert zumachen.“ Sollte man nun lachen oder weiterhin ein ernstes Gesicht machen. Frida, Juli und Bert hörten sich das Ganze an. „Du bist krank Pet?“ fragte Frida mit einer ernsten Miene. Jetzt griff Will ein, um Pet vor weiteren lästigen Fragen oder auch Schabernack zu beschützen. „Nein er ist nicht krank. Er hat nur heute morgen gemerkt, dass er wohl bei gewissen körperlichen Bewegungen schnell außer Atem kommt und will jetzt wieder seinen Körper stählen, indem er sich ein Programm erstellt, das ihn für alle Lebenslagen wieder fit macht. Ich betone für alle Lebenslagen.“ Wütend bewarf Pet Will mit einer Stoffserviette. „Das nächste Mal fliegt der Stuhl.“ entgegnete Pet. „Also ich fand, dass sich Pet sehr gut gemacht hat. Und er darf ruhig auch mal außer Atem kommen. Er muss natürlich testen, wo seine Grenzen sind. Ich war mit seinen Übungen sehr zufrieden.“ Sophia merkte erst, nachdem sie es gesagt hatte, dass sie wohl etwas übers Ziel hinaus geschossen war. Vor allem die Mittelaltermenschen waren nun komplett verwirrt. „Könnte jemand die Heizung abdrehen, mir wird warm.“ Sasha hatten einen hochroten Kopf bekommen. „Ist dir nicht gut?“ fragte Simon seine Schwester. „Doch schon, aber bevor jetzt noch jemand über mich herzieht, hätte ich gerne, dass wir diese Art von Unterhaltung beenden.“ Alana begann zu kichern wie ein kleines Mädchen. „Sorry Freunde, aber ich habe einen leichten Schlaf und Sasha versuchte zwar ihre Freude etwas zu zügeln, aber das ist ihr nicht gelungen.“ Irgendwie schien Bertram nun doch zu verstehen, um was es hier ging. „Ihr Sünder. Seid still und esst in Demut das Brot des Herrn.“ „Nein Vater, das ist das Leben, das wir hier genießen dürfen. Hier ist nichts Sündiges dabei. Der Herr hat uns etwas geschenkt, das wir annehmen sollten.“ Juli hatte die Hand ihres Vaters ergriffen und schaute ihn an. „Lass es gut sein.“

Kapitel 23

1. März 2017 Scandic Hotel 17.15 Uhr Besprechungsraum

Bernard Noir saß den beiden gegenüber. Zum ersten Mal fühlte sich Mathias etwas unbehaglich. Dieser Mann, der ihnen da gegenüber saß, war anders, als die Männer aus dem militärischen oder gar aus dem Securitybereich, die er bisher kennengelernt hatte. Gut vielleicht lag es an seiner Vergangenheit bei der französischen Legion, die ihn so anders gemacht hatte oder Mathias musste sich auch eingestehen, dass in das vermeintliche Geheimnis, das dieser Mann in sich trug, ihn bei seinen Gedanken beeinflusste. Den Smalltalk zu Beginn hatte Malte übernommen und sie waren bereits bei den Fähigkeiten, die Bernard besaß, angekommen. Der Mann antwortete präzise auf alle Fragen, kein Wort zu viel und keines zu wenig. Er war sehr höflich, aber man spürte bei ihm keine oder nur wenig Emotionen. Als das Gespräch oder besser das Interview ins Stocken kam, wandte sich Bernard an Mathias. „Sie beobachten mich sehr kritisch und ich sehe, dass Ihnen eine Frage auf der Zunge brennt. Stellen Sie die.“ Der Mann hatte ihn genau beobachtet und konnte vielleicht sogar Gedanken lesen. „Ja das habe ich. Nachdem ich Ihre Zeugnisse und Beurteilungen gelesen habe, ist mir bei ihrem Lebenslauf ein Break aufgefallen. Vom Major, der befördert werden sollte, zum Leutnant und danach Verabschiedung aus dem aktiven Dienst. Und bei der Bewertung steht nichts darüber, sondern sie wurden wegen ihrer Disziplin, ihres Mutes und ihrer Führungsqualitäten gelobt. Was ist da passiert?“ Malte erschrak, nachdem er das gehört hatte und verfluchte sich dafür, dass er das überlesen hatte. Kannte er doch Bernard, kannte seinen Lebensweg, aber das war ihm nicht bekannt.

Bernard versuchte, seine bisherige steife Haltung aufzugeben und etwas zu entspannen. Es gelang ihm nicht. Seine aufrechte Haltung wich einer unruhigen Bewegung auf dem Stuhl. Das Ganze dauerte gerade mal eine halbe Minute und dann saß er wieder stark und aufrecht auf dem Stuhl. „Es wurde nie offiziell gemacht. Man hat mir zugesagt, dass ich bei Bewerbungen mein Patent als Major benützen darf. Ich wurde als Leutnant entlassen und habe nur den Anspruch auf Rente eines Leutnant. In meinen Akten bei der Verwaltung der Legion ist ein Vermerk, dass das nur eine interne, finanzielle Aktion ist. Ich wurde für ein Vergehen bestraft und habe deswegen auch die Legion verlassen. Nicht unehrenhaft, aber ich musste gehen. Bisher war ich so verwegen, mich als Ex-Major zu betiteln, nun aber in Gegenwart eines ehemaligen Kameraden will ich das nicht.“ Malte und Mathias warteten, was da nun weiter kam. Bernard schwieg aber und erst als Malte ihn aufforderte, ihnen zu berichten, was denn vorgefallen sei, begann er weiterzusprechen. „Diese Angelegenheit unterliegt der Geheimhaltung. Ich darf öffentlich nicht darüber sprechen. Aber ich will jetzt darüber sprechen, wenn ich Ihr Ehrenwort erhalten, dass das hier ihm Raum bleibt, was ich Ihnen sage.“ Beide gaben ihr Ehrenwort, dass das hier im Raum blieb, was besprochen und berichtet würde. „Die genauen Zeiten und Daten sind unwichtig, deshalb beschränke ich mich nur auf den Vorfall. Ich habe nach einer Kampfhandlung, die ich mit meinen Männern und den Ameri-

112

kanern durchgeführt hatte, nicht sofort den Rückzug befohlen, da uns einige Zivilisten unwissentlich den Weg zurück zu unserem Camp versperrten. Wir wollten uns nicht zeigen und abwarten, bis der Weg frei war. Die Amerikaner, die auf der anderen Straßenseite unseres Weges waren, waren aber nicht bereit abzuwarten. Sie schossen zuerst in die Luft und als die Zivilisten nicht schnell genug verschwanden, beschossen sie den Weg. Bisher war niemand verletzt worden, aber eine Panik brach aus und fast hundert Menschen rannten schreiend über die Straße, einige kamen auf uns und die Amerikaner zu. Wir zogen uns in eine Seitenstraße zurück und wollten die Menschen vorbeilassen. Meine Männer waren müde und an Kampfhandlungen waren da nicht zu erwarten. Also verhielten wir uns ruhig. Bis die Amerikaner anfangen, auf die Fliehenden zu schießen. Meine Männer waren wirklich keine traurigen und friedfertigen Typen, aber Waffeneinsatz war von mir nicht befohlen und so warteten wir weiter ab. Mit dieser Aktion machten wir die Rebellen auf unseren Standort aufmerksam und in kürzester Zeit waren wir eingekesselt. Vierzig Amerikaner und dreißig Legionäre zusammengepfercht auf vier Häuser verteilt. In den Häusern wohnten Menschen, Die Somalier die nicht schnell genug vor uns fliegen konnten, wurden von uns in Keller gesperrt. Das Gefecht war eher dünn und wir konnten uns sehr gut verteidigen. Bis zur nächsten Linie unseres Stützpunktes waren es noch knapp zweitausend Meter. So wie wir die Rebellen kennengelernt hatten verloren die immer sehr schnell die Lust, uns zu ärgern, wenn die Angriffe zu lange dauerten. Also brachen wir zu den Amerikanern durch, da sie nicht zu uns kommen wollten und bildeten gemeinsam eine Verteidigungsstellung in zwei Häusern. Wir hatten nach zwei Stunden immer noch genügend Munition, zu essen und zu trinken. Man hatte uns in unserer Stellung einfach festgenagelt. Kurz bevor wir ausbrechen wollten, wurde ein Leutnant der Army Ranger verletzt. Er verlor viel Blut, wir konnten ihm mit unseren Mitteln nicht helfen und deshalb mussten wir uns schneller formieren, um auszubrechen. Es gelang uns ohne weitere Verluste zu unserem Camp zu kommen. Aber die Ranger waren so in Rage während der Kampfhandlungen gekommen, dass sie mindestens drei Zivilisten auf unserem Rückzug wissentlich erschossen. Noch während wir uns im Camp zum Appell formierten, wurden meine Männer von diesen Cowboys als Feiglinge beschimpft und auch körperlich angegangen. Mit vorgehaltener Waffe habe ich die Ranger von meinen Männern getrennt und einen mit einem Faustschlag niedergestreckt. Danach kam zu einer Untersuchung wegen der Übergriffe an Zivilpersonen und meiner Auseinandersetzung mit den Amerikanern. Man verlangte von meinem Vorgesetzten, dass ich deswegen diszipliniert werde, eine Untersuchung wegen der Opfer sollte es aber nicht geben. Der Captain der amerikanischen Einsatzgruppe beschuldigte mich zudem, dass ich wegen meiner Feigheit den Rückzug behindert hätte. Als ranghöherer Offizier verwahrte ich mich schriftlich gegen diese Anschuldigungen. Nun kam eines zum anderen. Die hohen Militärs und die Diplomaten übernahmen die sogenannte Aufklärung. Der Captain wurde nach Hause geschickt und entlassen. Eine Verhandlung wegen der Zivilisten gab es nicht und ich wurde degradiert, weil ich mit gezogener Waffe auf verbündete Soldaten losgegangen

sei. Der Faustschlag blieb ungeahndet. Das war der Grund für meinen Abschied aus der Legion. Seitdem schlage ich mich mit Jobs durch, die nicht unbedingt sehr anspruchsvoll sind. Vor allem als Bodyguard in Europa für Industrieführungskräfte. Oder auch mal als Berater bei militärischen Aktionen, die nicht öffentlich bemerkt werden sollten.“

Kaum dass er mit seinem Bericht geendet hatte, nahm er einen großen Schluck Wasser. „Trocken konnte ich den Ärger, der sich bei mir immer noch bemerkbar macht, nicht hinunterschlucken.“ Endlich richtige Emotionen dachte Mathias bei sich. Malte sagte dann, dass diese Vorkommnisse in keinem Bericht erschienen waren. Der gesamte Einsatz sei nur eine kleine Randbemerkung wert gewesen, obwohl die Amerikaner solche Einsätze gerne für ihre Sieger-Propaganda ausschlachtet. Zivile Kollateralschäden wurden gerne verschwiegen oder auf eine Bedeutungslosigkeit herunter publiziert.

Erst nach diesen Ausführungen kam eine lockere Gesprächsrunde zustande und nach 18.00 Uhr waren sich alle über die Arbeitsmöglichkeiten und Aufgaben, die Vergütung und Einsatzorte einig. Malte war davon überzeugt, dass dieser Mann sich sehr gut in die Mannschaft und in die Blauzahngesellschaft einpassen könnte. Er war sicher derjenige mit den höchsten monetären Ansprüchen, aber das musste man ihm zugestehen, er war es sicher wert. Seine möglicher Beginn auf Gotland wäre der 15. März. Die Entscheidung, ob sie zusammen kommen konnten, würden sie am nächsten Tag treffen können. Sie wollten sich zum Mittagessen treffen, um dann noch ausstehende Fragen zu klären und eventuell eine finale Entscheidung zu treffen. Als Bernard weg war, sagte Mathias zu Malte, dass er den Mann für geeignet hielt. Malte nickte nachdenklich, bevor er dann doch noch eine Antwort abgeben konnte. „Er ist sicher sehr fähig, ich befürchte nur, dass er eventuell unterfordert sein könnte. Er ist ein Stratege und auch ein Mann der Tat. Können wir das diesem Mann bieten? Wir haben schon einen sehr aufwendigen Security Apparat auf Gotland. Irgendwann müssen auch wir Geld verdienen. Bisher sind wir ein Luxusgut für die Siedlung, die auch kein Geld verdient und nur vom Kapital von Gunnar lebt. Ich mache mir schon Gedanken darum, wie unsere Zukunft gestaltet werden könnte. Mit was wird die Blauzahnsiedlung ihr Geld verdienen? Mit der Art von Forschung, die wir betreiben, kann man kein Geld verdienen. Ein paar interessante Veröffentlichungen über das wahre Mittelalter, ohne dass wir öffentlich machen dürfen, wie wir an diese Informationen gekommen sind, wird keinen reich machen. Wir haben offensichtlich noch genügend Kapital, um die Siedlung zu finanzieren, aber irgendwann ist das auch vorbei. Bisher haben wir monatliche Kosten von etwas mehr als sechshunderttausend Euro. Die Kosten für den Bau der Siedlung auf Gotland, dem Haus auf Nordstrand nicht eingerechnet. Also wo ist der Zukunftsplan?“ Mathias wollte ein paar beruhigende Worte an Malte richten, denn er kannte den Zukunftsplan, aber er durfte davon noch niemandem berichten. Aber er wollte Malte beruhigen, ohne ihm zu viel Informationen zu geben. „Soweit ich informiert bin, reicht das Geld noch für etwas mehr als sechsunddreißig Monate, bis zu diesem Zeitpunkt hat mir Gunnar zugesagt, dass er einen Plan für den Erwerb von neuem Kapital vorstellen wird. Ich vertraue ihm.“

Um 20.00 Uhr trafen sie Mariza Colonelli in der Hotellobby und gingen gemeinsam mit ihr zum Essen im Hotelrestaurant. Der Abend begann mit ein paar Gläsern Martini, geschüttelt und nicht gerührt und damit war es auch schon vorbei mit Ernährungssünden. Da alle drei durch Tätigkeit und Körperphilosophie sehr auf eine gesunde Ernährung achteten, bestand das Essen bei Zweien von Ihnen aus viel Gemüse, wenig Kohlhhydraten und keinem Fleisch. Und nur Mathias speiste Fisch mit etwas Reis und Gemüse. Fisch hatte ihm seine Frau verordnet und was das betraf, ließ er sich von Merit gerne beeinflussen. Er staunte immer wieder über sich selbst, wie sein Leben sich mit dieser jungen Frau verändert hatte. Er war nicht der Macho, der sich mit einer jungen, gut aussehenden Frau in der Öffentlichkeit schmücken wollte und dabei dachte, sie wäre das Elixier, das ihn jung erhalten würde. Nein er war es selbst, der sich jung fühlte, weil er seinen Körper stärker als vor der Reise ins Mittelalter trainierte, auch sein Geist, seine mentalen Fähigkeiten wurden stärker und kreativer als vor der Reise beansprucht. Das tat ihm gut. Bisher war er ein Kämpfer, der mit dem Gesetzbuch und seinen rhetorischen Fähigkeiten Kriege führte und oft Schlachten gewann. Aber alles hatte sich in ihm erweitert, verbessert. Er sagte immer wieder zu sich selbst, dass die Reisen wie ein Lebenstuning für ihn waren. Verbesserte Leistung bei weniger Verbrauch. Und dann hatte er noch ein Frau gefunden, mit der er so lange wie möglich zusammen sein wollte. Was konnte man vom Leben mehr erwarten?

Malte und Mathias hatten sich zwar noch nicht endgültig abgesprochen, aber durch Blicke und Handzeichen verständigten sie sich darauf, dass sie die Dame einstellen wollten. „Und wollen Sie für uns arbeiten?“ fragte Mathias wie aus dem nichts. Die Antwort kam schnell, ohne wenn und aber. „Ja. Wann soll ich anfangen?“ Mathias war gut auf diese Antwort vorbereitet, zog aus einer Mappe den Arbeitsvertrag hervor. „Er enthält alles, was wir besprochen haben. Sie können morgen anfangen. Ihr erster Auftrag führt sie nach Süddeutschland. Um genauer zu sein, nach Waiblingen. Wollen sie? Lesen Sie den Vertrag durch, unterschreiben Sie und Sie erhalten heute noch alle Informationen, die sie benötigen.“ Mariza benötigte etwas mehr als zehn Minuten bis sie ihre Unterschrift unter den Vertrag setzte. „Ein Vorschuss wird per Blitzanweisung auf ihr Konto überwiesen. Mietwagen steht ab morgen früh zur Verfügung. Eine Kreditkarte bekommen Sie später. Der Vorschuss sollte für die erste Woche reichen. Belegabrechnung, aber das kennen Sie ja. Unser Mann in Waiblingen ist Otto Kraz. Adresse kommt auf ihr Handy, auch die Adresse des Hotels, wo sie absteigen sollen. Ihr Auftrag ist etwas ungewöhnlich. In der Psychiatrie dort sind zwei Frauen untergebracht, die zu uns gehören könnten. Sobald wir von Ihnen die Identitäten erhalten haben und vor allem Bilder ihrer Gesichter, werden wir einen Plan entwickeln, wie wir die Damen aus der Anstalt herausholen können. Offiziell sind sie Mitarbeiterin meiner Anwaltskanzlei, bezahlt werden wir beide von Gunnar Larson. Sein Name sollte aber nirgends erwähnt werden. Geheimhaltung für alles vorausgesetzt. Willkommen bei uns, bei den Nordstrandpiraten.“ Male schaute etwas verdutzt zu Mathias. „Sorry ich hatte vergessen zu erwähnen, dass der gesamte Securitybereich seit heute

in einer neuen Gesellschaft zusammengefasst ist. Die Gesellschaft wird von meiner Kanzlei geführt. Wir betreiben gerade etwas, was wir Spuren verwischen nennen. Die Kanzlei gehört Gunnar Larson, aber er ist nur in einem internen Gesellschaftervertrag erwähnt. Ihr Chef ist Malte Krahn und das bleibt so.“ An Malte gewandt. „Du bist seit heute Geschäftsführer der neuen Gesellschaft mein Freund. Ich bin auch Geschäftsführer dieser neuen Gesellschaft. Wir haben das alles nach Deutschland ausgelagert. Vereinfacht vieles.“ „Werde ich auch mal gefragt?“ Malte kam sich etwas blöde in dem Moment vor. „Ja, du musst dein Gehalt mit dir jetzt verhandeln. Kannst du das?“ Offensichtlich kam da gerade etwas in Bewegung, was weder Malte noch Mariza verstanden, aber das war für den Moment nicht ganz so wichtig. Der alte Mann zeigte ein Dynamik, die man so nicht von ihm kannte. „Unter Vergewaltigung habe ich bisher immer etwas anderes verstanden, wenn das aber mit einer Gehaltsanpassung einher geht, dann mach weiter so. Nimm mich Mathias.“ Die letzten Worte hauchte er seinem Gegenüber ins Ohr.

In den letzten Tagen hatte Mathias und Malte erst persönlich und dann am Telefon über ihre neue Strategie gesprochen. Es war wichtig, dass sie ihre Aktivitäten etwas verschleierten und die Auslagerung des Sicherheitsbereiches war ein Teil davon. Wenn tatsächlich noch andere Personen aus dem Mittelalter eingereist waren, mussten sie zusehen, dass sie die Personen schnell aus der Öffentlichkeit verschwinden ließen und sie in ihre Obhut nahmen. Die Gefahr, dass man ihr Handeln entdeckte, wurde immer größer, also war bei allem nun Eile geboten. Erik, Lars und Birgit waren schon informiert. Überlegtes und schnelles Handeln war nun wichtig, die Idee selbst kam von Jan. Dann stand Mathias auf, verabschiedete sich von den beiden. „Ich habe noch zu arbeiten. Ihr könnt gerne noch etwas plaudern. Denkt aber daran, dass ihr morgen früh fit sein müsst.“

2. März 2017 Scandic Hotel 8.00 Uhr im Frühstücksraum

Dorothea Walter saß den beiden Herren gegenüber. Ihre Zusage, für sie arbeiten zu wollen, hatte sie mit der Begrüßung bereits abgegeben. Um 9.00 Uhr hatte auch sie ihren Arbeitsvertrag in den Händen. Ihren ersten Auftrag bekam sie ebenfalls. Sie sollte nach Nordstrand ins Ferienhaus und die Nordstrandpiraten unterstützen. Sie mussten unbedingt diese lästigen Presseleute los werden und Dorothea war sicher geeignet dafür, dass man das so leise wie nur möglich schaffte.

Was dann allerdings der neuen Mitarbeiterin eröffnet wurde, versetzte sie in Erstaunen. Menschen aus dem Mittelalter waren dort, nicht nur ein paar Nordstrandpiraten. Sie schaute sich um, ob irgendwo eine versteckte Kamera war, aber sie wusste, dass Malte nie solche Scherze mit machen würde. „Ja Dorothea, wir haben ein Problem, das gelöst werden muss. Wir haben etwas gemacht, was es nie geben dürfte, nie wieder geben wird und auf keinen Fall an die Öffentlichkeit dringen darf. Sie sind nun mitten drin in einer Geschichte, die uns niemand glauben wird, so hoffen wir auf jeden Fall.“

Die Nordstrandpiraten haben sich neu erfunden und die alten Männer müssen

sich mit Dingen beschäftigen, die in ihrer bisherigen Realität nicht vorkamen. Nennen wir es die DRITTE Realität. Erst ihre Vergangenheit, die zum Ende von 2015 endete, dann das Mittelalter, das sie real erleben durften und nun zurück in der Jetztzeit 2017, wohin sie mit Erfahrungen und Menschen aus Fleisch und Blut aus dem Mittelalter zurückkamen.

Kapitel 24

2. März 2017 9.50 Uhr Hotel in Hattstedtermarsch

Malte Sorensen kannte nun seine beiden neuen Kollegen. Friedrich Bauer, ein dreiunddreißigjähriger Journalist und sein Freund und Kollege Konrad Breitenbacher, der mit seinen neununddreißig Jahren eher wie über fünfzig aussah. Er rauchte bei jeder Gelegenheit selbstgedrehte Zigaretten und wirkte sehr nervös. Er hatte an diesem Morgen schon drei Mal den Frühstückstisch verlassen, um draußen vor dem Hotel zu rauchen. Die drei hatten sich vom Moment, als sie sich am Flughafen begrüßten, bestens verstanden. Die drei waren Jäger und ihr Wild waren Storys, Geschichten und Bilder, die die Welt besser nicht sehen sollte. Breitenbacher war der Fotograf der Gruppe. Sobald er einen Fotoapparat in der Hand hatte, wurde er ruhig. Der Kasten war wie eine Droge für ihn und die Bilder, die er machte, waren gut. Zudem hatte er Bildbearbeitungsprogramme auf seinem Laptop, die Malte noch nie gesehen oder gar von denen er gehört hatte. Friedrich Bauer dagegen wirkte wie ein ewiger Student. Gebildet, ein lockerer Typus und zudem ein Verwandlungskünstler. Das konnte Malte schon dreimal feststellen. Am Flughafen sahen beide etwas heruntergekommen aus. Ihre blauen Flecken waren noch zu sehen. Beim Abendessen sah Konrad immer noch wie ein Penner aus, Friedrich hingegen wie ein junger Mann, der gerade erfolgreich ein Tennismatch hinter sich gebracht hatte, ohne hinterher duschen zu müssen. Und nun am Frühstück begegnete Malte wieder ein ganz anderer Friedrich. Er sah aus, als ob er heute zu einer Vorstandssitzung bei einer Bank gehen müsse. Grauen Zwirn, hellblaues Hemd und feingemusterte dunkelblaue Krawatte. Schwarze Schuhe und passend zur Krawatte Socken in der gleichen Farbe. Mit der Kleidung änderte sich auch seine Sprache und Ausdrucksweise. Heute führte er seine Unterhaltung mit seinen Kollegen in einem einwandfreien Hochdeutsch mit einem ganz leichten britischen Akzent. Malte bewunderte ihn dafür und nahm sich vor, etwas von den Verwandlungskünsten des Friedrich erlernen zu wollen. Selbst der Kellner, der sie am Frühstückstisch bediente, war etwas verwundert darüber, dass er nun zum vierten oder fünften Mal einen anderen Gast mit derselben Zimmernummer und dem gleichen Partner am Frühstückstisch bediente.

An diesem Tag tauschten sich die drei aus, was sie bisher an Erkenntnisse über Gunnar Larson, die Blauzahnsiedlung und die Nordstrandpiraten an Informationen und Bildern besaßen. Schnell fanden sie heraus, dass sie nur das an Wissen angesammelt hatten, was sie in der Presse, auf Homepages der Blauzahnleute und Nordstrandpiraten auch nachschauen konnten. Sie hatten weder

wirklich bahnbrechende neue Erkenntnisse zusammentragen können, noch waren sie sicher, was sich hinter dem Zaun der Blauzahnsiedlung tat. Auch kannten sie nur die Bewohner des Ferienhauses auf Nordstrand, hatten ein paar Bilder, aber mehr war da bisher nicht an Wissen angesammelt worden. Immer wieder schauten sie sich die Bilder an und das erste Erlebnis der Neuerkenntnis bescherte ihnen Friedrich. „Wir kennen die Nordstrandpiraten, die alten Männer also, wir kennen die Mannschaften der beiden anderen Boote, nennen wir sie Blauzahnleute. Wir kennen das Ärzteteam und die Securityleute. Alle haben ihre Funktion und Historie, aber es sind neue Personen dabei, die wir bisher noch nirgends gesehen haben und deren Funktion oder Historie im Dunstkreis von Gunnar Larson neu sind. Wo kommen die her und wer sind sie? Wenn ich die Bilder sehe, sind auf Nordstrand drei Gesichter, die ich bisher nirgendwo gesehen habe. Und auf Gotland wissen wir es nicht. Auch haben wir nicht von allen uns bekannten Personen Bilder ihrer Gesichter. Wir kennen nicht einmal die Anzahl der Leute, die dort hinter dem Zaun leben. Malte, du hast nur Bilder gemacht, als die ihre Ausfahrt über Gotland gemacht haben, wo man dich dazu noch erwischt hat. Dieser Lars hat sich gewaltig verändert. Wenn ich mir die Pressebilder von 2015 anschau und das Bild, das du gemacht hast oder das du hast machen lassen, dann hätte ich den Mann auf der Straße nicht erkannt. Der hat sich gewaltig verändert. Eher jünger, kraftvoller und dynamischer sieht der aus. Die Haare sind zwar jetzt ganz grau, der Bart auch, aber da seine Haarpracht nun länger ist und er einiges an Gewicht offensichtlich am Bauch weg und an die Oberarme verlagert hat, ist er erst auf den zweiten oder dritten Blick zu erkennen. Auch die Bilder von Pet und der Sophia zeigen Personen, die mit denen auf den Booten bei der Weltreise wenig gemein haben. Das ist für mich die erste wichtige Erkenntnis, die wir haben. Die Leute haben sich im Aussehen verändert. Und nun kommen noch diese Bilder, die du da besorgt hast - aus Süddeutschland. Die Mitarbeiterin von Gunnar Larson, diese Liliane Grodegund, eine Ex Assistentin von Larson. Hübsches Ding und die ist nun auch auf Nordstrand. Die beiden anderen Frauen kennen wir nicht, die sind neu dabei. Wer sind sie und was machen sie da bei den Nordstrandpiraten? Von den Männern, die dort waren, haben wir keine Bilder oder Namen. Man sieht nur einmal einen Mann mit einer Glatze von hinten auf einem Bild und das Bild eines großen, schwarzen Hundes. Kann uns dein Kontakt noch weitere Bilder besorgen?“ Malte musste verneinen, sein Kontakt zu dem Fotografen war abgebrochen und er konnte keine weiteren Bilder besorgen. Auf Gotland hatte er allerdings ein Bild gemacht, das einen riesigen Typen zeigte, der sehr aufrecht und mit einem weißen Mantel kurz zu sehen war. Langer grauer Bart, leicht grau gelocktes Haar. Wenn man dieses Bild bearbeiten würde, vielleicht konnte man da mehr erkennen. Gunnar hatte zwar einige Bilder von der Kamera seiner ehemaligen jungen Kollegin gelöscht, aber nicht alles. Einige Bilder hatte er noch auf seinem Laptop. Friedrich holte sich das Bild und bearbeitete es. Nach zehn Minuten hatten sie einen Ausschnitt, wo der Mann sehr genau zu sehen war. „Sag mal, drehen die da einen Ritterfilm. Der Mann kommt mir vor wie einer aus diesem Film, wo sie Jerusalem erobern. Seht ihr das Kreuz auf dem weißen

Mantel, der Bart konnte nicht alles verdecken. Und der auffällig aufrechte Gang. Da haben wir ein weiteres Bild eines neuen uns Unbekannten.“ Malte konnte da nicht an sich halten. Wie konnte er das übersehen? „Also doch Menschenversuche. Die altern nicht auf Gotland und Nordstrand. Vielleicht ist der Alte da im Bademantel oder was das sein soll ein Versuchskaninchen?“ Für die drei war das natürlich eine Story als Journalisten, die sich, wenn es wahr wäre, bestens vermarkten lassen würde. Sie träumten schon von Fernsehauftritten, Pulitzerpreis und einem Geldsegen. Und was sollte ihnen schon passieren, wenn man sie erwischen würde? Gunnar Larson war nicht der Typ, der mit Mord oder sonstigen ähnlichen Vergeltungsmaßnahmen sich zur Wehr setzen würde. Und die paar blaue Flecken, die sich bisher eingehandelt hatten, war das schon wert. 2. März 2017 12.00 Uhr Ferienhaus Nordstrand

Alana, Frida, Sasha und Sophia machten sich auf den Weg, um in Husum Lebensmittel einkaufen zu gehen. Sie hatten sich eine Einkaufsliste gemacht und waren erstaunt darüber, was sie alles brauchen würden.

Will und Simon wollten sich ein gebrauchtes Auto bei einem Händler in der Nähe anschauen. Pet und Will waren der Meinung, dass es besser wäre, sich von den Mietwagen zu trennen und mit eigenen Fahrzeugen in Norddeutschland zu fahren. Der Händler hatte einen Mercedes Van mit sieben Sitzen und einen mit sechs Sitzen im Angebot. Sie hatten die Möglichkeit, dieses Fahrzeug auf die Kanzlei von Mathias zu kaufen und zuzulassen. Er hatte in Schleswig ein Büro und so würden sie weniger mit diesem Fahrzeug hier auffallen. Zudem konnte man die Mietwagen leichter verfolgen, denn Anfragen bei der Mietwagenfirma würden sie transparenter für staatliche Stellen machen. GPS Daten konnten ausgelesen werden und auch die Kilometerleistungen waren über den Verleiher leicht zu erfragen.

Mit Taschen und Körben machten sich die drei Damen auf, um die Vorratsräume und die Kühlschränke wieder zu befüllen. Pet gab Sophia seinen Wunscheinkaufszettel mit. Der Weinvorrat war etwas heruntergekommen und musste wieder aufgefüllt werden. Und bis sein Lieferant aus Süddeutschland seinen Weine auf den Weg brachten, würde es noch etwas dauern.

Als die sechs das Haus verlassen hatten wurde es ruhig im Haus. Draußen war es trübe und kühl, Schneeregen machten aus den Wegen eine Matschstrecke. Selbst die beiden Vierbeiner hatten wenig Interesse, sich bei diesem Wetter länger außerhalb des Hauses und deren Wärme aufzuhalten.

Pet ging rüber in den Fitnessraum. Dort war bereits Lilli und Juli. Juli wurde gerade gezeigt, wie man sich auf einem Hometrainer bewegte, die Pedale drückte und dabei mit den Händen den Lenker festhielt. Im Frühling und Sommer sollte sie dann Fahrradfahren lernen.

Pet fing an, wieder seine Arme, den Rücken und die die schlaff werdende Bauchmuskulatur zu straffen. Bereits nach zwanzig Minuten zeigte er die ersten Schwächen und reduzierte seine Bewegungen. Besorgt schauten Lilli und Juli ihn an. Der Schweiß floss in Strömen und Pet musste nach vierzig Minuten ein Trinkpause einlegen. Es ging nichts mehr. Er war erschöpft, schneller als er gedacht hatte. Er duschte sich und legte sich danach oben in den Ruher-

aum. Unten mühte sich Lilli immer noch damit ab, Juli das Fahrradfahren am Hometrainer beizubringen. Solche koordinierten Bewegungen waren schwer für sie. Immer wieder musste es ihr Lilli vormachen. Irgendwann verschwanden die Geräusche in Pets Ohren und wurden in einem Traum mit aufgenommen. Die beiden tanzten um ihn herum und er versuchte sich ebenfalls mit ihnen im Tanz zu drehen. Immer schneller wurde das in seinem Traum, Udo Lindenberg mit seinem Sonderzug nach Pankow tanzte mit ihm. Auf einmal war Udo weg und er selbst drehte sich immer schneller bis er stürzte. Mit einem kräftigen Knall landete er auf dem Boden. Schnell waren Lilli und Juli bei ihm oben im Ruheraum. Benommen lag er neben der Liege. Als er endlich wieder ganz zu sich gekommen war spürte er Hände, die seinen Kopf hielten. Er lag bei Juli im Schoß, die sich auf den Blden gekniet hatte. Lilli fühlte seinen Puls. Angestrengt versuchte sie, den zu ertasten. „Unten ist ein Blutdruckmessgerät. Ich hole das mal.“ Mit den Worten eilte Lilli davon und kam eine Minute später wieder nach oben. Fachmännisch legte sie ihm das Gerät an und schon hörte Pet die Pumpe des Messgerätes. Hoher Blutdruck und sehr niedriger Puls. „Du hast sehr wahrscheinlich zu wenig Flüssigkeit getrunken.“ Lilli holte ein Glas Wasser und ließ ihn trinken. Sie beugte sich ganz tief zum ihm dabei herab. „Jetzt wird der Puls auch noch nach oben gehen.“ murmelte Pet nach dem ersten großen Schluck. „Das schadet dir nicht und wenn du dabei deine restlichen Lebensgeister wieder erlangst, war es das für mich wert.“ Natürlich hatte Lilli bemerkt, dass Pet einen guten Ausblick in ihren Ausschnitt bekommen hatte und sich seine Augen nicht davon lösen konnten. Juli verstand nichts von alle dem, da ihre Gedanken und Sorgen ganz bei Pet waren und sie immer noch liebevoll seinen Kopf hielt. Nach zehn Minuten waren seine Werte wieder auf normal angekommen und er konnte sich erheben. Lilli passte auf, dass er noch zwei weitere Gläser mit Wasser trank. Als er sich dann auf die Liege setzte, platzierte sich Lilli neben ihn und nahm ihn fest in den Arm. „Kurz hatte ich Angst um dich. Pass besser auf dich auf.“ Dann stand sie abrupt auch, dirigierte Juli nach unten und von dort hörte man bald wieder die Gerätegeräusche.

Am späten Nachmittag kamen zuerst die vier Damen von ihrem Einkauf, trugen Massen an Lebensmitteln, Getränken und Haushaltsartikel herein und verstaute alles sofort. Dann suchte Sophia Pet. Sie fand ihn tief schlafend im Ruheraum des Fitnessbereiches. Lilli erzählte ihr von seinem kurzen Kollaps. „Ja das Problem werden wir alle bekommen oder haben das schon. Wer wie wir Jahre mit sehr viel körperlicher Bewegung und ständiger mentaler Anspannung gelebt hat und dann in eine Ruhephase kommt, muss aufpassen, dass er da keinen gesundheitliche Schaden nimmt. Pet trinkt immer zu wenig, so wie ich übrigens auch und das ist nicht gut. Danke, dass du dich um ihn gekümmert hasst. Wir sollten das heute Abend besprechen und ich werde das auch den Ärzten auf Gotland berichten. Wir brauchen mehr Bewegung und auch ein wenig positiven Stress.“ Lilli zwinkerte ihr zu. „Hat er das nicht? Ich meine den positiven Stress?“ Nicht genug, meinte Sophia. „Es fehlt dabei einfach auch die emotionale und mentale Seite. Da ist bei ihnen allen eine Sperre drin. Das Mittelalter hat da sehr viel Einfluss auf das Heute bei ihnen.“ Es war schwer zu

verstehen, was Sophia damit meinte, aber Lilli beließ es dabei und fragte nicht mehr.

Simon und Will kamen am späten Nachmittag, als es schon fast dunkel draußen war. Sie hatten tatsächlich die beiden fast neuwertigen Vans gekauft. Die sollten am Montag 6. März gebracht werden. Die Mietwagen wurden abgemeldet und sollen dann auch am Montag von der Verleihfirma abgeholt werden. Damit wollten sie das Kapitel Mietwagen abschließen.

Simon, Alana und Sasha gingen vor dem Abendessen noch in den Fitnessraum. Nach kurzer Zeit zeigte Simon ähnlich Symptome wie Pet. Die Infos wurden ebenfalls direkt zu den Ärzten nach Gotland geschickt. Erschreckend war die Antwort. Alle Blauzahnleute und nun auch die Nordstrandpiraten zeigten ähnliche Anzeichen einer Erkrankung. Männern wie Frauen, bei alle die die fünfzig überschritten hatten, wurden Kreislaufprobleme diagnostiziert. Will fragte nach, ob sich schon jemand bei Otto deswegen gemeldet habe. Die Antwort lautete: Nein. Den hatte man vergessen.

Die Ärzte auf Gotland rätselten darüber, was wohl diese Probleme ausgelöst haben könnte. Die üppige Ernährung, zu wenig Bewegung waren sicher mit schuld daran, aber in so kurzer Zeit erschien das doch etwas fragwürdig. Zeitumstellung, Wetter und ein unbekannter Virus konnten ebenfalls ein Auslöser sein. Ein Hin und Her der Argumente, der Vermutungen. Die Blutuntersuchungen hatten bisher noch kein vernünftiges Ergebnis gebracht, außer des Parasiten, die einige noch in sich trugen, aber dann müssten die Jüngeren auch betroffen sein. Fritz Müller, der Psychologe und die Fachärztin für Stoffwechselerkrankungen Dr. Emma Sorgenson hatten ihre eigene Einschätzung. Der Dauerstress körperlicher und auch mentaler Natur sowie die schnell geänderte Ernährung hatten sich vor allem bei den Älteren der Gemeinschaft bemerkbar gemacht. Weil sich der Stoffwechsel nicht so schnell umgewöhnen konnte und dabei auch noch die Ruhe, die nach den aufregenden Jahren auf einmal bei allen einstellte, konnte der Auslöser sein. Für alle Teilnehmer der Zeitreise wurde umgehend angeordnet, dass jeder mindestens eine Stunde am Tag spazieren gehen musste und dazu noch mindestens eine Stunde sich noch weitere Fitnessprogramme unterzuordnen hatte. Schaden würde das auf keinen Fall. Zudem sollte jeder jeden Morgen vor dem Frühstück einen halben Liter lauwarmes Wasser trinken. Die Maßnahmen galten natürlich auch für die Mittelaltermenschen. Diese Anweisung wurde an alle ausgegeben. An alle, auch an die Ärzte, die Mannschaft im Securitybereich, selbst Gunnar, Will und Lilli mussten sich daran beteiligen. Was sie alle im Mittelalter am Leben erhalten hatte, der tägliche Kampf ums Überleben, der Wille zum Leben, die karge Ernährung wurde ihnen nun in der Jetztzeit vielleicht zum Verhängnis. Müßiggang, ausreichendes Essen und der Stress mit etwas Unbekanntem, dem Entdeckt-werden, machte offensichtlich allen zu schaffen. Reale Gefahren, denen man instinktiv begegnete, die man anfassen konnte, waren offensichtlich leichter zu ertragen wie diese teilweise abstrakten, nebulösen und vagen Gefahren. Also musste man sich auf das Neue einstellen.

Kapitel 25

2. März 2017 Scandic Hotel 10.00 Uhr im Frühstücksraum

Dorothea Walter schaute Malte Krahn und Mathias erstaunt an. Sie sollte also nun am kommenden Tag einhundertfünfzig Kilometer weiter reisen. Ein Zimmer im Hotel in Hattstedtermarsch würde ab dem kommenden Tag gebucht und sie sollte die drei Freundinnen beschützen, dabei aber noch drei Journalisten beobachten. Aber die drei Journalisten sollte sie sich nicht nur anschauen, sie sollte herausfinden, wer der Auftraggeber für deren Tätigkeit war. Da niemand dort ihre Identität kannte, würde sie das ohne Versteckspiel tun können. Die Bilder der Personen wurden ihr auf ihr Handy geschickt. Malte erwähnte dann aber noch, dass sich zwei aus der Blauszahnsiedlung in der Nähe aufhalten würden. Carlo und Luigi würde man zur gegebenen Zeit auch über ihre Anwesenheit informieren. Dorothea stellte noch einige Fragen zu ihrem Auftrag, die Malte bis auf eine alle beantworten konnte. Die letzte Frage, die sie stellte, sollte dann Mathias beantworten. „Ist vorgesehen, dass ich eventuell auch mit etwas Nachdruck über den Auftraggeber erfahren soll?“ Mathias überlegte und rief dann in Anwesenheit aller Gunnar an. Seine Antwort überraschte niemanden. „Wenn es sein muss, sollten wir auch mit etwas unsauberen Mitteln zur Erfüllung des Auftrages vorgehen. Dazu sollte Dorothea aber jemanden anfordern, der die entsprechenden Mittel anwenden würde. Das bedeutet, wenn es sein muss und alle anderen Mittel ausgeschöpft sind.“ Das war eine klare Antwort und alle drei konnten sich damit einverstanden erklären. Da es galt, alle Nordstrandpiraten und die Mittelaltermenschen zu schützen, würde man eventuell zu Methoden greifen müssen, um das Ziel zu erreichen. „Und warum sind dann die drei Frauen im Hotel, wenn die den gleichen Auftrag haben? Welchen Sinn macht es, dass ich dann unerkannt parallel auf das gleiche Ziel hinarbeite?“ Die Frage von Dorothea war sicher berechtigt. „Wenn die drei Frauen mit ihrem Auftrag scheitern sollten, weil sie erkannt werden, muss noch jemand da sein, der weitermacht. Denn dann wird es für uns alle sehr gefährlich und diese Absicherung müssen wir haben. Das bedeutet nicht, dass wir Betty, Felin und Julia nicht trauen, aber sie müssen geschützt werden und ob sie so viel Einfühlungsvermögen besitzen und mit der Verschlagenheit dieser Journalisten zurechtkommen, wissen wir nicht. Wir haben die Frauen auf den Weg gebracht, bevor wir uns nun dazu entschlossen haben, dich zusätzlich dazu einzusetzen. Wir reagieren derzeit mehr, als dass wir gut geplant vorgehen. Das müssen wir korrigieren. Ja wir sind etwas in Panik geraten, als wir mit der Situation konfrontiert wurden. Dass wir dich eingestellt haben ermöglicht uns, es nun besser zu machen. Wenn du andere Ideen hast, dann bitte sage uns das.“ Mathias wollte einfach nur das Beste und merkte, wie Malte auch, dass sie wohl alle etwas zu hektisch reagiert hatten. Aber die Aktion war angelaufen und sollte weitergehen. Zudem benötigten alle einfach wieder Herausforderungen, die mit etwas Anspannung verbunden waren, sonst würden sie sich alle hilflos vorkommen und das war nicht gut. Dorothea nickte, sie hatte verstanden, dass sie so etwas wie ein Rettungsanker war und spannend war es allemal. Was sie nicht sagte, sie

war einfach neugierig, Mittelaltermenschen kennen zu lernen. Wie waren diese Leute, waren sie anders als die modernen Menschen? Die halbe Welt kannte die Geschichte der Nordstrandpiraten und sie wurde jetzt in diese Gruppe aufgenommen. Wer würde da nicht zugreifen, an einem der größten Abenteuer, die es noch geben konnte, teilzunehmen. Sie kannte noch einen Teil der Namen der verrückten Typen, Lars, Erik, Jan, John, Greg und Marc und viele andere mehr. Wo waren sie alle? Sie würde diese alten Männer kennenlernen, die so viel erreicht und geleistet hatten. Sie war nun auch schon etwas angejährt und man gab ihr die Chance ihres Lebens, noch ein Sahnehäubchen draufzusetzen. Diese Leute tickten auf jeden Fall anders, als alles, was sie bisher kennengelernt hatte.

2. März 2017 12.00 Uhr Gotland Blauzahnsiedlung

Tammy Bernstein hatte inzwischen einen Weg gefunden, sich in den Computer des psychiatrischen Klinik in Waiblingen einzuhacken. Sie fand die Bilder der zwei Frauen und die Krankenakten. Sie schickte die Bilder an Otto und der konnte bestätigen, dass es sich um Constanze und Ihre Tochter Marta handelte. Auch sie waren also in der Jetztzeit angekommen. Beide wurden als psychisch krank und verwirrt beschrieben und waren unter Drogen gesetzt worden. Bisher waren nur medikamentöse Behandlungen angesetzt worden. Die Polizei suchte halbherzig nach Verwandten der Kranken und man erhoffte sich nach einiger Zeit der Ruhigstellung, dass die beiden dann Auskünfte geben konnten. Man vermutete sogar, dass die beiden Flüchtlinge aus Syrien oder aus einem andern arabischen Staat waren, die während ihrer Flucht den Verstand verloren hatten. Waren doch viele Menschen in Deutschland angekommen, die keine vernünftigen Auskünfte über ihre Herkunft geben konnten oder wollten. Man stufte sie sie indirekt in diesen Gruppe ein und wartete ab. Die Politik hatte bereits Einfluss genommen, um die beiden weit entfernt von Presse oder Öffentlichkeit zu halten. Passte es doch gar nicht ins das Bild der Flüchtlinge, die sich auf den Weg nach Europa gemacht hatten, um dort Sicherheit und Frieden zu finden. Sie konnten weder die Sprache der Flüchtlinge, noch wussten sie, woher sie kamen. Sie sagten etwas von „Ghibellinen, sid begrüßet, edle Reck, irrsal, Otto vonde Kraze, mächtig Mühsal, „das klang alles wie ein kaputtes Deutsch. Zudem trugen sie Kleidung, die hier und auch im nahen und fernen Osten niemand kannte. Als ein Arzt die ältere der beiden untersuchen wollte, verabreichte sie dem Mann eine ordentliche Ohrfeige und beschimpfte ihn als „keine Buhle von der meine“. Auch die junge Frau, wahrscheinlich ihre Tochter, verhielt sich sehr auffällig. Die Aufnahme- und Arztberichte waren voll von Mutmaßungen. Man hatte die beiden vermessen, gewogen, Blut abgezapft und sie waren körperlich gesund.

Otto war schnell klar, als er all das gelesen hatte, dass er die beiden so schnell wie möglich aus diesem Klinikum herausholen musste. Er schickte deshalb eine Nachricht an Gunnar und bat ihn nochmals um Unterstützung. Am 3. März am frühen Morgen bekam er die Antwort, auf die Otto gewartet hatte. Eine Mariza Colonelli würde sich bei ihm melden und gemeinsam sollten sie einen Plan entwickeln, die beiden aus der Klinik zu befreien.

3. März 2017 10.00 Uhr Blauzahnsiedlung

Gunnar schüttelte immer wieder den Kopf. Alleine saß er in seinem Büro und fragte sich, was er da angerichtet hatte. Wie sollte das alles enden? Er hatte das Gefühl, dass ihm nun alles über den Kopf wachsen würde. Die Suchmannschaft war unterwegs, um das verschollene Flugzeug zu suchen. Auf Nordstrand versuchten seine Leute, die Journalisten zu überwachen, die ihrem Geheimnis auf der Spur waren. Wie lange würde es wohl noch dauern, bis sich die Behörden intensiv um ihn und sein Projekt interessieren würden? Nur eines war sicher, die Nordstrandpiraten waren verschlagener und zäher als er gedacht hatte. Die alten Männer, die Frauenmannschaft und auch Simon mit seinen Leuten waren eine eingeschworene Mannschaft, auf die er sich verlassen konnte und auch die andern. Gab es Schwachstellen? Ja natürlich gab es die, aber nicht innerhalb der Projektteilnehmer. Selbst die fast schon zu erwartenden Reibereien unter den Geschlechtern oder den Altersgruppen gab es nicht.

War es die Seereise oder auch der Aufenthalt im Mittelalter, der sie alle so geformt hatte? War so ein Abenteuer dazu geeignet, die Geschlechter, die unterschiedlichen Altersgruppen und die verschiedenen Bildungsniveaus zu einer Gruppe zu formen, die so gut funktionierte? Fast schon konnte man das als harmonisch bezeichnen. Es schien so, denn er selbst hatte am Anfang nur auf die Führungsqualitäten von Männern gesetzt. Nun aber war er soweit, dass er es anders sah. Er hatte seit der Zusammenarbeit mit den Seefahrern und Zeitreisenden gelernt, dass jung und alt, Mann oder Frau, sehr gut zusammenarbeiten konnten. War es die außergewöhnlich Situation, die das zu Wege gebracht hat? Sicherlich war es die außergewöhnliche Situation, die das herbeiführte. Die Schwarmintelligenz einer solchen Gruppe war unschlagbar. Keine Machtkämpfe untereinander, die das Projekt bremste oder ins Schwanken brachte. Vielleicht kamen die erst.

Oder war das alles nur eine Scharade? Einige von ihnen hatten im Mittelalter im Kampf Menschen mit primitiven Mitteln wie Schwerter, Äxten, mit Bolzen oder Pfeilen getötet. Es gab Verwundete und.....keiner von ihnen war gestorben. Verwundet ja, aber keiner war im Kampf getötet worden. Waren sie so gut, dass sie unsterblich waren? Nein, das war nicht möglich. Seine Gedanken drehten sich immer wieder um ein Thema. Hatte das Mittelalter diese Menschen so verändert? Oder war es schon diese Seereise? Vor allem, wie weit hatte diese Zeit den Charakter dieser Menschen verändert?

Dann wurde er aus seinen Gedanken aufgeschreckt, als er die Nachricht erhielt, dass sich die Suchmannschaft auf den Weg gemacht hatte, das Flugzeug zu suchen. Als nächstes bekam er von Mathias die eine Mailnachricht, dass man drei neue Mitarbeiter hatte. Gesprächsnotizen, Arbeitsverträge und Informationen über ihre Einsatzorte waren beigelegt. Wie immer hatte der Anwalt alles akkurat zusammengestellt. Kopien der Arbeitsverträge gingen sofort an seinen Vermögensverwalter mit der Aufforderungen, den dreien auch Kreditkarten erstellen zu lassen.

Erst jetzt gestattete sich Gunnar, sich in seinem Bürostuhl etwas zurückzulehnen und seine Gedanken von Befürchtungen und Vorbehalten zu befreien.

3. März 2017 Scandic Hotel 10.00 Uhr im Frühstücksraum

Es waren arbeitsreiche Tage für Mathias und Malte. Sie hatten ihre Aufgaben erledigt und konnten zurück nach Gotland reisen. Ihr Flugzeug würde um 13.20 Uhr starten, also blieb ihnen noch etwas Zeit, in aller Ruhe beim Frühstück die Zeitungen zu lesen, die man ausgelegt hatte. Das Hotel war hier sehr großzügig, denn es waren auch regionale Zeitungen in der Auslage. Malte las einen Artikel über den Tod eines Menschen in einem einsamen Haus in Süddeutschland. Mal wurde in der Nähe von Göppingen als Ort angegeben und ein paar Zeilen darunter Schorndorf. Offensichtlich ging man von einem Unfall aus, was aber das aufgeräumte Haus betraf, war man sich noch nicht sicher, ob es sich um zwei unterschiedlich Szenarien handeln könnte. Die Bewohner aus dem Haus gegenüber hatte man bisher noch nicht befragen können. Das wusste auch Malte, einer davon war in Waiblingen und die anderen auf Nordstrand. Was ihn dann allerdings etwas unruhig werden ließ, waren die letzten Zeilen in diesem Zeitungsartikel. Der Tote soll an einem Internetpornoring beteiligt gewesen sein und man verfolge derzeit Spuren im Internet auf den sogenannten Darknet Seiten.

Malte fotografierte den Artikel und schickte ihn nach Gotland an Tammy Bernstein. Sie sollte nachforschen, was man bisher wusste oder ob es noch Spuren von dem Netzwerk des Mannes gab.

Um 11.00 Uhr checkten die beiden aus und fuhren mit dem Taxi zum Flughafen. Auf dem Wege dorthin bekam Malte die ersten Nachrichten der neuen Mitarbeiter. Bernard Noir bat darum, sich schon am 5. März in Gotland melden zu dürfen, natürlich ohne Bezahlung. Er wollte sich einfach dort ein wenig umschauen. Er nannte das Geländeerkundung betreiben. Dorothea Walter war auf dem Wege nach Nordstrand. Dort würde sie zuerst die Umgebung des Ferienhauses erkunden, um dann ins Hotel weiterzufahren. Dort konnte sie sich frei bewegen. Niemand kannte ihren Auftrag und als einsame Frau zu der Jahreszeit in einem Hotel würde sie nicht unbedingt auffallen. Mariza Colonelli war auf dem Weg zum Flughafen. Ihr Flug nach Stuttgart sollte um 13.35 Uhr starten. Otto war bereits informiert und das erste Treffen der beiden sollte am kommenden Tag im Hotel in Winnenden, keine vierhundert Meter von der Klinik entfernt, stattfinden.

Und die Nordstrandpiraten hatten wieder einmal ordentlich Kosten verursacht. Sie hatten zwar nur zwei gebrauchte Van gekauft, aber die kosteten zusammen immerhin einhundert zehntausend Euro. Das war sehr viel Geld und sie mussten langsam auf die Kostenbremse drücken. Also bekam Pet eine kurze aber klare Anweisung oder feiner ausgedrückt eine Bitte übermittelt, dass man etwas besser auf die Ausgaben achten sollte. Zurück kam von Pet auf WhatsApp eine Emoji mit einem weinenden gelben Kopf und zwei Worten. Haben verstanden.

Ohne dass sich die Wege auf dem Flughafenterminal kreuzten, stiegen alle in ihre Flugzeuge. Alles war nun am Laufen und man musste nun abwarten, was die neuen Aktionen für Ergebnisse brachten.

3. März 2017 13.30 Uhr auf Gotland, Blauzahnsiedlung

Jan, Gunnar und Birgit saßen zusammen, um zu beraten, welche Geschäfte sie nach außen hin betreiben konnten. Jan hatte aus früheren Jahren noch einiges an Kapital, das er einsetzen konnten, Birgit besaß immer noch Anteile an dem Restaurant ihres verstorbenen Gatten in Hamburg und einige Boutiquen in Hamburg und Umland. Zudem besaß sie noch Markenrechte an einem Mod-label, das man ausbauen konnte. John hatte schon vor einiger Zeit signalisiert, dass er in Schottland das Hotel seines Vaters geerbt hatte, das derzeit von einem Geschäftsführer geleitet wurde. Jose und Alberto hatten immer noch ihre Weinberge, die von einem Pächter bewirtschaftet wurden und die Brüder Carlo und Luigi ihr Hotel und auch ein paar Weinberge auf Sizilien. Zudem konnten die Nordstrandpiraten ihre Verbindungen zum Vatikan etwas auffrischen, um auch hier eventuell Geschäfte zu generieren. Julia Piro hatte da immer noch Kontakte. Da ließ sich doch sicher etwas konstruieren, das dem allem, was sie machten, eine seriöses Bild nach außen vermittelte. Gunnar besaß immer noch ein medizinisches Labor in Schleswig Holstein, das sich vor allem mit Blutuntersuchungen einen Namen gemacht hatte und als zweites Standbein Lebensmitteluntersuchungen vornahm. Zudem hatte er noch sehr viel Immobilienbesitz in Europa und Aktienbesitz von einigen gut verdienenden Unternehmen. Dann kamen da noch die Gelder aus einem Teil seiner Patente, die ebenfalls zehn Jahre lang fließen würden. Und trotzdem mussten sie sich geschäftliche Aktivitäten suchen, die ihre Existenz glaubwürdig machen würden. Nicht alle waren Rentner und bezogen dort ihre Gelder her. Vor allem die Frauen waren bis auf wenige Ausnahmen von der Blauzahnaktion abhängig. Das durfte nicht sein. Er hatte an vieles gedacht, aber nicht an das, was am naheliegendsten war. Jeder hatte das Bedürfnis, für sich selbst zu sorgen und damit unabhängig zu sein. Und für viele gab es noch eine jahrzehntelange Zukunft in ihrem Leben, das mit Arbeit und Selbstbestimmung gestaltet werden sollte.

Kapitel 26

3. März 9.00 2017 Uhr Ferienhaus auf Nordstrand

Alle hatten sich vorgenommen, etwas mehr für ihre körperliche Fitness zu tun und waren früh spazieren gegangen, danach im Fitnessraum und dann erst gönnten sie sich ein etwas kargeres Frühstück. Allen war bewusst geworden, dass sie mehr für sich selbst tun mussten und der Müßiggang sie träge, unbeweglich und auch wohl etwas denkfaul hatte werden lassen. Bert übte sich in etwas mehr Askese und ging einige Minuten draußen im Garten mit nackten Füßen im matschigen Schnee hin und her.

Danach begann Sophia mit den drei Mittelaltermenschen Sprachübungen zu machen. Frida und auch Juli waren besonders begabt und ihr Wissensdurst machten es Sophia immer wieder schwer, die passenden Worte auf ihre Fragen zu finden. Nicht dass Sophia überfordert war, aber es ging vor allem um The-

men der Frauen in der Jetztzeit und da fiel es ihr schwer, in Anwesenheit des Bert die passenden erklärenden Worte zu finden. Pet wurde hinzugezogen und der übernahm es dann, Bert gesondert auf die Sprache der heutigen zu erklären. Die Frauen hatten weniger moralische Bedenken, über gewisse Themen zu sprechen als der ehemalige stellvertretende Abt. Von Mann zu Mann konnte er es leichter hinnehmen, Worte auszusprechen, die er zwar kannte und sie zu lernen bereit war, die zu seiner Zeit für ihn vollkommen tabu waren.

Die anderen hatten sich zu einer Gesprächsrunde zusammengefunden, um die von Gunnar gestellte Aufgabe, wie sie sich ihre Zukunft vorstellten, zu besprechen. Was konnten sie tun, um sich beruflich wieder in die Jetztzeit einzubringen? Recht schnell kamen sie zu einem Punkt, der sie länger beschäftigen würde. Sollte jeder für sich alleine etwas tun oder wollten sie gemeinsam ihre Zukunft gestalten?

Sie wollten zusammenbleiben, das war der Tenor ihres Gedankenaustausches. Dann wurde eine Liste erstellt, welche Ausbildung jeder hatte, welche besonderen Fähigkeiten jeder besaß und was sie gerne tun würden. Die Liste war lang und es fehlte natürlich Sophia und Pet sowie die drei Mittelaltermenschen. Sie wollten alle mit einbeziehen in ihre Planung. Keiner sollte außen vor bleiben. Nichts Besonderes geschah an diesem Tag, außer dass zum ersten Mal seit Wochen die Sonne sich durch die Wolken drückte und die Strahlen ein Gefühl von etwas Wärme aufkommen ließen.

Die Vierbeiner wunderten sich nur darüber, dass sie an diesem Tag öfters längere Spaziergänge machen durften. Auch ein Effekt des Fitnessprogramms.

3. März 2017 9.50 Uhr Hotel in Hattstedtermarsch

Malte Sorensen, Friedrich Bauer und Konrad Breitenbacher saßen immer noch im Frühstücksraum ihres Hotels. Die Auswertung der Fotografien hatten keine neuen Erkenntnisse gebracht. Das Gesicht des Unbekannten war trotz der Bildbearbeitungsprogramme, die sie besaßen, nicht deutlich zu machen gewesen. Nur seine auffällig aufrechte Haltung und sein langer grauer Bart, den man auf den drei Bildern erkennen konnte, blieb ihnen als Erkennungsmerkmal. Wo würden sie mehr erfahren und für ihren Story verwerten können? Auf Gotland, wo sie fast keine Möglichkeit sahen, hinter den Zaun und die Mauern zu schauen, oder hier im Norden Deutschlands? Das Ferienhaus konnte man von der Straße aus gut sehen, aber rund um das Gelände war ein dichtes Gebüsch, das trotz der fehlenden Blätter zusammen mit den Sichtschutzwänden keinen Einblick in den Garten und auf die Terrasse erlaubte. Dass Pet inzwischen schon ein Bild von seinem Konterfei erhalten haben könnte, vermutete Malte Sorensen. Also so einfach um das Geländer herumzuschleichen, ohne aufzufallen, war nicht möglich. Bei ihrer Suche nach Möglichkeiten, dem Ferienhaus näher zu kommen, entdeckten sie bei ihrer Suche auf Google Maps, dass etwas mehr als achtzig Meter vom Haus entfernt am Deich ein Gebäude stand. Sie fuhren also mit dem Auto dort hin und sahen, dass es sich um einen Stall handelte. Wie es ihnen schien, war der nicht mehr in Gebrauch, denn vor der Stalltür sahen sie keine Spuren, weder von Menschen noch von Tieren. Von

innen waren auch keine Geräusche zu hören. Friedrich brach die Stalltür auf und drang in den Stall ein. Es war dunkel in dem Gebäude und so musste er die Taschenlampe, die in seinem Handy integriert war, einschalten. Er leuchtet sein Umfeld aus und sah nur ein paar alte Reifen, einen Handkarren, Leitern und sonst nichts. Der Stall maß zehn auf acht Meter und war etwas mehr als drei Meter hoch. Eine Leiter führte auf eine Art Trockenboden hoch. Dort oben fand Friedrich ein Fenster, das genau zum Ferienhaus der Nordstrandpiraten den Blick eröffnete. Malte und Konrad standen Schmiere vor den Eingang und als Friedrich nach draußen kam und einen Fotoapparat mit einem Teleobjektiv verlangte, waren sie alle begeistert. Hatten sie doch sehr wahrscheinlich den Platz gefunden, der es ihnen ermöglichte, das Haus aus sicherer Entfernung zu beobachten. Friedrich legte sich hin, stellte den Fotoapparat mit dem Teleobjektiv auf das Stativ und suchte dann das Haus. Fast hätte er laut gejubelt. Er konnte das Haus, die Fenster und ein Stück des Vorgartens bestens beobachten. Keines der Fenster hatte Vorhänge und so hatte er teilweise einen guten Einblick in die Zimmer. Nur durch die Dachfenster konnte er nicht schauen, Die Schräge der Fenster und das Licht, das sich darin spiegelte, verhinderten das. Schnell machte er noch ein paar Bilder von den Fenstern, der Haustüre und vom Garten und stieg dann die Leiter hinunter. Draußen berichtete er den beiden anderen von dem, was er entdeckt hatte und welche Möglichkeiten ihnen dieser Standort eröffnete. Konrad richtete die Türe so wieder hin, dass so gut wie möglich keine Einbruchsspuren zu entdecken waren. Dann verschwanden sie wieder in Richtung ihres Hotels.

Im Hotel schauten sie sich die Bilder auf dem Monitor eines Laptops an, konnten aber nichts Auffälliges entdecken. „Wir sollten uns erkundigen, wem diese Scheune gehört. Dann fragen wir, ob wir dort Tieraufnahmen machen können. Wenn wir dort ungestört arbeiten könnten, wäre es besser für uns. Wie kommen wir da an die Adresse ran? Das Katasteramt gibt nicht so ohne weiteres den Eigentümer bekannt. Hier in Deutschland sind die staatlichen Funktionen doch sehr darauf bedacht, das bisschen an Macht gegenüber dem hilfesuschenden Bürger auszukosten.“ Das Gelächter, das dann folgte, war unschön und laut, aber sicher berechtigt. Friedrich suchte die Adresse des Amtes heraus und rief dort an. Eine nette weibliche Stimme meldete sich am anderen Ende der Leitung. Sehr eloquent und mit sehr vielen Fremdworten durchsetzt versuchte Friedrich herauszufinden, wie empfänglich die Dame für kleine charmante Gefälligkeiten war, ohne dabei sein wirkliches Ansinnen zu verraten. Nach zehn Minuten Gespräch wusste er, dass sie neu im Amt, sie sechsundzwanzig Jahre alt und unverheiratet war. Und sie ging gerne Essen, beziehungsweise ließ sich gerne ausführen. Friedrich verriet nur so viel, dass er ein bekannter Fotograf war, dass er vor ein paar wütenden Prominenten aus New York sich hierher zurückgezogen hatte und dass er auf der Suche nach Motiven war, die Nordstrand im beginnenden Frühling zeigten. Er habe einige Objekte gesehen und wollte sich versichern, dass er hier urheberrechtlich keine Problem bekam, damit er hier Aufnahmen machen konnte. Die junge Damen war so

fasziniert von seiner Ausdrucksweise, dass sie einen Termin auf dem Amt mit ihm machte, ohne zu fragen, was er überhaupt von ihr wollte. Ein Termin kurz vor Feierabend war einfach zu verlockend, sodass Friedrich es sicher gelingen würde, die Dame zum Essen auszuführen.

Zum Abendessen saßen die drei Journalisten wieder beisammen. Einheitsessen wie so oft, Pommes Frites, Schnitzel und Salat, dazu Bier und laute Gespräche. Allerdings wurden die Gespräche leiser, als sich an den Nebentisch drei junge Damen setzten. Bald wussten die Journalisten, wie die Damen mit Vornamen hießen. Juli, Betty und Felin und sie bestellten sie sehr ausgefallene Speisen. Eine war offensichtlich Vegetarierin, die ganz Schlanke und wahrscheinlich die Jüngste. Die drei Männer registrieren in ihrem Gedächtnis, dass sie Felin gerufen wurde. Sie hatte ein asiatisches Aussehen, aber sprach ein einwandfreies Deutsch. Juli, die andere wollte Fisch essen und fand auch einen, den sie genießen wollte. Sie war wohl die Älteste, denn immer maßregelte sie die anderen beiden Damen. Die Dritte im Bunde, eine Betty, brauchte sehr lange, bis sie wusste, was sie zu essen wünschte. Was absolut Landestypische, Sauerfleisch mit Bratkartoffeln und ein Bier dazu. Sie plauderten locker, laut und sehr unbedarft, sodass die Herren mitbekamen, dass die Damen sich einige Tage auf einer Abenteuertour befanden. Warum hier auf dem Land, wo nichts passieren würde, weit weg von Diskos, Shoppingcentern und anderen Vergnügungen für Frauen in diesem abenteuerlustigen Alter? Diese Frage stellen sich die Männer von der schreibenden Zunft nicht, sie waren so auf diese Frauen fixiert, dass sie sich diese doch sehr wichtige Frage nicht stellten. Ihnen fiel auch nicht auf, dass sich, als ihr erstes Interesse nachließ, nur immer zwei der Frauen unterhielten und die dritte, die am nächsten zu ihrem Tisch saß, schwieg und sich offensichtlich auf ein Schriftstück konzentrierte, das vor ihr lag. Ihr Kopf rückte auch etwas in ihre Richtung, als Friedrich nochmals von dem kommenden Rendezvous mit der leichtgläubigen Frau vom Katasteramt sprach. Und die anderen Gäste kümmerten sich nur um sich selbst und ihre Essen vor sich auf den Tischen. Niemand beachtete die Frau, die nur zwei Tische weiter von den jungen Frauen alleine an einem Tisch saß und nach dem Essen in einer Zeitung las.

Als dann zu etwas später Stunde die Damen sich noch an die Hotelbar begaben, folgten ihnen vier weitere Gäste in einem Minutenabstand. Die Damen bestellten sich zuerst einigen bekannten Cocktails, um dann zu Sekt überzugehen. Nur der Barkeeper wusste, dass die Damen sich alles nur alkoholfrei bestellten. Ihr Lachen aber deutete auf einen erhöhten Alkoholspiegel hin und Friedrich machte sich auf und wollte eine Gespräch mit den Frauen anfangen. Bekam sofort eine üble Abfuhr von Julia, der schwesterlichen Gouvernante. Aber Felin drückte sie in den Hintergrund und plauderte wild drauf los. Und bald waren Betty, Felin und Friedrich in Gespräche vertieft, die doch oft ins Frivole ableiteten.

Irgendwann verschwand Konrad Breitenbacher auf den Weg in sein Zimmer und überließ den beiden Kollegen das Feld am Tresen. Denn inzwischen hatte

auch die strenge dreinblickende Dorothea in Malte Sorensen einen Gesprächspartner gefunden.

Auf Umwegen kam Konrad am Empfang vorbei, der wie üblich nicht besetzt war. und nahm Einblick in das elektronische Anmeldebuch. Dort suchte er sich die Adressen der Damen und fand alle für ihn wichtigen Daten. Alter und den Familiennamen Benson, der Name kam ihm zwar bekannt vor, aber er wusste nichts mehr damit an zu fangen. Er würde sich Morgen oder auch später darum kümmern.

Kurz nach Mitternacht machten sich die drei Damen unvermittelt auf, verabschiedeten sich und verschwanden sehr schnell auf ihre Zimmer. Friedrich war etwas enttäuscht, denn er hatte sich noch etwas mehr von diesem Abend erwartet, aber das konnte sich ja irgendwann noch ergeben.

Malte verabschiedete sich auch von Dorothea und ging mit seinem sehr ange-trunkenen Freund Friedrich auf ihr Zimmer. Er hatte nicht bemerkt, dass ihm Dorothea das Handy aus der Tasche genommen hatte. Sie lud sich alle Daten, die sie finden konnte, auf ihr Handy und ging dann zum Barkeeper, um ihm ihren Fund zu übergeben.

Eine Stunde später hatte Tammy Bernstein alles auf ihrem Laptop.

Am frühen Morgen trafen die drei jungen Frauen Dorothea Walter im Fitnessraum des Hotels. Von den Herren war nichts zu sehen, obwohl zumindest Friedrich versprochen hatte, dass er auch kommen würde.

Erst nachdem die Damen ihr Frühstück beendet hatten und den Frühstück-sraum verließen, trafen sie die Herren wieder. Mit einem „Wir sehen uns“ verabschiedete man sich und ging seiner Wege. Julia hatte inzwischen die Adresse des Katasteramtes gefunden und wusste, wo sie um 15.30 Uhr zu sein hatte. Sie beschlossen eine Besichtigungstour auf Nordstrand zu machen, aber vorher sorgten sie dafür, dass die Herren ihnen nicht folgen konnten, oder dass sie sich zufällig auf der Insel treffen würden. Ein tiefer Riss in einem der Reifen sorgte dafür, dass sich der Druck langsam aber sicher aus dem Gummi entfernen würde. Mit dem Frühstück (Nach dem Entdecken des Schadens und dem Reifenwechsel, würden sicher drei bis vier Stunden vergehen. Solange glaubten sie vor Verfolgern sicher zu sein. Das würde aber auf jeden Fall reichen, dass Friedrich pünktlich beim Katasteramt erscheinen konnte.)

Friedrich war pünktlich im Amt und fand seine Ansprechpartnerin. Frau Elene Euphos empfing ihn und bat, ihn Platz auf dem Stuhl nehmen. Nach einem kurzen verbalen abtasten, ein bisschen anlächeln kam Frau Euphos zum Thema. Was wollte denn der Fremde von ihr? „Ich bin Fotograf und habe einige Punkte auf Nordstrand gefunden, wo ich gerne meine Kamera aufbauen würde, um die Natur zu fotografieren. Drei dieser Plätze liegen offensichtlich auf Privatgrundstücken, die ich nicht so ohne weiteres betreten darf. Vor allem ein Grundstück liegt für meine Aufnahmen so günstig, dass ich den alten Stall, der dort steht gerne als Ausgangspunkt für meine Fotoserie nehmen würde. Nur ich kann den Stall nicht einfach betreten und sollte deshalb wissen, wem der

gehört oder wen ich dazu befragen könnte.“ Dann beschrieb Friedrich ihr den genauen Standort und gab ihr auch ein paar Fotos, die den Stall und die Straße davor zeigten. Frau Elene Euphos war sich ihrer Funktion auf diesem Amt sehr wohl bewusst, denn sie durfte nicht einfach irgendwelche Auskünfte über Besitzverhältnisse eines Grundstückes oder eines Stalles geben. Dazu musste man eine schriftliche Anfrage mit Begründung stellen und die Begründung, ob eine Anfrage beantwortet werden würde, war meist nur eine. Wollte jemand das Grundstück erwerben, sollte dort in der Nachbarschaft ein Gebäude gebaut werden oder lagen öffentliche Interessen vor? Fotografieren gehörte nicht zu den Begründungen, die so eine Anfrage rechtfertigten. Also musste das Amt beim Besitzer nachfragen, ob sie dem Anfragenden die entsprechenden Informationen geben durfte. Das konnte dauern. Aber Elena wäre keine Elena, wenn es dafür keine anderen Möglichkeiten gäbe. Schließlich galt es ja, einen gutaussehenden Künstler zu unterstützen. Sie ließ sich das Versprechen geben, niemandem zu verraten, woher er diese Information hatte, dafür würde sie am Abend mit dem netten Friedrich Bauer essen gehen. „Das Grundstück gehörte einer Immobiliengesellschaft auf Gotland und wurde jetzt auf eine Anwaltskanzlei übertragen. Dieser Kanzlei gehören neben diesem Grundstück, wo der Stall stand, noch weitere auf Häuser und Grundstücke auf Nordstrand. Der Fotograf hörte nur das Wort Mathias und nicht einmal mehr den Nachnamen, denn er war sofort im Bilde. Gunnar, Mathias, also die Nordstrandpiraten hatten Immobilienbesitz auf Nordstrand! Er notierte sich noch die Adresse der Kanzlei, dann signalisierte Frau Elena Euphos, dass sie nun Feierabend habe. „Ist wohl ein bisschen früh, um Essen zu gehen, oder was meinen Sie? Wo wohnen Sie denn, Herr Bauer?“ Friedrich berichtete ihr das und gab ihr zu verstehen, dass er etwas weiter ab in einem Hotel wohnen würde. Um alles etwas einfacher zur gestalten bat Elena den sympathischen Fotografen mit zu sich nach Hause, denn sie wollte sich vor dem Abendessen noch frisch machen.

Der Abend fängt gut an, dachte der Fotograf. Wenn man sich die gewaltige Nase von Elena wegdachte, sah sie eigentlich ganz gut aus. Also fuhr die gute Elena samt Fotograf nach Hause und harreten, was da noch alles passieren würde. Während die Frau sich bereit machte, um ihr Büro zu verlassen, schickte Friedrich die Informationen noch weiter an Malte.

Kapitel 27

4. März 2017 8.30 Uhr Hotel in Winnenden

Mariza Colonelli hatte bereits gefrühstückt. Sie wollte ihre Ruhe und war deshalb der erste Gast beim Frühstück. Zeitungen lagen aus und als sie ihr Frühstück beendet hatte, griff sie nach einer der Zeitungen. Willkürlich, denn welche Zeitung sollte sie denn lesen, damit sie über die Region gut informiert wurde. Wusste sie doch, dass die meisten Artikel die die nationale wie die internationale Politik betrafen, gekauft waren und die wenigen regionalen Teile meist von Journalisten verfasst wurden, die ihren Schreibtischplatz selten verließen. Nur

wenn es etwas über einen Kleintierzüchterverein, einen Kindergarten oder gar etwas über einen hundertjährigen Bürger zu berichten gab, eilten sie mit einem Fotoapparat los, um ihrem Bericht ein paar Bilder beifügen zu können. Es ging darum, die Seiten zwischen den bezahlten Annoncen zu füllen. Kaum jemand der Leser machte sich die Mühe, die Glaubwürdigkeit irgendwelcher Berichte oder Reportagen zu überprüfen. Skandale der zahlreichen Prominenten waren doch wichtiger als Berichte über Gifte, die die Lebensmittel haltbarer machen sollten und dabei gesundheitsschädlich waren. Medikamente wurden auf den Markt geworfen, die versprachen, den Darmkrebs besser besiegen zu können. Dabei hatte man nur die Verpackung und sie selbst geschmacklich etwas verändert. Die Pressemitteilungen der Pharmaindustrie waren einfach so gut, dass man nicht recherchieren, sondern sie einfach nur ein wenig verändern musste, um sie dann in Druck zu geben. Jeden Tag der gleiche Müll, das war ihr Eindruck. War es nicht der zu weiche Stuhlgang eines Schauspielers, dann war irgendeine Katze, die in einem Abflussrohr hängen geblieben war. Und die internationale Politik gab nichts Intelligentes mehr her. Was war aus den USA geworden, aus Europa? Die hochgelobte Demokratien verkamen doch zu Lobbyveranstaltungen mit anschließendem internationalen Händedrücker und Hochglanzbildchen. Die Automobilkrise und die Bankendepression hatte doch gezeigt, dass die Politik nur noch ein Handlanger der Konzerne war. Hat man denn irgendwo gelesen, wie viel Privatkapital die Banken oder wie viele Arbeitsplätze dies beiden Krisen vernichtet hatten. Hochqualifizierte Arbeitsplätze wurden zu Handlangerarbeiten herabgewürdigt. Mariza durchlebte an diesem Morgen mal wieder ihren politischen Frust und verlor sich in ihrer Gedankenwelt. Sie hatte für diese Machtmenschen gearbeitet, manchen miesen Job erledigt und nun saß sie in Winnenden in einem Hotel, um zu frühstücken. Sie sollte sich doch eigentlich eher damit beschäftigen, zwei Irre aus der psychiatrischen Klinik herauszuholen. Frauen aus dem Mittelalter, so ganz war sie nicht davon überzeugt, dass da alles mit rechten Dingen zugeht. Aber sie bekam ein gutes Gefühl, dieser Mathias war ein verdammt sympathischer Typ und irgendwie war es doch interessant, für Gunnar Larson zu arbeiten. So eine Type wie Elon Musk, Howard Robard Hughes oder welche Exzentriker es noch gab, die sich Firmenimperien erschaffen hatten. Niemand wusste ob Gunnar Larson Milliardär war oder nur ein paar hundert Millionen besaß. Er hatte einiges erfunden und zu Geld gemacht und so wie es schien, holte er Leute aus dem Mittelalter in die Jetztzeit. Ein Fluchthelfer? Jetzt musste sie wegen ihrer eigenen Gedanken lachen und machte einen der Kellner damit auf sich aufmerksam. „Darf ich ihnen noch was bringen?“ Ihr Nein enttäuschte ihn und er zog sich in seine Ecke zurück. Bis auf ein junges Paar waren bisher keine weiteren Gäste im Speiseraum.

Es wurde Zeit, sich mit Otto Kraz zu treffen. Sie hatte ein Bild von ihm auf ihr Handy bekommen, damit sie ihn auch erkennen konnte, wenn sie sich begegneten. Sie schaute sich nochmals das Bild an und da stand er schon vor ihr am Tisch. Sie hatte sich ihn größer vorgestellt, als sie aufgestanden war und sie sich mit Handschlag begrüßten. Ein freundlich dreinschauender älterer Herr mit

einer kräftigen Hand und einer Stimme, die so neutral klang wie die Durchsage an einem Bahnhof.

Bei einer Tasse Kaffee tauschten sie nur kurz ein paar Freundlichkeiten aus und kamen dann schnell zur Sache. Otto hatte inzwischen herausgefunden, dass der behandelnde Arzt in Winnenden direkt wohnte. Ein fünfundvierzigjähriger Jungeselle, der einen Hang zu Protzerei hatte. Der Mann besaß zwei Porsche 911, war Mitglied in einem Golfclub und schrieb ab und zu Artikel für eine Fachzeitschrift. Bewertet wurden die Artikel als mittelmäßig bis unwissenschaftlich. Aber der Psychologe lebte noch vom Ruf seines Vaters, der sich durch erfolgreiche Behandlungen von Kriegstraumaopfern einen gewissen Ruf erarbeitet hatte. Das waren die Erkenntnisse von Otto, die von Mariza passten gut zu dem, was sie gerade erfahren hatte. Der Psychologe hatte sich zuerst auf das Fachgebiet der Sexualkunde spezialisiert und auch an einer Universität dazu einen Lehrstuhl inne gehabt. Aber offensichtlich waren seine Forschungen doch zu sehr von praktischen Anwendungen bei jüngeren Studentinnen gekennzeichnet, sodass er, um einen Skandal zu vermeiden, seinen Lehrstuhl aufgeben musste und sich dem Fachgebiet seines Vaters zuwendete. Da man Constanze und Marta für Flüchtlingen hielt, die offensichtlich traumatisiert waren, wurden die beiden ihm überstellt. Dreimal in der Woche versuchte er, mit den beiden zu sprechen und viermal in der Woche durften die beiden in Begleitung einer Aufsicht im Park der Klinik spazieren gehen. Die medikamentöse Behandlung hatte man auf ein Minimum festgelegt, da die beiden weder gewalttätig noch sonst irgendwie auffällig waren. Aus den Berichten konnte man schließen, dass der Arzt weniger Interesse an den beiden hatte wie zur Zeit ihrer Einweisung. Vielleicht lag es auch daran, dass man versuchte, die Unterbringungskosten zu senken und die beiden irgendwann in den Bereich verlegen wollte, wo sie keine so intensive Betreuung benötigen würden. Das sollte bereits in den kommenden drei Tagen geschehen. Die ersten Ausflüge hatten sie unter Beobachtung bereits machen dürfen. Sie wussten damit, wo sie hingehen und wohin sie nicht gehen durften. So ein Ausflug war die beste Gelegenheit, die beiden aus ihrer misslichen Lage zu befreien. Mariza hatte als Mietwagen einen Van mit verdunkelten Scheiben besorgt. Da die beiden Otto kannten, sollte er sie in einem unbeobachteten Augenblick zu sich locken und sie würden in dem Van dann zuerst zu Ottos Haus fahren und später würde Mariza sie nach Nordstrand bringen. Was sie aber unbedingt noch herausfinden mussten, waren die Wirkungen des Medikamentes, das man den beiden verabreichte hatte. Denn man konnte sich diese Psychopharmaka nicht einfach besorgen und man wollte nicht, dass die beiden Entzugserscheinungen haben würden. Der Bericht bezüglich der Verabreichung und der sichtbaren Wirkungen waren in den Arztberichten sehr lückenhaft. Otto wollte diesbezüglich kein Risiko eingehen. Sie beschlossen also, zu Otto zu fahren und sich bei einem der Ärzte auf Gotland wegen des Medikamentes zu erkundigen.

Die Anfrage wegen der Behandlung der beiden Frauen in Winnenden wurde an Dr. Reiner Grundmann gesandt. Auf 12.00 Uhr wurde dann eine Telefonkonferenz einberufen. Auf Gotland waren daran der leitende Oberarzt Dr. Reiner

Grundmann, Dr. Frederika Soust, die Frauenärztin, der Psychologe Fritz Müller, Gunnar Larson sowie Lars. Pet war von Nordstrand aus zugeschaltet. Mariza und Otto saßen in der Wohnung in Waiblingen zusammen. Jeder von ihnen hatte die gleichen Informationen erhalten. Geleitet wurde die Konferenz von Otto. Zuerst gab Otto seine persönliche Einschätzung zum Geisteszustand der beiden Frauen ab. Dann wurde über die allgemeine medizinische Versorgung gesprochen, die man aus der Dokumentation ersehen konnte. Fritz Müller sprach dann das Thema des Psychopharmakon an, das man verabreicht hatte. „Dieses Mittel ist vollkommen ungeeignet, um psychische Störungen zu behandeln. Es hat nur eine leichte bis mittlere sedierende Wirkung. Es hilft beim Einschlafen und soll vor allem für eine körperliche Entspannung sorgen. Was aber sehr interessant ist, sind die selten auftretenden Nebenwirkungen dieses Medikamentes. Diese Nebenwirkungen treten aber nur auf, wenn gleichzeitig Alkohol verabreicht wird. Geringe Mengen reichen da schon. Der Patient kann sich für einen bestimmten Zeitraum an nichts mehr erinnern. Soll heißen, dass der Patient die Erinnerung nach der Gabe des Medikamentes mit alkoholischem Getränk für etwas mehr als ein oder gar zwei Stunden verliert. Er wird sie nie an das erinnern, was während dieser Zeit geschehen ist. Körperlich sind die Patienten fit, zeigen keine Störungen, nur das Gehirn scheint eine Blockade zu haben. Man hat das Medikament lange Zeit in Geheimdienstkreisen eingesetzt, da man für einige Zeit im Erinnerungsvermögen des Patienten eindringen kann. Wahrheitsdroge dazu zu sagen wäre nicht ganz richtig. Man kann nur Bruchstücke erfahren, denn dieser Zustand der Patienten variiert zwischen geistiger Abwesenheit und Aufnahmefähigkeit und man kann nie sagen, was jetzt Traum oder Phantasie ist und was real. Dann fallen die Patienten in einen kurzen Dämmer Schlaf und wachen vollkommen ruhig auf. Macht man das allerdings im Rahmen des Biorhythmus, also macht man das Abends, wenn der Patient schlafen soll, dann wachen die Probanden nicht auf, sondern schlafen weiter. Es ist ein tiefgreifender Eingriff in die Psyche eines Menschen, wenn man das macht. Vor allem, wenn man das zu oft anwendet, besteht die Gefahr eines Hirnschlages oder es treten epileptische Anfälle auf. So wie ich das hier sehe, besteht für die Frauen Lebensgefahr. Diese Aufzeichnungen zeigen, dass der behandelnde Arzt die Anwendungen nur Abends nach 19.00 Uhr gemacht hatte. Und wir wissen nicht, was er erfahren hat oder was er mit den beiden Frauen sonst noch gemacht hat. Von Manipulation bis sexuellen Übergriffen ist alles möglich. Ja das sind Unterstellungen, aber die äußere ich nur, weil diese Aufzeichnungen des Arztes nicht dem Standard entsprechen und mehr als nur oberflächlich sind.“ Die allgemeine Empörung war groß, zudem hatte Fritz Müller deutlich gemacht, dass dieser Arzt eventuell Wissen über ihr Projekt gesammelt hatte. Die Entscheidung wurde sehr schnell getroffen. Die Frauen mussten umgehend befreit werden. Sie mussten zudem erfahren, was dieser Arzt schon wusste und warum er die Behandlung der beiden so durchgeführt hatte.

Ein Dreier Team wurde aus den Securityleuten zusammengestellt, Fritz Müller und die Frauenärztin sollten das Team begleiten. Pet und Sophia würden

ebenfalls dazu stoßen. Flüge waren ab Gotland gebucht, Pet und Sophia würden mit dem ICE über Hamburg anreisen. Hotelzimmer wurden gebucht und Mietwagen besorgt. Man würde sich am kommenden Tag um 10.00 Uhr in der Wohnung von Otto treffen.

4. März 2017 15.00 Uhr Ostsee vor der Küsten von Schweden

Die Suchmannschaft war an dem Ort eingetroffen, wo man die Absturzstelle vermutete. Sigrid Larrson suchte mit einem Fernglas die Küste der kleinen Felseninsel ab. Die Wellen an einem der Felsen zeigten etwas Silbriges, wenn sich das Wasser kurz zurückzog. Markus Malstrom sah es dann auch, nachdem ihn die junge Frau darauf aufmerksam gemacht hatte. Sie ankerten in der Nähe und fuhren mit dem Beiboot zu der Stelle. Ein Stück Metall, vielleicht etwas von einem Flügel, ein paar Meter weiter fand Sigrid, die von Erik begleitet wurde noch ein größeres Stück Metall. Isabelle und Maria waren ein Stück weiter in die kleine Insel eingedrungen. Außer ein paar kleine Büschen und Moosen wies das felsige Eiland keinen Bewuchs auf. Sie fanden fast auf der anderen Seite, keine dreißig Meter vom ersten Fundort eines Metallstückes das abgerissene Bugrad. Sie suchten die kleine Insel weiter ab, fanden aber auf diesem vierzig auf dreißig Meter großen Felsenstück nichts mehr. Sigrid fotografierte alles, was sie und wo sie es gefunden hatten. Durch die Verteilung der Fundstücke meinte Markus feststellen zu können, wie die Flug oder Absturzbahn sich weiter ergeben haben könnte. Etwas mehr als zweihundert Meter in dieser Richtung lag nochmals so eine Felseninsel.

Mit sehr viel Kraftanstrengung barge sie ihre Fundstücke und brachten sie auf das Boot und fuhren in Richtung des anderen Felseneilandes weiter. Dort fanden sie nur eine größere Ölspur und Plexiglassplitter. Sonst konnten sie nichts feststellen. Die nächste Felseninsel lag weit außerhalb der vermuteten Flugbahn, sie fuhren aber trotzdem hin und fanden nichts.

In einem Zickzackkurs fuhren sie den vermuteten Kurs dann weiter ab. Das Echolot, das Markus zum Aufspüren von Fischschwärmen einsetzte und ihm nun dazu dienen sollte, das Wrack im Wasser zu finden, zeigte nichts an. Auch die Unterwasserkamera, die er teilweise einsetzte, um Touristen den Meeresgrund und Fische zu zeigen, erbrachte keinen Erfolg. Nachdem sie ein Seegebiet von etwas mehr als zehn Kilometer weit und in der Breite von einem Kilometer abgesucht hatten, brachen sie die Suche ab. Es wurde wieder etwas stürmischer und bei der früh einbrechenden Dämmerung konnten sie nicht mehr vernünftig ihre Suche fortsetzen. Markus beschloss deshalb an die Küste zu fahren, um dort in einer geschützten Bucht zu ankern und den Morgen abzuwarten. Platz zum Schlafen für die Mannschaft war genug da und der Proviant würde für einige Tage reichen.

Erik war mal wieder sehr übermütig. Als sie ankerten, zog er sich aus und ließ sich nackt vom Heck aus in das knapp sieben Grad warme Wasser gleiten. Keine drei Minuten später war er wieder an Bord. „Ich werde alt. Ich friere viel zu schnell.“ Nackt und frierend vor Kälte stand er in der Kajüte. Bis auf Sigrid kannten alle schon seine Eskapaden und schauten einfach weg. Sigrid begann einfach das, was sie da sah, zu fotografieren. „Ich halte das für die Nachwelt

fest, leider habe ich meine Spezialobjektiv nicht dabei, sonst könnte ich die wichtigen Kleinigkeiten besser aufnehmen. Wenn ich da zu nahe rangehe, wird's dann wahrscheinlich unscharf.“ Das saß. Erik angelte sich schnell ein Handtuch und verschwand im Schlafbereich. Leise wandte sich Sigrid an die beiden anderen. „Ehrlich, für so einen alten Typ ist der ganz schön verschroben, aber sieht verdammt fit aus.“ Maria und Isabelle nickten nur. Sie kannten die Vorzüge und auch die Nachteile dieses Mannes zu gut.

Markus bereitete in der kleinen Kombüse ein warmes Essen zu. Der Duft von gebratenem Fisch und Kräuterwürste zog durchs Boot. Aus der Box an Deck angelte sich jeder ein Bier und als sie am Tisch saßen und gemeinsam das Essen genossen, wurde es sehr ruhig an Bord. Sie waren alle erschöpft und jeder hing seinen Gedanken nach. Wenn jemand daran geglaubt hatte, Überlebende zu finden, dann war der Glaube nun verschwunden. Als das Schweigen für Maria unerträglich wurde, fragte sie in die Runde. „Was glaubt ihr, wo das Wrack ist? Gesunken oder sind die Einzelteile über das Meer und des Meeresgrund verstreut?“ Markus hatte schon eine Idee, was geschehen sein konnte. „Ich vermute, sie haben das Flugbenzin abgelassen und wollten notwassern. Auf der Insel war zu viel Öl. Ich vermute, die haben sich die Hydraulikleitungen und Ölleitungen abgerissen und das Zeug ist über den Felsen dort verteilt. Auch dass sie das Bugrad dort verloren haben zeigt, dass sie den Felsen gestreift haben. Es ist fast schon ein Wunder dass sie zweihundert Meter weit gesegelt sind und dann noch weiter. Ich vermute dass das Notwassern das Ende war. Das Flugzeug ist schnell voll mit Wasser gelaufen und das Wrack ist schnell gesunken. Das Bugrad zeigt auch Brandspuren. Vielleicht hatten sie Feuer an Bord. Durch den Sturm an dem Tag als sie hier waren, könnte das sinkende Flugzeug noch einige hundert Meter auch unter Wasser in der Strömung weiter getrieben sein. Das können nur Provis finden. Die Marine hat vor ein paar Tagen die Suche ja schon abgebrochen. Warum wir die Teile gefunden haben? Durch Zufall und Glück. Und durch die Vorarbeit von Tammy Bernstein. Das gehört bei so was dazu. Wir werden niemanden mehr lebend finden. So leid es mir tut.“

Kapitel 28

3. März 2017 18.10 Uhr in Husum

Friedrich gab den anständigen Mann und wartete geduldig vor der Wohnung von Elene Euphos. Sie wollte sich nur kurz frisch machen, wie sie sagte. Es war zwar noch kühl, aber Friedrich ging ein paar Schritte die Straße entlang. Elena hatte ihm zwar angeboten, dass er oben bei ihr in der Wohnung warten konnte, aber er lehnte dankend ab. Er wollte bei ihr das Bild eines gebildeten und anständigen Mannes erhalten. So hoffte er doch etwas mehr an Vertrauen bei ihr zu gewinnen. Dass er bei allem, was er gerade machte, von Dorothea überwacht wurde, bemerkte er nicht. Dorothea bemerkte aber, dass noch jemand ihn beobachtete. Julia saß in ihrem Auto fast schon etwas zu nahe am Eingang zur Wohnung. Als Friedrich weit genug weg war, ging Dorothea zu dem Fahrzeug

und klopfte an die Seitenscheibe. Julia erschrak ordentlich, denn damit hatte sie nicht gerechnet. Sie öffnete die Scheibe und wollte fragen, was die Dame wollte, die war aber schneller als sie. „Verschwinden Sie bitte unauffällig. Ich komme von Gunnar und soll auch diese Typen beobachten. Sie bringen alles nur in Gefahr, wenn er sie entdeckt. Wir kennen uns nicht und im Hotel bin ich nur ein Gast unter vielen, sagen Sie das auch den beiden anderen. Ich mache das schon. Ich habe Erfahrung in solchen Sachen. Fahren sie jetzt los. Er sollte uns nicht zusammen sehen und sie schon gar nicht.“ Julia schaltete sehr schnell, auch wenn sie etwa erstaunt war, welche Entwicklung das alles nahm. Sie startete den Motor und fuhr weg, dabei vermied sie es, in die Richtung zu fahren, wohin Friedrich Bauer gelaufen war.

Pünktlich um 18.30 Uhr stand Bauer vor dem Eingang. In einem Blumengeschäft hatte er noch einen Strauß Blumen gekauft und nun wartete er. Aus sicherer Entfernung beobachtete ihn Dorothea. Was hatte der Mann eigentlich vor? fragte sie sich. Eine junge Frau aus dem Katasteramt, was wusste die schon, was wirklich für ihn interessant sein konnte? Gab es eine Vernetzung der Grundbuchämter oder der Katasterämter? Oder konnte man leichter Anfragen von Amt zu Amt stellen? Und warum sollten hier Fragen auftauchen? Oder war er nur einfach an dieser Frau interessiert und meinte bei ihr leichtes Spiel zu haben? Sie konnte ihre Überlegungen nicht weiter betreiben, denn Elena kam aus dem Eingang heraus. Friedrich überreichte ihr den Strauß. Sie konnte zwar nichts hören, aber offensichtlich war die junge Frau sehr erfreut über diese Geste, hakte sich dann bei dem Mann unter und sie gingen etwa zwanzig Minuten weiter bis zu einem Restaurant. Mit einer Jahreszahl als Namen war das schon etwas ungewöhnlich. Sofort googelte Dorothea, was für eine Art von Speiselokal das wohl war. Es gehörte zu den hochpreisigen Lokalitäten der Umgebung. Sollte sie sich auch in das Lokal begeben oder woanders warten? Nein sie entschloss sich zu einer anderen Vorgehensweise. Sie beobachtete die beiden durch ein Fenster, bis sie ihre Bestellung aufgegeben hatten und ging dann zurück zu dem Wohnhaus, aus dem Elena gekommen war. Am Klingelschild sah sie, dass die Frau im oberen Stockwerk des Vierfamilienhauses wohnte. Für sie war es keine Problem in die Wohnung zu gelangen. Sie wartete so lange, bis sie der Meinung war, dass sie niemandem im Treppenhaus begegnen würde und verschaffte sich mittels kleiner Werkzeuge Zugang in den Hausflur und dann in die Wohnung. Eine kleine Dachgeschosswohnung, zwei Zimmer, kleine Kochnische, eine Bad in dem das reinste Chaos herrschte. Höschen, Büstenhalter, Bluse lagen auf dem Boden, Wollsocken und ein Pullover waren achtlos auf den Wäschebehälter geworfen. Es roch nach sehr viel Eau de Toilette, auffällig stark nach Lavendel duftend. Neben dem Zahnputzbecher lag eine Packung Präservative. Im Badezimmerschrank fand Dorothea noch einige andere interessante Dinge. Medikamente gegen Migräne, ein Asthmaspray und eine Packung leichter Schlafabletten. Im Wohnraum waren sehr wenig Möbel. Zwei Sessel, ein kleiner Tisch und bei der ein Esstisch mit zwei Stühlen davor. Ein größerer Wohnzimmerschrank vervollständigte das Mobiliar. Dorothea öffnete eine der Schranktüren. Das muss wohl die Hausbar seine, dachte sie. Gläser für verschiedene Getränke

und ein paar Flaschen mit etwas stärkeren Getränken wie Ouzo, Kräuterlikör, und einen sehr teuren Grappa. Da kannte sie sich gut aus. Keine der Flaschen war angebrochen, alle noch vollkommen neu. Nebendran fand sie dann einige Bilder in Rahmen, die man sehr achtlos da hineingeworfen haben musste. Elena mit einem Mann in ihrem Alter, Hintergrund ein Dorf mit weißen Häusern. Das muss wohl irgendwo in Griechenland aufgenommen worden sein, war Dorotheas Gedanke. Wenn das ihr Freund war, dann war Friedrich ein Quantensprung in Bezug auf Aussehen. Der Kerl neben ihr hatte eine Nase, die ihm sicher den Spotnamen Pinocchio eingebracht hätte. Ein anderes Bild zeigte den Mann mit der markanten Nase in der Uniform eines Marineangehörigen. Soweit sie das beurteilen konnte, war der Mann ein Unterleutnant. Ein weiteres Bild zeigte ein Haus in den Bergen mit einem kleinen scheinbar gepflegten Garten davor. Sie legte die Bilder zurück und versuchte dabei, die Unordnung einzuhalten. Im Fach daneben fand sie einige Ordner mit persönliche Unterlagen. Von der Geburtsurkunde bis zu Versicherungsunterlagen war dort alles vorhanden. Laut Geburtsurkunde war Elene älter als vermutet, geboren wurde sie 1984 auf der Insel Chios. Auch Übersetzungen mit ihrem Abiturzeugnis und Studiennachweise eines Geologiestudiums. Auf den Zeugnissen stand allerdings das Geburtsdatum 1988. Das Studium hatte sie ohne Abschluss beendet, dafür hatte sie eine Ausbildung hier in Deutschland als Verwaltungsgehilfin gemacht. Ihr Arbeitsvertrag der Stadt Husum lag auch in diesem Ordner. Nun, die Frau war wirklich auf eine Einladung zu Essen angewiesen, bei dem Gehalt, das sie da bekam. Im zweiten Ordner fand sie einen griechischen Erbschein mit einer bestätigten Übersetzung ins Deutsche und Englische. Sie hatte vor einem Jahr offensichtlich eine größeres Erbe erhalten. Ein Haus auf der Insel Chios, fast einhunderttausend Euro an Barvermögen und ein kleines Aktienpaket. Haus und Bargeld schienen von ihrem Vater zu stammen, das Aktienpakete wurde ihr von einem Engländer vermacht. Dorothea fotografierte das alles, vielleicht würde man diese Informationen einmal benötigen. Als sie alles zurücklegen wollte, rutschte ein Stück Papier aus einem der Ordner heraus. Eine Studienbestätigung der Christian-Albrechts-Uni in Kiel, sie hatte dort sechs Semester Informatik studiert. Was machte die Frau hier auf einem Amt in Husum, wenn sie solche Voraussetzungen hatte? Einige Ihrer Arbeiten waren mit der Bestnote bewertet worden. Darüber konnte man sich später Gedanken machen, es wurde langsam Zeit, dass sie sich zurückzog. Dorothea warf noch einen Blick in den Kühlschrank. Das Gemüsefach war prall voll mit frischen Gemüsen, der Rest sah eher sehr karg aus. Diätmargarine, Schafskäse und geräucherten Fisch in Folie. Dazu noch ein angebrochenes Glas mit Himbeermarmelade. Das war's dann. Der kurze Blick ins Schlafzimmer genügte, um ihr klar zu machen, Elena erwartet heute noch Besuch. Es roch zudem sehr stark nach Zimt und Lavendel. Ungesehen konnte sie wieder auf die Straße gelangen. Sie war fast eine Stunde und dreißig Minuten in der Wohnung gewesen. Lange warten musste sie nicht, als die beiden lachend, Arm in Arm die Straße entlang kamen und gemeinsam das Haus betraten. Sie konnte sich denken, dass die beiden nicht nur auf eine Tasse Kaffee hoch gehen würden, aber solange wollte sie nicht warten, bis

Friedrich wieder herunter kam. Sie wusste nun erheblich mehr und konnte zurück ins Hotel fahren. Sie hoffte das Julia sich entsprechend verhalten und ihre Tarnung nicht auffliegen würde.

3. März 2017 19.00 Uhr Hotel in Hattstedtermarsch

Felin und Betty hatten beschlossen das Warten auf Julia mit einem mit einem Gang in die Sauna des Hotels zu verkürzen. Sie waren alleine in diesem Bereich und konnten sich ohne groß mit Handtüchern zu bedecken in der Sauna hinlegen. Nach dem ersten Gang und einer Abkühlphase wollten sie gerade wieder in die Sauna gehen, als zwei der Journalisten auftauchten und sich ebenfalls in den heißen Bereich begaben. Malte und Konrad hatten so viel Anstand, sich nicht komplett zu entblößen, sondern bedeckten schamvoll ihre Männlichkeit mit einem Handtuch. Auch Betty und Felin wickelten sich in ihre großen Badetücher ein. Der karge Smalltalk erstarb sehr schnell, denn beide Herren waren es offensichtlich nicht gewohnt, in die Sauna zu gehen. Etwas verstohlen schauten sie sich die beiden jungen Frauen an. Beide hatten an unterschiedlichen Stellen lange, dünne, weiße Streifen und auch größere Narben. Oberarme, Schultern und die Schenkel, soweit man sie sehen konnte zeigten, dass die beiden offensichtlich einige Verletzungen davon getragen hatten. Malte fragte - an die beiden Frauen gewandt. „Motorradunfall oder so?“ Betty und Felin wussten sofort, was er meinte. „Ja Motorradunfall. Ist schon einige Zeit her.“ Malte gab sich mit der Antwort zufrieden und bald darauf verabschiedeten sich die beiden Frauen auch aus der Sauna.

Als sie weg waren, sprach Malte seinen neu gewonnen Freund Konrad an. „Wenn das Verletzungen von einem Motorradunfall sind, dann fresse ich einen Besen mit Putzeimer. Das sind Schnittwunden und Verletzungen von Schlägen. Ich habe mal eine Bildersammlung von Kriegsverletzungen aus dem ersten Weltkrieg gesehen. Bilder von Bajonette, Hieb- und Stichverletzungen. Und Bilder von Messerstechereien unter Rockern. Die weißen Striche stammen von scharfen Gegenständen, mit der man die Haut aufgeschlitzt hatte. Die eine Narbe bei dieser Felin ist dilettantisch genäht, die andere muss einen ordentlichen Schlag abbekommen haben, das sieht man, weil der Muskel am Oberarm eine Delle hat. Entweder sind sie einmal misshandelt worden oder betreiben einen für Frauen sehr untypischen Sport. Wenn ich das nicht besser wüsste, würde ich sagen, die haben Säbelverletzungen oder von Messern etwas abbekommen. Aber das passt nicht in unser Jahrhundert. Auf der anderen Seite muss ich sagen, die zwei sehen verdammt durchtrainiert aus. Komische Frauen.“ Konrad nickte, denn er hatte vor ein paar Jahren im Rockermilieu recherchiert und da waren solche Narben wie Orden, die man gerne herzeigte. Er verstand sehr wohl, was Malte da gesehen hatte und fand, dass er das richtig interpretierte.

Später dann im Hotelrestaurant sahen die beiden Herren, bis auf einige ihnen unbekannten neuen Gäste, niemanden, den sie vom Vorabend kannten. Die drei jungen Frauen waren nicht da und die etwas ältere auch nicht. Die kam erst, als Konrad und Malte sich in ihre Zimmer zurückziehen wollten. Auch Friedrich

kam nicht, aber damit hatten die beiden gerechnet.

3.März 22.10 Uhr ICE auf der Strecke von Hamburg nach Karlsruhe

Pet und Sophia hatten es gerade noch geschafft, den ICE in den Süden zu erreichen. Gegen 5.30 Uhr mussten sie in Karlsruhe umsteigen, um nach Stuttgart zu gelangen. Wenn der ICE pünktlich war. Aneinander gelehnt dösten sie in der ersten Klasse. Beide hatten den Wecker ihrer Handys gestellt, sodass sie mindestens eine halbe Stunde vor Erreichen des Bahnhofs in Karlsruhe geweckt werden würden. An richtigen Schlaf war nicht zu denken und irgendwann vor Mitternacht besorgte Pet Kaffee. Er war heiß, dunkel und geschmacklich zwischen „ungenießbar und man kann ihn trinken und muss ihn nicht weggleeren“ angesiedelt. „Was erwartet uns im Süden? Ist es das wert, was wir da machen, um zwei Frauen aus einer Klinik zu befreien? Wenn man uns erwischt und alles fliegt auf, ist das nicht gefährlicher, als sie einfach dort zu lassen, bis man sie entlässt?“ Sophia hatte sich Gedanken gemacht, welche Risiken das, was sie da tun würden, mit sich bringen könnte. „Nein, ich bin da anderer Meinung, denn wir tragen auch Verantwortung für diese beiden Frauen. Wir haben zwar nicht aktiv dieses Experimente indiziert, aber als wir uns nach unserer Rückkehr auf alles andere eingelassen haben, haben wir dem allem zugestimmt und sind moralisch dazu verpflichtet, den beiden zu helfen. Denn auch unsere Tarnung könnte deshalb auffliegen und ich will nicht erleben, was man dann mit uns machen würde. Die Presse würde über uns herfallen, Wissenschaftler würden versuchen mit uns Experimente zu machen, ob freiwillig oder mit Gewalt. Geheimdienste und Politik wären hinter uns her. Wir hätten keine Chance, irgendwann mal in Frieden zu leben.“ Sophia musste ihm zustimmen, denn von dieser Seite her hatte sie das nicht betrachtet. Sie würden wirklich nie in Frieden leben können. Wusste sie doch aus eigener Erfahrung, wie man sie alle während ihrer Weltreise bedrängt hatte. Pressevertreter, öffentlich Ordnungsmächte, Politik und manche private Organisation hatte sie ständig im Auge behalten wollen. Ihre Reise glich oft genug eher einer Flucht als einer Weltumsegelung. Und nun waren sie in einer anderen Situation, die noch spannungsgeladener war als vorher. Sie trugen alle ein wissenschaftliches Ereignis in sich, das niemand erfahren durfte. Andere Menschen würden sich vielleicht in diesen Abenteuern sonnen und von aller Welt bewundern lassen, aber sie waren keine Sexsymbole, Filmschauspieler oder andere Prominente, die sich verstecken konnten. Sie waren wissenschaftliche Objekte, prominent und hatten nicht die Mittel, sich zu verstecken. Als ehemalige Weltumsegler konnten sie irgendwann in Vergessenheit geraten, aber als das, was sie dann noch erlebt hatten, ging das nicht. Sie waren quasi wie die Apolloastronauten auf der Mondmission. Die waren bis heute einzigartig. Ihr wurde jetzt erst bewusst, dass sie nie wieder in ihr altes Leben zurückkehren konnte. Sie alle waren mit einer unzerbrechlichen Kette aneinander gefesselt. Der Kaffee schmeckte auf einmal widerlich bitter. Sie ging zur Toilette und leerte den letzten Schluck weg. Dann schaute sie in den Spiegel und sah sich zu ersten Mal seit langem mit anderen Augen. Sah sie nicht müde aus? Sie hatte vergessen, sich zu schminken, die Haare wirkten auf einmal nicht

so frisiert, wie sie es wollte. Veränderte sie sich gerade? Was passierte da in ihr? Als sie zu Pet zurückkam, fragte sie ihn unvermittelt. „Sehe ich heute anders aus? Verändert sich da gerade etwas in mir? Irgendwie habe ich das Gefühl, dass da was ist, was mich in eine dunkle einsame Ecke treibt.“ Pet sah sie von der Seite an. „Nein du hast dich nicht verändert, siehst ein wenig müde aus, sonst ist nichts. Aber was in dir vorgeht, kann ich verstehen. Wir kommen nicht zur Ruhe, unsere Energie wird ständig abgerufen und unsere tiefen inneren Bedürfnisse werden immer seltener erfüllt. Da schaltet der Kopf auf Trauer, weil er uns signalisieren will, achte mehr auf dich selbst. Man kann das alles logisch erklären. Hormone, Biorhythmus, Zuckerhaushalt was weiß ich noch alles schalten und walten in uns und steuern das alles. Du musst schlafen, was Gutes essen und wird es schon werden. Und du bist nie alleine und wirst nie hilflos sein. Wir haben noch gute zwei Stunden Zeit. Lehne dich an mich und schlafe ein wenig.“ Gesagt getan, sie lehnte sich an ihn, er umfasste sie mit einem Arm und als sie sich sicher fühlte, konnte sie einschlafen. Im Einschlafen fühlte sie es, was sie wollte. Sicherheit und eine Schulter an der man einschlafen konnte. Zehn Minuten vor dem Umsteigen weckt Pet sie, denn sie kamen wie durch ein Wunder pünktlich in Karlsruhe an und erreichten den ICE nach Stuttgart ohne hektisches Gerenne. Um 6.30 Uhr waren sie in Stuttgart und nahmen sich ein Taxi nach Waiblingen. Als sie um 7.15 Uhr bei Otto am Haus klingelten, war der schon wach. Die Begrüßung der beiden Freunde war mehr als nur herzlich. Sophia meinte sogar bei beiden eine gewisse Feuchtigkeit in den Augen zu sehen. Otto hatte dafür gesorgt, dass die beiden sich frisch machen konnten und etwas Ordentliches zu Essen bekamen. Noch am Frühstückstisch schlief Sophia auf dem Stuhl ein.

Kapitel 29

4. März 2017 Winnenden in der Wohnung von Otto Kraz

Die Frauenärztin Dr. Frederika Soust, der Psychologe Fritz Müller, die Personenschützerin Selma Müller, Personenschützer Sven Grundmann und der Fahrer Karl Strandson kamen um 10.00 Uhr bei Otto an. Den großen Van, den sie sich gemietet hatten, stellten sie etwas entfernt auf einem Parkplatz ab. Inzwischen war Sophia wieder etwas fitter und konnte sich an der Besprechung beteiligen.

Fritz Müller hatte zu einem ehemaligen Kollegen, der ebenfalls mit ihm bei der Bundeswehr gearbeitet hatte und nun dort in der Klinik einige Patienten betreute, Kontakt aufgenommen und würde seinen ehemaligen Kollegen dort am Nachmittag besuchen. Sven Grundmann und Karl Strandson würden das Klinikumfeld erkunden, Otto Kraz sollte mit Selma Müller das Wohnhaus des behandelnden Arztes beobachten. Frederike Soust wurde von Sophia und Pet ins Hotel gebracht, wo man sich am Abend zu einem Essen wieder treffen wollte. Mariza war noch im Hotel und hatte auf Pet gewartet. Gemeinsam wollten sie sich nun auch zum Haus des Arztes aufmachen.

Sie fanden Otto Kraz und Selma Müller in einem Kaffee keine fünfzig Meter vom Haus des Arztes entfernt. Selma begutachtete Mariza genau, denn sie wusste nun, dass diese Frau ihre neue Kollegin war. „Der Mann hat vor zwanzig Minuten das Haus verlassen. Wir warten bis wir von Sven die Information erhalten, dass der Mann in der Klinik angekommen ist. Dann schauen wir uns mal beim Haus um.“ Selma hatte sofort die Leitung der Mission übernommen und machte das auch mit einige Gesten zusätzlich deutlich.

Um 12.30 Uhr kam die Nachricht, dass der Arzt nun bei der Klinik angekommen sei und dort über einen separaten Eingang zu seinen Praxisräumen ging. Der Mann besaß offensichtlich einiges an Privilegien. Er musste nicht durch den Haupteingang, sondern ging über eine Türe, zu der er den Zugangscode kannte. An der Türe war ein Schild mit der Aufschrift - Privatpraxis - Dr. Bernhard von Steinhausen - Psychotraumatologie - Termine nach telefonischer Vereinbarung. Und vor der Türe waren drei Parkplätze für ihn reserviert. Das war das Zeichen für Selma, dass man sich nun mit der Haus dieses Psychotraumatologen beschäftigen konnte. Selma und Mariza gelangten ungesehen in den Vorgarten des Hauses, um dann auf der Rückseite des Gebäudes auf die Terrasse zu steigen. Geschickt umgingen sie eine Kamera, deren Objektiv auf die Terrasse gerichtet war. Das Haus war mit einer Einbruchsicherung ausgestattet. Mariza sah das an den großen Fenstern. Hinter dem Haus fanden sie eine Türe, die leicht offen stand. Diese führte in die Garage und von dort ging eine Türe ins Haus. Die Tür war mit einem Schloss gesichert und konnte offensichtlich über eine Zahlenkombination geöffnet werden. Auf der Tastatur des Schlosses lag eine leichte Staubschicht, nur vier Tasten waren sauber. Mariza schaute sich das genau an und legte die Zahlen für den ersten Versuch fest. Selma versuchte es mit der vorgeschlagenen Tastenfolge. Kein Erfolg. Nun versuchte es Selma mit ihrem Vorschlag der Zahlenfolge und die Tür ging auf. Vorsichtig gingen die beiden Frauen in den dahinter liegenden Gang. Leise und doch sehr schnell durcheilten sie die Räume im unteren Stockwerk. Sie sahen nichts Auffälliges und gingen ins obere Stockwerk. Ein Arbeitszimmer mit Computerarbeitsplatz, ein Schrank voller Fachliteratur, Ledersessel und ein passendes Sofa. Davor ein kleiner Tisch. Die Bücher, die darauf lagen, erregten sofort die Aufmerksamkeit von Selma. Bücher über das Mittelalter, die Sprachentwicklung und ein Buch über das Frauenbild im Hochmittelalter. Sie fotografierte die Bücher mit ihren Titeln. Während Selma das machte, versuchte Mariza den Computer zu starten. Es gelang ihr nicht, über die erste Oberfläche hinaus zu kommen. Der Computer war passwortgeschützt. Was sie aber dann fand, war spannend genug für sie. Zwei Aktendeckel, gefüllt mit Fotografien von zwei Frauen. Eine etwa fünfunddreißigjährige Frau und eine etwas jüngere, etwa sechzehn Jahre alt. Dabei waren Analysen eines Stofflabors zu sehen. Jemand hatte Stoffe zur Alters- und Herkunftsanalyse eingeschickt. Der Mann war offensichtlich hinter das Geheimnis von Constanze und Marta gekommen.

Kurz berieten sich die beiden Frauen. Der Mann war für ihre Mission einfach zu gefährlich. Sie mussten umgehend handeln. Wie konnten sie vermeiden, dass jemand diese Unterlagen, die eventuell auch auf dem Computer waren,

zu sehen bekam? Per SMS kam eine kurze Nachricht an Mariza und Selma. Dr. von Steinhausen hatte die beiden Frauen in seine Behandlungsräume kommen lassen. Sven Grundmann hatte sie beobachtet, wie sie durch die Türe zu seinen Räumlichkeiten durch einen Pfleger gebracht wurden. Sie hatten normale Jetztzeitkleidung an, sie wirkten laut Grundmann leicht sediert oder besser gesagt sehr müde. Die Rückantwort war eindeutig und sie war an alle Beteiligten gerichtet. - wir müssen die Frauen sofort dort herausholen und den Arzt ebenfalls mitnehmen. Er hat das Geheimnis gelüftet.

In der Ecke des Arbeitszimmers war ein kleiner offener Kamin, dort glomm noch etwas Glut. Mariza entfachte das Feuer und ließ ein paar Fetzen Papier liegen, legte das Stromkabel zum Computer dort hinein und stieß dann noch den Behälter mit dem Feuerholz so um, dass das Papierfeuer das Holz erreichen musste. Den gefüllten Papierkorb warf sie ebenfalls um. Das Feuer konnte sich also ausbreiten. Sie zog dann noch die dunklen Vorhänge zu, sodass das Feuer nicht so schnell entdeckt werden würde. Selma und Mariza packten dann noch die Unterlagen, die sie von den beiden Frauen gefunden hatten, zusammen und verschwanden über den Weg, den sie gekommen waren, wieder aus dem Haus. Pet und Otto hatten schön ruhig ihre Runden vor dem Haus und den Seitenstraßen gedreht. Niemand war aufgefallen, dass sie mindestens drei Mal am Haus vorbeigekommen waren.

Alle vier verschwanden dann ohne eilig zu wirken in Richtung ihrer Fahrzeuge.
14.50 Uhr Klinik in Winnenden

Karl Strandson fuhr den Van sehr knapp vor die Türe der Behandlungsräume. Der Pfleger war gegangen und es schien niemand außer den beiden Frauen und Dr. von Steinhausen dort zu sein. Sven öffnete die Türe mit einem Elektrodietrich und leise schlichen er und Karl nach drinnen. Sie suchten das Zimmer, wo der Arzt seine Besprechung oder Behandlung mit den beiden Frauen hielt. Links und rechts der Türe postierten sie sich. Sie warteten, dass Otto eintraf. Die Frauen kannten ihn und würden ihm vertrauen, sodass man sie unbemerkt nach draußen bringen konnte. Selma würde sich gemeinsam mit Sven um den Arzt kümmern. Der musste schnell zum Schweigen gebracht werden. Die Türe nach draußen hatten sie blockiert, sodass niemand ohne ihre Hilfe hereinkommen konnte. Alles war mehr als nur improvisiert aber da schnelles Handeln angesagt war, mussten sie ohne große Planung ihre Ideen in die Tat umsetzen. Keine fünf Minuten später trafen Otto mit Selma ein, die anderen versuchten, das Umfeld vor der Türe zu sichern und den Rückzug vorzubereiten. Pet sollte als Erster starten und aus dem Hotel Dr. Frederika Soust abholen. Fritz Müller sollte seinen Termin in der Klinik einhalten und danach zum Haus von Otto Kraz kommen. Sophia stand bereit, um mit ihrem Auto Behinderungen zu beseitigen, die eventuell auf dem Wege heraus aus dem Gelände auftauchen konnten. Bis auf Mariza sollten alle anderen im Van mitfahren. Mariza sollte ihnen folgen, um zu sehen, ob ihnen jemand folgen würde.

Um 15.00 Uhr klopfte Otto an die Türe des Behandlungsraumes. „Jetzt nicht, ich hatte gesagt, dass ich auf keinen Fall gestört werden möchte.“ Seine Stimme klang sehr zornig. Sven öffnete die Türe und ließ Otto eintreten und kam direkt

hinter ihm in den Raum. Dr. von Steinhausen saß mit dem Rücken zur Türe und drehte sich gerade um, als Otto schon auf die beiden Frauen gegenüber dem Arzt liegend zuing. Er hatte nicht gesehen, dass Sven hinter Otto auf die andere Seite des Raumes geschlichen war und in dem Moment, wo der Arzt losbrüllen wollte, ihm den Mund zuhielt und ihn mit einem Arm umfasste. Jetzt war auch Karl da, der dem Mann ebenfalls festhielt. Selma suchte indessen sofort nach Gegenständen, womit man den Mann fesseln und knebeln konnte. Der Mann wehrte sich nicht besonders, offensichtlich war er geschockt von diesem Vorgehen. Vor allem konnte er doch beobachten, wie Otto Constanze in den Arm nahm und die leicht benebelte Marta auf ihn zuwankte und immer wieder seinen Namen sagte. Dann wurde es Nacht um Dr. von Steinhausen. Er wurde geknebelt, sein Kopf mit Mullbinden umwickelt, sodass er nichts mehr sah und den Knebel nicht ausspucken konnte. Mit Tapes band man seine Hände auf den Rücken und er war zum weiteren Transport bereit. Der Weg war frei. Niemand beobachtete das Gebäude oder war ihn der Nähe der Türe. Otto führte die beiden verwirrten Frauen nach draußen zum Van. Als alle in den Fahrzeugen waren, sperrte Sven noch die Eingangstür ab. Mit einem Stück Holz verklemmte er diese dann so, dass niemand so schnell und einfach wieder ins Haus gelangen konnten.

Ohne Störungen gelangten sie zum Haus von Otto Kraz in Waiblingen. Pet war mit der Ärztin schon da und nahm die beiden nun mehr als nur verwirrten und verängstigten Frauen entgegen. Otto durfte den Raum nicht verlassen, selbst als die Ärztin begann, sie für die Untersuchungen zu entkleiden. Otto drehte sich um und schaute aus dem Fenster. Das genügte Constanze und ihrer Tochter als Sicherheit. Sophia und Mariza standen vor dem Zimmer, um eingreifen zu können, wenn es Probleme gab.

Inzwischen hatten die andern den inzwischen an gewonnener Selbstsicherheit übersprudelnden Arzt in einen der Kellerräume gebracht, wo man ihn von den Binden und dem Knebel befreien konnte. Selma hielt sich im Hintergrund, während Sven und Karl den Arzt auf einen Stuhl setzten und sich gegenüber auf anderen Sitzgelegenheiten platzierten.

„Das soll eine Entführung gewesen sein? Wie dilettantisch ist das denn? Ich habe schon lange darauf gewartet, dass man sich mit mir in Verbindung setzt. Irgendwoher mussten die beiden Frauen ja kommen. Aber auf diese Art und Weise hatte ich das nicht erwartet. Aber ich kann ihnen gleich sagen, dass ich mich abgesichert habe. Alle Unterlagen über die beiden sind an einem anderen Ort. Nichts ist in meiner Praxis. Wir können also problemlos einen Deal abschließen!“ Als niemand darauf antwortete, wurde er doch etwas nervöser. „Also was wollt ihr von mir?“ Von der Höflichkeitsformel Sie ging er auf die Du-Phase über. „Redet mit mir. Ich will wissen, was ihr von mir wollt.“ „Durst Herr Doktor?“ fragte Sven mit zuckersüßer freundlicher Stimme. Von Steinhausen atmete hörbar aus. Man redete mit ihm, das schien doch ein gutes Zeichen zu sein. „Ja sicher doch, ich habe Durst.“ war seine Antwort. Er wartete, dass sich jemand bewegen würde, um ihm etwas zu trinken zu bringen. Es dauerte eine qualvolle Minute, bis Selma sich bewegte und ein Glas Wasser brachte.

Karl löste seine Fesseln und so konnte von Steinhausen das Glas nach einigen Dehnübungen der Hände selbst nehmen und trinken. Er bedankte sich und tauchte in die Demutphase ein. Er dachte immer noch, dass er seine drei Aufpasser manipulieren konnte, aber ganz sicher war er nicht. Hatte er doch die brutale Handlungsweise von ihnen zu spüren bekommen und wusste noch nicht, wie er diese Leute einzuschätzen hatte. Und nun war es wieder ruhig um ihn herum. Die beiden Männer, die ihm gegenüber saßen, schauten ihn fast schon gelangweilt an. Die Frau war wieder in den Hintergrund getreten, wo er sie nicht sehen konnte.

Warum schwiegen sie? Sie hatten doch schnell Erfolg gehabt. Die Frauen befreit, den Mann mitgenommen und nun? Genau das war das Problem. Was sollten sie mit diesem Arzt anfangen? Sie hatten ihn entführt, wahrscheinlich sein Haus angezündet und zwei vermeintliche psychopatische Frauen aus der Klinik geholt. Die Liste mit den Straftaten, die sie begangen hatten war lang und die Deutschen Gerichte kannten keine Gnade, wenn man sich an einem aus der gehobenen Gesellschaft verging und dieser Dr. von Steinhausen gehörte zu der gehobenen Gesellschaft. Ihnen war klar, dass sie so schnell wie möglich verschwinden mussten. Dieser vermeintliche Jünger Sigmund Freuds kannte ihre Gesichter und wusste, wer die Frauen befreit hatte.

Pet klopfte an die Türe und Selma ging nach draußen. „Wir holen unser Gepäck aus dem Hotel, nur Fritz Müller und Sophia bleiben noch eine Nacht hier, damit es nicht so aussieht als ob wir alle zusammen gehören und überstürzt geflohen sind. Den Dr. von Steinhausen nehmen wir mit, bis wir wissen, was wir mit ihm machen. Entführung bleibt Entführung, egal wie lange die andauert. Zudem bleibt uns damit mehr Zeit, um uns eine Strategie zu überlegen, was wir mit dem Kerl anfangen. Vielleicht finden wir in den Unterlagen genügend Beweise, die wir gegen ihn verwenden können. Aber die Zeit können wir uns hier nicht nehmen. Ihr müsst in einer halben Stunde bereit sein, loszufahren. Wir fahren nach Nordstrand. Ich melde mich, wenn auch ich unterwegs bin und dann können wir uns treffen. Hauptsache wir sind erst einmal auf der Autobahn in Richtung Norden. Ich schlage vor, dass ihr dem Typ jetzt die Augen verbindet und ihn fesselt. Frau Dr. Soust wird ihn mit einem Mittelchen sedieren. Die ist nach den ersten Untersuchungen von Constanze und ihrer Tochter recht sauer auf den Herrn von Steinhausen. Der hat offensichtlich Fesselspiele mit ihnen betrieben und sie mit Mitteln behandelt, die man in diesen Fällen besser nicht verabreicht hätte. Aber Genaues kann sie noch nicht sagen. Du fährst mit der Frau Doktor und den beiden Befreiten im BMW, Mariza, Karl und Sven nehmen den Arzt mit im Van, Mariza und ich kommen mit dem Gepäck im anderen Van hinterher. Wir fahren im Abstand von etwa zwanzig Minuten los. Fritz Müller und Sophia kommen morgen nach. Otto hat denen auch einen Mietwagen besorgt. Fliegen ist nicht gut, denn dann kann man eventuell den Weg der beiden zu gut nachverfolgen.“

Selma und Karl fesselten und knebelten den Psychomenschen und dann kam auch schon die Frau Doktor und spritzte ihn in Land der Träume. Da die Fahrzeuge schon alle vollgetankt waren, gab es hierfür keine Verzögerung. Um

20.00 Uhr waren alle unterwegs. Otto räumte sein Haus auf und ließ alle möglichen Gegenstände verschwinden, die auf seine Besucher hindeuten konnten. Um 22.30 Uhr machten sie ihren ersten Stopp an Tankstellen bei Würzburg, aber nicht auf der Autobahn. Jeder von ihnen tankte woanders und erst dann trafen sie sich auf einem Rastplatz auf der Autobahn bei Fulda. Sie hatten Glück, nur zwei LKW hatten da geparkt und so blieben sie eher unbemerkt. In den Nachrichten hatten sie gehört, dass ein Wohnhaus in Winnenden komplett ausgebrannt war. Ebenfalls, dass ein Arzt mit zwei Patientinnen aus der Klinik verschwunden sei. So wie es sich anhörte, hatte noch niemand einen Zusammenhang festgestellt. Pet hatte etwas Reiseproviant besorgt und verteilte den nun. Wasser hatte er genug besorgt, auch etwas zu essen für jeden. Um nicht aufzufallen hatte er alles bar bezahlt, nur beim Tanken musste er mangels Bargeld seine Kreditkarte nehmen. Sophia hatte die Hotelrechnungen für die Ärzte und sich bezahlt, die anderen hatten im Voraus mit einer Kreditkarte einer Anwaltskanzlei aus Hamburg ihre Rechnungen beglichen. Constanze, Marta und Pet hatten während der Fahrt schon einige Worte gewechselt. Dabei hatte er einiges erfahren, was ihn erstaunte. Constanze war sehr geschickt vorgegangen. Durch Otto kannte sie die Jetztsprache, das Hochdeutsch sehr gut, konnte es aber noch nicht richtig sprechen. Deshalb versuchte sie sich mit Mittelhochdeutsch zu verständigen, als sie aber bemerkte, dass man sie nicht ernst nahm und sie wie Irre behandelte, wollte sie einfach abwarten, was geschehen würde. Auf diese Art erfuhr sie von Dr. von Steinhausen, was er vermutete, denn er wollte nicht wahrhaben, dass Constanze und Marta ihn sehr wohl verstanden. Sie hörten zu, wie er die Texte für seine Berichte diktierte und hörten auch oft genug seinen Selbstgesprächen zu. Als man ihnen ihre Kleidung abnahm und ihnen andere Kleidungsstücke gab, die Constanze für sehr unangemessen hielt, wurde ihr klar, dass man sie gefangen genommen hatte und der Alchemist im weißen Gewand mit ihnen spielte. Und die beiden Frauen spielten mit, bis zu dem Zeitpunkt, wo der von Steinhausen aufhörte, sie mit den spitzen Nadeln zu traktieren, sondern ihnen jeweils eine kleine runde Zuckerkugel gab und sie diesen mit starkem Wein nachspülen sollten. Sie haben die Kugeln nur zwei Mal genommen und danach unbemerkt ausgespuckt. Das war vor ungefähr acht Tagen, als sie dann begannen, sich zu wehren, als der Mann im weißen Gewand sie betastete, sie fesselte und wollte, dass sie vorher zwei dieser Zuckerkugeln nehmen sollten. Marta fesselte er zuletzt immer stärker und beide bekamen Knebel in den Mund gestopft, damit sie nicht schreien sollten. Gestern fing er wieder an, sie mit den spitzen Nadeln zu quälen, bis sie einschliefen. Und nun waren sie frei und waren glücklich, endlich diesem Mann entkommen zu sein.

Kapitel 30

5. März 2017 7.30 Uhr auf der Autobahn A 7 bei Hannover

Alle waren sehr müde. Die fünf Staus, die sie hinter sich bringen mussten,

hatten sie mehr als 3 Stunden gekostet. Dann noch die Abenteuer der letzten Stunden in Waiblingen und die ständige Anspannung hatten ihren Preis, den die Körper aller Flüchtenden verlangte. Pet ordnete an, dass sie die Autobahn verlassen sollten und sie fuhren dann in Richtung Celle. Unterwegs in einem Supermarkt kaufte er für alle ein. Genug zu essen und zu trinken. Brot, Wurst, Obst, Wasser, Obstsäfte, Servietten und in einem Schnellrestaurant noch Kaffee in Bechern. Außerhalb fanden sie auf einem Waldparkplatz eine Raststelle, wo sie in Ruhe ihre Pause machen konnten. Der Arzt döste immer noch vor sich hin und Selma versuchte, ihn aufzuwecken. Als sie es nicht schaffte, bat sie Karl, den Mann aus dem Auto zu holen. Benommen ließ sich der helfen, als er auf den Beinen stand, führten sie ihn ein paar Meter weiter hinter ein Gebüsch. Karl zog ihm die Hosen herunter und Dr. von Steinhausen erledigte sein Notdurft, während er ihn dazu stützen musste.

Im Auto bekam er Wasser zu trinken, das er gierig hinunterschluckte. Dann wurde er wieder mit einem Schlafmittel ruhig gestellt. Um 8.15 Uhr fuhren sie dann weiter. Ohne Verzögerungen kamen sie um 12.10 Uhr dann auf Nordstrand an. Karl und Selma fuhren den Van mit Dr. von Steinhausen in die Scheune auf der anderen Straßenseite, der Weg wurde ihnen von Lilli gezeigt. In der alten Scheune gab es einige Verschläge und gemauerte Räume, die man verschließen konnte. In einen dieser Räume sperrte man Dr. von Steinhausen ein. Licht kam von einem vergitterten Fenster, das sich auf fast zwei Metern Höhe befand. Das Stallfenster war zwar sehr klein, aber es drang genug Licht in diesen Raum ein, sodass er nicht ganz im Dunkeln war. Die Türe konnte von außen mit einem Metallriegel und einem Querbalken verschlossen werden. Zwei Heuballen und ein Eimer für die Notdurft vervollständigten das Mobiliar für den Psychologen. Er döste immer noch vor sich hin, als man ihn auf die Heuballen legte. Mit einem Vorhängeschloss wurde nun die Scheune von außen abgeschlossen. Nachdem das erledigt war, konnte man sich begrüßen, Frida und Constanzes Begrüßung war sehr herzlich und es flossen auch einige Freudenstränen.

Juli, Frida und Willi hatten ein warmes Mittagessen vorbereitet. Nach dem Essen begann die Beratung, wie man mit dem entführten Arzt umgehen sollte. Selma und Karl waren der Meinung, dass es das beste war, den Mann nach Gotland mitzunehmen. Sie würden bis nach Wendtorf fahren, dort eine hochseetüchtige Jacht mieten und nach Gotland über die Ostsee schippern. Es gab dort einen Pier, der nicht gut beleuchtete war und ohne Überwachungskameras und Aufsicht war. So mancher Playboy konnte hier seine Gespielinnen ohne Beobachtung an Bord einer Jacht bringen. Das wollten sie ausnutzen, um den Herrn von Steinhausen an Bord eines Bootes zu bringen.

Um 13.30 Uhr rief Sophia an, dass sie sich nun mit Herrn Müller aufmachen würde, ebenfalls nach Nordstrand zu fahren. Sie hatten seit dem frühen Morgen die örtlichen Nachrichten und auch die Pressemeldungen verfolgt. Das Verschwinden des Herrn von Steinhausen zusammen mit den beiden Frauen wurde aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Der Zimmerbrand in seinem Wohnhaus und das Verschwinden sämtlicher Unterlagen der beiden Frauen

samt seines Computers wurde nicht als Raub oder Einbruch betrachtet. Man ging davon aus, dass der Psychologe die Frauen entführt habe oder dass sie freiwillig mit ihm verschwunden sein könnten. Da man keine Spuren einer Gewalttat gefunden hatte, ging man nicht von einem Verbrechen gegen den Arzt aus. Der Rest waren die üblichen Presse Mutmaßungsargumente. Kein wirklicher Inhalt, aber unterhaltsam, mehr konnte sie nicht berichten.

Als sich alle im Haus zurechtgefunden hatten und für jeden ein Schlafplatz gefunden war, wollten sich Pet und Karl nochmals mit dem Herrn Doktor befassen. Sie packten ein paar Brote und etwas zu trinken zusammen, um in die Scheune zu gehen. Sie fanden Herrn von Steinhausen mitten im Raum stehend vor. Offensichtlich hatte er den Eimer bereits genutzt, denn es stank nach Urin und Kot. „Was soll das hier? So eine Entführung oder was das sein soll macht doch keinen Sinn? Wollen sie Geld?“ brüllte er sofort los. Schweigend reichte Pet ihm eine Flasche Wasser und ein paar belegte Brote. „Ich kann die Sachen nicht anfassen. Was glauben sie, wie ich meinen Hintern sauber bekommen habe? Mit ein wenig Stroh oder Heu oder was das hier ist. Ich will mich waschen und dann will ich hier raus. Verstehen sie mich. Ich will hier raus.“ Karl hatte gesehen, dass auf der anderen Seite des Stalls ein Wasserhahn war und auch ein Viehtränke. Sie führten ihn dort hin und dort konnte sich der Psychologe waschen. Während das Wasser lief und der Arzt sich reinigte, sagte ihm Karl, was sie vorhatten. „Wir werden Sie außer Landes bringen. Dort werden wir noch ein paar Gespräche mit ihnen führen und wenn wir sicher sind, dass sie schweigen gelernt haben, lassen wir Sie gehen. Wir haben sehr viele Informationen gesammelt, dass sie als Arzt, Psychologe oder auch, wenn es sein muss als Heilpraktiker nie wieder arbeiten werden können. Sie sind am Ende. Und wenn es sein muss, werden wir den Beitrag dazu leisten, dass sie niemand mehr sind.“ Karl und Pet hatten nicht bemerkt, dass Herr von Steinhausen aufgehört hatte, sich zu säubern. Die Hosen hatte er bereits wieder hochgezogen und stand nun mit freiem Oberkörper über das Becken gebeugt ruhig da. Blitzschnell drehte sich der Arzt um und knallte Karl das nasse Handtuch ins Gesicht und stürzte sich dann sofort auf Pet. Der stand fünf Schritte von dem Mann entfernt mit Blick auf Karl. Er reagiert zwar sofort, aber der Herr von Steinhausen war schon bei ihm, als er sich in Verteidigungsstellung brachte. Das linke Bein leicht nach vorne, die Knie locker ein klein wenig gebeugt und den linken Arm schützend mit etwas Abstand vor dem Oberkörper. Die rechte Hand war zum Gegenangriff bereit. Damit hatte der Mann nicht gerechnet, dass Pet so schnell reagierte. Ein Jahr Leben im Mittelalter hatten seine Sinne geschärft und den Körper gestählt. Pet fing die Faust des Angreifers ab und drückte seinen Arm nach rechts weg. Der darauffolgende Aufprall der beiden Körper war hart, aber darauf war der ehemalige Kämpfer aus dem Mittelalter vorbereitet. Mit einer kurzen Drehung nach rechts brachte er seinen Ellenbogen in Position und rammte dem Psychologen mit voller Kraft den Knochen auf das Brustbein. Mit der Vollendung einer ganzen Drehung schlug er mit der rechten Faust auf den Wangenknochen des Angreifers. Er traf ihn nicht gut, denn der wütende Mann war offensichtlich ebenfalls sehr sportlich, denn Pet bekam

sofort den Konter auf seiner rechten Brust zu spüren, wo ihn eine Faust traf. Die darauf folgende kurze Verschnaufpause nutzen beide, um etwas Abstand von ihrem Gegner zu bekommen. Aus dem Augenwinkel sah Pet, dass Karl am Boden kniete und er heftig im Gesicht blutete. Sein Gegner hatte das nasse Handtuch wie ein Peitsche benutzt und damit Karl schwer am linken Auge verletzt. „Ja alter Mann. Damit hast du wohl nicht gerechnet. Ich habe vor Jahren damit angefangen, Kickboxen zu trainieren und ich denke, ich bin gut darin. Mit dem Kerl da am Boden kannst du nicht mehr rechnen, dem habe ich ein Auge ausgeschlagen und dir prügte ich nun auch ein wenig Leben aus dem alten Fleisch.“ Die Arroganz, die man hören konnte, beeindruckte Pet nicht. Ihn ärgerte er nur, dass er sich den Mann nicht genug angeschaut hatte. Der Psychologe hatte einen muskulösen, durchtrainierten Oberkörper, war sicher zwei oder drei Jahrzehnte jünger als er. Dass ihm das verabreichte Schlummermittel nicht mehr daran hinderte, nun mit ihm zu kämpfen, spürte er schon. Aber der Doktor hätte besser nicht alter Mann zu ihm gesagt und dann noch das alles mit den Worten altes Fleisch toppen sollen. Das machte Pet schon etwas wütend. Pet ging etwas in die Knie und musste sich mit der linken Hand am Boden abstützen, damit er nicht ganz auf den steinigen Untergrund sinken würde. Das wollte seine Angreifer nicht ungenutzt lassen und stürmte auf ihn zu. Mit einem gezielten Fußtritt wollte er Pet ganz zu Boden schicken. Der war aber nicht mehr dort, wo er hingetreten hatte, dafür bekam er eine Handvoll Heu, Lehm, Sand, Bodendreck in die Augen geschleudert. Sehen konnte er nichts mehr, dafür bekam er keine Sekunde später einen Schlag auf die rechte Schulter und sofort folgte ein zweiter von der Seite in die Leber. Das was er zum Schluss noch spürte, war ein Tritt in die Kniekehlen, dass er flach auf dem Boden zum liegen kam. Benommen spürte er noch einen Schuh, der sich auf sein Genick stellte und einen immer stärker werdenden Druck. Dann wurde er ohnmächtig. Pet packte den Mann und zog in sein ehemaliges Gefängnis und sperrte ihn dort ein. Dann konnte er sich um Karl kümmern. Karl war im Gesicht verletzt. Die Handtuchpeitsche hatte ihn auf der Stirn genau über der Nasenwurzel erwischt und beide Augen verletzt. Er blutete, aber so wie Pet das sehen konnte, waren die Augen nicht direkt verletzt.

Schnell schlich er sich zum Ferienhaus und holte Hilfe. Will, Frida und Selma kamen mit ihm zurück in die Scheune. Schwer atmend lag Karl auf dem Boden. Selma packte den Verbandskasten aus, den sie mitgebracht hatte und tupfte das Blut zuerst von den Augen und dann versuchte sie die Platzwunde an der Nasenwurzel zu behandeln. Die Blutung war schwer zu stoppen, aber es gelang ihr dann, mit viel kaltem Wasser und danach mit einer Salbe die Blutung zum Stillstand zu bringen. Keiner von den dreien hatte bemerkt, dass Pet sich an einen der Balken gesetzt und schwer zu atmen begonnen hatte. Erst als sie ihn stöhnen hörten, wurden alle darauf aufmerksam. Selma behandelte Karl weiter, während Frida und Will sich um Pet kümmerten. Vorsichtig zogen sie ihm die Oberbekleidung aus und dann sein Shirt. Frida taste den stark geröteten Bereich ab. „Da ist was gebrochen. Ich denke, soweit ich das jetzt feststellen kann, dass er sich mindestens eine Rippe gebrochen oder angebrochen hat. Ich brauche

Eis zum Kühlen und dann müssen wir ihn auf eine Liege legen, oder besser ist es, ihn ins Bett zu bringen. Wir müssen ihn waschen und dann versuchen wir ihn fest einzuwickeln.“ Will war der Meinung, dass sie ihn besser zu einem Arzt bringen sollten, Pet wollte das aber nicht. Will holte die anderen, dann trugen sie die beiden Verletzten ins Haus. Niemand dachte an den Psychologen, der immer noch benommen in seinem Kerker lag.

Karl wurde in der Küche behandelt. Lilli und Juli nahmen sich seine Verletzung vor. Nach einiger Zeit konnten sie die Wunde mit Pflaster zukleben und dann begannen sie seine Augen mit lauwarmen Wasser aus zu spülen. Inzwischen begann sich das Umfeld der Wunde bunt zu verfärben, aus rot wurde blau mit einem leichten Gelbschimmer am Rand. Karl fluchte immer wieder, dass er auf so einen blöden Trick hereingefallen war und seine Aufmerksamkeit nachgelassen hatte. Natürlich hätte er sehen müssen, dass der Psychologe einen durchtrainierten Oberkörper hatte.

Oben legten die anderen Pet auf sein Bett, das sie vorher mit einigen Handtüchern abgedeckt hatten. Dann zog ihn Will bis auf die Unterhose aus. Die war an der linken Seite an der Hüfte blutig. Offensichtlich hatte er dort eine offene Wunde.

„Ich mach das. Ich habe oft genug verletzte Krieger behandelt, Wunden genäht, Rippen gebunden und Blutfluss gestillt. Geht alle raus. Er und ich brauchen jetzt Ruhe. Will und der Bartholomäus sollten sich um diesen Berserker kümmern. Schickt mir Constanze rauf, die soll mir helfen. Wenn ich was brauche rufe ich.“ Frida war sehr resolut und allen war klar, dass sie nun hier in diesem Zimmer das Sagen hatte.

Frida und Constanze zogen Pet ganz aus und drehten ihn dann auf die rechte Seite. Er hatte tatsächlich eine Schnittwunde an der Hüfte. Die fünf Zentimeter lange Wunde blutete immer noch. Zuerst reinigten die beiden die Wunde, dann nähte Frida sie zu. Constanze musste Pet gut festhalten, denn ohne Schmerzmittel zu verwenden war es für ihn sehr unangenehm. Dann wuschen sie ihn ganz ab, Pet war das mehr als nur peinlich, vor den beiden Frauen nackt, fast hilflos auf dem Bett zu liegen und sich waschen zu lassen. Aber ihre ernsten Gesichter ließen keinen anderen Gedanken aufkommen als den, dass er verwundet war und sie ihm helfen wollten. Dann legten beiden Frauen ihre Oberkleider ab, denn es war sehr warm im Zimmer und sie wollten sich nicht durch Schwitzen oder die Wärme ablenken lassen. In den weißen Unterkleidern sahen beide sowieso eher aus wie Krankenschwestern aus dem neunzehnten Jahrhundert. Frida befühlte nun die Stelle an Pets Oberkörper, die sich inzwischen wie die Augen und die Stirn von Karl bunt verfärbt hatte. Jede Berührung von Frida schmerzte Pet. Irgendwann gab er auf, den harten Macho zu spielen und stöhnte immer wieder auf, wenn Frida die schmerzhafteste Stelle berührte. „Nicht gebrochen, aber zwei Rippen sind angebrochen. Wir verbinden dich nun und müssen auch den Arm stilllegen, damit die Muskulatur nicht zu sehr angespannt wird, wenn du den Arm bewegen solltest. Diese Bandage musst du aber nur für wenige Tage am Arm tragen. Es genügt, dann wenn wir den Brustkorb einwickeln. Wenn ich anfangе, musst du ein paar Mal tief ein- und ausatmen, wenn ich Halt

sage, hältst du den Atem in der Stellung fest, wo du noch nicht ganz ausgeatmet hast. Setze dich aufrecht hin, mach den Rücken so gerade wie es geht. „Dann fingen sie an. Es dauerte nicht lange und Pet war gut versorgt. Dann zogen sie ihn wieder an. Pet war das immer noch peinlich, dass er nackt vor den beiden Frauen gelegen hatte. Constanze lächelte ihn dann an, als er sich flach in sein Bett legte. „Ich kenne Männer, die sich trotz der schlimmen Verletzungen nicht so schicklich verhalten haben wie du. Ich fürchtete schon, dass du mich nicht magst.“ Pet dachte bei sich, dass Frauen auch nicht anders sind als Männer, behielt den Gedanken aber für sich. Sie deckten ihn dann zu, öffneten das Fenster weit und zogen ihre Oberbekleidung wieder an. „Du solltest nicht alleine schlafen, du wirst Hilfe brauchen. Nicht wegen der angebrochenen Rippen, sondern wegen der Wunde an der Hüfte. Die Muskeln an deinem Hintern und auch vorne werden sich anspannen, wenn du...na du weißt schon was ich meine. Dann könnte es weh tun und du wirst dich abstützen müssen. Wir werden beraten, wer sich um dich kümmert.“ Dabei zwinkerte ihm Frida zu. „Hat dich der Arzt eigentlich so geärgert, dass du ihn so zurichten konntest. Otto von Kraz hat mir gesagt, dass du wütend werden kannst, wenn dich jemand alter Mann nennt. Hat er das gesagt? Constanze schaute Pet dabei fragend an. Der nickte nur. Die Wunde an der Hüfte brannte nun höllisch und er wusste nicht, wie er liegen sollte. Sich drehen oder aufsitzen bedeutete noch mehr Schmerzen. Er beschrieb Frieda mit vielen Worten, wie seine Schmerztabletten aussahen und wo sie in seinem Badezimmer lagen. Sie kannte natürlich nicht Verpackungen von Medikamenten oder konnte lesen und damit die Tabletten finden. Zuerst brachte sie ihm seinen Deoroller, dann eine Cremedose und dann endlich die Packung mit den Schmerztabletten. Eine Flasche Wasser stand schon neben seinem Bett, aber als er sie greifen wollte, musste er kurz aufschreien. „Sagte ich doch, du wirst Hilfe brauchen.“ Frida reichte ihm die Flasche und Pet nahm ein Dosis seines Schmerzmittels, das er, seit er wieder in der Jetztzeit war, immer wieder wegen Rückenschmerz benötigte.

Dann kam Will ins Zimmer. Sein besorgter Blick verhiess nichts Gutes. „Der Psychopath ist tot. Er liegt drüber auf dem Boden und rührt sich nicht mehr. Er hatte eine Armband um, das haben wir alle übersehen. Er ist oder war Epileptiker, das stand da auf dem Armband. Dann noch der Name eines Medikamentes. Und das war kein normales Armband, das ist ein Fitness-Tracker. Ob das Ding noch irgendwelche Daten sonst wohin gesendet hat, kann ich dir nicht sagen. Normalerweise funktionier das nur in Verbindung mit einem Handy, aber wer weiß schon, was diese Dinger alles können. Und er selbst? Vielleicht hat er nach dem Kampf einen Anfall bekommen. Er ist nun tot.“

Kapitel 31

6. März 2017 Blauzahnsiedlung auf Gotland

Erik, Sigrid Larsson, Markus Malstrom, Isabella und Maria saßen bei Gunar im Büro. Sie berichteten ihm, was sie gefunden hatten, wie ihre Suche verlaufen war und Markus gab seine Einschätzung des Unfallhergangs ab. „Sie sind offensichtlich vom Kurs abgekommen. Das Wetter begünstigte jede Art von Fehlern, die man machen konnte. So wie es scheint, haben sie das Fahrwerk ausgefahren, warum kann ich nicht beantworten. Wir haben Metallsplitter und von der Kanzel Plexiglasteile gefunden. Das Bugrad mit einem Teil des Fahrwerkes war bis auf den platten Reifen wenig beschädigt. Es muss einfach rausgefallen sein. Ich habe leichte Brandspuren an dem Fahrgestell gefunden. Auch die Plexiglassplitter hatten leichte Rauch- und Brandspuren. Ich vermute eine Explosion an Bord. Man hat offensichtlich versucht, auf dem Wasser zu landen. Wenn die noch einige Kilometer weiter dicht über dem Wasser weitergeflogen sind, werden wir nur zufällig das Flugzeug finden. Zudem scheint mir, dass sie das Kerosin abgelassen haben. Ein wenig Öl und Fettspuren haben wir auf den Felsen gefunden. Wenn die Fahrwerksöffnungen unten offen waren und sie sind dann auf dem Wasser aufgekommen, wird das Flugzeug schnell gesunken sein. Bei dem Seegang verteilen sich schnell Ölflecken und so wird man diese nicht bei der Suche gesichtet haben. Wir haben den Schiffsverkehr auf dem angenommenen Kurs nach der Berührung mit dem Felsen oder der Insel überprüft. Da waren keine bekannten Schiffsbewegungen. Also ist es wirklich möglich, dass niemand etwas gesehen hat. Meine Einschätzung zu der Sache, das hat niemand überlebt, außer man hat das Flugzeug vorher verlassen. Tammy Bernstein überwacht den Funkverkehr mit einem System, das sie dafür einsetzt. Sollten Worte wie Trümmer, Öllache, Menschen im Wasser und ein paar andere Zielwörter vorkommen, erhält sie von Ihrem System eine Warnung. Mehr können wir im Moment nicht tun. Es tut mir leid.“ Alle anderen nickten zustimmend und unterstrichen damit die Aussagen von Markus.

Als die Besprechung zu Ende war, gingen alle hinaus. Gunnar rief dabei Markus nochmals zurück und bat ihn, die Türe zu schließen. „Kann ich auf deine Verschwiegenheit zählen?“ Als Markus nicht nur sein Ja von sich gab, sondern auch dazu nickte, begann Gunnar ihn kurz darüber zu informieren, was auf Nordstrand passiert war. „Wir haben also eine Leiche, die dort nicht liegen sollte. Offensichtlich war es ein Unfall oder auch eine Erkrankung des Arztes, die zu seinem Tod geführt hat. Wir müssen die Leiche verschwinden lassen. Unauffällig und auch unauffindbar. Meine Idee ist, dass wir den Leichnam in Segeltuch packen, ihn beschweren und in der Nordsee versenken. Außerhalb von Fischereigründen und Schifffahrtswegen. Kannst du morgen Abend dort sein?“ Markus überlegte, griff sich einen Notizblock und begann sich ein paar Notizen zu machen und zu rechnen. „Es wird schwer werden mit dem Boot, da ich durch den Nord Ostseekanal muss. Ich müsste einmal tanken, der Tankinhalt reicht bis zum Eingang in den Nordostsee Kanal. Bei der Durchfahrt kann ich nicht so schnell fahren wie auf hoher See. Zudem kann ich das nicht alleine

machen, ich sollte mindestens noch ein oder zwei Leute dabei haben, die ein Seepatent für diese Bootsklasse haben. Dann könnte ich das in etwas mehr als zwanzig Stunden schaffen. Dann muss ich noch sehen, in welchen Hafen ich einlaufen kann. Denn wir können das Paket nur verladen, wenn wir keine Zuschauer haben. Also muss ich noch sehen, wie Hoch- und Niedrigwasser zu der Tageszeit sind. Wann soll ich los?“ Kurz musste Gunnar überlegen, denn die mit Seemannspatent Ausgestatteten waren schon auf Nordstrand. Simon, Sasha und Betty im „Geheimauftrag“ in einem Hotel bei den Journalisten. Da fielen ihm zwei Namen ein, die er nehmen konnte. John und Jan. Denn Erik und Lars wollte er nicht gehen lassen, deren Gesichter waren einfach noch immer zu bekannt und er wusste, dass die Journalisten, sofern sie die Männer auf diesem Boot sehen würden, die beiden sofort erkennen würden. John hatte zwar immer noch ein Glatze, denn es ließ sich da immer noch kein Haar blicken, aber er hatte sich ein Bart wachsen lassen und er war schlanker und drahtiger geworden. Kein Vergleich mehr mit der Zeit auf der Blauzahn. Jan hatte sich auch sehr verändert. Die Verletzung, die er sich im Mittelalter zugezogen hatte, die eine Narbe in seinem Gesicht auf der linken Wange hinterlassen hatte, veränderten sein Aussehen sehr. Die Haare waren stark ergraut und auch er war schlanker geworden. Das würde passen. Gunnar rief die beiden zu sich und keine Stunde später waren die drei Skipper auf dem Weg zum Hafen, um das Boot fertig zu machen und die Reise anzutreten.

Gunnar informierte Will auf Nordstrand darüber, dass Hilfe auf dem Weg sei und war seit langem etwas beruhigter und zufriedener mit sich und der Welt. Auch wenn die Ereignisse keinen Anlass dazu gaben, so meinte er, dass er noch immer alles unter Kontrolle hatte. Bernhard Noir hatte sich am Tag vorher bei ihm gemeldet und war seit dem frühen Morgen unterwegs, das Gelände der Blauzahnsiedlung zu erkunden. Gunnar gefiel der Mann, er wirkte unauffällig, hatte wache Augen und konnte sich gewählt ausdrücken. Offensichtlich war er nicht besonders anspruchsvoll, denn ihm genügte ein kleines Zimmer im Gästehaus unterm Dach. Zwar hatte das Zimmer eine sehr komfortable Ausstattung, das Badezimmer hatte ein Glasdach, aber im Zimmer selbst war es immer etwas dunkel, da das Dachfenster aus architektonischen Gründen etwas klein war. Es gefiel Bernhard gut und das genügte.

6. März 2017 13.00 Uhr Hotel in Hattstedtermarsch

Die wenigen Gäste im Hotel trafen sich im Speiseraum zum Mittagstisch. Die Journalisten Malte Sorensen, Friedrich Bauer und Konrad Breitenbacher hatten sich einen Platz in einer Ecke gesucht, wo sie den ganzen Raum überblicken konnten. Friedrich freute sich auf ein weiteres Treffen mit der Mitarbeiterin der Stadt Husum Elene Euphos. Hatte er doch feststellen können, dass die Dame sehr ausgelassen sein konnte, wenn man sich in einer intimen Umgebung mit ihr alleine befand. Zudem war sie eine Informationsquelle, die offensichtlich unerschöpflich war. Dorothea Walter setzte sich genau in die Mitte des Speiseraums. Die drei jungen Frauen hatten in der Nähe des Eingangs und in der Nähe des Buffets gefunden. Julia, Betty und Felin waren sehr ruhig an diesem Morgen,

offensichtlich waren alle drei etwas übel gelaunt und ihre Aura versprühte im ganzen Raum eine gedrückte Stimmung. Die weiteren fünf Gäste, ein älteres Ehepaar mit ihrem Enkelkind und zwei Herren, die man sofort als Geschäftsreisende erkennen konnte, hatten ihre Plätze in der Nähe von Dorothea gefunden. Ein neuer Gast kam herein. Sie schaute sich um und als sie Dorothea sah, ging sie auf diese zu. Sie kannten sich nicht direkt, aber beiden hatte man Fotos geschickt, damit sie sich zu diesem Treffen sofort erkennen konnten. „Hallo ich bin Mariza Colonelli. Wir sind beide neu in der Firma.“ sagte sie mit leiser Stimme zu Dorothea und fuhr dann mit gesenkter Stimme fort. „Ich war auf Nordstrand und da gab es Entwicklungen, über die wir uns unterhalten müssen. Ich habe das Zimmer neben Ihrem bekommen. Aber nun sollten wir erst einmal frühstücken und dann sehen wir weiter.“ Dorothea sah sie an, nickte freundlich und antwortete ebenfalls mit etwas leiserer Stimme. „Guten Morgen, schön dass noch jemand da ist. Aber bitte, wenn wir vertraulich miteinander umgehen sollen, dann sollten wir das Sie weglassen. Dorothea, manche sagen auch Dorti zu mir. Mariza habe ich da dein Einverständnis?“ Diese nickte nur und damit waren die beiden eine neue eingeschworene Gemeinschaft eingegangen. Nach dem Frühstück waren sie die ersten, die den Speiseraum verließen und sich zu einem Spaziergang aufmachten. Unterwegs informierte Mariza Dorti, was auf Nordstrand passiert war. Der tote Psychologe, Arzt oder was er sonst noch war schockierte beide. Mit so etwas hatten sie nicht gerechnet. Mariza konnte ihre neue Partnerin beruhigen. Niemand hatte den Mann ermordet. Offensichtlich war er bereits krank gewesen und den gewalttätigen Angriff auf Pet sollte man auch nicht vergessen. Der Mann hatte zwei Frauen in seine Gewalt gebracht und unter dem Deckmantel des ärztlichen Habitus übel mitgespielt. Ob der Kampf mit Pet ihn so stark verletzt hatte, dass er daran gestorben war, glaubte keiner, denn der Mann hatte zwar ein paar blaue Flecken davon getragen und war etwas benommen, als man ihn in sein „Verließ“ brachte, aber tödlich waren diese Verletzungen nicht. Aber man musste den Leichnam beseitigen. Hilfe dafür war auf dem Weg. Dorti informierte Mariza, was bisher hier geschehen war. Sie schilderte zwar sachlich die amouröse Geschichte mit Friedrich und der städtischen Angestellten, aber konnte sich einige plumpe Bemerkungen dazu nicht verkneifen. Über die beiden anderen hatte sie bisher wenig in Erfahrung bringen können, wusste aber, dass sie heute am späten Nachmittag wegfahren wollten. Sie würde Friedrich weiter überwachen und Mariza sollte sich die beiden anderen vornehmen.

6. März 2017 15.30 Uhr Nordstrand im Garten des Ferienhauses

Will fluchte heftig. Der junge Wolf hatte gerade in das Verlängerungskabel hineingebissen, das Will in die Garage legen wollte, weil dort das Licht ausgefallen war. Der feuchte Boden, das nasse Fell hatten genügt, um den Wolf kurz zittern zu lassen. Anstatt das Kabel, das sich um ein Stück Rinderknochen gelegt und er sich verbissen hatte, sofort loszulassen, hatte der Vierbeiner es immer noch im Fang, als er auf den Boden niedersank. Schnell zog Will das Kabel aus der Steckdose, öffnete das Maul des Wolfes, zog das Kabel mit dem Stück Knochen

heraus und sah, dass die Zunge, das Zahnfleisch und die Haare rund ums Maul verbrannt waren. Der junge Wolf atmete nicht mehr. Wolf legte ihn vorsichtig auf die Seite und versuchte, ihn mit einer Herzmassage zu reanimieren, aber es gelang ihm nicht mehr. Nach fünf Minuten gab er auf und holte Simon aus dem Haus. Der Herr Graf folgte den beiden, schnupperte an seinem haarigen Partner, stieß ihn immer wieder mit der Nase an und legte sich dann neben ihn. Der junge Wolf war tot, da war nichts mehr daran zu ändern. Die anderen im Haus hatten bemerkt, dass irgendetwas nicht in Ordnung war und kamen alle in den Garten. Die Bestürzung war groß, Frida und Juli weinten. Simon nahm beide in den Arm und tröstete sie. Sein Schwester Sasha staunte, wie gefühlpvoll ihr Bruder sein konnte. Sie sah ihm an, dass auch er den Tränen nahe war. Wie wir uns doch alle verändert haben, dachte sie. Wir sind eine große Familie und die Tiere gehören mit dazu.

„Wir bringen ihn rüber in die Scheune.“ Constanze holte zwei weiße Laken und der Wolfskadaver wurde in die Tücher eingewickelt. Einfach war es nicht, das leblose Tier diese fast fünfzig Meter weit zu tragen, aber Simon und Bert schafften es. Sie legten das tote Tier vor die Türe der Kammer, wo sich die Leiche des toten Psychologen befand. Bertram meinte fast schon ketzerisch, dass nun der Wolf den Toten bewachen würde. Auf einmal fühlte er sich schuldig wegen dieser unchristlichen Bemerkung und sprach ein kurzes Gebet. „Hast du das für den Arzt da drinnen gesprochen?“ fragte ihn Simon. „Nein für diese wunderbare Kreatur Gottes. Wir sind alle Geschöpfe eines himmlischen Gottes. Über diesen in der Kammer mag unser Herr richten, hingegen dieser Wolf bedarf keines Schutzes mehr, aber seine Seele soll wissen, dass er bei uns willkommen war und nun über die Regenbogenbrücke gehen darf.“ Simon legte dem ehemaligen stellvertretenden Abt eine Hand auf dessen Schulter.

6. März 2017 16.30 Uhr Hotel in Hattstedtermarsch

Friedrich machte sich auf den Weg seine neue Freundin wiederzutreffen.

Sie wollten gemeinsam zu Abend essen und dann noch ein wenig spazieren gehen. Friedrichs Plan war klar, er wollte, dass Elene Euphos versuchte, ob sie Verbindung zu anderen Katasterämtern herstellen konnte. Sie sollte feststellen, ob Gunnar Larson noch weitere Grundstücke und Häuser auf der Insel Nordstrand an der Küste in Schleswig Holstein besaß. Er kannte sich in dem System und den möglichen Verbindungen nicht aus und das wollte er sie heute fragen. Unterwegs nach Husum besorgte er noch einen Strauß Blumen und um 17.15 Uhr stand er bei ihr vor der Haustüre. Sie hatten eigentlich vereinbart, dass sie nach unten kommen sollte, damit sie weiterfahren konnten, denn der Tisch im Restaurant war auf 17.45 Uhr reserviert. Aber sie bat ihn nach oben zu sich in die Wohnung.

Dorothea saß in ihrem Auto ein paar Meter entfernt und beobachtete Friedrich, wie er die Tür öffnete und dann im Haus, wo sie wohnte, verschwand. Das konnte ja dauern, dachte Dorothea.

Zur gleichen Zeit machten sich die Journalisten Malte Sorensen und Konrad Breitenbacher auf den Weg. Sie waren mit ihrem Fotoapparaten, Teleobjektiven

und Stativen vollbepackt. Trotzdem musste sich Mariza beeilen, um ihnen zu folgen. Auf dem Parkplatz vor'm Hotel sah sie gerade noch, wie die beiden in ihr Fahrzeug einstiegen und sofort losfuhren. Verdammt dachte Mariza, warum bin ich eine Frau? Wo ist dieser verdammte Autoschlüssel in meiner Tasche? Keine zwanzig Minuten später konnte auch sie ihr Auto starten und losfahren. Da die Zufahrt zum Hotel einer langen Straße ohne Abzweigung folgte, konnte sie die beiden kurz vor der Einfahrt auf die Hauptstraße einholen. Sie bogen nach rechts ab, also vermutete Mariza, fuhren auch sie nach Husum. Nach einigen hundert Metern musste sie ihre Vermutung korrigieren, sie bogen in Richtung Nordstrand ab. Sie folgte ihnen, bis nach Süderhafen, wo sie auf dem Parkplatz des Hafens parkten. Mariza fuhr ein Stück weiter die Straße nach unten und stellte ihr Auto in der nächsten Querstraße ab. Dann ging sie ein Stück zurück und sah, dass die beiden auf der Deichkrone entlangliefen. Nun wusste sie, wohin sie wollten. Zur Scheune und dem Ferienhaus der Nordstrandpiraten. Sie hatte leider nur eine Telefonnummer in ihrem Handy eingespeichert und das war die von Pet. Sie rief ihn an und es dauerte lange, bis er das Gespräch entgegen nahm. Sein etwas gestöhntes - Ja - erinnerte sie daran, dass der Mann verletzt war. Sie informierte ihn darüber, dass die Journalisten im Anmarsch waren und dass sie die Männer weiter beobachten würde.

Pet rief Simon zu sich und informierte ihn. Der reagiert schnell, sprach mit den anderen. Er und seine Schwester gingen zur Scheune und versteckten sich dort. Will und Frida folgten ihnen und versteckten sich in der Nähe des Tores der Scheune. Im Dämmerlicht sahen sie die beiden Männer kommen und beobachteten auch, wie sie das Tor mit ein wenig Gewalt öffneten und dann dahinter verschwanden. Offensichtlich hatten sie Taschenlampen dabei, denn durch die Frontscheiben sahen sie einige Lichtkegel, die hin und her gingen. Die beiden suchten eine Leiter, die sie beim ersten Mal gesehen hatten und die sie aufstellen konnten, um nach oben zu gelangen. Offensichtlich war jemand da gewesen und hatte hier etwas gesucht und die Leiter woanders hingestellt. Sie mussten allerdings nicht lange suchen, bis sie diese fanden. Etwas weiter hinten war sie auf den Boden gelegt worden. Und ein Stück weiter, das konnten sie im Licht ihrer Lampen erkennen, hatte jemand weiße Tücher auf den Boden gelegt. Und da sahen sie auch, dass die Tücher nicht auf dem Boden lagen, sondern etwas bedeckten. Malte ging hin und hob eine Ecke der Tücher hoch und leuchtet mit der Taschenlampe auf das, was da lag. Erschrocken ließ er den Zipfel, den er in der einen Hand hatte, sofort wieder los, als er sah, was da lag. Dann hob er das Tuch wieder hoch und schaute sich genau an, was da lag. Kurz dachte Malte nach. „Wusste ich es doch. Auf Gotland habe ich vermutet, dass die dort Versuche mit Menschen machen und hier machen sie wahrscheinlich Versuche mit Tieren. Schau dir mal den Hund oder Wolf, was auch immer das sein mag an. Der stinkt noch etwas angeräuchert. Die Schnauze sieht verbrannt aus.“

6. März 2017 Hafen von Visby

Jon, Jahn und Markus hatten das Boot betankt, den Wasservorrat in die beiden Tanks gefüllt und die Lebensmittel verstaut, als sie alle drei gleichzeitig zwei Personen auf dem Kai beim Boot stehen sahen. Birgit und Isabella standen mit jeweils einem Seesack und zwei großen Einkaufstüten da. „Wir kommen mit. Gunnar schickt uns, er hat dir eine Whats App geschickt. Wir sollen mit nach Nordstrand. Dürfen wir an Bord kommen Kapitän?“ Markus schaute auf sein Handy und nickte. Jon und Jahn halfen den beiden Frauen an Bord. Kaum waren sie unter Deck, wo sie sich versuchten einzurichten, starteten die Motoren, die Leinen wurden gelöst und das Boot fuhr los. Birgit und Isabelle hatten zwar keinen Luxus erwartet, aber dieser Kahn hatte etwas. Alles war aus Holz. Decken und Seiten waren mit Holz vertäfelt, wenig Metall war zu sehen. Die Kombüse und Messe waren ein Raum, in dem acht Personen Platz finden würden. Der Schlafbereich war vorne, es gab keine Kabinen, sondern Schlafkojen, jeweils zwei übereinander und auf jeder Seite vier Kojen. Vor und hinter diesen Kojen waren kleine Schränke, wo jeder seine persönlichen Sachen, Kleider und Sonstiges verstauen konnte. Die Kojen konnte man mit Vorhängen abdunkeln. Toilette und ein Duschbereich waren getrennt, aber sehr klein. Die Grid, so war der Name dieses Bootes, war schon etwas Besonderes. Das stellten die Damen spätestens dann fest, als sie den kleinen Vorratsraum sahen. Massen an Bierdosen waren dort verstaut, in einem großen Kühlschrank war Fleisch, Wurst und sehr viel Gemüse verstaut. Brot in Dosen war in der Messe in einem Regal gut sichtbar gestapelt. Die Kaffemaschine, eine spezielle Konstruktion für Schiffe war bereits in Gang gesetzt. Alles war funktionell und doch hatte alles eine gewisse Ästhetik. Ein angenehmer Einrichtungsminimalismus. Drei Männer und zwei Frauen waren auf dem Weg zu den Nordstrandpiraten auf der Insel. Sie hatten dort einen Auftrag zu erfüllen.

Kapitel 32

6. März 2017 17.45 Uhr Ferienhaus auf Nordstrand

Pet versuchte verzweifelt aufzustehen. Die Schmerzen an der Seite, wo er sich die Rippen gebrochen hatte, waren groß. Das Atmen fiel ihm schwer und die Gedanken in seinem Kopf beschäftigten ihn sehr, er kam nicht zur Ruhe. War er ein Mörder? Hatte er den Arzt, Psychologen oder was der Mann sein mochte wirklich im Kampf getötet? Im Mittelalter war das anders. Da gehörte der Kampf zum Alltag und er hat sicher einige Menschen sehr schwer verletzt oder gar getötet. Das aber mit Doktor von Steinhausen war etwas anderes. Warum war das eigentlich etwas anderes? Auch hier hatte er sich nur verteidigt und der Mann kam dabei zu Tode. Die innere Zwiesprache, die Pet da betrieb, war ermüdend, aber er kam trotzdem nicht zur Ruhe. Wenn nur jemand da wäre, mit dem er reden und dem er seine Seelenpein beichten könnte. Das leise Klopfen an der Türe hatte er nicht gehört, nicht einmal als sich die Tür öffnete. Er hatte die Augen fest geschlossen. Der Schmerz und die Gedanken hatten einen Teil

seiner Sinne blockiert. Er schrak auf, als ihn jemand berührte. Er öffnete seine Augen und konnte nur etwas verschwommen ein Gesicht erkennen, aber in seiner Nase hatte er einen Geruch, den er gut kannte. Das Parfüm, das er hier wahrnahm, kannte er gut. Sophia war zurück, jetzt konnte er sie auch sehen. Sie hatte seine rechte Hand fest umfasst und setzte sich schweigend auf die Bettkannte. Mit der freien Hand strich sie ihm über die Wangen und trocknete damit auch die Tränen, die ihm im Halbschlaf aus den Augen gelaufen waren. „Dir geht es wohl nicht gut mein Freund. Ich habe schon gehört, was da passiert ist und dass man dich gut versorgt hat.“ Dann berührte sie seine Lippen mit ihren Fingern, um ihm zu zeigen, dass er nichts sagen sollte. Lange saß sie schweigend an Pets Bett. Schaute ihn nur an, in der rechten Hand die seine und die andere Hand an seiner linken Wange.

„Du hast Fieber Pet. Dein Kopf ist nassgeschwitzt und ganz rot. Ich hoffe nicht, dass die Wunde sich entzündet hat.“ Pet hatte kein Fieber, der innere Kampf hatte ihn in Schweiß ausbrechen lassen. Sophia deckte ihn auf, nahm den Verband von der Wunde an der Hüfte. Sie erschrak darüber, als sie sah wie diese Verletzung genäht worden war. Die Wunde war noch rot, aber kein Anzeichen, dass sich etwas entzündet haben könnte. Sie erneuerte den Verband und schaute sich dann die Seite an, wo er sich die Rippen angebrochen hatte. Alles war rot, blau, gelb am Brustkorb angelaufen, etwas angeschwollen war die Stelle auch. Sie holte ein paar Eisbeutel und legte die auf die Verletzung. Eine Zeit lang war er wieder alleine mit sich und seinen Gedanken. Dann kam Sophia wieder. Constanze war mitgekommen und hatte frische Bettwäsche dabei, Sophia stellte eine große Tasse Tee auf den Tisch neben dem Bett. „Du musst dich umziehen. Alles ist nass geschwitzt und das Bett müssen wir auch frisch überziehen. Wir heben dich raus und du setzt dich, solange wir das Bett machen, auf den Sessel.“ Die Schmerzmittel hatten ihm einiges an Kraft genommen und Sophia musste zusammen mit Constanze Pet helfen aufzustehen und zum Sessel zu gehen.

6. März 2017 17. 50 Uhr am alten Turm des Claus von Olsen auf Gotland
Merit, Claus von Olsen, Meldra und einer der Securitymitarbeiter, Paul Moulin waren seit Stunden auf der Suche nach einer Person, die der alte Fischer, der sich im Turm häuslich niedergelassen hatte, ihnen beschrieben hatte. Er wusste nicht, ob es eine Frau oder ein Mann sei, aber dieser Mensch hätte lange Haare, sei etwa eins-siebzig groß und würde wirr daherreden, das klang aber einfach heiser. Die Sprache klang ihm vertraut und doch konnte er die Person nicht verstehen. Die sei vor einigen Wochen hier aufgetaucht und würde immer wieder auftauchen, ihm beim Fischen helfen und dafür einfach ein paar Fische als Belohnung mitnehmen. Nein, die Polizei hätte er nicht verständigt. Die Beamten könne er hier im Turm nicht gebrauchen. Man wollte ihn immer wieder dazu zwingen, aus dem Turm auszuziehen, aber der Turm hatte seinem Vater gehört, das Fischerboot hatte er auch von ihm geerbt und trotz seiner achtzig Jahre sei er hier alleine sehr glücklich.

Ein letztes Mal standen Merit und Claus auf einem kleinen Hügel und schauten

ins Land hinein. Da kam Merit auf die Idee, laut in ihrer alten Sprache zu rufen. „Komm hierher, hier sind Freunde.“ rief sie ein paar Mal und dann warteten sie. In der Dämmerung sahen sie, dass eine Gestalt auf sie zukam. In der alten Sprache rief jemand heiser und doch verständlich. „Bist du das Herrin? Und steht da nicht der Ritter Claus von Olsen neben dir?“ Dann erreichte die Gestalt die beiden Wartenden. Nein dieser Mensch war keine einsechzig groß, klein, schwächling, verfilzte Haare, die vielleicht mal blond waren. Eingewickelt in schmutzige Decken und an den Füßen ein paar alte Filzpantoffeln, so stand sie nun da. Sie kniete nieder. „Herrin, ich bin froh, dass ihr da seid. Hier ist alles auf einmal ganz anders. Merkwürdige Dingen gehen hier vor. Niemand kann meine Sprache sprechen. Ich habe mich in einer Höhle im kleinen Wald versteckt, der Fischer gibt mir manches Mal was zu essen, weil alle anderen aus unserer Siedlung verschwunden sind und ich habe Furcht, große Furcht, weil so viele Teufel und Dämonen jetzt unsere Insel besetzt halten.“ Dann begann sie bitterlich zu weinen. Merit hob sie hoch, umarmte sie eine Weile und spürte, dass sich einige Bewohner, die es sich auf dieser Gestalt bequem gemacht hatten, zu ihr umziehen wollten. Dann erkannte sie, wer das war. Das war Umma, ein Unfreie, die sie aus Schweden mitgebracht hatte. Eine Magd, die nicht genau wusste, wie alt sie war, aber sie schätzte, dass sie etwa siebzehn oder achtzehn Jahre alt war. „Komm mit, wir haben ein neuen Heim gefunden. Habe keine Angst, es gibt keine Dämonen oder Teufel. Wir haben ein neues Heim erschaffen, groß und schön. Schau dir alle Wunder an.“ Merit bemerkt nicht sofort, dass Umma in Ohnmacht gefallen war und sie ein Mädchen im Arm hielt, dass sich im Tiefschlaf befand. Claus nahm sie hoch und trug sie in seinen Armen bis zum Auto. Paul Moulin meinte während der Fahrt zur Siedlung scherzhaft. „Wir werden jetzt alle gut duschen müssen und unsere Kleider werden wir besser verbrennen und das Auto, das werde ich wohl erst begasen müssen, bevor da wieder jemand rein sitzen kann. Ich spüre jetzt schon, dass ich mindestens einen Floh im Genick habe.“

Als sie die Siedlung erreichten, warnte Paul alle, die kamen, dass sie mit kleinen üblen Tierchen ein Problem hatten. Sie mussten sich alle auf der kleinen Isolierstation im Krankenrevier erst entkleiden und duschen. Merit half der immer noch etwas benommenen Umma beim Duschen. Dann wurde die vollkommen geschwächte Umma von Dr. Frederike Soust untersucht. Dr. Nils Fredrikson, der die Untersuchung vornehmen wollte, musste sich in Sicherheit bringen, als er versuchte, die auf dem Untersuchungstisch Liegende anzufassen. Sie wehrte sich und hatte versucht, ihn zu beißen. Während die Ärztin die junge Frau untersuchte, versuchte Merit ihr die Haare zu kämmen. Oberflächlich war Umma unterernährt, abgesehen dass sie von einige Parasiten gequält worden war, aber ansonsten schien sie gesund zu sein. Mit einem leichten Sedativ wurde sie schlafen gelegt, dann Blut entnommen und auch ein paar Haare wurden zur Analyse ins hauseigene Labor gebracht. Bei einer weiteren Untersuchung, die man bei der tief schlafenden Umma vornehmen konnte, stellte die Ärztin fest, dass sie am Rücken, an den Handgelenken und an der Innenseite einige Verletzungen hatte, die am abheilen waren. „Das sind alte Blutergüsse, die

schon fast verschwunden oder verheilt sind. Jemand muss sie festgehalten oder gefesselt haben. Auffällig ist auch, dass sie sich die Schamhaare entfernt haben muss. Die Haare sind erst vor etwas mehr als zwei oder drei Wochen rasiert worden. So alt könnten auch die Hämatome sein. Ich bin kein Fachmann, aber die Kopfhaare sind zwar verfilzt, aber noch nicht so lange. Das bedeutet, dass irgendwas vor zwei oder drei Wochen passiert sein muss. Ich glaube, dass sie mal einen gesunden, muskulösen Körper hatte und sie deshalb die jetzt sichtbare Unterernährung gut überstehen konnte.“ Merit versuchte immer noch die Haare zu entflechten, hatte aber dabei der Ärztin gut zugehört. „Sie war in der Siedlung bei den Schafen und Ziegen. Sie melkte die Tiere und machte Käse aus der Milch. Ich habe sie vom Hof meines Vaters aus Schweden mit auf die Insel gebracht. Ein paar der jungen Männer interessierten sich für sie, aber sie machte wenig Anstalten, sich für einen besonders zu interessieren. Früh wurde ihr von den Frauen aus eurer Zeit, die die Siedlung gegründet hatten beigebracht, dass man beim Umgang mit der Milch und für das Käse machen immer sehr reinlich sein musste und daran hielt sie sich. Sie wusch sich immer, trug saubere Kleidung in unserer kleinen Meierei. Die Haare hatte sie immer zu einem Kranz gebunden und trug einen Haarreif. Sie war immer schon sehr kräftig, das musste sie auch sein, denn die Ziegen waren nicht immer bereit, sich melken zu lassen, da musste man schon zupacken können.“ Dann stoppte Merit ihre Arbeit an den Haaren. Der Kamm war am Hinterkopf hängen geblieben und das lag nicht am Verfilzten. Sie ertastete etwas Spitzes, Hartes das da in den Haaren steckte. Dann sickerte etwas Blut durch die Haare. Doktor Soust schaute nach und stellte fest, dass in der Kopfhaut ein Stück Metall steckte. Vorsichtig rasierte sie ein wenig die Haare weg, die rund um das Metall waren. Es sah aus wie ein Angelhaken, der dort steckte. Er war mit seinem Widerhaken weit eingedrungen und die Haut darum war bereits etwas entzündet. Nicht stark, aber es musste schmerzhaft sein. Sie konnte sich die Haare nicht mehr kämmen, weil es sie schmerzte. Offensichtlich wollte sie die Parasiten loswerden, indem sie sich die Haare zwischen den Beinen entfernte, aber am Kopf konnte sie das ohne fremde Hilfe nicht machen. Was war da denn geschehen?

6. März 2017 18.00 Uhr Nordstrand im Stall

Malte Sorensen und Konrad Breitenbacher standen vor den weißen Tüchern, mit denen der Wolf bedeckt war. „Ich mache ein paar Fotos von dem Tier. Hebe das Tuch hoch. Erst den ganzen Wolf und dann die Verbrennungen am Fang, oder nennt man das Maul?“ Konrad forderte seinen Freund auf, nun zu handeln. Das Blitzlicht war stark und beide befürchteten, dass man das draußen sehen konnte. Malte war das egal, er wollte seine Story haben und diese Bilder benötigte er für die Geschichte, die sich in seinem Kopf zu einer Schlagzeile gerade entwickelte. Gunnar Larson finanzierte Versuche an Menschen und Tieren. Deutsche und schwedische Behörden verschlafen es, die Verbrechen des geheimnisvollen Gunnar Larson aufzudecken. Das war ein Schlagzeile, für die es sich lohnte, ein paar Blitze zu ertragen. Als sie fertig waren, schlichen sie nach vorne und schauten aus dem Fenster, ob sie jemanden sehen konnten.

Es war zwar inzwischen dunkel, aber man konnte genug erkennen. Da war niemand in der Nähe. „Sollen wir noch nach oben steigen und versuchen, ob wir etwas da drüben in dem Ferienhaus erkennen können. Wir haben genügend Zeit und offensichtlich ist niemand in der Nähe. Wir sollten es riskieren.“ Malte hatte das Theaterblut des Journalismus geleckert und war nicht zu stoppen. Er leuchtete mit seinem Handy die Scheune aus und dann stellten sie die Leiter an und beide kletterten nach oben. Sasha und Simon beobachteten das Ganze mit Besorgnis. Sie lagen keine drei Meter von der Stelle entfernt, wo die beiden die Leiter angestellt hatten. Zwar waren sie durch ein paar Heuballen verdeckt, was aber würde passieren, wenn die beiden dort oben nicht zur Vorderseite gingen, sondern hier oben herumsuchen würden?

Malte und Konrad gingen zum Fenster an der oberen Seite und versuchten, etwas zu erkennen. Mit einer Kamera, die mit einem Restlichtverstärker ausgestattet war, suchten sie die Fenster des Ferienhauses ab. Da an den unteren Hausfenstern keine Gardinen waren, die die Sicht nach innen behinderten, konnten sie mit dem Teleobjektiv und dem Restlichtverstärker erkennen, was sich hinter den Fenstern abspielte. Malte machte einige Fotos. Zwei der Frauen, die er da fotografierte, schienen im bekannt vorzukommen.

Lilli und Juliane waren in der Küche und bereiteten das Abendessen zu. Immer wieder sah man Marta, die gerade den Esstisch deckte, ins Bild kommen. Malte lobte sich selbst, dass er sehr viel Geld in diese Ausrüstung gesteckt hatte. Nur so war er in der Lage, das sichtbar zu machen, was fast einhundert Meter weiter passierte. Das nächste, was er sich anschaffen wollte, war ein Drohne mit Fotoapparat oder ein Filmkamera. Solche Gedanken kamen ihm, als er immer wieder auf den Auslöser seines Fotoapparates drückte. In einem der oberen Stockwerke war auch Licht an und er stellte sich nun darauf ein, auch hier hinein zu schauen. Zwei Frauen machten offensichtlich ein Bett, denn sie hantierten mit Leintüchern und wie es schien mit einer Bettdecke herum. Dann wurde ein Mann sichtbar, der von diesen beiden Frauen gestützt wurde. Sie zogen ihn aus und sein Oberkörper wurde sichtbar. Der Mann trug einen Verband um den Oberkörper. War das eine Verletzung, die verbunden werden musste? Malte konnte sich nicht von diesem Fenster trennen, obwohl Konrad ihn drängte, nun zu verschwinden. Die beiden Frauen halfen dem Mann nun bei Laufen und er verschwand aus dem Sichtfeld von Maltes Okular. Er jetzt packten die beiden ihre Ausrüstung zusammen. Malte informierte Konrad, was er gerade gesehen hatte und was er vermutete. „Der Mann, den ich da gesehen habe, war verbunden. Das war einer der Nordstrandpiraten, soweit ich das erkennen konnte. Wir können nachher die Bilder bearbeiten und dann werden wir sicher mehr sehen. Spannend, was hier passiert.“

Als sie den Stall verlassen hatten, informierte Sasha alle per Handy, was sie gesehen und was die beiden besprochen hatten. Sofort war allen klar, dass diese Bilder nie veröffentlicht werden durften und das hier nichts, was die beiden gesehen hatten, in irgend einer Form publiziert werden durfte. Aber wie konnte man das verhindern?

Mariza rief Simon und dann noch Will an. Sie sollten ihr zum Hotel folgen. Sie

hatte eine Idee, wie man in den Besitz der Bilder kommen konnte.

Dorothea hatte schon, weitsichtig wie sie war, etwas Vorarbeit geleistet. In jedem der Zimmer der drei Journalisten befanden sich Mikrophone und so konnte man feststellen, was gerade in den Zimmern gesprochen wurde. Simon und Will mussten ihr nur helfen, die beiden aus ihren Zimmern zu locken und sie würde den Rest erledigen. Von unterwegs aus telefonierte sie zuerst mit Dorothea und dann mit Tammy Bernstein. Und keine zehn Minuten später hatte sie alles, was sie benötigte auf ihrem Tablet.

6. März 2017 22.10 Uhr Hotel in Hattstedtermarsch

Malte und Konrad bestellten sich ein paar Bier auf ihre Zimmer und dann wurde der Inhalt der Fotospeicherkarte auf das Laptop von Malte geladen. Sie schauten sich die Bilder an. Das was sie sahen kannten sie schon, dann begannen sie aber die Bilder von der Küche und von Pets Schlafräum zu bearbeiten. Gesichter wurden vergrößert, Gegenstände taxiert. Die beiden Gesichter der Frauen in der Küche kamen Malte nun sicher bekannt vor, aber er wusste nicht woher. Pet kannte er aus den Storys der Nordstrandpiraten. Dann schaute er sich wieder die Bilder an, da klopfte jemand an die Türe. „Herr Breitenbacher, Herr Sorensen sind sie da? Kommen sie bitte, mit ihrem Auto stimmt was nicht. Der Diebstahlalarm ist losgegangen und der Portier hat nachgeschaut und da liegt etwas Schweres auf ihrem Auto.“

Kapitel 33

6. März 2017 22.10 Uhr Blauzahnsiedlung auf Gotland

Merit und Mathias saßen händchenhaltend in ihrem Zimmer. Die Geschichte der Magd Umma beschäftigte Mathias genauso wie Merit. Ihr Kontakt zu ihr im Mittelalter war nicht allzu groß gewesen, aber sie gehörte nun mal zur Familie der Blauzahnsiedler und Nordstrandpiraten und da galt eines als oberstes Gebot: jeder genoss den Schutz der Gemeinschaft. Wenn jemand in der Jetztzeit dieser jungen Frau etwas angetan hatte, dann musste das gesühnt werden. Marc und Gerrit besprachen sich gerade mit Melanie, wie man den Tätern auf die Spur kommen könne. Juris und Steffen bereiteten sich darauf vor, am kommenden Morgen zu dem Fischer bei Claus von Olsens Turm zu befragen und nach dem Versteck der Umma im Wald zu suchen. Zwei Spürhunde hatte man bereits ausgewählt und rechtzeitig ein Kleidungsstück der Umma vor der Intensivwäsche gerettet. Vielleicht fanden sie noch etwas mit ihren feinen Nasen, das sie zu dem Versteck führen würde und so hoffte man auch noch Spuren von Menschen zu finden, die Kontakt zu Umma gehabt hatten. In der Siedlung kam Leben auf, das sie so seit einigen Wochen nicht mehr hatten. Juris wollte am kommenden Tag versuchen, mit Hilfe von Merit mit der jungen Frau zu sprechen, um dann eine Zeichnung der vermeintlichen Angreifer auf sie zu erstellen. Aus seiner Polizeiarbeit kannte sich Juris gut aus, wie man Zeugen befragt

konnte, um dann ein Bild von Menschen zu erstellen. Er konnte gut zeichnen, hatte aber auch ein Zeichenprogramm der Polizei aus England zur Verfügung, um Täterprofile und Zeichnungen zu erstellen.

6. März 2017 22.30 Uhr Ostsee auf der Grid

Jan und Markus waren auf der Brücke der Grid. Sie fuhren etwas mehr als achtzehn Knoten und in der Kombüse war es schwierig zu kochen, denn der Wellengang war etwas heftig und es regnete leicht. Birgit und Jon versuchten wenigstens ein paar Rühreier zu machen, während Isabella den Tisch deckte. Markus war allerdings der Meinung, dass sie spätestens wenn sie Stenshamn umrundet hätten und das Wetter sich etwas verbessern würde, sie dann auch schneller als dreiundzwanzig Knoten fahren konnten. Sie würden dann parallel zu den Fahrrouten nach Dänemark fahren. Zwischen dem schwedischen Festland und Bornholm mussten sie dann sehr vorsichtig sein, denn da war sehr starker Fährverkehr zu erwarten, dessen Routen sie queren würden und sie mussten als kleineres Boot immer ausweichen. Also ging er jetzt unter Deck, um zu essen und etwas auszuruhen. Er vertraute den beiden alten Männern nicht so recht. Sie hatten beide zwar ein Patent, waren aber schon einige Zeit nicht mehr auf See gewesen - zudem kannten sie die Eigenarten der Grid nicht so gut. Markus war ein ehrgeiziger Mensch, er wollte am nächsten Tag noch vor der Abenddämmerung Nordstrand erreichen.

6. März 2017 22.20 Uhr Parkplatz Hotel in Hattstedtermarsch

Malte und Konrad verließen eilig ihr Zimmer und achteten nicht darauf, dass die Tür sich hinter ihnen schloss. Mariza hatte in einer Nische gewartet, bis die beiden gingen und wollte dann die Türe mit einer beim Portier entwendeten Generalschlüsselkarte die Türe öffnen, dies war aber nicht notwendig. Bevor die Türe sich schloss, konnte sie ihren Fuß in den Türspalt stellen.

Malte und Konrad hörten schon von weitem das Hupen eines Autos. Offensichtlich war hier die Alarmanlage ausgelöst worden. Der Mietwagen von Malte, ein neueres BMW Modell blinkte und hupte und kurz bevor sie das Fahrzeug erreichten, hörte das Spektakel auf. Sie sahen zwei Männer bei dem BMW stehen. Das Licht der Beleuchtung war nicht kräftig genug und so sahen sie die beiden nur als Schatten, als einer von ihnen sie auf Englisch ansprach. „Gehört einem von Ihnen das Auto? Als wir das Gehupe hörten, sind wir beide hier her gekommen. Dann haben wir gesehen, dass da wohl ein Marder oder so etwas weghuschte. Könnte sein, dass das Vieh an dem Theater schuld war. Malte bedankte sich und öffnete die Tür, als er beim Auto war. Er steckte den Zündschlüssel ein, um den Alarm ganz auszuschalten, der sonst automatisch nach fünf Minuten wieder angefangen hätte. Dann öffnete er die Motorhaube. Dabei fiel ihm ein, dass der Mann an der Türe gesagt hatte, dass etwas auf dem Autodach gelegen habe. Und tatsächlich lag da ein Stück Ast auf dem Dach, das er nicht sehen konnte, sondern nur ertastete. „Aha, der Knüppel hat wohl den Alarm ausgelöst und kein Marder.“ Der Mann, der ihn vorher angesprochen hatte, meinte trotzdem, dass es wohl besser sei, sich den Motorraum genauer anzuschauen. Die Motorraumbelichtung war hell genug, Malte und auch

Konrad konnten nichts entdecken. Als sie die Motorhaube wieder schlossen, waren die beiden Fremden weg. Malte wollte den Zündschlüssel abziehen, um dann das Fahrzeug wieder verschließen. Der Schlüssel steckte nicht mehr. Malte tastete seine Taschen ab, fand den Schlüssel nicht. Im Handschuhfach hatte er eine Taschenlampe und mit der leuchtete er nun den Boden vor der Autotür ab. Nichts war zu sehen.

6. März 2017 22.28 Uhr im Hotelzimmer von Malte Sorensen

Mariza hatte sich schnell in dem Zimmer zurechtgefunden. Die beiden Männer hatten leichtsinnigerweise das Zimmerlicht angelassen, als sie nach draußen geeilt waren. Der Laptop war noch an und Mariza verband ihr Tablet mit dem Gerät. Die Speicherkarte des Fotoapparates steckte bereits und so konnte sie die Daten der Karte herunterladen und sie daraufhin komplett löschen. Ein Programm, das sie aus Gotland erhalten hatte, spielte sie dann auf den Laptop. Automatisch wurden sämtliche Daten, die per Mail ankamen oder auch abgesendet wurden, weitergeleitet an eine Mailadresse auf Gotland. Diese konnte allerdings nicht nachverfolgt werden, sollte jemand dieses Spyware finden. Da sie direkt auf den Laptop aufgespielt wurde und nicht von außen kam, war das schwieriger, da Mariza die Anfrage des Computers positiv beantwortete, als sie die Frage erhielt, ob man das Programm zulassen wolle. Gerade als sie fertig war, kam bereits die erste Mail an. Ein Unbekannter fragte nach, ob Malte jetzt endlich etwas Brauchbares gefunden hätte. Er wollte endlich etwas haben, das er gegen Gunnar und die Nordstrandpiraten verwenden konnte. Und er wollte wissen, ob Gunnar Larson noch mehr Immobilien auf Nordstrand besaß. Zudem hatte er jemanden beauftragt, der Sigrid Larsson bestrafen würde. Niemand verließ seine Organisation, ohne dass er dafür seine Zustimmung geben würde. Dies war offensichtlich auch eine Drohung an alle anderen, die für ihn arbeiteten.

Dann verließ Mariza das Zimmer wieder. Sie hatte das erledigt, was sie wollte. Als sie ihr Zimmer auf dem Stockwerk darüber erreichte, rief sie eine Handynummer an. Carlo und Luigi konnten verschwinden, sie hatte ihren Auftrag erledigt und die beiden mussten Malte und Konrad nicht mehr weiter beschäftigen. Malte und Konrad fanden nach langer Suche endlich den Autoschlüssel. Er lag etwas verdeckt am Vorderreifen auf der Fahrerseite. Malte vermutete, dass er ihn fallengelassen hatte und ihn dann versehentlich dorthin gekickt hatte. Eine andere Idee hatte er nicht dazu und für beide war das nun erledigt. Sie dachten nicht mehr an die beiden Männer, die kurz bei ihnen waren und machten sich auf den Weg in ihr Hotelzimmer.

Das Laptop war inzwischen auf Sparmodus gegangen und hatte sich ausgeschaltet. Kaum war der Bildschirm wieder hell, sah Malte dass er eine Mail bekommen hatte. Sein Auftraggeber wollte einige Fragen beantwortet haben. Als er schon eine Antwortmail verfassen wollte, meinte Konrad, dass sie sich zuerst die Bilder anschauen sollten, um dann ein paar der Fotografien der Mail beizufügen. Malte öffnete die Datei und stellte fest, dass sie leer war. Die Speicherkarte war komplett leer. Auch die alten Dateien darauf waren weg.

Dann prüfte er seinen Laptop und stellte fest, dass bis auf drei Bilddateien alle anderen weg waren. Alles Fluchen und Schimpfen nützte nichts, die Dateien waren verschwunden. Nur die drei Dateien mit den alten Bildern der Nordstrandpiraten aus seiner Zeit als Pressefotograf waren noch da und die beiden Dateien von dem Mann, der ihm die Bilder von Frauen geschickt hatte, darunter waren auch die aus dem Süden Deutschlands. Das waren Kostproben seiner voyeuristischen Fotoarbeiten, die er als Lockmaterial an Malte geschickt hatte. Malte klicke die Bilder kurz durch, in der Hoffnung, dass sich die aktuellen Bilder hier versteckt hatten. Das war aber nicht so, aber kurz musste er bei einem Bild anhalten. Die Gesichter von zwei Frauen erkannte er. Malte meinte, dass er diese heute schon einmal gesehen hatte. Eine junge Frau und die Assistentin von Gunnar. Konrad, der neben ihm saß beichtete Malte sofort, ein Perversling zu sein. „Nein das waren Bilder, die man mir mal zugeschickt hatte. Die kamen von einem Typ, der immer wieder versuchte, Bilder an mich zu verkaufen. Aber schau dir mal die beiden Gesichter an. Erkennst du nicht die beiden? Die habe ich doch im Ferienhaus gesehen. Du hast doch auch mal durch das Objektiv geschaut. Erinnerst du dich daran?“ Konrad erinnerte sich daran. Seine Frage, wo denn diese Bilder gemacht worden waren, konnte Malte nur fragmenthaft beantworten. „Das war irgendwo im Süden von Deutschland, mehr Informationen habe ich von dem Typ nicht bekommen. Und er antwortet nicht mehr, als ich ihn angemailt habe. Das war im Darknet for Pictures. Da werden alle möglichen Bilder angeboten und gehandelt. Der ist jetzt weg. Adresse nicht mehr vorhanden.“

6. März 2017 23.50 Uhr Husum in der Wohnung der Elena Euphos

Das Essen war schnell beendet und Friedrich musste nun unter Beweis stellen, dass er den Gelüsten der jungen städtischen Angestellten gerecht werden konnte. Sie schien ausgehungert zu sein und erst, nachdem beide vollkommen erschöpft nebeneinander in ihrem Bett lagen, konnte Friedrich anfangen, seine Wünsche zu äußern. Er war zwar sehr müde, aber er raffte sich auf mit ihr zu reden. „Dieser Gunnar Larson, dem dieses Ferienhaus und der Stall oder die Scheune auf Nordstrand gehört, hat der noch mehr Häuser dort? Ich frage das, weil ich es komisch finde, dass jemand einen Stall dort besitzt ohne ihn zu nutzen.“ Sie fragte ihren Lover nicht, warum er das nun so genau wissen wollte. „Ich kann nachschauen, aber ich habe dir doch schon gesagt, dass diese Immobilie nun einer Anwaltskanzlei gehören. Ich kann mich nur noch an den Vornamen von dem Anwalt erinnern. Der lautet Mathias, den Rest habe ich vergessen.“ Dann schlief sie zufrieden ein.

7. März 2017 im Hotel in Hattstedtermarsch

Vor dem Haus verlor Dorothea die Lust aufs Warten, wann Friedrich wohl aus dem Haus rauskommen könnte und fuhr zum Hotel zurück. Um 1.00 Uhr traf sie dort ein und weckte Mariza auf. Die berichtete ihr kurz, was sie gesehen hatte und spielte ihr dann das Band vor, was die beiden, nachdem sie bemerkt hatten, dass die Bilder gelöscht waren noch entdeckt hatten. „Sie haben also in

Süddeutschland Liliane Grodegund, die Assistentin von Gunnar Larson wieder-erkennt. Was für Bilder das sind weiß ich nicht und wer die andere Person auf dem Bild ist auch nicht. Aber wir können mal nachschauen, wer denn gemeinsam mit Lilli auf einer der Aufnahmen zu sehen ist?“ Sie erkannten sofort, dass Malte nur Juliane Priester meinen konnte, die war in der Küche gemeinsam mit Lilli zu sehen. Dann zeigte sie Dorothea noch die Mail von dem Unbekannten. „Hast du das schon nach Gotland geschickt? Die wollen der jungen Frau etwas antun. Das klingt nicht gut. Langsam kann ich den Gunnar Larson verstehen, dass er sich ein paar Securitymitarbeiter leistet. Wenn eine junge Fotografin schon bedroht werden soll, nur weil sie ihren Job für diesen Malte und damit für diesen Unbekannten hingeschmissen hat.“ Natürlich war die Mail schon bei Gunnar und bei Malte Krahn, dem Chef der Sicherheitsabteilung. Beide fragten sich, was da wohl alles dahinter stecken würde. Warum hatten sich die Nordstrandpiraten und Gunnar Larson in der Blauzahnsiedlung Feinde gemacht. Nur weil ein paar alte Männer mit zwei anderen Schiffen zusammen eine Welt umsegelt hatten? Oder weil sie alle im Mittelalter waren und versehentlich ein paar neue Erdenbürger von damals in der Jetztzeit aufgetaucht sind? Das machte sicher neugierig, aber man bekam doch damit keine Feinde? Beide dachten schweigend nach und beide kamen zum gleichen Ergebnis. Es war sicher beängstigend und vielleicht auch gefährlich für diese Leute, hier zu arbeiten, aber es war auch ungeheuer interessant. Sie liebten trotz allem beide das Abenteuer und da wollten sie dabei sein. Zudem waren alle, die sie bisher kennengelernt hatten, einfach sympathische Typen und da sie nicht im Zentrum der Geschichte waren sondern nur Randfiguren, konnten sie sich doch etwas zurücklehnen und sich die Sache weiter anschauen. So dachten sie auf jeden Fall.

7. März 2017 0.55 Uhr Blauzahnsiedlung auf Gotland

Gunnar hatte noch nicht geschlafen. Er, Mathias, Lars, Malte Krahn und Erik saßen im Rauchersalon. Feiner Duft von Pfeifentabaken und Zigarren hing in der Luft. In den unterschiedlichsten Gläsern war Rotwein, Gin oder auch Whisky, passend zum jeweiligen Tabak ausgewählt. Sie saßen, seitdem die Mail von Mariza eingetroffen war und sie die ersten heftigen Reaktionen gezeigt hatten, schweigend zusammen. Die ersten Diskussionen, wie man da etwas unternehmen konnte, waren verstummt, als ihnen Malte Krahn, den alle inzwischen Anton nannten, klar machte, dass sie gegen ein Geist angehen mussten. Sie wussten nicht, wer hier was vor hatte. Nur gegen wen es gerichtet sein sollte war bekannt. Sie konnten die junge Frau Sigrid Larsson sicher hier in der Blauzahnsiedlung schützen, aber man konnte sie hier nicht ewig einsperren. Und wie sollte man ihr das sagen? Wie würde sie darauf reagieren. Zudem wer wollte hier Daten über Gunnar Larson sammeln, um ihm zu schaden? Und warum wollte man etwas gegen die Nordstrandleute unternehmen. Die alten Männer hatten mit einige anderen eine Weltumsegelung gemacht, dann waren sie im Mittelalter gelandet und zurückgekommen. Das würde alles neugierig machen, aber warum wollte man ihnen schaden?

Das eine oder andere Mal zuckte jemand hoch, als ob er eine zündende Idee

hätte, dann kam aber doch nichts.

Lars stand auf einmal auf. „Wir müssen hier weg. Der Zaun, die Security, das alles erscheint einigen Leuten zu geheimnisvoll und weckt offensichtlich zu viel Neugierde. Hast du noch einen Platz, wo wir hingehen können? Und wo einige von uns Arbeit finden? Wir können nicht ewig hier dem Müßiggang frönen. Wir müssen was tun. Vor allem müssen wir unseren Gästen aus dem Mittelalter irgendwann mal gewisse Freiheiten geben. Pet und Sophia sind auf Nordstrand derzeit gebunden, die haben keine Zeit, sich auch um die hier zu kümmern. Wir sollten irgendwie woanders mit mehr Freiräumen leben. Und wer gehen will, sollte die Möglichkeit haben zu gehen. Wenn jemand gehen will.“ Lars hatte recht. So konnten sie nicht weiter leben. Sie mussten wieder in einen normalen Alltag zurückkehren können und die Mittelaltermenschen in ihr Leben integrieren. Das ginge ganz sicher nicht in einer Großstadt, aber irgendwo auf dem Land und da, wo Fremde nicht als Fremde, sondern als Gäste betrachtet werden.

Gunnar überlegte kurz und konnte fast aus dem Stegreif antworten. Ich habe noch drei Objekte auf Nordstrand, ganz in der Nähe des Ferienhauses. Eine Hotelanlage, nicht sehr auffällig mit einem kleinen Bauern- und Pferdehof zusammen. Für Menschen, die gerne das Feeling von Urlaub auf einem Bauernhof und doch mit den Annehmlichkeiten eines Hotel verbinden wollen. Und daneben eine Apartmenthaus mit zehn Ferienwohnungen. Sehr luxuriös ausgestattet das Ganze. Mathias du müsstest nachschauen, wann die bezugsfertig sind. Die sind in deiner neuen Gesellschaft zusammengefasst. Eigentlich sollten die Vermietungen ab Sommer beginnen, aber wir haben das noch nicht veröffentlicht und angeboten.“

Ein Umzug auf Nordstrand, auf den Ursprungspunkt ihrer Abenteuer? Das wäre keine schlechte Idee.

Kapitel 34

7. März 2017 10.00 Uhr Blauzahnsiedlung

Juris, Steffen waren mit Malte Krahn, den alle Anton nannten und Karl Strandson, beide aus der Securityabteilung seit dem frühen Morgen unterwegs. Der Fischer konnte ihnen keine Auskunft geben, was der Umma passiert sein konnte. In der Nähe des Turms fanden sie einen Weg, bei dem einer der Spürhunde, die sie mitgenommen hatten, offensichtlich eine Spur gefunden hatte. Auch der zweite fand eine Spur, etwas mehr als zehn Meter parallel zur ersten verlaufend, die in den Wald oberhalb der Klippen verliefen.

Inzwischen war Merit, Mathias zusammen mit Juris bei Umma. Merit bemühte sich, der jungen Frau verständlich zu machen, dass sie den oder die Menschen beschreiben sollte, die ihr Gewalt angetan hatten. Erst als Merit ihr etwas Met zu trinken gab, wurde sie entspannter und begann zu erzählen, was ihr geschehen. Sie war an einem kleinen Bach, der nur Wasser führte wenn es stark

gereignet hatte und wollte sich waschen und Wasser holen. Sie dachte, dass sie alleine sei und hatte sich bis aufs Hemd entkleidet. Sie wollte unbedingt die Flöhe und Läuse loswerden, die sich in ihren Haaren und auf ihrem Körper tummelten. Sie hatte sich gerade gewaschen und mit einem Messer, das sie noch besaß, angefangen die Schamhaare abzurasierern. Aus etwas Bienenwachs, das sie bei Wildbienen gefunden hatte, etwas Öl, das sie von dem Mann beim Turm mitnahm und ein paar Kräutern hatte sie sich eine Art Seife gemacht und sich damit zwischen den Beinen die Haut und die Haare geschmeidig gemacht. Als sie fertig war mit dem Rasieren, zog sie sich das Hemd über den Kopf, um sich ganz zu waschen. Sie hatte gerade das Kleidungsstück hochgezogen, da packte sie jemand von hinten und schleifte sie weg vom Bach. Sie konnte nichts sehen, da das Hemd ihren Kopf bedeckte. Jemand hielt ihre Arme fest auf den Boden gedrückt und ein anderer stand auf ihren Beinen. Sie fühlte das, dass da jemand mit viel Gewicht und festen Schuhen darauf stand. Sie hörte Worte, die sie nicht verstand, lachen von jungen Männern. Eine Hand streichelte grob ihren Bauch und dann ihr Scham. Jetzt verlagerte der, der ihre Arme und Hände festhielt, seine Stellung. Offensichtlich kniete er jetzt auf ihren Armen. Denn er hatte seine Hände frei und betastete ihre Brüste. Sie wollte schreien, aber jemand drückte ihr den Stoff ihres Hemdes in den Mund. Sie konnte sich nicht wehren. Als dann der Druck auf ihre Beine nachließ und sie das Gewicht eines Körpers auf ihrem Bauch spürte, wusste sie, was nun geschehen würde. Ihre Beine waren frei und sie umschlang den Körper des Unbekannten damit und konnte ihn daran hindern sie zu nehmen. Der andere, der bisher auf ihren Armen saß, kam auch ins Straucheln und so konnte sie den Arm, mit dem sie immer noch das Messer festgehalten hatte, bewegen. Ruckartig stach sie dorthin, wo sie meinte, dass da jemand war. Sie traf mit dem Messer, denn derjenige sprang auf und ihre Arme waren ganz frei. Immer noch blind, weil sie das Hemd immer noch vor den Augen hatte, stach sie erneut auf den anderen ein und traf auch. Er schrie laut auf und so wie sie es meinte, verstehen zu können, fluchte er heftig. Nun war sie frei und zerrte ihr Hemd vom Kopf nach unten und auch aus dem Mund. Neben ihr sah sie zwei Männer, die ihre Beinlinge nach unten gezogen hatten. Sie war zwar noch etwas benommen und brauchte lange bis sie ganz aufgestanden war, aber das Messer schien die beiden so zu beeindrucken, dass sie erschrocken stehen blieben. Der eine, der auf ihren Armen gesessen hatte, blutete im Gesicht, der andere hatte eine Wunde an seinem Gesäß. Sie ging ein paar Schritte zurück, das Messer immer vorgestreckt. Die beiden jungen Männer zogen ihre Beinlinge hoch und dann hob einer von ihnen einen Knüppel auf und schlug damit nach ihr, traf sie aber nicht. Der andere nahm eine lange dünne Stange und schlug damit nach ihr. Sie fühlte auf einmal, dass da etwas in ihrer Kopfhaut steckte und es schmerzte sehr. Dann rannte sie weg. Aber ihr Kopf wurde von etwas festgehalten. Sie drehte sich um und sah, dass ein Faden von der Dünnen Stange zu ihr gespannt war. Sie nahm das Messer und schnitt ihn durch und lief weiter. In einem Erdloch versteckte sie sich. Das war also ihre Geschichte. Merit übersetzte nun die Fragen, die Juris ihr stellte. Sie sollte die Männer beschreiben. Das funktionierte nicht und Juris begann ihr

Vorschläge zu machen. Haarfarbe, Länge der Haare, Nasenform, Augenfarbe. Das ging solange, bis man wusste, wie groß die jungen Männer waren und wie ihr Gesicht aussah. Inzwischen hatte Umma begriffen, was das für ein Spiel war und arbeitete freiwillig und sehr bereitwillig mit. Nach zwei Stunden hatte man zwei Bilder erstellt, die sehr wahrscheinlich die Männer darstellten, die der jungen Frau Gewalt angetan hatten. Die Wunden, die sie den beiden beigelegt hatte, mussten sicherlich ärztlich versorgt werden. Frau Doktor Soust wurde herbeigerufen, die Umma schon kannte und die bestätigte dann, dass diese Verletzungen ganz sicher sehr schwerwiegend waren.

Wie sollte man herausfinden, wo sich diese Männer hatten ärztlich versorgen lassen und vor allem, wer waren die beiden?

Inzwischen waren die Spürhunde erfolgreich geworden. Man fand eine Höhle in der Nähe des Meeres und keine fünfzig Meter weiter ein Erdloch innerhalb von dichtem Gebüsch. Dort musste sie gehaust haben. In der Höhle fand man eine Decke und Schmuckstücke und auch Reste von Fischgräten, zudem eine Feuerstelle. In dem Erdloch, wo sie offensichtlich eine weitere Zuflucht gefunden hatte, sehr viel Laub, Moos und auch ein Tiegel mit einer Art Salbe oder Seife und ein Messer.

7. März 2017 10.20 Uhr in einem Cafe Husum

Das war der erste Auftritt für Carlo und Luigi am Abend zuvor. Sie hatten sich alles so gut es ging eingeprägt. Die Stimmen der beiden Journalisten, das Auto und Carlo hatte aus dem BMW noch ein paar Visitenkarten von Malte Sorensen mitgenommen, als er den Autoschlüssel abgezogen hat. Vielleicht kann man die mal verwenden, dachte er. Heute morgen hatten die beiden eine Nachricht von Gunnar erhalten, dass sie sich um die junge Fotografin Sigrid Larsson kümmern sollten, die er ihnen aus Gotland schicken wird. Dort war sie in Gefahr, da man einen Anschlag auf sie plante. Am besten wäre es, wenn sie sich ein Quartier auf der anderen Seite von Nordstrand suchen würden. In Osterdeich hatte er ein Ferienhaus gefunden, das er ab sofort für drei Monate angemietet hatte. Drei Schlafzimmer, eine Küche und ein Wohnraum. Eine Toilette und das Bad, das sie sich nun mal mit einer jungen Frau teilen mussten. Etwas zynisch meinte Gunnar, dass die beiden ihre Aufenthalte im Bad mit der jungen Frau abstimmen sollten. Da man noch einige Veränderungen bei der jungen Frau vornehmen musste, würde man ihnen spätestens morgen Vormittag, wenn sie den Flieger nach Hamburg nehmen würde, ein Foto von ihr schicken. Was man mit Veränderung meinte, war den beiden nicht klar. Sie sollten allerdings unbedingt vermeiden, dass sie in der Nähe des Hotels in Hattstedtermarsch oder des Ferienhauses bei Süderhafen kommen sollten. Sie sollten heute noch das Ferienhaus übernehmen, um sich dort soweit einzurichten, dass sie morgen Sigrid am Flughafen in Hamburg abholen konnten, um sie dann umgehend zu dem Ferienhaus zu bringen. Carlo und Luigi freuten sich auf ihre neue Aufgabe. Die Worte wie Gefahr und Anschlag hatten sie ausgeblendet. Eine Frau am Flughafen abholen, mit ihr in ein Ferienhaus zu fahren, um dort mit ihr einige Zeit zu verbringen, war ein reizvolle Aufgabe. Ihr Gepäck hatten sie schon im

Auto und als sie zahlen wollten, sahen sie gegenüber dem Café jemand gehen, der ihnen bekannt vorkam. Carlo beobachtete den Mann weiter, während Luigi das Fotoalbum in seinem Handy durchschaute. Von Dorothea hatten sie Bilder aller Personen bekommen, die sich schon hier in Schleswig Holstein befanden und auf die sie zu achten hatten. „Das ist der Journalist, Friedrich Bauer“, meinte Luigi. Sie beschlossen ihm zu folgen. Keine zwanzig Meter waren sie ihm gefolgt, das klopfte jemand Carlo auf die Schulter. „Gut, dann muss ich dem Typ nicht alleine folgen. Heute bei Tageslicht ist das schon etwas problematischer. Die Urlaubssaison hat noch nicht angefangen und die Straßen und Fußgängerzonen sind noch nicht so bevölkert. Carlo gehe du voraus und wir folgen dir.“ Sie kannten Dorothea Walter nur von Bildern, aber vertrauten ihr sofort. Carlo ging normal weiter, während Dorothea und Luigi etwas langsamer folgten. Es dauerte sehr lange, bis Friedrich sein Ziel im Marienhofweg in Husum erreichte. Friedrich wollte zum Landesamt für Vermessung und Geoinformation. „Was will der denn hier?“ fragte Carlo. „Das ist das Katasteramt und hier arbeitet seine neue Freundin Elena. Die soll ihm Informationen über Gunnar und unsere Organisation besorgen. Wo er noch alles Hauseigentum hat oder auch Grundstücke in Deutschland. Da Gunnar alles in eine neue Gesellschaft zusammengeführt hat und die nun von Mathias, eurem Anwalt verwaltet wird, bin ich gespannt, wie sie diese Information sammeln will. Die Computer der Katasterämter sind nicht vernetzt, aber die Finanzdaten werden zentral abgespeichert. Wenn sie also die Steuernummer hat, könnte jemand aus der oberen Finanzbehörde herausfinden, wo er überall dafür Steuern zahlt. Elena kann das meiner Meinung nach nicht. Wir warten hier noch eine Weile. Es macht keinen Sinn zu lange zu warten. Das Ergebnis erfahren wir sehr wahrscheinlich in seinem Hotelzimmer. Wir haben dort ein paar Mikrophone installiert.“ Carlo und Luigi schauten die Frau voller Bewunderung an. Sie warteten etwas mehr als zehn Minuten und gingen dann zu ihren Fahrzeugen zurück. Leider hatte sich Dorothea geirrt. Elena bekam durch Zufall alle Daten der Immobilien in Deutschland des Gunnar in die Hände. In der Anlage des neuen Handesregisterausdruckes der Stadt Kiel, die auch an die entsprechenden Katasterämter gingen, damit die Inhaber der Immobilien geändert werden konnten, hatte das Amtsgericht fälschlicherweise auch die Adressen aller Immobilien beigefügt. Ein Fehler, aber er war passiert. Elena machte davon eine Fotokopie und Friedrich hatte das in der Hand, was er gesucht hatte. Und er war ein wenig glücklich darüber, dass er diese Frau kennengelernt hatte. Sie half ihm seinen Job den er machte zu erfüllen. Er wollte sich noch nicht eingestehen, dass er sich verliebt hatte, denn in seinem Kopf war immer noch eines fest verankert: Er macht hier nur einen Job, für den er gut bezahlt wurde und dabei noch ein wenig Spaß hatte.

7. März 2017 9.00 Uhr Einfahrt Nord Ostsee Kanal

Markus Malmstrom steuerte die Grid im Kieler Yachthafen an die Tankstelle. Er hatte mehr Verbrauch als gedacht, aber das lag auch daran, dass er die letzten einhundert Meiler die Maschinen immer am Limit von sechsundzwanzig Kno-

ten hielt. Das hatte einiges an Benzin gekostet. Sie wollten den Stopp auch dazu nutzen, eine Pause zu machen. Niemand hatte sich ausruhen, geschweige denn schlafen können. Jan hatte mit Isabelle eine vier Stunden Schicht auf der kleinen Brücke übernommen und John mit Birgit. Nun stand Markus wieder am Steuer, John machte die Grit an der Bunkerstelle fest. Danach wurde ihnen beim Jachthafen ein Liegeplatz zugewiesen. Wenn Markus es richtig berechnet hatte, konnten sie erst um 21.00 Uhr in den Süderhafen einfahren. Der Hafenmeister dort wusste Bescheid. Sie konnten eine Pause von 30 Minuten einlegen. Mehr nicht, denn es war sehr schwierig, dort im Dunkeln in den Hafen einzufahren. 8 Stunden würde die Durchfahrt durch den Kanal dauern und etwas mehr als eine Stunde bis zum Süderhafen. Es würde aber gelingen.

Er bewunderte die beiden alten Männer und auch die Frauen. Sie zeigten mehr Zähigkeit als er erwartet hatte. Alle konnten im Sitzen schlafen und standen auf und wirkten keinen Moment schläfrig oder unaufmerksam. Verdammte harte Typen, die Leute aus der Blauzahnsiedlung.

7. März 2017 13.45 Uhr Nordstrand Osterdeich

Carlo und Luigi waren begeistert von dem Ferienhaus, das man ihnen besorgt hatte. Das Haus lag genau an der Straße, nur etwas breiter als ihr Auto war der Abstellplatz vor dem Haus. Es war auf den Deich gebaut und hatte sechs Räume. Drei Schlafzimmer, eine Küche mit Essecke, ein Wohnraum, ein Badezimmer und eine Toilette. Hinter dem Haus hatte man die Terrasse auf Stelzen gebaut angebaut. Das Haus selbst war sicher um die zweihundert Jahre alt, die Terrasse nicht älter als zwei Jahre und dort hatte man Platz für ein paar Sonnenliegen, einen runden Tisch mit sechs Stühlen. Über ein paar Stiegen konnte man auf der straßenabgewandten Seite unterhalb der Terrasse in einen kleinen Garten gehen. Dort standen ein paar Obstbäume, die bereits die ersten neuen Triebe zeigten. Carlo nahm das Schlafzimmer, eher eine Kammer, deren Fenster zur Straße hin ging. Luigi das nebenan, auch eher ein Kammer Richtung Norden mit einem kleinen Fenster zum Garten und nebenan lag das größte der drei Schlafräume für Sigrid mit einer Glastür zur Terrasse in östlicher Richtung. Der Wohnraum schloss sich an und hatte ebenfalls eine Glastür zur Terrasse, allerdings war sie doppelt so groß und es war deswegen hell und freundlich dort. Die Küche schloss sich an, hatte allerdings das Fenster in Richtung Süden und war etwas klein geraten. Das Bad und die Toilette lagen auf der Straßenseite, neben der Eingangstüre.

Als sie ihr Gepäck in die Schränke eingeräumt hatten, verließen sie das Haus wieder, um einkaufen zu gehen. „Hoffentlich ist sie keine Vegetarierin oder so was. Da hätten wir dann schon ein Problem. Ich habe sie nur kurz in der Blauzahnsiedlung gesehen, aber nie beim Essen. Und auf dem Bild sieht sie nicht so aus, als ob sie sich nur von Grünzeug und so ernähren würde. Aber man weiß ja nie. Wir brauchen unbedingt Wein und auch etwas Wasser. Ohne Kohlensäure oder mit. Brot und eigentlich alles, was man essen und trinken kann.“ Luigi wirkte etwas verzweifelt, aber Carlo nickte nur und dann fuhren sie weg in Richtung Husum.

7. März 2017 21.30 Uhr in Süderhafen

Die Grid hatte ihren Liegeplatz neben einem Fischerboot bekommen. Eine Planke verband das Heck des Bootes mit der schmalen Mole. Die Besatzung hatte sich überschwänglich bei dem Hafenkapitän bedankt und der war nach dem Anlegemanöver und dem Austausch von ein paar Höflichkeiten und Daten wieder verschwunden. Eine kleine Leuchte am Ende der Mole, die um einen Imbiss herum zur Straße führte, war die einzige Beleuchtung. Birgit und Isabella hatten gepackt und würden demnächst von Bord gehen.

Um 22.05 Uhr sah man ein paar Scheinwerferlichter wie sie auf der Straße zum Hafenparkplatz hochfuhren. Keine zwei Minuten später stand Simon an der Mole und rief nach John und Jan. „Ich habe zwei große Päckchen für euch. Könnt ihr mir helfen? Oben wartet Will.“ Gemeinsam trugen sie ein Kiste, die etwa achtzig Kilogramm wog, zum Boot und verstauten sie am Bug. Dann trugen sie eine zweite Kiste, die nicht mehr als fünfundzwanzig Kilogramm wog. Zwei weitere offene Kisten mit Steinplatten folgten. Die Frauen hatten inzwischen ihre Seesäcke zum Auto gebracht und warteten, dass Simon und Will zurückkamen.

„Hört genau zu. Ihr seht die beiden Kabel, die aus den Kisten rauskommen. Das sind die Zündkabel. Hier sind die Zünder, die ihr daran anschließen sollt, aber erst, wenn ihr die Kisten versenken wollt. Die Steinplatten legt ihr auf die Kisten und bindet sie fest, wenn sie im Wasser sind. Ihr müsst sie so lange über Wasser halten, bis ihr die Zünder angeschlossen und den kleinen Schalter umgelegt habt. Damit wird etwas Schwarzpulver mit Benzin zusammen entzündet. Ihr wartet fünf Sekunden und versenkt die Kisten. Wir haben Magnesiumpulver über das Schwarzpulver und den Plastiktüten mit Feuerzeugbenzin in Leinensäcke gelegt. Das entzündet sich dann und brennt auch unter Wasser weiter. Der Inhalt der Kiste wird damit unter Wasser verbrannt. In der großen Kiste ist der tote Psychologe und in der kleinen der Wolf. Ich habe euch einen Kurs und eine Position aufgeschrieben, wo ihr diese Aktion ungestört durchführen könnt. Ich gebe euch morgen um 6.00 Uhr weitere Informationen. Wo die Küstenwache ist, wo Fähren gerade sind und wo sich Schiffe, die von und nach Hamburg fahren, sich befinden. Der Küstenwache geht ihr am besten aus dem Weg. Man weiß ja nie, ob die einen kontrollieren wollen. Ihr müsst um 5.30 Uhr ablegen.“ Diese klaren Informationen kamen von Simon.

Kapitel 35

8. März 2017 10.00 Uhr Gotland Blauzahnsiedlung

Tammy Bernstein war fündig geworden. In einem Zeitungsartikel vom Freitag den 24. Februar 2017 fand sie eine Polizeinachricht. Zwei junge Männer berichteten davon, von einer jungen Frau und zwei Männern mit Knüppeln und einem Messer überfallen worden zu sein. Zuerst wollen sie keine Anzeige wegen dieses Überfalls machen, da es ihnen peinlich war, wo sie verletzt worden waren. Lars Oetter, so war der Name eines der jungen Männer hatte eine tiefe Fleischwunde

am Gesäß, der andere, Mat McCarter, hatte eine Schnittverletzung im Gesicht und dazu noch eine Prellung an der Schulter und zwischen den Beinen. Sie seien, während einer der jungen Männer seine Notdurft verrichten wollte, von hinten angegriffen worden und dabei hätten sie sich die Verletzungen zugezogen. Beide konnten nach der Behandlung in der Klinik wieder entlassen werden. Lars und Mat studierten an der Universität von Uppsala hier auf Gotland in Visby. Bisher waren sie nur wegen ein paar kleiner Rängeleien unter Alkoholeinfluss auf dem Campus in Visby aufgefallen. Am 27. Februar war nochmals eine Artikel in der Zeitung, dass Lars Oetter eine Blutvergiftung hatte und nun in Lebensgefahr schweben würde. In einem Nachsatz stand, dass beide Studenten bereits Ermahnungen erhalten hatten, da sie mehrere weibliche Studentinnen bedrängt hätten und wegen der unter starkem Alkoholeinfluss begangenen Schlägereien. Deshalb ging man von einem Racheakt von Studienkolleginnen oder -kollegen aus. Bisher fehlte allerdings jegliche Spur von den Täterinnen oder Tätern.

Umma wurde nochmals befragt, aber sie war alleine, als sie von den Männern angegriffen worden war. Sie erkannte zudem auf den Bildern der Zeitungsartikel die beiden, die sie angegriffen hatten. Tammy hatte zudem noch einige weitere Informationen gesammelt. Mat McCarter war der Sohn einer erfolgreichen Anwältin aus London. Er war dort bereits wegen sexueller Belästigung junger Frauen an der University College London aufgefallen und das Bankkonto seiner Mutter hatte offensichtlich geholfen, diese Verfehlungen nicht weiter öffentlich zu machen. Er musste London verlassen und Mutti schickte ihn nach Gotland, wo ein großer Teil der Studiengänge in englischer Sprache gelehrt wurden.

Lars, Erik, Claus von Olsen und Melanie überlegten gemeinsam, wie sie die beiden bestrafen konnten. Gut wäre es, wenn man sie aus der Obhut des Campus herauslocken könnte, um ihnen dann eine Abreibung zu geben. Judit und Oxana waren beide noch in einem Alter, wo man leicht als Student durchgehen konnte. Sie sollten in Visby erkunden, wo die beiden waren und wie man an sie herankommen konnte. Als Melanie aber dann noch den Namen von Mat McCarter hörte, wurde sie blass und man sah ihr an, dass sie knapp vor einer Ohnmacht stand. Lars stand von seinem Stuhl auf und konnte sie gerade noch halten, bevor sie von ihrer Sitzgelegenheit fallen konnte. Frische Luft und ein Glas Wasser halfen ihr, die Krise zu überwinden. „Der Vater von Met war der Mann, der mich vergewaltigt hat und versuchte mich zu zerstören. James war Bankmanager, ich kannte seine Braut, Felizitas McCarter. Sie hatten einen kleinen gemeinsamen Sohn und wollten heiraten. Offensichtlich kam es nicht dazu. Und nun das, die Begegnung mit einer der dunkelsten Stunden meines Lebens. Ein grausamer Zufall.“

8. März 2017 10.00 Uhr auf der Nordsee

Die Grid hatte Helgoland backbords passiert und lief nun in Richtung Nord West. Bald würde sie ihre Position erreichen, wo sie ihre Ladung los werden sollte. Auf dem Radarschirm waren noch einige Schiffe zu erkennen, aber sie

entfernten sich von der Grid.

8. März 10.00 Uhr Nordstrand

Es wurde langsam eng im Ferienhaus. Birgit und Isabella hatten zwar ihren Schlafplatz gefunden, aber dafür musste Pet nun endgültig sein Zimmer mit Sophia und Constanze teilen. Er hatte für sich selbst ein großes Bett, ein zweites stand an der einen Wand und ein Schlafsofa stand am Ende seines Bettes. Die einfache Begründung, dass die Damen sich nun das Zimmer mit ihm teilten war, dass er Pflege benötigte und eine Person alleine ihm nicht helfen konnte. Diese Tatsache mussten die zwei Frauen in der Nacht auch unter Beweis stellen, als Pet einen Krampf in der Rückenmuskulatur bekam und kaum noch atmen konnte, weil sich das auch auf die angebrochenen Rippen auswirkte. Constanze verstand es sehr gut, den Krampf zu lösen, sodass er bald wieder normal atmen konnte. Er schwitzte zu stark und trank zu wenig. Nichts schmeckte ihm und so zwangen ihn Sophia und Constanze, zuerst Wasser zu trinken. Als er sich nach einem halben Liter Wasser weigerte, weiter zu trinken, holte Sophia aus dem Kühlschrank in der Küche eine Flasche von seinem geliebten Riesling. Er bekam jeweils ein kleines Glas voll, wenn er danach die gleiche Menge Wasser trank. Am Morgen war Pet immer noch so entspannt, dass ihn niemand wagte, aufzuwecken.

Am Frühstückstisch eröffneten Birgit und Isabelle den anderen ihre Mission, die sie auf Nordstrand hatten. Der Neubau des kleinen Hotels und dem Umbau des dazugehörigen Reiterhofs war bald abgeschlossen. Gunnar hatte das Projekt aus den Augen verloren und es war noch kein Personal eingestellt worden, auch wurde das Projekt noch nicht einmal auf dem Ferienmarkt angeboten. Auch das Ferienapartmenthaus daneben war bald fertig. Birgit und Isabella sollten sich darum kümmern, dass das zum Laufen kam.

Nach dem Frühstück besuchten Isabella, Birgit, Sophia und Constanze Pet in seinem Krankenzimmer. Inzwischen war er wieder so klar, dass er etwas erhöht in seinem Bett sitzen konnte. Isabelle erzählte Pet, warum sie nach Nordstrand gekommen waren. Die Idee von Lars, dass sie alle sich wieder Arbeit suchen sollten und Gotland verlassen, war sicher gut, aber wie und wann? Isabella und Birgit hatten ja nun eine Aufgabe. Mitarbeiter für das Hotel suchen, aber wenn das erledigt war, was war dann zu tun? Mussten sie etwas tun? Eigentlich gab es bisher genügend zu tun und sie waren zufrieden. Pet überlegt einige Zeit. „Ja ich denke, wir sollten uns alle wieder eine Beschäftigung suchen. Geld verdienen, uns mit unserer Arbeit entwickeln. Wir sind doch eine Gruppe, die so viele Talente hat, dass man daraus etwas machen kann. Den Müßiggang, den wir jetzt betreiben, führt zu nichts. Wir leben fast wie im Paradies mit einem angeschlossenen Abenteuerspielplatz. Nur wenn wir das satt haben, was geschieht dann mit uns. Wir leben doch ein bisschen wie Adam und Eva. Nackt und ohne Scheu in einem großen Garten. Wir haben zu essen, befolgen die Regeln, die uns der Herr auferlegt hat, haben eine wenig Sex, entdecken den Garten und sonst geschieht nichts. Erst wenn die Schlange vermeintlich Eva verführt und die dann die verbotene Frucht pflückt, passiert etwas. Gott vertreibt die beiden

zur Strafe aus dem Paradies. Vielleicht hatte der Herr einen anderen Plan mit den beiden, wusste aber nicht, wie er es ihnen erzählen sollte. Sie sollten raus aus dem Paradies und endlich arbeiten, sich entwickeln, Kinder in die Welt setzen, den Pflug erfinden und noch vieles mehr. Waren Adam und Eva selbstbewusste Menschen? Waren sie nur zwei Wesen, die in einem zoologischen Garten namens Paradies lebten? Sie mussten dort raus und arbeiten, um die Menschheit zu dem zu machen, was sie heute ist. Arbeit gibt uns allen nicht nur Lohn und Brot, sie gibt uns Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, Arbeit macht erfinderisch und wir lernen dabei auch zu genießen. Abhängen ist gut, aber nicht für immer und ewig. Ok es gab und gibt da einiges an Fehlentwicklungen der Menschheit, aber die werden wir nur beseitigen können, wenn wir aktiv in der Gesellschaft unseren Beitrag leisten. Warum sucht ihr Mitarbeiter für das Hotel und die Ferienwohnung? Die müsst ihr nicht suchen, die sind schon da. Wir sind das, die Nordstrandpiraten. Wir können managen, Betten machen, kochen, waschen, Geschirr spülen, alles was dazu gehört. Ich denke wir werden alle etwas finden. Der der hier bleiben will, für den finden wir etwas und wer gehen will, der darf gehen. Und als erstes werden wir die Leichen in unseren Kellern beseitigen, ein wenig in unserer Umgebung mit dem Besen für Ruhe und Sauberkeit sorgen, also die vertreiben, die uns schaden wollen und dann machen wir uns daran, sesshaft zu werden.“ Die Frauen brauchten einige Zeit um zu begreifen, was Pet da gerade für eine Idee entwickelt hatte. Isabella stand auf. „Ich rufe Gunnar an, das ist die Idee. Er soll das mit den anderen besprechen und dann machen wir einen Plan, denn ich sage, wir sollten das machen. Bedenkenträger werden abgefüllt und überzeugt oder rausgeworfen.“

8. März 2017 11.30 Uhr Flughafen Hamburg

Carlo und Luigi warteten in der Halle vor der Gepäckausgabe und Zollkontrolle. Das Flugzeug aus Gotland war gelandet und das Gepäckkrondell lief an. Das Bild von Sigrid Larsson hatten sie zwar, aber in ihren Köpfen war sie immer noch im Original, wie sie sie vor ein paar Tagen auf Gotland gesehen hatten, abgespeichert. Die Fluggäste kamen, holten ihr Gepäck, gingen an der nicht besetzten Zollkontrolle vorbei. Da kam sie und sie war nicht sofort zu erkennen. Sie hatte ihr Aussehen wirklich verändert. Kürzere Haare, nicht mehr blond sondern etwas rötlich, ein Businesskostüm, Schuhe mit Absätzen, über dem Arm ein Wollmantel und eine Tasche, einen Koffer zog sie hinter sich her, der garantiert keiner Studentin gehören konnte. Und dann noch die Brille, die sie etwas älter machte, ihr aber sehr gut stand. Sie kam auf Carlo und Luigi zu, gab ihnen die Hand, als ob die Herren ihre Mitarbeiter seien und übergab ihr Gepäck dann an die beiden. Beide dachten das Gleiche in diesem Moment. Dreißig Jahre jünger und ich würde mich an sie ranmachen.

Eines war sicher, spontan würde sie so niemand erkennen, der sie zu kennen glaubte.

8. März 2017 12.45 Uhr Nordsee

Die Erfindung von Simon funktionierte. Die Kisten brannten und die mit

Stahlseilen befestigten Steine brachten diese dazu, auf den Meeresgrund zu sinken. Ein paar Minuten dampfte es noch hinter der Grid bis das Phosphor-Schwarzpulver-Benzingemisch seine Arbeit erledigt hatte. Dann kamen noch ein paar Luftblasen an die Oberfläche. Die Mannschaft der Grid wartete eine Stunde lang, ob nicht noch etwas an die Oberfläche kommen könnte, was ver-räterisch war, aber es passierte nichts.

8. März 2017 12.45 Uhr Hotel in Hattstedtermarsch

Friedrich hatte Malte und Konrad die Liste mit den Immobilien übergeben und wollte um 13.30 Uhr wieder in Husum sein. Er hatte sich mit seiner neuen Flamme zum Essen verabredet. Malte und Konrad arbeiteten daran, die Immobilien der neuen Gesellschaft zu suchen. Einige waren auf Google sogar abgebildet, bei einigen konnte sie die Verwendungszwecke feststellen. Die meisten Objekte hatte man in Norddeutschland festgestellt. Im Süden nur zwei, eines davon irgendwo bei Göppingen oder Schorndorf und eine andere Immobilie in Frankfurt. Systematisch suchten sie nach Bildern der Objekte und tatsächlich fanden sie bei dem Haus im Süden auch Bilder. Eine vier Jahre alte Bilderserie eines Unternehmens, das dort eine Abschiedsfeier für einen ihrer Geschäftsführer gegeben hatte und ein paar Bilder aus einer Zeitung. Dort lasen sie von einem Todesfall in einem Haus gegenüber. Dort sei ein Mann offensichtlich ohnmächtig in ein Feuer gefallen. Dann sah man die Bilder vom Haus gegenüber. Dort wohnte niemand, sonst hätten die Bewohner den Brand eventuell gesehen und den Mann retten können. Malte schaute lange die Bilder vom Haus gegenüber an. „Das kommt mir bekannt vor. Ich war nie dort, aber ich habe diese Fenster und die Häuserfront schon einmal gesehen.“ Er bat um Ruhe und dachte nach, dann suchte er auf seinem Laptop in einer der verborgenen Dateien nach Bilder. „Hier da sind sie. Die Frauen mit den entblößten Oberkörpern, die Fenster, die Häuserfassade. Kennt ihr die Frauen? Ich schon, die haben wir doch vom Stall aus aufgenommen. Im Ferienhaus auf Nordstrand. Das sind die Frauen. Was haben die im Süden gemacht und warum sind die jetzt hier? Von einem Haus des Gunnar Larson in ein anderes umgezogen. Wir müssen unbedingt nochmals die Frauen fotografieren, um die Bilder dann zu vergleichen. Aber ich bin mir sicher, dass das dieselben Frauen sind wie hier auf diesen Bildern, Ich verfluche mich, dass ich irgendwie die Dateien mit den Bildern vom Ferienhaus gelöscht habe.“

Dorothea und Mariza hatten das Gespräch mitgehört. Umgehend wurde Will darüber informiert und der rief daraufhin Gunnar an. Jetzt brach leichte Panik bei Gunnar aus. Die Journalisten hatten etwas gefunden, das ihm schaden konnte und wenn das an die Öffentlichkeit kam und ein Kriminalist eins und eins zusammenzählte, dann hatte er größere Probleme.

8. März 2017 13.45 Uhr in Husum

Carlo schlug vor, dass sie essen gehen sollten, denn er hatte Hunger und bis sie am Ferienhaus Osterdeich ankommen und zum Kochen kommen würden, würde er wegen Unterzuckerung sehr schlechte Laune bekommen. Für Sigrid

war das in Ordnung, denn auch sie hatte seit dem frühen Morgen nichts mehr gegessen und Luigi war es egal. In einem kleinen Lokal in der Innenstadt, das eher von Einheimischen besucht wurde und nicht vom Tourismus abhängig war, fanden sie das, was sie sich wünschten. Eine Speisekarte mit vielen leckeren Gerichten. Sigrid hatte inzwischen eine neue Identität, aber noch nicht die richtigen Dokumente dafür. Ihr Name lautete Svea Ingerson. Carlo und Luigi mussten sich nun daran gewöhnen und sprachen den Namen ein paarmal aus. Sollten sie in der Öffentlichkeit sie mit ihrem ganzen Namen ansprechen oder nur mit Svea? Was würde besser zu ihrer Tarnung passen? Und welchen Beruf übte sie nun aus? Es musste glaubwürdig aussehen, Carlo und Luigi mussten zu dem Ganzen irgendwie glaubwürdig dazu passen. Sie einigten sich darauf, dass sie bei der Ansprache von Svea bleiben und sich später etwas überlegen würden, welchen Beruf sie ausüben sollte. Kaum hatten sie sich etwas von der Speisekarte ausgesucht, als ein offensichtlich frisch verliebtes Pärchen das Lokal betrat und sich drei Tische weiter setzte. Carlo entdeckte als erster, wer das war. Friedrich mit Elene Euphos saßen da und waren sehr damit beschäftigt, sich auf das Lesen der Speisekarte zu konzentrieren. Carlo flüsterte Luigi zu, dass das wohl nun als erster Test durchgehen könnte, ob sie Friedrich erkannte oder nicht. Bilder von ihnen hatte er sicher schon gesehen, aber sie hatten sich ja auch verändert. Haarlängen waren anders, die Bärte ebenfalls. Carlo trug ihn imperial und Luigi balbo, zudem trugen sie keine lockere Freizeitkleidung mehr, sondern eher modisch, französisch urban. Zwei etwas ältere Herren mit einer jungen Frau, die nur auffallen würden, wenn sich jemand Gedanken darüber machte, wer so gekleidet in ein Speiselokal in Husum ging. Aber Friedrich und Elena machten sich darüber garantiert keine Gedanken, denn sie hatten nur Blicke für sich und gerade mal für die Speisekarte.

Kapitel 36

8. März 2017 16.10 Uhr Osterdeich

Carlo trug den Koffer von Svea in das Ferienhaus, während Luigi der jungen Frau kurz zeigte, was sich um sie herum befand. Dann verschwanden alle drei im Haus. Svea war begeistert von ihrem Zimmer, der Blick durch das Fenster in den Garten, das Haus, das so viel Wärme ausstrahlte. Für sie war das alles in Ordnung. Die gute Stimmung, die sie verbreitete, machte auch die Brüder etwas zufriedener. Die Last, die sie meinten spüren zu müssen, weil sie ein junge Frau beschützen sollten, fühlte sich jetzt leichter an. „Gunnar meinte, ich soll meine Sachen, Kleidung und vieles andere auf Gotland lassen. Deshalb habe ich außer meine Unterwäsche sehr wenig an Oberbekleidung dabei. Ich muss mir morgen einfach ein paar passende Kleidungsstücke besorgen. Passend zu dem neuen Stil, den ich nun angenommen habe. Würdet ihr mich morgen begleiten? Und nun noch eines. Darf ich mir erlauben, einen Blick in den Kühlschrank zu werfen und ein wenig eure Vorräte anzuschauen. Ich bin keine Vegetarierin und ich stehe auf die Italienische Küche mit viel Gemüse, Pasta, Käse und Wein.

Können wir da einen Kompromiss beim Kochen und Essen finden, oder passt euch das gar nicht?“ Die beiden mussten laut loslachen. Carlo erklärte ihr, dass sie gerne südländisch kochen würden, ihre Vorräte auch entsprechend seien, zudem stammten sie von Weinbauern ab und liebten schwere rote Weine. „Wenn das so ist, brauche ich nur noch passende Kleidung und wir hoffen auf la dolce vita auf Nordstrand. Wenigstens für einige Tage.“ Svea küssten jedem auf die Wange und begann dann ihr Gepäck auszuräumen. „Wie ich sehe, haben wir ein kleines Bad und ich benötige in einem der Regale etwas mehr Platz. Würde es euch etwas ausmachen, wenn ihr eure Sachen zusammenschiebt?“ Nein den Brüdern machte das nichts aus.

8. März 2017 17.30 Uhr Ferienhaus auf Nordstrand bei Süderhafen

Birgit und Isabella waren beim Hotel. Die Innenausbauten waren fertig, aber die Außenanlagen mussten noch fertig gemacht werden. Der Reiterhof, der schon länger bestand, war heruntergekommen. Die drei Mitarbeiter und der Leiter des kleinen Gestüts, die dort tätig waren, hatten seit Tagen keine Ordnung mehr geschaffen. Die Ställe und Boxen mit den acht Pferden befanden sich in einer schlechten Verfassung. Die Boxen mussten ausgemistet werden, in einer Futterbox hatte sich wegen der Feuchtigkeit Schimmel gebildet. Die drei Knechte saßen in ihrem Aufenthaltsraum und spielten Karten und der Leiter war nicht aufzufinden. Das Gutshaus, wo der Leiter eine Wohnung hatte, war sauber und ordentlich. Birgit fand dort eine Frau vor die putzte. Birgit hatte eine Personalliste von Gunnar erhalten, von einer Haushaltshilfe oder Putzfrau war darauf nichts zu finden. Birgit erkundigte sich bei ihr, wer ihr denn den Auftrag erteilt hatte, hier für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen. Sie sei die Frau eines ehemaligen Stallknechtes, der einen Arbeitsunfall vor einem Jahr hatte. Er war vor neun Monaten gestorben und nun musste sie Geld verdienen. Sie und ihre Tochter putzten auf dem Gut und auch bei ein paar Vermietern von Ferienhäusern. So konnte sie sich über Wasser halten. Ihre Tochter war sechzehn Jahre alt und ging noch zur Schule. Sie half ihr bei der Arbeit, vor allem half sie im Stall. Ausmisten, Pferde striegeln und manches Mal auch füttern. Aber seit drei Tagen lag sie wegen einer Grippe im Bett und konnte sich nicht um die Pferde kümmern.

Die Frau war mehr als nur verunsichert, denn sie fürchtete, dass sie wegen der Unordnung zur Verantwortung gezogen werden würde. Birgit konnte sie deshalb aber beruhigen. Lobte sie für ihre ordentliche Arbeit und bat sie darum, am nächsten Morgen nochmals hier zu sein, damit man mit ihr über die weitere Arbeit hier im Gut sprechen konnte. Birgit war immer noch Geschäftsfrau genug um zu erkennen, dass hier eine starke Hand für Ordnung sorgen musste. Schließlich hatte sie ein Lokal in Hamburg und Modegeschäfte geleitet. Das hier, das spürte sie sofort, war ihre Welt. Sie atmete ein paarmal tief durch, reichte der Putz dame die Hand, bedankte sich für ihre Arbeit und versicherte ihr, dass man sie behalten wolle. Sie solle sich keine Gedanken darüber machen, dass man sie loswerden wolle. Sie unterhielten sich noch einige Zeit und Birgit fragte noch nach einigen Details über den Hof, die Knechte und den Verwalter.

Birgit wurde sehr schnell bewusst, diese Frau benötigt soziale Sicherheit, um gut zu arbeiten. Das waren Birgits Gedanken, ihre Kompetenz als Führungskraft und auch mit ihrer sozialen Kompetenz umschlossen sie wieder wie eine gute Aura. Isabella, die zwar von Pferden sehr wenig Ahnung hatte, stritt sich inzwischen mit den Stallknechten herum und wollte sie dazu bewegen, ihre Arbeit aufzunehmen. Sie tat das mit einer ausgesuchten Höflichkeit, aber stur wie die Herren nun mal waren und sich schon gar nicht von einer Frau Anweisungen geben lassen wollten, taten sie nichts, sondern wollten warten bis der Verwalter wieder auftauchen würde. Nun wurde Isabella wütend und rief Gunnar an. So nahm die Sache schnell ihren Lauf. Gunnar beauftragte Mathias dies Sache umgehend zu klären.

Ein Termin wurde vereinbart, ein Flug gebucht und Mathias würde am kommenden Tag kommen. Mathias rief Mariza an, dass sie ebenfalls am kommenden Tag auf dem Gut sein sollte. Er würde gemeinsam mit Bernhard Noir kommen. Alleine schon die geballte sichtbare Kompetenz eines Anwaltes, eines ehemaligen Fremdenlegionärs und mit dem Charme von Mariza, Birgit und Isabella würden die die Situation sofort klären. Zur Sicherheit bat sie Isabella, Birgit und Will im Gutshaus sofort einzuziehen und dort darüber zu wachen, dass nichts passierte. Um 18.00 Uhr hatten die drei ihre Sachen gepackt und fuhren zu Gutshof, um dort ihre Zimmer zu beziehen.

8. März 2017 Abends Gutshof bei Süderhafen

Der Gutsverwalter, ein ältere Herr um die sechzig Jahre alt, empfing sie vor der Haustüre des Gutshofes und verstellte ihnen den Weg zur Haustüre. Dann stellte er sich Birgit, Isabella und Will vor. „Franz Willserhof. Ich bin hier der Gutsverwalter. Ich habe schon gehört, dass wir Besuch bekommen haben. Was suchen Sie hier und was soll das Gepäck? Hier einziehen können sie nicht.“ Will machte ihn darauf aufmerksam, dass er erst mal auf seinem Faxgerät nachschauen soll und dann wollte er wissen, warum er die Anrufe von Gunnar Larson nicht angenommen habe. Ohne zu antworten drehte sich Franz Wisshofer um und ging mit einem sehr gemäßigtem Gang zur Haustüre. Als er dahinter verschwunden war, hörten Will und die beiden anderen, dass er die Türe abschloss. „Wir gehen hinten rein, da ist noch mal eine Türe zur Küche.“ Birgit hatte sich das Haus gut angesehen und kannte den Weg. Diese Türe hinten zur Küche war offen und sie begannen, den Verwalter zu suchen. Der saß in Gang vor dem Eingang zu seiner Wohnung, wo das Telefon stand und auch das Faxgerät und las die Nachrichten, die ihm Gunnar geschickt hatte. „Sogar mit Unterschrift ist das. Sie müssen wirklich wichtig sein. Seit Monaten habe ich nichts mehr von dem feinen Herrn gehört. Egal ich habe mich auch nicht bei ihm gemeldet. Es läuft ja alles gut. Und nur weil die Knechte mal eine Pause gemacht haben, muss man nicht gleich mit Anwalt und so drohen.“ Der Mann war sichtlich betrunken. Draußen hatte man das nicht so schnell gemerkt, aber hier in dem Hausgang roch man den Fusel, den Franz Willserhof reichlich genossen hatte.

„Morgen um 12.00 Uhr mittags sehen wir uns im Arbeitszimmer. Da kommt

der Hausanwalt von Gunnar Larson und wir werden da einige zu besprechen haben. Die Knechte sind dann um 13.00 Uhr zum Gespräch gebeten. Und jetzt gehen sie besser zu Bett, damit sie morgen auch fit sind.“ Die Anweisung kam von Birgit, Franz nahm sie ohne weiteren Kommentar zur Kenntnis und verschwand in seine kleine Wohnung. „Weiß jemand wo die Knechte wohnen oder hausen? Nicht dass die heute Nacht noch einen Blödsinn anzetteln.“ Die Frage von Will war sicher berechtigt, aber auch hier wusste Birgit bereits Bescheid. Die Knechte wohnten in einem kleinen Anbau beim Stall. Dort gab es einen Aufenthaltsraum mit einer Küchenzeile, vier Zimmer mit jeweils einem eigenen kleinen Badezimmer und Toilette im Stockwerk darüber. Will und Birgit gingen zu dem Stall und suchten den Anbau, wo die Knechte wohnten, während Isabella ihre Schlafzimmer soweit herrichtete, dass man wenigstens in dieser Nacht dort schlafen konnte. Alles andere würde sich dann noch ergeben.

Die Knechte saßen im Aufenthaltsraum, aber sie hatten wenigstens inzwischen die Pferde versorgt und angefangen, den Stall auszumist. Höflich wie Will war, klopfte er an die Tür und wartete ob jemand „Herein“ rief. Es dauerte einige Zeit bis jemand die Tür öffnete und die beiden einließ. Der Raum war vernebelt und stank nach Zigarettenrauch. Rauchen war hier strikt untersagt. Das Verbotsschild hing an der Tür, aber offensichtlich kümmerte das niemand. Das erste was Will sah war das Fehlen des Rauchmelders. Die Halterung war noch da, aber das Gerät fehlte. Bei dem Rauch hätte das Gerät ständig Alarm gegeben. Birgit öffnete ohne zu fragen das Fenster. Auf das Murren der Knechte achtete weder sie noch Will. Es gab keine langen Diskussionen, Birgit sagte was sie wollte und dann gab Will noch die Anweisung, umgehend den Rauchmelder wieder anzubringen. Dann gingen die beiden wieder.

„Die tun nichts. Die denken sie sind unersetzlich, das Gewitter, das sind wir, wird vorbeigehen und dann geht's so gemütlich weiter. Diese Typen kenn ich zu Genüge. Die reagieren erst, wenn's weh tut. Gut das Mathias mit den neuen Securityleuten kommt. Ich glaube, die brauchen wir. Morgen früh kommt die Frau, die hier geputzt hat. Die sollten wir uns gleich sichern. Die kennt sich hier aus, macht einen guten Job und ist willig.“ Birgits Stimme klang seit einiger Zeit anders als vorher, fand Will. Irgendwie hatte sie den Charme der tollen Dame verloren. Hart, konkret und mit weniger Sanftheit als vorher. Auch Isabella schien sich innerhalb der letzten Stunden verändert zu haben. Er fand sie bisher sexy und, hätte er die Wahl gehabt, welche Frau, dann wäre sie für ihn die Nummer eins gewesen. Aber nun hatte sich auch bei ihr einiges verändert. Sie wirkte größer, weil sie bewusst aufrecht ging, ihre Stimme hatte auch mehr Härte und ihre Bewegungen waren kraftvoller. Was war mit den beiden los. Als sie gestern Abend angekommen waren, wirkten sie verdammt weiblich, etwas erschöpft und ihre Stimmen waren so weich. Auch heute Mittag war das noch so, aber seit sie von der Besichtigung zurück waren und nun wieder hier zurück, hatte sich das geändert. Er hatte das bei Pet schon mal gesehen und bei Sasha. Sobald sich etwas im Tagesablauf änderte oder nur der Anschein von Gefahr oder Stress zeigte, waren sie anders. Gingen gerade, die Muskeln gespannt, der Blick wach und immer auf der Suche und die Stimme immer in gleicher Tonhöhe,

nur wenn etwas Emotion gefragt war, dann änderte sich etwas. Waren das die Erlebnisse aus dem Mittelalter, das sie verändert hatte? Oder waren sie geschult worden?

8. März 2017 Abends Ferienhaus bei Osterdeich

Seit einer Stunde stand der PKW geparkt etwa fünfzig Meter vom Eingang des Ferienhauses entfernt. Es war das zweite Mal, dass er hierher gefahren war. Zuerst mit Elena, sie waren Carlo, Luigi und der fremden Frau gefolgt. Friedrich hatte allerdings nicht die beiden Männer erkannt, die zu den Nordstrandpiraten gehörten, sondern Sigrid Larsson. Trotz der Verkleidung wurde sie von Friedrich erkannt. Er hatte einige Fotografien gesehen, die ihm Malte gezeigt hatte und da er ein sehr kreativer Mensch mit viel Vorstellungsvermögen war, dazu noch ein sehr gutes Gedächtnis hatte, sich Gesichter und Ort gut merken konnte, glaubte er diese Frau schon einmal gesehen zu haben. Es gab Gesichter, die er in seinem Kopf abspeichern konnte und in einige unterschiedliche Kategorien einsortierte. Wichtig, unwichtig, schön, interessant und muss ich kennen lernen. Zuerst war ihm aufgefallen, dass die beiden älteren Herren sehr vorsichtig mit ihr umgingen. Nicht wie Väter, Onkel oder große Brüder, auch nicht wie Geschäftspartner oder sogar wie Männer, die ein anderes Interesse an ihr haben könnten. Dann war ihm eine Geste aufgefallen, die diese Frau immer wiederholte, wenn sie nachzudenken schien. Sie berührte ihr linkes Ohrfläppchen mit der rechten Hand. Eine Geste, die ihm Malte beschreiben hatte, als er ihm die Bilder der Frau gezeigt hatte.

Ohne dass Elena etwas merkte, machte er einige Bilder von den dreien und schickte sie dann Malte. Er lobte sich im Stillen für seine Gabe, sich intensiv mit einer Frau am Tisch abzugeben, mit ihr heftig zu flirten und daneben noch als Journalist arbeiten zu können. Als die drei endlich mit dem Essen fertig waren, beeilte sich Friedrich, vor ihnen die Zeche zu bezahlen und zerrte Elena förmlich hinter sich her. Draußen erzählte er ihr eine hanebüchene Geschichte über ein reiche Erbin eines Modelabes aus Schweden, dass er sie erkannt habe und nun eine Story witterte. Gerne könne sie ihn begleiten, so ein Verfolgungsjagd war für ein verliebte junge Frau eine kleine Entschädigung für eine entgangene Liebkosung. Also verfolgten Friedrich und Elena die drei bis nach Osterdeich. Als sie im Auto warteten, surfte Friedrich etwas im Internet. „Ich glaube da habe ich mich doch getäuscht. Rose Sundholm ist derzeit in New York und nicht hier.“ Dann zeigte er ihr das Bild der Frau, das Sigrid etwas ähnlich sah. Er meinte dann noch zu seiner Geliebten, dass man mit solchen Fehlschlägen als Enthüllungsjournalist leben müsse und brachte sie nach Haus. Mit einem kurzen, heftigen Liebesakt entschädigte Elena Friedrich für diesen Fehlschlag. Der verabschiedete sich etwas ermüdet von ihr mit der Behauptung, dass er noch einen Artikel schreiben musste. Er müsse ja schließlich auch Geld verdienen. Per WhatsApp informierte er Malte, der leitete die Info weiter an seinen Auftraggeber, ohne darüber ein Wort zu verlieren. Damit blieb diese Entdeckung bei Dorothea und Mariza unbemerkt. Keine zehn Minuten später kam die Nachricht vom Auftraggeber, dass man wisse, dass die Fotografin nach

Hamburg geflogen sei, aber davon leider zu spät Kenntnis erhalten hatte. Nun passte wieder alles zusammen. Friedrich solle sich zurückziehen, damit niemand Verdacht schöpfen könne.

Friedrich war schon klar, als man ihn angeheuert hatte, dass der Auftraggeber ein harter Hund war, aber dass man Mitglieder, die die Organisation, so wurde das vom Auftraggeber genannt, verlassen wollten so verfolgte ängstigte ihn.

Hatte er doch schon von Malte gehört, dass Misserfolge nicht so ohne weiteres akzeptiert wurden. Dafür war aber die Bezahlung mehr als nur fürstlich.

Also verschwand er von dort, nicht aber ohne noch in Süderdeich vorbeizufahren. Inzwischen war es dunkel und er wollte ein paar Fotos von den Bewohnern machen. Im Haus brannte Licht, aber jemand hatte die Vorhänge an einigen Zimmern zugezogen. Nur im oberen Stockwerk, wo Pet Bär war, waren keine Vorhänge zugezogen und es brannte dort auch Licht. Er schlich sich zum Stall gegenüber, die Haupttüre und der Hintereingang waren verschlossen. Also stieg er auf den Deich dahinter und hatte damit einen brauchbaren Blick in das Zimmer von Pet. Sein Teleobjektiv hatte er mitgenommen und so schaffte er es einen Blick ins Zimmer des Verletzten zu werfen. Er sah eine Frau von hinten mit etwas kürzeren Haaren. Dann schien sie sich zu setzen, denn er konnte nur noch den Hinterkopf sehen. Dann entdeckte er, dass ein Spiegel an der Wand hing. Der Kopf verdeckte den Blick in den Spiegel. Er ging zwei Meter nach rechts und konnte das Spiegelbild sehen. Der Blick ins Zimmer war frei und dann machte er ein paar Fotografien. Er hatte das Gesicht der Frau und noch ein Gesicht daneben. Die Person stand wahrscheinlich neben dem Fenster, aber auch das Gesicht konnte man erkennen. Friedrich wartete noch eine Weile, als nichts mehr passierte, verschwand er und fuhr zum Hotel auf dem Festland.

Kapitel 37

9. März 2017 7.30 Uhr Gutshof auf Nordstrand

Frau Trombach, die Putzdame die Birgit am Tag vorher kennen gelernt hatte, war schon zu Gange, als Will, Isabella und Birgit nach unten in die Küche kamen. Sie hatte schwarzen Tee gemacht und auch Brot und Brötchen besorgt. Fröhlich singend empfing sie die Gäste in der Küche. Am Herd stand noch ein Mädchen, offensichtlich die Tochter von Frau Trombach, und machte Spiegeleier. „Meine Tochter und ich dachten, dass wir uns ums Frühstück kümmern, denn der Kühlschrank und die Speisekammer waren ja leer.“ Das Mädchen hatte noch eine rote Nase, die Spuren einer Erkältung. Sie stellte eine Schüssel mit den Spiegeleiern, einen Topf Marmelade und eine Butterdose auf den Tisch. Als die drei sich setzen wollten, stellte Birgit fest, dass nur für drei gedeckt war. Sie stand auf und ohne zu fragen öffnete sie die Küchenschränke, bis sie fand was sie suchte. Teller, Tassen, Besteck und stellte das auf den Tisch. „So jetzt hat alles seine Richtigkeit. Bitte jetzt können wir in Ruhe frühstücken.“ Die Frau Trombach versuchte sich zu wehren und suchte nach Ausflüchten, um

sich nicht dazu setzen zu müssen. Ihre Tochter war da etwas anders. Die setzte sich hin, goss jedem Tee ein, ohne zu fragen ob jemand was anderes wollte. „Ich bin Hellene. Ich kann nur Tee kochen und Kaffee ist zudem nicht da. Ich hoffe das passt so.“ Dann griff sie sich ein Brötchen, um klar zu demonstrieren, dass jetzt gefrühstückt werden konnte. Das war ganz nach dem Geschmack von Birgit. Eine selbstbewusstes Mädchen, höflich und geradlinig. Will schob Frau Trombach zu einem Stuhl zwischen seinem Sitzplatz und dem von Birgit. Isabella platzierte sich neben Hellene.

Nach einem Smalltalk kam Birgit zwischen dem Streichen ihres Brötchens und einer zweiten Tasse Tee schnell zur Sache. Sie fragte Frau Trombach, ob sie fest bei Ihnen arbeiten wolle. Nicht nur putzen, sondern ein wenig den Haushalt führen, denn sie hätten bei der Arbeit, die sie alle vor sich hatten, keine Zeit dafür. Sie würde sich doch sicher gut auf dem Hof auskennen und wissen, wo man angreifen musste. Zudem erhoffte sich Birgit, dass Frau Trombach sich gut hier in der Gegend auskannte und ihr vielleicht bei der Suche nach neuen Mitarbeitern, eventuell auch Handwerkers helfen konnte. Als Birgit ihr kurz umriss, was ihre Aufgabe auf dem Hof sein würde, lächelte die Frau. Es schien, als ob man sie gerade sehr glücklich gemacht habe. „Und du Hellene, kannst du dich weiterhin so nebenbei um die Pferde kümmern? Wir würden uns sehr freuen.“ Birgit hatte ganz klar das Zepter in der Hand. Man wurde sich schnell einig bis Isabella noch einige Fragen hatte. „Zuerst wollen wir das förmlich mal weglassen. Ich bin Isabella, das ist Birgit und das ist Will. Wir beiden scheinen nun etwas länger hier zu bleiben. Will ist nur da, um eine wenig auf uns aufzupassen. Seid ihr beide damit einverstanden?“ Und sie waren einverstanden. Hellene sowieso und die Frau Trombach musste nun ihren Vornamen verraten. Charlotte aber sie wollte von allen Charly genannt werden. „Und nun habe ich noch ein paar Fragen, bevor wir weitere Aktionen mit dem Verwalter und den drei Stallburschen oder was die sind beginnen. Wo habt ihr gewohnt, als dein Mann noch hier gearbeitet hat. War das auch auf dem Hof? Drüben sind drei Zimmer für die Mitarbeiter oder sind da noch mehr?“ Natürlich hätte Isabella auch bei einer Besichtigung das Ganze erfahren können, aber sie wollte, dass Charly sich ihrer neuen Funktion bewusst wurde und lernte mit ihnen zusammen zu arbeiten. Es gab auf dem Hof einige Wohnungen. Hier im Hauptgebäude gab es sogar drei Wohnungen. Die Große vom ehemaligen Gutsherrn mit Büroraum, die Wohnung des Verwalters und noch eine kleinere Wohnung für eine Hausangestellte, die es schon lange nicht mehr gab. Drüben beim Stall gab es vier Zimmer jeweils mit einem eigenen Bad, einer Gemeinschaftsküche und einem Aufenthaltsraum. Hinter dem Stall gab es etwas abseits noch eine alte Kate, wo sie früher mit ihrem Mann und ihrer Tochter gewohnt hatte, die jetzt allerdings frei war. Man wurde sich schnell darüber einig, dass Mutter und Tochter dort wieder einziehen konnten.

Mathias kam um kurz vor 11.00 Uhr zusammen mit Mariza und Bernard Noir an. Sie versammelten die Mitarbeiter im Speisezimmer der Gutsherrenwohnung. Das Gespräch mit den vieren dauerte nicht allzu lange. Pflichtverletzung, grob fahrlässiges Verhalten bezüglich der Sicherheitsbestimmungen, Arbeits-

verweigerung und noch einiges mehr wurde den vieren vorgeworfen. Dann wurden die Knechte kurz hinausgebeten und Mathias legte dem Verwalter einen Aufhebungsvertrag vor. Abfindung aber nur, wenn er sofort den Hof verlassen würde. Da der Mann nicht allzu viel eigenen Besitz hatte, war das keine Problem für ihn. Er willigte ein, unterschrieb den Vertrag und wurde dann von Bernhard Noir in seine Wohnung begleitet, wo er so lange mit dabei blieb, bis der Verwalters seine Sachen gepackt hatte, die Schlüssel übergab und den Hof verließ. Bei den Knechten war das alles etwas anderes. Sie hatten ungerechtfertigt die Zimmer im Stall vor acht Wochen bezogen. Ihre Wohnadressen waren bei Husum. Sie waren aus Bequemlichkeit hierher gezogen, um sich das Fahren zu ersparen. Die Zeitarbeitsverträge wären Ende des Monats ausgelaufen. Also wurden sie von ihrer Arbeitsleistung freigestellt, man nahm ihnen die Schlüssel für die Ställe und Zimmer ab und sie mussten sofort packen und gehen. Mariza und Will begleiteten die drei zum Stall und in ihre Zimmer und achteten darauf, dass sie nichts mitnahmen was ihnen nicht gehörte. Nun war man ohne Mitarbeiter und es gab einige zu tun. Zehn Pferde, ein paar Schafe und eine Ziege waren zu versorgen.

Wer kannte sich denn mit Pferden , Schafen oder auch mit einer Ziege aus? Isabelle fragte im Ferienhaus nach, wer sie unterstützen könnte? Keine halbe Stunde später kam Marta mit ihrer Mutter Constanze, Bertram mit seiner Tochter Juliane. Alles Menschen aus dem Mittelalter, vor allem Constanze als Witwe eines Ritters kannte sich mit Pferden aus. Ihre Tochter hatte einiges auf dem Hof von Otto von Kraz gelernt und Bertram war nicht nur ehemaliger stellvertretende Abt, der sich auf gute Gebete verstand, sondern auch ein Mann der wusste, wie man mit Pferden umgeht. Ora et labora, bete und arbeite das praktizierte er gerne, wobei das Ora immer weniger wurde und er sich nach labora sehnte. Constanze war empört darüber, dass diese wunderbaren Wesen so verkommen in dem Stall standen. Hellene zeigten den vieren alles, was sie benötigten, um die Tiere versorgen zu können. Und dann ging es los. Mit Mistgabeln, Besen, Schaufeln wurde der Stall in Ordnung gebracht. Constanze führte gemeinsam mit Hellene die Pferde solange auf die Koppel.

Im Gutshaus machten man mit der Besichtigung eine kurz Bestandsaufnahme. Die Wohnung des ehemaligen Verwalters reklamierte Mathias für sich. Er wollte hier einziehen und vor seinem inneren Auge entstand schon das Heim für seine Frau und ihn. Mit etwas Farbe für die Wände, die Möbel, teilweise antiquiert und wahrscheinlich auch wertvoll, konnte man gut aufbereiten, der Boden aus Holz war in Ordnung. Wie alle feststellen konnten, war das ganze Haus voll mit Möbeln, die schon etwas älter waren. Nur die Küche war neu, modernste elektrische Geräte, die Küchenmöbel waren offensichtlich speziell für diese Küche gemacht. Auch die Küche in der Wohnung des ehemaligen Verwalters war neu. Charly meinte, dass der neue Besitzer das vor einem Jahr in Auftrag gegeben hatte, dann aber wohl das Interesse an dem Hof verloren hätte. Mathias und die anderen wunderten sich darüber. Gunnar hatte das Interesse daran verloren? Auf die Frage von Isabella, ob Charly sich vorstellen könne, warum das so sein könnte, antwortete sie etwas schnell. „Hier wohnte eine Baronin von Breiten-

bach. Herr Larson hatte das Gut gekauft und die Baronin kam letztes Jahr im Februar hierher und zog hier ein, da war gerade die Küche fertig und sie plante dann den weiteren Umbau. Jedes Wochenende kam Herr Larson hier her. Die beiden schienen sehr glücklich miteinander zu sein. Die Woche verbrachte der Mann auf Gotland, dort wollte er eine Forschungsstation aufbauen. Mehr weiß ich nicht. Es gab damals sechs Mitarbeiter. Eine Haushälterin, einen Verwalter, einen Stallmeister, das war mein Mann und drei Knechte. Das reichte, denn damals waren erst drei Pferde hier, denn die Frau Baronin wollte eine Pferdezucht aufbauen. Erst Mitte März wurden die anderen Pferde angeschafft. Damals kaufte er auch ein Ferienhaus mit Apartments und das Hotel etwa dreihundert Meter weiter. Zu dem Zeitpunkt hatte mein Mann seinen Arbeitsunfall. Alles lief gut bis Juni letzten Jahres. Da kam Herr Larson nicht mehr. Die Baronin wurde trübsinnig. Sie flog ein paarmal nach Gotland, aber sie erfuhr nichts von Larson, warum er sich zurückzog. Sie war sehr unglücklich und der Hof, das ganze Gut verkam. Die Leute kündigten, der neue Verwalter, Sie haben ihn kennen gelernt, hatte kein Interesse an Pferden. Der letzte gute Pferdeknecht hat uns Ende Februar verlassen. Die Frau Baronin hat sich am 31. Dezember nachts das Leben genommen. Seit Weihnachten war sie schon krank oder es schien so. Sie wurde immer schwächer. Sie hatte sich ein Messer in die Brust gestoßen. Eigentlich keine Methode von Frauen, sich das Leben zu nehmen. Constanze wollte gerade sagen, dass das nicht stimmte, konnte sich aber gerade noch zurückhalten. Constanze fragte Charly, ob es denn Fotografien von der Baronin gab. In einer Vitrine im Wohnzimmer gab es welche. Alle die mit dabei waren starrten auf die Fotografien der Frau Baronin von Breitenbach. Diese Frau hatte sehr viel Ähnlichkeit mit Constanze, noch mehr allerdings mit Ihrer Tochter Marta. Die war allerdings nicht zugegen und so wurde auch Charly nicht stutzig, als alle etwas erstaunt die Bilder immer wieder anschauten und welegten. „Wie lautete denn der Namen der Baronin? Ich meine welchen Vornamen hatte sie?“ Constanze war mehr als nur neugierig. „Ihr Name lautete Marte Constanze Juliana von Breitenbach“. Schweigsam machten sie die Besichtigung weiter.

Als sie alles gesehen hatten nahm Birgit Charly zur Seite und bat sie, keinem etwas zu erzählen, was die Frau Baronin betraf. Manche Leute sind abergläubisch und haben vielleicht Bedenken, hier zu leben. Nicht gerade Gedanken für eine aufgeklärte Gesellschaft, aber so waren die Menschen nun mal. Charly verstand das und gelobte zu schweigen.

Als sich Mathias, Birgit und Isabelle in der Wohnung des Verwalters zum Abschluss trafen kam Frida von Blau zu ihnen. Immerhin kannte sie sich auch mit Pferden, Schafen und Ziegen aus und gelobte mitzuhelfen. Mathias bat sie, sich zu ihnen zu setzen und erzählte ihr, was sie gesehen und erlebt hatten. „Aber warum sollte Larson das tun? Sich von ihr zu trennen. Immerhin wohnte sie hier und hatte eine Aufgabe.“ Die Frage von Frida war nicht unberechtigt. Die ersten Briefe von Otto von Kraz waren Mitte Mai in der Blauzahnsiedlung angekommen, Damals kannte Otto Constanze schon. Bestand hier eine Verbindung zwischen den Briefen, dem Wissen, das Larson hatte? Er hatte erzählt, dass

er in einem verschlossenen Tongefäß einige Dokumente und Briefe bereits im Juni letzten Jahres gefunden hatte. Befürchtete er, dass man mit dem Namen Breitenbach eventuell Zusammenhänge mit seiner Forschung herstellen konnte? Dass Constanze mit in ihr Jahrhundert kam wussten sie ja alle erst seit ein paar Tagen. Also war das nicht der Grund, sich von ihr zu trennen. Aber was sie alle überraschte war die Ähnlichkeit der Breitenbachs untereinander und das nach achthundert Jahren. Und warum beging die Frau Selbstmord mit einer mittelalterlichen Methode? Konnte es sein, dass die Menschen aus dem Mittelalter auch ihre Zukunft, die sie verursacht hatten, mit ihrer Abreise auslöschten? Sie wollten das nun fürs erste vergessen. Sie hatten genug zu tun und diese Fragen würden sie zu sehr davon abhalten ihre Arbeit zu machen.

9. März 2017 12.00 Uhr Blauzahnsiedlung

Die Nachrichten von Nordstrand aus der Ferienwohnung und vom Gutshof wirkten auf Gunnars Larson zuerst etwas schockierend, aber dann wurde ihm klar, dass die Nordstrandpiraten alles zum Guten wenden würden. Sie waren aktiv und bereiteten sich darauf vor, sich auf der Insel zu etablieren. Er machte sich Gedanken darüber, wie man den Umzug vorbereiten könnte und wer alles dorthin wollte. Zuerst benötigte er noch Dokumente für Umma. Aus ihr wurde auch eine von Olsen, eine Cousine von Merta. Die Passbilder waren schnell gemacht. Eine Geburtsurkunde ausgestellt. Geboren auf einem Kreuzfahrtschiff im Eismeer. Ein Kapitän, der das Dokument bestätigte, war schnell gefunden. Auch hier war Geld eine gutes Motivationsmittel. Mutter und Vater ein Jahr nach der Geburt an einer Viruserkrankung verstorben und dann bei Claus von Olsen und ihren Cousins Merit und Merta aufgewachsen. Für ihre sechzehn Jahre wirkte sie fast schon etwas zu erwachsen und Merit konnte nicht genau sagen, ob sie wirklich erst siebzehn oder achtzehn Jahre alt, sie wirkte älter. Vielleicht lag es auch an ihren Lebensumständen, dass sie älter aussah.

Mit Lars, Eric, Melanie und Claus von Olsen besprach Gunnar das Thema Umzug nach Nordstrand. Es wäre sicher gut, wenn alle Mittelaltermenschen dort untergebracht werden könnten. Der Gutshof bot allen die Möglichkeit sich nützlich zu machen. Claus von Olsen war begeistert, wollte aber erst Gotland verlassen, wenn die Peiniger der Umma bestraft worden waren. Erikc und Melanie stimmten ihm zu. Zudem wollte man Umma noch eine wenig Zeit geben sich zu erholen.

Inzwischen hatte man auch schon einen groben Überblick über die Gewohnheiten der beiden jungen Männer bekommen. Met McCarter und Lars Oetter waren beide soweit wieder fit, wurde berichtet, dass jungen Damen vor ihnen wieder nicht sicher waren. Judit und Oxana beobachteten die beiden weiter. Für den Nachmittag hatten sie vor, die Peiniger in einem Café auf dem Campus kennenzulernen. Dort wurden sie laut Auskunft eines Kommilitonen öfters gesehen.

Und tatsächlich kamen die beiden um 15.00 Uhr ins Café. Offensichtlich kannten viele die beiden, denn sie erhielten keine positive Beachtung - nur von zwei jungen Frauen in einer Ecke, die sie mit viel Gekicher betrachteten.

Das war das Signal für Mat und Lars, sich zu den beiden zu setzen. Ungefragt nahmen sie gegenüber von Judit und Oxana Platz. Sie stellten sich vor, das war auch schon die einzigen Höflichkeiten, die sie bereit waren von sich zu geben. Oxana musste zugeben, dass Met McCarter nicht uncharmant wirkte. Lars war etwas ruhiger als Mat, aber er war groß und sehr kräftig und mit einem Lächeln ausgestattet, dass bei einsamen Mädchen sicherlich seine Wirkung gezeigt hätte. Aber hier auf dem Campus waren schon zu viele dem Charme der beiden erlegen und wollten nichts mehr von ihnen wissen. Aus einer Ecke wurde Judit und Oxana etwas zugerufen, das nicht zu überhören war. „Passt bloß auf bei den beiden. Viel Sahne aber wenig Geschmack.“ Das war die Stimme einer Frau, die das in den Raum geworfen hatte. Mat schüttelte den Kopf. „Für manche ist Sahne nun mal nicht bekömmlich.“ Sein Kommentar sollte wohl witzig sein und Judit gab sich die größte Mühe darüber zu lachen. Nach einer guten Stunde verabredeten sich die vier für den kommenden Abend bei der Stadtmauer an der Fiskaporten. Das alte Stadttor lag nicht weit vom Strand entfernt und man wollte mit den beiden eine nächtliche Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt machen. Dann verabschiedeten sich die vier voneinander. Morgen am 10. März 2017 musste es also geschehen. Freitag war gut, da waren viele Behörden geschlossen, was eine eventuelle Verfolgung etwas erschweren würde und sie hatten die Chance mit der letzten Fähre an diesem Tag die Insel zu verlassen.

Kapitel 38

9. März 2017 Waiblingen im Haus des Otto Kraz

Tagelang war Otto nun schon dabei, die Briefe aus dem Mittelalter zu analysieren und nachzuforschen, ob er in den Annalen der Klöster, der Adelshäusern oder auch im Internet Daten finden konnte, die belastbar zeigten, dass die Menschen, die er im Mittelalter kennen gelernt hatte, auch Nachkommen gezeugt hatten. Er fand einen Christian von Breitenbach, der Sohn Constanzes als Vater einer Grafendynastie in Süddeutschland. Er war den Staufern verbunden und in Aufzeichnungen an dem Jahre 1216 wurde er zum Jahresende zum ersten Mal erwähnt. Immer wieder wurde eine Marta von Breitenbach erwähnt, wie aber das Verwandtschaftsverhältnis zu Christian war, konnte Otto nicht herausfinden. Auch eine Frida von Blau wurde erwähnt, sie soll eine Buhle eines den Staufern nahestehenden Fürsten mit sehr viel Macht gewesen sein. Aber ihr Name erschien in den weiteren Annalen nach 1216 nicht mehr. Also stand für Otto fest, dass die Menschen, die die Reise aus dem Mittelalter in die Neuzeit gemacht hatten, mit dem Datum des 1. Januar 1217 nicht mehr in dieser Zeit existierten. Sie verschwanden einfach und wurden offensichtlich auch nicht vermisst.

In den örtlichen Zeitungen war der Brand im Wohnhaus des Psychologen und Arztes der verschwunden war nur noch ein paar Randnotizen wert. Das Verschwinden der beiden verwirrten Frauen wurde überhaupt nicht mehr erwähnt.

Die Polizei ging noch ein paar Hinweisen nach, aber man verlor das Interesse daran, da alle bisherigen Untersuchungsergebnisse in Sackgassen führten. Otto gab alle Untersuchungsergebnisse der Mittelaltergeschichten an Gunnar und Pet weiter und forschte einfach weiter. Es gab noch so vieles an Briefen und alten Dokumenten, die er untersuchen wollte. Sein Auftrag war klar. Hatte das Mittelalter großen Einfluss auf heute? Was unterscheidet den Menschen in seiner philosophischen und gesellschaftlichen Einstellung 1216 zu 2017? Hatte der Aufenthalt im Mittelalter großen Einfluss auf das Verhalten der Zeitreisenden, wenn sie heute Problembewältigungen vorzunehmen hatten? Wie hat sich die Gemeinschaft entwickelt? Ist der Zusammenhalt größer geworden? Es gab sehr vieles noch zu betrachten. Harte Faktoren waren genug da, aber schwierig waren die weichen Faktoren. Es würden sicher noch viele Abende mit Rotwein vergehen, bis er einen Überblick und Antworten über die selbstgestellten Fragen erhalten würde.

10. März 10.00 Uhr Ferienhaus auf Nordstrand

Das Leben pulsierte im Ferienhaus. Die neue Aufgabe, zuerst das Pferdegut in Ordnung und dann das Hotel zum Laufen zu bringen, begeisterte alle. Pet lag zwar immer noch im Bett, da die lädierten Rippen und die Schnittwunde ihn quälten, aber per Mail, WhatsApp und die ständigen Besuche der Nordstrandpiraten hielten ihn über alles was gerade passierte auf dem Laufenden. Zum ersten Mal wurde er auch darüber informiert, dass sich auf der anderen Seite der Insel nochmals drei Personen aus ihrer Gemeinschaft aufhielten.

Sophia versorgte ihn gut, aber auch sie trieb es hinaus zu den anderen. Sie wollte ebenfalls ihren Beitrag leisten, damit die Nordstrandpiraten wieder etwas Produktives machen konnten. Sie fragte Pet einige Male, ob es ihm nichts ausmachen würde, wenn er für einige Stunden ohne sie im Haus wäre. Nein, denn er war nicht alleine. Der Herr Graf war da und würde aufpassen, dass keine unangemeldeten Besucher bis zu ihm vordringen würden. Und Alana, die sich daran machte, für alle das Essen für den Abend zuzubereiten. Speckbohnen, Zwiebeln mit Kartoffeln. Den Speck und die anderen Zutaten hatte sie in einem Bauernladen gekauft. Jetzt begann sie aber zu rechnen, ob das auch für alle reichen würde, was sie da hatte. Sie erstellte einen Plan, wie viele Esser auf einmal zum Essen kommen konnten, damit alle auch ein warmes Essen bekommen würden. Sie stellte schon Bier und Wein, Wasser und Obstsäfte kühl.

10. März 11.00 Uhr Hotel in Hattstedtermarsch

Mariza saß mit Dorothea saßen in ihrem Zimmer. Sie lasen den E-Mailverkehr der Journalisten und hörten immer noch die Gespräche, die in deren Zimmer geführt wurden, ab. Sie waren immer noch dabei die Bilder, die sie aus Süddeutschland hatten, zu verstehen. Warum trafen sie diese Menschen jetzt hier an? Vor allem hatten die etwas mit dem Brand in dem Haus auf der anderen Straßenseite zu tun? Konrad hatte sich Flugpläne besorgt. Sich Zugang zu Passagierlisten beschafft. Autovermietungen angerufen um anzufragen, ob man im Namen von Gunnar Larson Autos gemietet hatte. Sogar Überwachungskameras

der umliegenden Städte wurden angezapft. Nichts fanden sie. Konrad fragte bei Kollegen nach, die bei regionalen oder überregionalen Zeitungen arbeiteten. Er bekam einige Fotos zugesandt, die das Haus des Getöteten zeigten und auch Bilder eines Hauses in Winnenden, das ebenfalls gebrannt hatte. Dabei waren auch Bilder des Besitzers und verschwundenen Psychologen dabei. Dazu noch Bilder, die man im Umfeld des Gebäudes gemacht hatte. Erkannten sie dort jemand, der ihnen bekannt vorkam? Warum sollte es eine Verbindung zum Brand von dem einen Haus zum anderen geben? Konrad fand ein Bild mit dem Konterfei einer Person, die er meinte zu kennen. „Diese Frau ist doch bei uns im Hotel. Die habe ich heute Morgen zusammen mit der anderen älteren Dame beim Frühstück gesehen. Diese Dorothea Walter.“ Und tatsächlich konnte man das Gesicht von Mariza auf einem der Bilder unschwer erkennen. Konrad rief seinen Kollegen an, um zu erfahren wo das Bild gemacht wurde. Straße und Uhrzeit wären wichtig.

„Wen meinen die, wer da auf dem Bild ist?“ fragte Dorothea und Mariza wusste sofort, dass nur sie gemeint sein konnte. Wie sollten sie darauf reagieren? Erst mal abwarten was sie weiter ermittelten?

10. März 2017 13.00 Uhr Blauzahnsiedlung

Claus von Olsen, Umma, die jetzt einen Ausweis hatte und Umma von Olsen hieß, Merit, Meldra, Eric, Judith, Oxana, Marc, Cahyra, Melanie. Alle waren ausgestattet wie Wanderer, die einen Ausflug mit Zelt, Schlafsack, Thermomatte und ein paar Kleidungsstücke zum Wechseln in und auf ihren Rucksäcken haben würden. Die Jahreszeit war zwar für solche Wanderungen, wo sie auch immer in Nordeuropa stattfinden sollten, noch nicht so geeignet, aber so fiel die Gruppe am wenigsten auf.

Fähre und Eisenbahntickets waren gebucht. Alle Ausweise wurden überprüft und würden jeder oberflächlichen Überprüfung standhalten. Cahyra, der man ihre asiatische Herkunft ansah, war auf Grund der Flüchtlingswelle, die über Europa hinwegging, für eine etwas intensivere Kontrolle am meisten gefährdet. Deshalb wurde Marc mitgeschickt, der sich mit Polizeiarbeit am besten auskannte und zudem sehr überzeugend argumentieren konnte. Judith sollte wenn notwendig eingreifen und als Betreuerin von Cahyra auftreten. In ihrer Vita sollte sie dann als Vergewaltigungsopfer auftreten und ihre Psyche in dieser gemischten Gruppe Heilung erfahren.

Umma wirkte ebenfalls noch etwas angeschlagen und einige Merkmale ihrer Misshandlung waren noch zu sehen. Auch sie wurde betreut, da sie ja als Opfer einer Misshandlung galt. Sie sollte offiziell von Oxana betreut werden. Und Claus von Olsen, der immer noch große Sprachschwierigkeiten hatte, wurde gebeten, einfach den Mund zu halten, wenn sie kontrolliert wurden.

Alles wurde gepackt und mit einem Van um 17.00 Uhr zum Hafen gefahren. Alle trafen sich dann um 18.00 Uhr am Hafen. Vom Hafen zum Treffpunkt waren es etwas mehr als sechshundert Meter an der Fiskarporten, Sie würden also 20 Minuten dazu benötigen. Die Fähre sollte um 20.45 Uhr ablegen. Sie mussten deshalb die bösen Buben spätestens um 20.00 Uhr erwischen. Das

Date mit den Mädels war um 19.45 Uhr, da Mat und Lars bis 19.00 Uhr Vorlesungen hatten und sich vor dem Date noch ein wenig frisch machen wollten. Oxana und Judit waren ganz Dame und kamen um 19.55 Uhr zum Date an. Mat und Lars warteten bei einer Laterne an der Stadtmauer auf sie. Es war schon dunkel und so sahen die beiden die jungen Frauen erst, als sie ins Licht der Laterne traten. Erstaunt schauten sie Oxana und Judit an. Dicke Jacken, Wanderstiefel, Strickmützen und Handschuhe, das war ihre Kleidung für das Date. „Hallo ihr zwei, ihr glaubt wohl, dass wir ins Gebirge gehen. Wir wollten doch nur einen Bummel an der Stadtmauer machen und uns ein paar Sehenswürdigkeiten anschauen. Ich hoffe nicht, dass es euch in unserer Nähe zu kalt wird.“ Das war ihre Begrüßung. Niemand sah, dass sich Claus von Olsen von rechts, Erik, mit Melanie und Umma von links näherten. Als Oxana und Judit ihnen dann signalisierten, dass sie weitergehen wollten und im Schatten der Stadtmauer verschwanden, folgten ihnen die beiden. Kaum hatten sie die beiden jungen Frauen erreicht, trat ein Riese wie aus dem Nichts zwischen die Frauen und die Männer. Ohne ein Wort zu sagen packte er Mat am Hals und drückte ihn gegen die Mauer und hob ihn dabei hoch. Lars wollte losschreien, aber eine Hand mit presste ihm den Mund zu und ein Arm umschlang ihn. „Wenn du schreist, breche ich dir das Genick.“ Die Stimme hinter Lars wollte keine Bestätigung, dass er verstanden hatte, sondern warf ihn mit aller Gewalt gegen die Stadtmauer, und packte ihn gleich wieder und hielt ihm den Mund zu. Dann kam ein Gestalt, die mit einer starken Taschenlampe beide geschundenen Buben blendete. Claus und Eric stellten die beiden nebeneinander, hielten sie fest und den Mund zu. Auf einmal strahlte die Taschenlampe ein Gesicht an. „Kennt ihr das Gesicht?“ fragte sie eine weibliche Stimme. Es dauerte etwas bis ihre Augen signalisierten, dass sie das Gesicht kannten. Die Stimme sprach weiter. „Ihr wolltet sie vergewaltigen. Ihr habt ihr sehr viel Schmerzen zugefügt. Sie hat sich gewehrt und ihr habt euch dann als Opfer dargestellt. Ihr habt gelogen, dass sich die Balken gebogen haben. Literarisch war das sicher interessant, aber es waren alles Lügen. Ihr glaubt doch nicht, dass ihr damit durchkommt. Und da die Behörden das offensichtlich nicht erkennen wollen, was für Schweine ihr seid und euch bestrafen, muss das jemand anders erledigen. Wir tun das jetzt. Vielleicht überlebt ihr das, vielleicht auch nicht. Das kümmert uns nicht. Wir wollen euch bestrafen.“ Die Taschenlampe erlosch und beide wurden gegen die Stadtmauer gestoßen. Bevor sie schreien konnten schlug man jedem von ihnen so lange ins Gesicht, bis man sicher war, dass sie nur noch gedämpft Laute von sich geben konnten. Jeder aus der Gruppe durfte dann zum Abschluss noch einmal zutreten oder zuschlagen. Zum Abschluss trat Umma jedem von ihnen zwischen die Beine. Lars und Met hatten Glück, dass sie noch schwach war. Als sie gehen wollte, ging Melanie zu Mat, beugte sich um sein Gesicht und sprach direkt in sein Ohr. Er sollte sie genau hören. „Du bist wie dein Vater. Ein arroganter Kerl, durch und durch verdorben. Sag deinem Vater, dass Vergewaltigung vor Gericht verjährt, bei dem Opfer aber nie. Ich habe ihn nicht vergessen, nicht vergessen was er mir angetan hat und werde ihm nie vergeben. Versuche uns nicht zu finden. Es gelingt dir nicht. Aber wir finden dich, wann und wo wir

wollen.“ Ohne ihn weiter zu beachten stand sie auf und ging. Erik und Claus zogen ihnen ihre Hemden aus und zerrissen die. Mit den Stofffetzen wurden sie gefesselt und Knebel gemacht. Sie legten sie nebeneinander und bedeckten sie mit ihren Jacken. Sie sollten nicht erfrieren, sie sollten lange leiden bis man sie fand.

Dann machten sie sich auf den Weg zum Fährhafen. Unterwegs zogen sie sich alle um. Die Kleider die sie getragen hatten warfen sie in ein Fass das mit Benzin gefüllt war und dann wurde das alles angezündet. Da solche Fassfeuer am Strand und auf der Promenade nichts selten waren, kümmerte sich darum niemand. Ein paar Meter weiter an einer Parkbank wartete Merit und Mark mit einer Tasche neuer Kleidung für sie.

Pünktlich kamen sie am Hafen an und 20.45 Uhr legte die Fähre ab und ein Teil der Blauzahnleute wurde wieder zu Nordstrandpiraten. Als sie schon sehr weit draußen auf dem Meer waren, dachten sie ein Blaulicht auf der Mole Richtung Fiskarporten fahren zu sehen, aber das Blaulicht verschwand in der Stadt. Man hatte die zwei offensichtlich doch noch nicht gefunden.

Um 0.10Uhr bestiegen sie in Oskarshamn die Bahn und um 10.30 Uhr waren sie in Flensburg. An keiner der Grenzen hatten sie Schwierigkeiten.

11. März 2017 10.30 Uhr am Bahnhof von Flensburg

Die Regionalbahn sollte um 11.15 Uhr abfahren und so nutzten sie die Wartezeit, um sich die Beine zu vertreten, etwas zu essen und zu trinken. Um 13.00 Uhr kamen sie mit etwas Verspätung in Husum an. Am Bahnhof wurden die müden Reisenden von Sophia und Will abgeholt. Der Van und der BMW hatten gerade genug Platz, um alle Reisenden und ihr Gepäck aufzunehmen.

Die Begrüßung war herzlich, aber die Angereisten waren alle sehr müde und so verzichtete man an diesem Tag auf ein Willkommensfest.

Man hatte einige Notbetten und Bettzeug besorgt, Handtücher gekauft und genügend Lebensmittel gekauft, um die Gäste aufzunehmen.

Merit wollte allerdings sofort weiter zum Gutshof, dort wartete ihr Mann Mathias sehnsüchtig auf sie. Auch für Pet gab es eine Überraschung, als man in sein Zimmer zusätzlich noch Melanie einquartierte. Nun musste er mit drei Frauen, Sophia, Constanze und Melanie sein Zimmer teilen.

Wichtig war, das jeder eine Schlafmöglichkeit bekam, sich frisch machen konnte und genug zum Essen und Trinken vorhanden war. Alana hatte das alles mit Hilfe von Marta und Juliane geschafft.

11.März 2017 12.00 Gotland

Im Radio hörte man, dass zwei Jugendliche am Abend zuvor schwer misshandelt und gefesselt an der Stadtmauer gefunden wurden. Beide waren im Krankenhaus und die Verletzungen wurden ausführlich beschrieben. Blutergüsse und Schnittverletzungen in ihren Gesichtern, beide hatten einige Zähne verloren. Hämatome und Platzwunden an den Hinterköpfen, Prellungen am ganzen Körper, schwere Verletzungen an den Genitalien und den Beinmuskulaturen. Sie schwebten nicht in Lebensgefahr, aber die Verletzungen würden dauerhafte

Schäden zurücklassen. Da beide noch nicht vernehmungsfähig waren, konnten sie auch noch keine Auskünfte über die Täter machen. Die Polizei hat bis auf ein paar Schuhabdrücke keine weiteren Spuren von den Tätern gefunden. Offensichtlich trugen die Täter Handschuhe, die Verletzungen in den Gesichtern ließen darauf schließen. Man vermutete einen Racheakt, eine Wiederholungstat an den beiden Verletzten. Keiner ihrer Kommilitonen wusste etwas, konnte zur Aufklärung beitragen. Dabei kam der Überfall über den man bereits vor drei Wochen berichtet hatte, nochmals zur Sprache.

Kapitel 39

12. März 2017 8.00 Uhr Nordstrand

Es war eng geworden im Ferienhaus, aber eines war sicher. Keiner hatte frieren müssen. Mathias und seine Frau Merit hatten in der Wohnung des Gutsverwalters geschlafen. Umma war auch dort, weil sie sich nur in der Nähe von Merit sicher fühlte.

Birgit, Isabella, Oxana und Judit hatten ihr Quartier in der Wohnung des ehemaligen Gutsherrn bezogen. Will mit Claus von Olsen in den Zimmern im Stallgebäude. Alle hatten in den mitgebrachten Schlafsäcken geschlafen, denn die Matratzen, die Bettwäsche und Laken waren muffig und mussten entsorgt werden. Bereits um 8.30 Uhr kam Charly mit einer Menge an Putzmitteln, um die Wohnung, die nun Mathias belegt hatte, zu reinigen. Der war mit Birgit am frühen Morgen nach Husum gefahren, um Matratzen, Bettwäsche und Sonstiges zu kaufen. Sophia hatte eine Müllmulde von einem Entsorgungsunternehmen bestellt, damit man so schnell wie möglich die die angejahrten Sachen der Vorbesitzer loswerden konnte. Charly hatte bei ihrer Aktion Hilfe, denn alle, die noch auf dem Hof waren, bis auf Will und Claus von Olsen beteiligten sich an der Säuberungsaktion. Bis auf Pet, Melanie und Sophia kamen auch die anderen aus dem Ferienhaus zur Hilfe. Es wurden Dutzende von belegten Brötchen verschlungen, literweise Kaffee getrunken und am späteren Nachmittag wurde auch die eine oder andere Flasche Bier aufgemacht.

Pet hatte am frühen Morgen bereits mit Mariza und Dorothea telefoniert. Dass ihnen die drei auf der Spur waren machte ihm große Sorgen. Die Bilder aus dem Haus in Süddeutschland, das Nachbarhaus, wo der tote Spanner gefunden wurde und das teilweise abgebrannt war. Die Spur nach Winnenden und Waiblingen, der verschwundene Psychologe mit Constanze und Marta. Dass die drei ihnen immer wieder in die Quere kamen. Das Bild von Mariza und nun auch noch die Aktivitäten der drei Journalisten gegen Gunnar Larson, die nun durch die Geliebte von Friedrich Bauer noch mehr Informationen erhielten. Und dann noch die Drohung gegen die junge Fotografin Sigrid Larsson, die ihren Namen in Svea Ingerson geändert hatte. Sie war soweit in Sicherheit und wurde von zwei Nordstrandpiraten auf der anderen Seite der Insel geschützt. Sie wollten doch alle nur ihr Leben hier auf der Insel gestalten. Warum konnte man sie nicht in Ruhe lassen?

Wer war der Auftraggeber, der die Journalisten so penetrant dazu brachte, die Blauzähnsiedler und Nordstrandpiraten zu verfolgen. Juristische war denen schwer beizukommen, denn sie selbst hatten auch einiges zu verbergen. Sie waren auf sich selbst gestellt. Sie mussten für ihre Freiheit und Ruhe selbst kämpfen. Als das Pet Sophia und Melanie nochmals erklärte, wurden ihnen immer mehr bewusst, dass dieser Kampf wohl lange dauern würde und vielleicht nicht mit fairen Mitteln ausgetragen wurde. „Fair war bisher wenig, wie wir uns gewehrt haben, ich wollte damit sagen, dass es immer schmutziger werden wird. Das Recht und die Gerechtigkeit hängt von zwei Faktoren ab. Vom Gesetz und von der Macht. Wenn wir zusammenstehen sind wir sehr mächtig und das Recht ist ein sehr dehnbarer Begriff. Eine Körperverletzung in Hamburg wird in Stuttgart anders gesehen und es wird auch oft anders Recht gesprochen. Taten sind vielschicht zu sehen, Beweggründe werden anders betrachtet. Das Leid von Menschen, Opfern wird so oft unterschiedlich gesehen, dass wir alle nie wissen können, ob wir richtig oder falsch in den Augen anderer gehandelt haben. Es liegt im Auge des Betrachters. Wir müssen für uns entscheiden, ob das gut ist. Ob wir es moralisch vertreten können das so zu tun? Wenn wir uns einig sind, dann können wir uns wehren und für unser Recht kämpfen. Und solange wir uns soweit wie möglich an die Gesetze halten! Bisher denke ich haben wir nur das Recht auf Selbstverteidigung in Anspruch genommen. Egal, wir stecken zu tief drinnen, um aufhören zu können. Wir müssen unseren Weg zu Ende gehen.“ Pet hatte sich sehr anstrengen müssen um seine Gedanken in Worte zu fassen. Es kam ihm selbst etwas konfus vor, aber ihm fehlten einfach gerade die Worte für seine Argumente. Es war zu schwer, um das was sie taten und wie sie es taten, zu begründen. Ihm war klar, dass sie sich schon lange außerhalb der gültigen Gesetze bewegten und ihm war auch klar, dass kein Gesetz diese Situation vorsah und bewerten konnte. Also wurde es schmutzig und sie mussten irgendwann den Schmutz unter einen großen Teppich kehren.

12. März 13.00 Uhr Husum

Birgit und Mathias hatten dem Verkäufer eines Einrichtungshauses den Umsatz beschert, den er nicht mal in zwei Monaten generieren konnte. Aber als es darum ging, dass alles bis 17.00 Uhr auf dem Gut auf Nordstrand angeliefert werden sollte, begann der Verkäufer an Sprachstörungen zu leiden. Er wollte klar machen, dass das so nicht möglich sei, schließlich sei heute Freitag und die Leute aus der Logistik wollten Feierabend machen. Dann versprach er einen Rabatt, wenn er es am Montag anliefern durfte. Als er dann nicht mehr weiter wusste, wollte Birgit den Geschäftsführer sprechen. Missmutig kam der nach einer Wartezeit, die dem Umsatz nicht entsprach. Als Birgit ihm ihren Wunsch vortrug, brachte er die gleichen Argumente vor wie sein Mitarbeiter. Birgit zeigte ihm dann die Bestellung, die Summe des Auftrages und dann sagte sie ihm, dass der Auftrag storniert werden würde, wenn die Ware nicht bis 17.00 Uhr auf dem Gutshof angeliefert werden würde. Zudem teilte sie ihm mit, dass das Hotel, das gerade neben dem Gutshof entstand, sicher auch noch einiges an Möbel benötigen würde und man doch so gerne mit örtlichen Lieferanten

zusammenarbeiten würde, drehte sich der Mann um, griff zu einem Telefon und rief in der Logistik an. „Keiner verlässt das Haus. Sonderschicht für einen Großauftrag. Es gibt eine Prämie für jeden der mitmacht. Arbeitszeit wird bezahlt wie üblich, aber sagt den Leuten dass jeder das Doppelte, nein sag das Dreifache seines Stundenlohns bekommt. Ich komme selbst mit zum Kunden.“ Drehte sich selbstzufrieden und seiner Macht bewusst zu Brigit um. „Auftrag wird erledigt, wir sehen uns auf dem Gut.“ Und dann eilte er davon. Birgit meinte nur noch abschließend zu Mathias, dass man das auch auf andere Art und Weise hätte klären können. Viel Geld, viel Wirkung. Und um 16.30 Uhr kamen tatsächlich drei LKW auf den Hof des Gutes. Um 19.00 Uhr waren alle Betten mit neuen Matratzen ausgestattet, frische Bettbezüge und Kopfkissen und Bettdecken lagen oben auf. Klugerweise hatte man an diesem Tag einen Partyservice für das abendliche Essen beauftragt und um 20.00 Uhr wurde auf dem Gut gefeiert. Umma brachte den dreien, die noch im Ferienhaus geblieben waren, etwas zu essen und zu trinken. Sie wollte einfach zeigen, dass sie dazugehörte und sich selbst mutig darstellen.

12. März 2017 20.00 Uhr bei Süderhafen

Pet war aufgestanden und hatte sich sehr lockere Kleidung angezogen, da die Verletzung an der Hüfte immer noch schmerzte und die Naht spannte. Immerhin konnte er jetzt ohne Hilfe gehen und auch Treppensteigen. Umma setzte sich zu den Dreien dazu. Pet, Sophia und Melanie aßen und plauderten und versuchten immer wieder Umma mit einzubeziehen, das bisschen Deutsch und schwedisch, was sie im Mittelalter in der Blauzahnsiedlung gelernt hatte, halfen ihr, einen Teil der Unterhaltung zu verstehen. Auf einmal stand sie auf, ging ins Nebenzimmer und schaute in die Dunkelheit hinaus. „Da ist jemand. der schleicht hier immer wieder vorbei und ich glaube, er ist zur Scheune gelaufen.“ „Du hast gute Augen und siehst auch gut im Dunkeln, Umma.“ bemerkte Melanie, die ihr gefolgt war. „Ja ich kann gut sehen in der Nacht. Ich habe doch die Schafe und Ziegen bewacht in der Nacht und musste aufpassen, dass keines gestohlen oder von wilden Hunden geraubt wird.“ Dann deutete sie schweigsam hinter der Scheibe auf einen Punkt neben der Scheune, wo das Mondlicht gerade etwas diese Ecke beschien. Nun sah Melanie auch jemand, der da um die Scheune schlich. Dann konnten beide immer wieder sehen, dass diese Gestalt sich langsam den Deich hinauf bewegte. Der Schatten verschwand zwar immer wieder, aber trotzdem wurde er dann und wann gesichtet. Melanie rief Sophia zu, dass sie bei Dorothea oder Mariza anrufen sollte, um zu fragen, ob einer der Journalisten hierhergekommen war. Konrad und Malte waren weg, aber sie wussten nicht wohin. Friedrich war wieder bei Helena. Melanie sagte das der Umma, dass es zwei Schatten sein müssten. Und die suchte weiter und auf einmal sah sie etwas. Unter einem Bau gegenüber ihrer Gartentür. Es blitzte ganz leicht, als ob Licht auf einen Spiegel fallen würde und sie sah einen grünen Punkt. Sophia rief Erik an, er sollte sich mit ein paar Leuten über den Deich anschleichen. Sophia und Melanie wollten den Mann vor ihrer Einfahrt an der Gartentüre erledigen. Pet lenkte den Mann ab. Er öffnete die Haustüre

und tat so, als ob er frische Luft atmen wollte. Sophia, Melanie und der Herr Graf schlichen sich durch die Hintertür in den Garten und dann gebeugt und sehr leise bis zur Gartentür. Der Herr Graf fand das Spiel toll und folgte Sophia aufs Wort. Pet meinte zu spüren, wie er von einem Sucher abgetastet wurde. Er konnte den Mann nicht sehen, aber immer wieder war ein kleines rotes und dann ein grünes Licht kurz zu sehen, mehr nicht. Dann wurde es dem Herrn Grafen zu langweilig und er riss sich los und rannte bellend im Vorgarten hin und her. Sophia konnte noch nicht so ganz mit ihm umgehen und zudem war er einige Tage einfach vernachlässigt worden, weil niemand sich Zeit für ihn nahm. Nun ging sein Temperament mit ihm durch. Die beiden Frauen rannten durch das Tor und der Herr Graf schien irgendetwas zu verfolgen. Dann sahen sie einen Flüchtigen etwas mehr als dreißig Meter vor sich. Er übersprang den Weidezaun am Deich. Der Herr Graf wollte ebenfalls springen, verfang sich aber mit seinem Fell im Stacheldrahtzaun. Sophia und Melanie befreiten den zappelnden schwarzen Hund. Verletzt schien er nicht zu sein. Von demjenigen, den sie verfolgt hatten, fehlte ihnen jetzt allerdings jede Spur. Erik rief auf dem Handy an, dass sie zu spät auf dem Deich waren und nur noch sahen oder eher vermuteten, dass der andere auch geflüchtet war. Was sie aber gefunden hatten war eine Jacke und die brachten sie zum Ferienhaus.

Eine sehr teure Jacke von einem schwedischen Hersteller stellte Eric fest. Außer einer Packung von Papiertaschentüchern fanden sie noch ein paar Visitenkarten. Da stand der Name Konrad Breitenbacher Journalist, eine Handynummer und eine Adresse in Heilbronn drauf. Sie waren also da gewesen, die Journalistenbrut, wie sie Erik nannte. Sophia fotografierte die Jacke, behielt eine der Visitenkarten für sich und bat Eric die Jacke wieder dorthin zu legen, wo er sie gefunden hatte. Und damit war dieses Abenteuer beendet.

Nur nicht für den Herrn Grafen. Er hatte einige Haare am Zaun verloren, sein Stolz war etwas angekratzt und er hatte jetzt Hunger. Umma versorgte den großen schwarzen Hund und stand danach hilflos im Esszimmer. Pet, Sophia und Melanie hatten sich in den Gemeinschaftsraum neben dem Esszimmer zurückgezogen und Feuer im Kamin gemacht. Melanie sah Umma durch die offene Tür im Esszimmer stehen und holte sie zu sich. Sie setzte sich neben Melanie und hörte gespannt zu, wie sich die drei unterhielten.

Pet wurde müde und wollte schlafen gehen. Umma beschloss einfach mit den dreien mitzugehen und suchte sich einen Schlafplatz bei den dreien. Ein Chaiselongue, das als Kleiderablage gedient hatte und am Fußende von Pets Bett genügte ihr. Als Pet aus dem Badezimmer kam, wo er sich in seine Schlafhose gequält hatte, hatte sie sich von ihrer Oberbekleidung befreit und lag auf dem alten Möbelstück mit einer Woldecke zugedeckt. Sophia und Melanie zuckten nur mit den Schultern als Pet sie fragend anschauten. Es war zwar kalt draußen, aber wenn nun noch Constanze kam und auch ihr Bett einnehmen wollte, waren fünf Personen in dem Zimmer und deshalb öffnete Melanie das Fenster, um etwas frische Luft im Zimmer zu haben.

Weit nach Mitternacht kamen diejenigen die noch im Ferienhaus übernachteten von den Feierlichkeiten. Constanze genügte der Blick ins Zimmer und sie rief

mit versucht leiser Stimme den Gang entlang, dass Umma hier sei. Offensichtlich hatte man sie vermisst. Constanze entkleidete sich in der Mitte des Zimmers und suchte dann ihr Nachtgewandt. „Du hast die Augen auf Pet. Mache sie bitte sofort zu.“ raunzte Constanze in seine Richtung. „Nein ich schlafe tief und fest. Und jetzt ziehe dir was an und gehe ins Bett.“ Sophia und Melanie konnten sich eines Kichern nicht erwehren, denn sie merkten, dass sie betrunken war und etwas die Orientierung verloren hatte, als sie versuchte zu ihrem Bett zu gelangen und immer wieder irgendwo mit den Füßen anstieß. Ihr Bett wurde vom Mondlicht etwas beschienen und sie fand dort ihr Nachtgewandt. Es dauerte noch einige Zeit bis sie endlich im Bett lag und wieder Ruhe im Zimmer einkehrte.

13. März 2017 2.30 Uhr beim Ferienhaus bei Osterdeich

Carlo konnte nicht schlafen. Es ging ihm zu viel durch den Kopf und so hatte er sich eine Flasche Rotwein geschnappt und auf die Terrasse in eine Liege gelegt und den Rotwein genossen. Irgendwie war an Schlaf nicht zu denken und er fand es schön auf der Terrasse, deshalb holte er sich einen dicken Pullover, zwei Wolldecken und wickelte sich auf der Liege damit ein. Nur einen Arm ließ er frei, damit er das Glas Wein greifen konnte. Der sternenklare Himmel über ihm erinnerte ihn an seine Heimat und in Gedanken versunken döste er ein. Irgendwann erwachte er, weil ihn etwas störte. Er blieb ruhig liegen und lauschte. Da waren Geräusche, die nicht von der Natur kamen. Es klang so, als ob irgendetwas an der Mauer der Terrasse machen würde. Zweimal hörte er ein leises angestregtes Stöhnen. Er rührte sich nicht und hörte nun konzentriert weiter.

Vor ihm am Geländer sah er, dass jemand darüber kletterte und dann kam noch jemand über das Geländer. Sehen konnte ihn niemand, da er in der Dunkelheit der Hausmauer lag. Die beiden gestalten schlichen zur Türe, die war nur angelehnt, da Carlo ja draußen war. Das fiel den beiden aber offensichtlich nicht auf. Lautlos drangen die beiden ins Haus ein.

Carlo schälte sich aus seinen Decken und packte den kurzen Unterstock eines Sonnenschirms. Eine andere Waffe konnte er nicht finden. Die Balkontüre war noch offen und als er ins Zimmer sah, war die Türe zum Gang schon geöffnet, aber einer der Einbrecher stand an seinem Bett. Carlo schaltete das Licht ein. Kurz war er geblendet, konnte aber sehen, wie der Mann der an seinem Bett stand, mit einem Messer auf sein Kopfkissen einstach. Verwundert schaute er auf und entdeckte Carlo. Schweigend stürmte er auf ihn zu, die Messerspitze war auf seinen Bauch gerichtet. Carlo hob den Unterstock hoch und der Mann rannte in die Plastikspitze des Stockes. Das stoppte ihn und der Mann verlor sein Messer, da er genau mit dem Solarplexus auf die Spitze getroffen und jegliche Kraft aus ihm gewichen war. Mit einem gezielten Fuß tritt zwischen die Beine machte er ihn kampfunfähig. Dann rief er laut nach seinem Bruder Luigi und rannte auf den Gang. Im wenigen Licht das aus seinem Zimmer drang sah er, dass die Türe zu Sveas Zimmer offen stand. Nur mit dem Teil des Sonnenschirms bewaffnet rannte er durch die Türe und wurde mit einem Schlag an die

Schläfe niedergestreckt. Er stürzte und fühlte noch, dass er etwas mit sich riss.

Kapitel 40

13. März 2017 2.38 Uhr beim Ferienhaus bei Osterdeich

Carlo war betäubt und lag regungslos neben einem Stuhl, den er umgerissen hatte. Der Knüppel, der in an der Schläfe getroffen hatte, gehörte dem zweiten Angreifer, der sich schon im Zimmer von Svea befand. Er machte das Licht an und schaute zum Bett. Dort saß die junge Frau aufrecht und blinzelte mit den Augen. Als der Angreifer einen Satz zum Bett machte, wollte sie losschreien, aber der Mann packte sie am Kopf und hielt ihr mit der Hand den Mund zu. Dann riss er die Bettdecke von ihr weg und holte zum Schlag mit dem Knüppel aus. Offensichtlich wollte er ihre Beine treffen. Svea zappelte so sehr, dass er nun beide Hände benötigte, um sie festzuhalten. Er packte sie und warf sie aus dem Bett auf den Boden. Sie lag nun auf dem Bauch, der Angreifer kniete auf ihrem Rücken, mit einer Hand nahm er die Zudecke und legte sie ihr über den Oberkörper und Kopf. Dann veränderte er seine Lage und setzte sich auf die Stelle, wo ihr Kopf unter der Bettdecke lag. Nun war nur ein leichtes dumpfes Geschrei zu hören. Mit einer Hand drückte er ihren Körper weiter auf den Boden und mit der anderen schwang er den Knüppel. Mehrere Schläge trafen sie auf dem Rücken, ihrem Gesäß und ihre Unterschenkel.

Dann stürzte Luigi ins Zimmer, es dauerte einige Sekunden bis er verstand, was da gerade geschah. Das genügte dem Mann, der auf Svea saß, um aufzuspringen und sich ihm zuzuwenden. Dem ersten Schlag des Knüppels konnte Luigi ausweichen, indem er sich leicht wegdrehte. Er packte die Hand seines Gegners mit der Waffe und drückte sie nach unten weg, während er mit seiner Stirn den Kopf des Mannes attackierte. Als er seine erste Aktion beendete, merkte er, dass die Spannung auf dem Arm mit dem Knüppel nachließ, also musste er ihn getroffen haben und seine Gegner zeigte nun die erste Schwäche. Aber es dauerte keine fünf Sekunden und der Mann schöpfte genug Kraft, um Luigi mit seiner freien Faust einen Schlag in die Magengegend zu versetzen. Sofort merkte er, dass er es hier nicht wie vermutet mit einem alten Mann zu tun hatte, dazu waren die Bauchmuskeln zu straff. Der Schlag zeigte fast keine Wirkung bei Luigi. Der warf sich mit seinem Gewicht gegen den Mann und der stolperte rückwärts über Carlo, der sich gerade bemühte, aufzustehen. Der Angreifer und Luigi kämpften auf dem Boden weiter und Carlo rappelte sich noch immer leicht benommen auf. Auf einmal stand der zweite Mann im Türrahmen. Er hatte ein Messer gezogen und ging nun auf Carlo damit los. Der erste Angriff traf Carlo am linken Oberarm, einen zweiten gab es nicht, denn Carlo trat mit aller Gewalt gegen das rechte Knie des Mannes und traf ihn. Er hatte noch die Schuhe an, die er draußen auf der Terrasse wegen der nächtlichen Kühle getragen hatte. Der Mann knickte ein, offensichtlich hatte Carlo ihn an der inneren Seite seines Knies getroffen und ihm etwas gebrochen. Der Mann konnte vielleicht irgendwann noch im Liegen kämpfen, aber nicht jetzt. Außer Atem

und etwas zu langsam drehte er sich zu den beiden auf dem Boden liegenden Kämpfenden um. Zu spät, ein Messer traf ihn in der Wade und er kam ins Wanken und musste sich an dem zweiten Stuhl im Zimmer festhalten, damit er nicht stürzte. Kaum konnte er seine Augen auf seinen Gegner richten, der gerade aufstand, als eine Klinge ihn an der Hüfte traf. Er konnte nur noch die schwarze Kleidung und die Maske sehen, die das Gesicht des Mannes verdeckte, als er noch einen Faustschlag ins Gesicht bekam. Dann wurde er ohnmächtig. Luigi konnte auf dem Rücken liegend sehen, wie die beiden sich gegenseitig stützend den Raum verließen. Die Stichwunde in seinem Bauch spürte er noch nicht so stark und er kroch in sein Zimmer, um mit seinem Handy Pet an zu rufen. Dann kroch er zurück zu seinem Bruder, als auch ihn die Kraft verließ und er ohnmächtig wurde.

Sophia, Pet und Mathias trafen fast zur gleichen Zeit wie die Polizei beim Haus ein. Pet bemühte sich zu verbergen, dass auch er verletzt war. Der Krankenwagen war keine fünf Minuten später da. Drei Schwerverletzte, da reichte kein Krankenwagen, da mussten mehr Ärzte und Sanitäter her. Swea war bei Bewusstsein, war aber vollkommen unfähig zu sprechen. Luigis Zustand war sehr kritisch, da er sehr viel Blut verloren hatte. Carlos Verletzungen waren nicht so schwerwiegend wie zuerst vermutet, aber seine Stichwunden mussten im Krankenhaus versorgt werden. Die Polizei zeigte sich sehr verstört, dass zu dieser Jahreszeit, in der fast keine Touristen auf der Insel waren, so ein Verbrechen möglich war. Mathias, der die drei Verletzten als Anwalt vertrat, wurde mehrere Male von einem der Polizeibeamten gebeten, aus dem Haus, sprich vom Tatort zu verschwinden. Pet wurde noch am Tatort vernommen, da er die die Polizei verständigt hatte. Einige Fragen wurden gestellt, die Pet beantworten musste. Warum er und nicht der Geschädigte direkt die Polizei verständigt habe? In welcher Beziehung er zu den Geschädigten stehe? Wo er zur Tatzeit gewesen wäre. Ob er wisse, warum und wer die drei auf so brutale Weise überfallen hatte?

Inzwischen waren auch einige andere aus dem Gut und dem Ferienhaus aus Süderhafen angekommen. Melanie, Erik, Simon und Brigit standen vor der Polizeiabsperrung und versuchten verzweifelt zu erfahren, was passiert war. Sie bekamen keine Auskunft.

Inzwischen gab es einen ordentlichen Streit zwischen den Kriminalbeamten, Pet und Sophia. Sie wollten Sophia von Pet trennen und der machte klar, dass er ebenfalls einen Zeugen für sein Gespräch mit den Beamten haben wolle. Mathias konnte dann mit einigen sehr deutlichen Worten gegenüber den Polizisten klar machen, dass sie nur als Zeugen und als Freunde der Geschädigten da seien und dass sie bitte mit etwas mehr Respekt behandelt werden wollten. Dann war Ruhe und Pet konnte seine Auskünfte geben.

„Carlo und auch Luigi sind Mannschaftsmitglieder der Nordstrandpiraten, so wie wir auch. Swea Ingerson ist eine Bekannte von uns, die hier verweilt, weil sie eine Fotoreportage über uns machen will. Warum ich zuerst angerufen wurde? Meine Nummer war sicher im Handy von ihm einprogrammiert und deshalb hat er mich angerufen. Offensichtlich war er danach nicht mehr in der Lage die

Polizei an zu rufen. Damit dürften die ersten beiden Fragen beantwortet sein. Ich war zur Tatzeit in einem Ferienhaus bei Süderhafen. Zeugen kann ich Ihnen nennen. Und ob ich eine Ahnung habe, wer die drei überfallen hat und warum? Nein ich weiß es nicht.“ Als Pet dann noch Sophias und Melanies Namen als Zeugen nannte, wo er zur Tatzeit war, stieg bei den Herren der Polizei seine Achtung und von einer der weiblichen Beamten wurde er mit verachtungsvollen Blicken bestraft. Damit war für's Erste seine Befragung beendet. Als er gehen wollte, wurde er von der Polizistin, die sich als Hauptkommissarin Heike Woller vorstellte, zurückgehalten. „Sie laufen etwas gebeugt. Haben sie Schmerzen? Sind sie verletzt?“ Pet drehte sich zu der Frau um. Er roch bereits das Eau de Toilette der Frauenrechte bei ihr. „Ja ich habe mir vor ein paar Tagen die Rippen geprellt. Bin von der Leiter gefallen.“ Das glaubte sie ihm nicht. Ein Mann in dem Alter, der mit zwei Frauen in einem Zimmer schläft und von der Leiter fällt musste verdächtig seine. „Ich würde das gerne von einem Arzt anschauen lassen. Nicht dass es da Unsicherheiten gibt.“ Pet verstand sofort was die Frau Hauptkommissarin meinte. Ärzte waren genug vor Ort, also dann hier und jetzt. Hier konnte er die Verletzung an der Hüfte leichter verbergen, wenn der Arzt nur seinen Oberkörper sehen wollte. Bei einer Untersuchung in einer Klinik oder in einer Praxis war das etwas problematischer. „Ja wenn Sie der Meinung sind, Frau Hauptkommissarin. Dann holen Sie jemand, der meine Aussage bestätigt, wenn man mich untersucht hat.“

Der Arzt war schnell zur Stelle und die Polizistin gab ihm eine klare Anweisung. Ist die Verletzung älter oder frisch, die Pet Bär behauptete zu haben. Pet machte seinen Oberkörper frei und dabei sah er, dass die Frau Hauptkommissarin aus dem Zimmer gehen wollte. „Sie wollen wissen, ob die Verletzung alt oder frisch ist. Dann bleiben sie auch da und sehen es mit eigenen Blicken. Ich schäme mich nicht als alter Mann, meinen Oberkörper frei zu machen. Am Stand oder Meer werden sie ja auch von solchen Anblicken belästigt.“ Der Arzt grinste, als er das hörte. Dann schaute er sich den Verband an und wickelte Pet aus. „Eine alte Methode, wie der Verband da gewickelt wurde, aber fachmännisch gemacht. Aha, Ringelblume, Quark und noch etwas, was ich jetzt gerade nicht identifizieren kann.“ Dann betrachtete die Verletzung. „Wer hat denn den Verband und die Salbe gemacht?“ wollte der Arzt wissen. Pet versuchte ruhig zu bleiben, denn der Arzt hatte ihn ein paar Mal kräftig an der Naht an der Hüfte angefasst. „Wir waren lange auf See und da lernt man kleinere Verletzungen selbst zu versorgen. Ein Arzt war nicht immer zur Stelle.“ Seine Aussage genügte dem Arzt. „Die Verletzung ist schon ein paar Tage alt.“ Mit der Aussage des Arztes musste sich Heike Woller zufrieden geben. Was ihr aber nicht in den Kopf wollte, war die Tatsache, dass ein alter Mann noch so durchtrainiert aussehen konnte. Das hatte sie schon bei Carlo und Luigi bemerkt, dass die kein Gramm Speck auf den Rippen hatten, braungebrannt und durchtrainiert waren. Ich werde mit die Geschichten der Nordstrandpiraten anschauen müssen. Entweder haben die ihre Ausweise gefälscht und sich älter gemacht oder sie leben gesund und trainieren viel.

„Sie entschuldigen mein Misstrauen, aber bei dem, was ich gesehen habe, gehe

ich von Mordversuchen aus und ich will von Anfang an einiges ausschließen, damit wir uns auf die richtige Fährte konzentrieren können.“ Dann reichte sie Pet ihre Karte, damit er sie kontaktieren könne, wenn ihm noch etwas Fallrelevantes einfallen würde.

Sophia und Melanie begleiteten Pet zum Auto. „Weg hier, der hat mir ein paar mal so heftig auf die Hüfte gedrückt, ich glaube der Verband wird nass und ich blute.“ Pet wurde etwas weich in den Knien. Sophia fuhr so schnell wie sie konnte zum Ferienhaus. Dort warteten schon die anderen und wollten Erklärungen.

13. März 2017 5.10 Uhr Ferienhaus bei Süderhafen

Während Melanie den anderen berichtete, was geschehen war, wurde Pet von Sophia und Constanze behandelt. Die Wunde an der Hüfte war nicht blutig. Er hatte so stark geschwitzt, dass der Verband nass war und an der Naht scheuerte. Pet duschte sich und wurde dann frisch verbunden. Constanze zeigte wieder einmal, wie geschickt sie war, Verletzungen zu versorgen. Als er erschöpft im Bett lag, setzte sich Sophia neben ihn auf die Bettkante. „Du hast eine neue Freundin. Diese Hauptkommissarin steht auf dich. Die wehrt sich noch ein wenig dagegen, dass sie dich sympathisch findet, aber warten wird einfach mal ab, was sich da entwickelt. Die hast du nicht zum letzten Mal gesehen.“ Pet verneinte das und fragte, wie Sophia auf diese Idee kommen konnte. Sie meinte nur, dass weibliche Intuition manches Mal besser sei als ein Psychologie Studium. In der Nacht verzichtete Pet auf ein Schmerzmittel, sondern trank einen Whisky, das genügte um einzuschlafen.

Inzwischen war auch Gunnar verständigt worden. Der beauftragte seinen Security Manager sofort, zwei weitere Leute nach Nordstrand zu schicken. Dorothea und Mariza wurden aufgeweckt und über die Vorkommnisse auf Nordstrand informiert. Wichtig war nun festzustellen, wie die Angreifer auf die Adresse gekommen waren, wo sich Luigi, Carlo und Swea befunden hatten.

13. März 2017 7.00 Uhr Hafen von Husum / Nordsee Klinikum

Markus steuerte die Grid in den Hafen von Husum. In den Jachthafen konnte er nicht einfahren, da die Grid dort keinen Liegeplatz bekam, aber davor stellte man ihm einen Platz an der Mole zur Verfügung. Jan und John ließen sich ein Taxi kommen, um ins Krankenhaus zu fahren. Vor dem Krankenhaus erwartete sie Mathias. „Ihr könnt hier nicht rein. Die Polizei ist noch da. Wir wollen besser kein Aufsehen erregen. Alle drei werden derzeit operiert. Carlo hat Stichverletzungen an Hüfte und Bein und dazu noch eine Gehirnerschütterung. Die Stichverletzungen müssen genäht werden und er wird einige Zeit ruhig liegen bleiben müssen. Luigi hat einen Stich in den Bauch bekommen, sehr viel Blut verloren. Er wird gerade operiert. Eine klare Auskunft, wie es um ihn steht, bekomme ich nicht, aber es ist sehr kritisch. Swea, die jungen Fotografin hat einige Schläge mit einem Knüppel an den Beinen und der Hüfte sowie an ihrem Po abbekommen. Man weiß noch nicht, ob sie Nervenschäden davon getragen hat. Sie hat starke innere Blutungen im linken Oberschenkel, die anderen Hämatome sind gut behandelbar. Man muss abwarten. Ihr geht jetzt auf das

Boot zurück. Ich informiere euch, wenn sich hier etwas entwickelt.“ Die beiden trollten sich und gingen in die Stadt. Eigentlich wollten sie etwas zum Frühstück besorgen, aber Hunger hatte keiner von den beiden. Sie brachten Markus ein paar frische Brötchen mit und kochten sich auf der Grid Kaffee. Mehr wollten sie gerade nicht.

13. März 2017 8.30 Uhr Hotel in Hattstedtermarsch

Friedrich, Konrad und Malte saßen beim Frühstück, als in den Kurznachrichten im Radio die Meldung kam, dass es einen Einbruch auf Nordstrand bei Osterdeich gab und dass die drei Bewohner eines Ferienhauses schwer verletzt wurden. Alle drei schauten sich an. Für Mariza und Dorothea, die etwas entfernt saßen, waren die Blicke eindeutig. Die wussten von dem Überfall und sie wussten offensichtlich auch wann. Warum hatten sie davon nichts mitbekommen. Sie hatten Mikrophone in den Zimmern der drei und ihre E-Mails sahen sie auch alle. Wie waren sie zu der Information gekommen. Telefonierten sie außerhalb der Zimmer? Wussten sie, dass sie abgehört wurden? Das war nicht möglich. Als Julia, Betty und Felin erschienen, schauten die drei Männer erfreut auf. Es lenkte sie von der Nachricht ab, die sie gerade vernommen hatten. Sie waren zwar abgehärtet und in mancher Beziehung auch skrupellos, aber dass sie indirekt an einem Überfall beteiligt waren, machte sie betroffen. Betroffen aber nur, dass man sie vielleicht zur Rechenschaft ziehen konnte, weil sie von dem Überfall wussten. Und so war der Anblick der jungen Frauen ein willkommene Ablenkung.

Dorothea flüsterte Mariza zu. „Wir sollten mit den dreien sprechen. Diesem Irrsinn müssen wir ein Ende setzten. Betty und die beiden anderen wissen noch nichts von dem Überfall und wenn sie davon erfahren, wissen sie noch nicht, um wen es sich handelt. Das müssen wir machen.“ Mariza schickte Betty ein WhatsApp mit dem Ort und Datum, wo sie sich baldmöglichst treffen müssen.

13. März 2017 10.00 Uhr Park Schloss vor Husum

Dorothea erzähle den drei jungen Frauen beim Spaziergang im Park, was geschehen war. Mariza ging ein Stück hinter ihnen und beobachtete ihr Umfeld. Aber sie wurden nicht beobachtet. Im Park begegneten ihnen nur ein paar Spaziergänger, die mit ihren Hunden unterwegs waren. Sonst war nichts los. Felin war mehr als nur empört, sie wusste wie es war misshandelt zu werden. „Wir müssen dem ein Ende setzen. Wir sind nur Staffage für die Beobachtung der drei Journalisten. Wir konnten nicht verhindern, dass Swea etwas angetan wurde. Carlo und Luigi sind schwer verletzt und warum das alles? Wer will uns schaden?“ Felin hatte das etwas zu laut und mit großer Wut gesagt. Alle nickten. Sie hatte recht. Man musste dem allen ein Ende setzten.

13. März 2017 10.10 Uhr Krankenhaus Husum

Luigi starb während der Operation. Es war die zweite OP. Die inneren Blutungen waren zuerst gestoppt worden, aber offensichtlich kurz bevor er aus der Narkose aufwachen sollte, begannen weiter Blutungen in seinem Bauchraum

und er verblutete, ohne dass man ihm helfen konnten.

Nun kam zu den versuchten Tötungsversuchen und Körperverletzung noch Mord dazu. Die Staatsanwaltschaft schuf eine Sonderkommission, eine sogenannte SOKO zusammen. Geleitet wurde die SOKO von Frau Hauptkommissarin Heike Woller.

Kapitel 41

13. März 2017 10.20 Uhr Blauzahnsiedlung Gotland / Nordstrandpiraten am Süderhafen

Die Nachricht über Luigis Tod verbreitete sich schnell. Bestürzung und Trauer machte sich breit. Das war eine Situation, auf die man nicht vorbereitet war. Dass jemand sterben konnte gehörte zum natürlichen Ablauf des Lebens, aber Mord an einem ihrer Mannschaftsmitglieder? Alle Arbeit ruhte. Gregorius, genannt Greg machte sich bereit, nach Nordstrand zu reisen. Er als ehemaliger Mönch und Seelsorger wollte bei seinen Freunden auf der Insel sein.

Bartholomäus, genannt Bert, der ehemalige stellvertretende Abt aus Lorch, stand in der Küche und sprach ein Gebet nach dem anderen. Er kannte Luigi nicht, aber er empfand ihn als seinen Bruder bei den Nordstrandpiraten. Dann verlange er von Will, dass der ihn zu der Kirche nach Odenbühl fahren sollte. Er wollte mit dem Pfarrer sprechen, um für den Nachmittag einen Gedenkgottesdienst für den Ermordeten abhalten zu können. Er wollte eine Kirche dafür, den Raum, das Gebäude und einen Altar, damit er den Freund, den er nie gesehen hatte, in die Hände des Herrn empfehlen konnte.

Es war sehr schwer, den Pfarrer der Gemeinde davon zu überzeugen, dass ein Mann, den er nicht kannte, sich als Gottesmann ausgab und einen Gottesdienst für einen Ermordeten abhalten wollte. Erst als Bert begann, seinen Wunsch auf Latein zu äußern und mit vielen alttestamentarischen Zitaten seine Bitte unterlegte, stimmte der Pfarrer zu. Als er dann noch hörte, dass es sich um ein Mitglied der Nordstrandpiraten handelte, waren alle Zweifel, die er bis dahin gehegt hatte, weg.

13. März 17.30 Uhr St. Vincent Kirche Nordstrand

Alle waren gekommen, selbst die aus dem Hotel in Hattstedtermarsch, die Mannschaft der Grid aus Husum, aus dem Gutshof und dem Ferienhaus bei Süderhafen. Selbst Greg, Gerret, Marc, Maria, die Tochter der Birgit, Nadine die Tochter der Isabella, Andrei und Wladimir waren angereist; angereist um zu bleiben und für ihre Freunde und Luigis Bruder da zu sein. Dazu waren noch Bernard Noir und Selma Müller mitgekommen. Sie sollten ebenfalls bleiben, um den Schutz der Nordstrandpiraten zu verbessern.

Die kleine Kirche hatte schon lange nicht mehr so viele Besucher gesehen. In der Kirche standen sie alle eng beieinander, als Greg und Bert vor den Altar traten. Der Pfarrer der Gemeinde hatte sich unter die Nordstrandpiraten gemischt. Auch Frau Hauptkommissarin war gekommen. Woher sie von dieser

Veranstaltung erfahren hatte wusste keiner und in diesem Moment war das auch egal.

Bert begann mit einem Gebet, das er auf Latein sprach. Dann trat Greg vor. Er sprach von den alten Zeiten, wie sie sich kennen gelernt hatten, von den Abenteuern, die sie gemeinsam erleben durften und wie sie zu einer großen Familie wurden. Von der Liebe zueinander, von den Fähigkeiten, die sie alle entwickeln konnten und dann wieder von den Gefühlen, die sie alle füreinander empfanden, die zu einem Band wurden, das sie nicht fesselte, sondern sie beschützte und ihnen immer wieder zeigt, wie sie füreinander da waren. Und das Ganze auf Englisch, Deutsch und Schwedisch und manches Mal ein wenig auf Latein. Es war eine ungeheure Leistung, die Greg da vollbrachte. Jeden Abschnitt anzuhalten und es in einer anderen Sprache zu wiederholen.

Die Nordstrandpiraten saßen auf den Bänken und hielten sich an den Händen. Selbst der fremde Pfarrer und die Frau Hauptkommissar wurden festgehalten. Immer wieder kam ihr in den Sinn, dass es sich hier vielleicht um eine Art Sekte handeln könnte, dann wischte sie diesen Gedanken wieder weg. Diese Menschen schienen in tiefer Freundschaft verbunden zu sein und je mehr sie von Greg hörte, umso mehr wurde sie davon überzeugt. Dann stimmten Greg und Bert ein Lied an. Es klang vertraut und doch kannte es offensichtlich keiner. Nun bitten wir den heiligen Geist, ein Lied aus dem beginnenden dreizehnten Jahrhundert. Bert sang es auf Latein und Greg auf Englisch, dann begannen die Kirchenbesucher mitzusingen, da jede Strophe wiederholt wurde. Wer nicht singen konnte oder wollte summte einfach mit. Seine Tochter Juliane kannte das Lied auch und sang nach der zweiten Strophe mit ihrem Vater mit. Die Kirche war voll mit den Stimmen, den Gefühlen und man konnte wirklich glauben, dass Luigi im Himmel angekündigt wurde.

Zu Abschluss sprach Greg auf Deutsch und Englisch seinen Segen und Bert zum Ende dieses Gottesdienstes seinen Segen auf Latein. Lange Zeit standen alle noch schweigend in ihren Bankreihen bis Greg jeden einzelnen von ihnen aufrief. „Sprich mir nach. Luigi wir empfehlen dich dem Himmlischen Herren. Dann geht bitte nach draußen und dort warten wir und gehen gemeinsam nach Hause.“ Sie hatten ein Zuhause, das wollte er damit sagen. Zurück auf Nordstrand.

Der Pfarrer der Gemeinde ging auf Greg und Bert zum Abschluss zu, reichte ihnen die Hände und bedankte sich dafür, dass er das erleben durfte. Und Frau Heike Woller stellte sich einfach dazu, als ob sie dazu gehören würde. Sie kannte nur Sophia, Mathias und Pet etwas näher und ging dann auf die drei, die ebenfalls in einer kleinen Gruppe zusammen standen zu. „Ich möchte ihnen mein Beileid aussprechen. Ich bin nicht in meiner Funktion als Beamtin hier und will auch nicht über den Fall mit ihnen sprechen. Ich habe gesehen, wie eng sie alle miteinander verbunden sind und wollte Ihnen meine.....Verzeihen sie ich möchte mich nicht aufdrängen.“ Mathias hielt sie kurz an der Hand fest. „Bleiben Sie da. Sie werden sicher vieles über uns erfahren und es ist sicher gut, wenn wir damit hier und heute anfangen uns kennenzulernen. Kommen Sie mit zum Gutshof, dort werden wir ein paar Schluck auf unseren Freund trinken.

Dort haben sie dann Gelegenheit, uns ein wenig kennenzulernen. Vielleicht hilft ihnen das bei der Aufklärung.“ Sie merkte nicht, wie sich Bernard Noir in ihrer Nähe aufhielt und sie genau beobachtet. Selma Müller, Dorothea und Mariza inspizierten zum gleichen Zeitpunkt die Umgebung der Kirche und die Zufahrtsstraßen. Von den drei Journalisten war nichts zu sehen.

Die Feier oder besser die Zusammenkunft auf dem Gutshof war geprägt von viel Trauer und auch Wut. Man trank sehr verhalten auf das Wohl von Luigi und dass er gut oben ankommen möge. Dann wurde darüber gesprochen, dass man Carlo und Swea weiterhin beschützen müsse. Tagsüber würden zwei der Nordstrandpiraten dort Wache halten. Simon, Marc, Andrei und Wladimir würden das übernehmen. Eine Schicht sollte von 6.00 Uhr bis 12.00 Uhr gehen und die nächste von 12.00 Uhr bis 18.00 Uhr. Selma Müller, Bernard Noir, Dorothea und Mariza die Nachtschichten. Als das Heike Woller hörte, fragte sie Mathias, warum denn das nötig sei. „Das war doch kein Überfall, bei dem jemand versucht hat, etwas zu stehlen. Das war ein Anschlag. Warum und wieso kann ich Ihnen nicht sagen. Wir suchen noch in unserer Vergangenheit, ob es dafür einen Anlass gab. Wir müssen auch Carlo befragen, ob es etwas gibt, dass so eine Aktion hervorrufen konnte. Auch Swea Ingerson müssen wir befragen.“ Die Frau Hauptkommissar schaute Mathias irritiert an. „Das ist Aufgabe der Polizei, hier Nachforschungen anzustellen. Bitte keine Alleingänge. Wenn Sie etwas wissen, was dazu führen könnte, dass wir Personenschutz im Krankenhaus geben müssen, dann sagen Sie es.“ Ihr Ton war freundlich aber sehr bestimmt. „Ich bin Anwalt, ich kenne die Gesetze und ich bewege mich nur im Rahmen der Gesetze. Aber wenn Sie mir die Frage erlauben. Können Sie so umfassend Personenschutz geben wie er notwendig ist - mit den Personal, das ihnen zur Verfügung steht. Ich geben ihnen selbst die Antwort. Nein, das können Sie nicht, denn sie dürfen nur nach Faktenlage entscheiden und wir dürfen dazu noch unseren Bauch einsetzen. Unabhängig von Paragraphen und Verstand. Nicht missverstehen, ich will Ihnen nicht zu nahe treten oder Sie beleidigen. Wir haben genug legale Mittel, etwas mehr für unsere Leute zu tun. Wir kooperieren mit ihnen, das steht außer Frage. Heute haben Sie uns ein wenig kennengelernt und Sie haben sicher ein Gefühl dafür bekommen, wie wir füreinander einstehen. Das kann uns niemand nehmen.“

Frau Hauptkommissar wurde schnell klar, dass Sie den Fall nur mit sehr viel Einfühlungsvermögen gegenüber den Nordstrandpiraten lösen konnte. Sie musste aber auch sehr viel über diese Menschen erfahren, sonst konnte sie den Fall nicht auf normalem Wege lösen, wenn das überhaupt möglich war. Diese Kombination aus Lebenserfahrung, jugendlicher Dynamik, Intelligenz, Bildung, körperlicher Kraft und sozialer Kompetenz war geballt in diesem Schwarm der Nordstrandpiraten. Was ihr aber ebenfalls sofort aufgefallen war, dass es hier keinen Generationenkampf gab, der gegenseitige Respekt war sichtbar und die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau war absolut vorhanden und dabei verlor keiner sein Geschlecht. Frauen blieben Frauen und Männer waren Männer. Wo war der Knackpunkt? Gab es einen? Ja es gab einen. Die würden die Klärung in die eigene Hände nehmen und sich nicht davon abbringen lassen.

So wie es aussah, kannte sie noch nicht alle Nordstrandpiraten und das war ihr Problem. Sie zu überwachen ging nicht, ihnen zu drohen war unmöglich, also musste sie mit ihnen arbeiten. Sie merkte, dass sich ihre Gedanken wiederholten. Mit ihnen, mit ihnen, das war die Möglichkeit. Sie hoffte nur, dass dieser Angriff auf die Drei ein Einzelfall bleiben würde und es nicht der Beginn einer Aktion war, die sich gegen die Nordstrandpiraten richtete.

Um 22.00 Uhr verabschiedete sich Frau Woller von der Gesellschaft. Bevor sie ging, suchte sie noch die Gesichter derer, die man zum Schutz der beiden Verletzten im Krankenhaus abgestellt hatte. Die Vier waren schon weg. Sie beschloss deshalb einen Umweg zu machen. Sie wollte in der Klinik nachschauen, wie es den Verletzten ging und ob die Nordstrandpiraten schon den Schutz übernommen hatten. Dann konnte sie endlich nach Hause schlafen gehen.

13. März 2017 23.00 Uhr Arztpraxis in Hamburg

Milo Branic hatte seinen Kumpan Jaro Kronic endlich zu einem Arzt bringen können. Es hatte eigentlich schon zu lange gedauert, bis sie den Arzt fanden, der Jaro versorgen konnte. Die beiden Söldner hatten den Auftrag schon vor ein paar Tagen bekommen, Rückzugspunkte und auch im Bedarfsfälle für ärztliche Versorgung hatten sie Adressen erhalten, aber für Milo war es schwer gewesen, den immer wieder in Ohnmacht fallenden Jaro zu der Arztpraxis zu fahren. Sie durften dort erst nach Einbruch der Dunkelheit auftauchen. Jaro hatte sich das Knie und zwei Rippen gebrochen. Er selbst hatte Prellungen am Oberkörper und eine Schnittwunde am Oberarm. Diese Praxis war für solche Einsätze von ihrem Auftraggeber offensichtlich eingerichtet worden. Über einer Autowerkstatt waren ein OP Raum, und mehrere Zimmer eingerichtet, die man den frisch Operierten zu Verfügung stellen konnte. Zur Tarnung hatte man einen Lagerraum für altes medizinisches Gerät eingerichtet. Bei Kontrollen konnte man behaupten, dass man die Geräte zur Testzwecken hier aufgestellt hatte.

Branic fluchte die ganze Zeit, während er behandelt wurde. „Zwei alte Männer und eine junge Frau. Wir sollten der Puppe eine Abreibung verpassen, die sie nie wieder vergessen sollte. Und alte Männer waren für uns noch nie ein Problem. Dann das; die waren verdammt gut durchtrainiert und konnten kämpfen. Leider ist nur einer hinüber, aber der andere war einfach zu zäh. Aber die blöde Kuh hat ihre Abreibung bekommen. Die steht an keiner Ecke mehr rum, weil die nie wieder stehen kann, dafür haben wir gesorgt.“ Der Arzt, der ihn versorgte, hörte nicht zu. Er verstand ihn nicht, er war Russe und Branic sprach Serbisch. Nur der Typ in der schwarzen Lederjacke, der in der Ecke des Raumes saß, hörte ihm so lange zu bis Branic endlich die Luft ausging. „Ihr solltet niemand umbringen. Ihr solltet diese Frau verprügeln, ein wenig Kleinkram klauen, damit es wie ein Raub aussieht. Das würde die Polizei in Deutschland irgendwann nicht mehr weiter untersuchen, denn bei so was verbrauchen die nicht gerne ihre Energie. Und wenn eine junge Frau verprügelt wurde, spielen sie in der Öffentlichkeit und bei der Presse eine Zeit lang noch die Empörten und heucheln Betroffenheit. Wenn diese Betroffenheit müde wird, ist sie auf einmal selbst schuld und dann war es das. Bei Mord aber sind die ehrgeizigen Karri-

eristen bei der Polizei am Zuge. Da kann man punkten, wenn man sich um die Aufklärung bemüht. Es ist nur gut, dass die Nordstrandpiraten nicht besonders zugänglich für Polizei und Presse sind. Da wird es jedem schwer gemacht, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Ich hoffe, dass das so bleibt.“

Eigentlich hatte der Mann in der Ecke die Aufgabe, die zwei sofort außer Landes zu bringen. Das war aber nicht möglich. Die Alternative, sie zu beseitigen war nicht gut, denn wohin mit den Leichen und sie waren in der Organisation der Söldner zu gut vernetzt. Wenn sie verschwinden würden, könnte es gut sein, dass man Nachforschungen anstellte. Zudem benötigte man immer wieder Mitarbeiter dieses Netzwerkes. Also suchte der Mann eine Möglichkeit, die beiden außer Landes zu bringen, ohne großes Aufsehen zu erregen. Das Motorboot, das sie in Husum liegen hatten, war immer noch die Option, die ihm blieb. Aber dazu musste Jaro erst einmal transportfähig sein. Das würde noch ein paar Tage dauern.

14. März 2017 0.30 Uhr Gutshof bei Süderhafen

Es war noch enger als vorher. Wo sollten alle Leute schlafen? Man rückte enger zusammen. Auch Charly, der Putzteufel und inzwischen guter Geist des Hofes nahm vier Nordstrandmitglieder in ihrem kleinen Häuschen auf.

Der Herr Graf wurde nachts nicht mehr in seine Kammer eingeschlossen. Er bewegte sich frei im Ferienhaus und hatte für sich einen Platz in einer Ecke der Küche gefunden.

14. März 2017 0.30 Uhr Hotel in Hattstedtermarsch

Die drei jungen Frauen mussten nun die Aufgaben von Mariza und Dorothea im Hotel übernehmen. Die drei Journalisten beobachteten, abhören und ihre Mails lesen. Dass Friedrich bis spät in die Nacht noch mit seiner Geliebten an diesem Tag telefonierte, konnten sie noch hören. Dann war um 1.00 Uhr Ruhe auch bei diesen Herren. Betty wollte sich gerade schlafen legen, als sie Zeugin einer Unterhaltung zwischen Friedrich und Konrad hörte. „Ich kann nicht schlafen. Ich verstehe nicht, dass einer der alten Männer tot ist. Nur die junge Frau in dem Ferienhaus sollte doch eine Abreibung bekommen. Als ich diese Sigrid Larsson beziehungsweise diese Swea Ingerson im Lokal erkannte und dir das Bild geschickt habe, wusste ich nicht, was sich daraus entwickeln würde. Dass die beiden alten Knaben zu den Nordstrandpiraten gehört haben, habe ich nicht erkannt. In was sind wir da hineingeraten.?Aussteigen geht wohl nicht mehr. Das haben wir nun mitbekommen. Aber es wird Zeit, dass wir an unserer Sicherheit denken.“ Als Antwort bekam Friedrich nur ein Knurren von Konrad und dann noch. „Lass gut sein. Unterhalten wir uns nach dem Frühstück über alles weitere. Malte hat neue Anweisungen angefordert. Wir sehen dann was wir noch zu tun haben.“

Kapitel 42

14. März 2017 1.30 Uhr Hotel in Hattstedtermarsch

Betty weckte ihre beiden Freundinnen Julia und Felin, denn das, was sie da gehört hatte, konnte sie nicht für sich behalten. Das musste aus ihr raus. Sofort wurden Nachrichten per Mail an Gunnar und an Dorothea geschickt. Sie bekamen von Gunnar umgehend Anweisungen, nichts zu unternehmen und abzuwarten, welche Instruktionen die drei Journalisten bekommen würden.

14. März 2017 9.30 Uhr Ferienhaus bei Süderhafen

Hauptkommissarin Weller traf gerade ein, als man beim Frühstück im Ferienhaus war. Begleitet wurde sie von einem Oberstaatsanwalt aus Itzehoe und einem Kriminalbeamten aus ihrer SOKO. Die drei wurden gebeten, an der Frühstückstafel Platz zu nehmen. Zuerst zierte sich der Herr Oberstaatsanwalt noch etwas, aber als Frau Weller sich zwischen die Nordstandpiraten setzte, als ob sie alte Bekannte wären und ihr Mitarbeiter es ihr gleich tat, gab er seinen Widerstand auf und setzte sich ebenfalls dazu. Kaffee, Tee, Wasser, Brot, Butter, Marmelade und Wurst mit Käse standen auf dem Tisch. Frau Weller und ihr Mitarbeiter langten zu und genossen das Frühstück. Der Herr Staatsanwalt wollte nur einen Tee und nichts essen. Pet schaute sich den Mann genau an und meinte, bei ihm erkennen zu können, dass er gerne mitessen wollte, aber etwas hinderte ihn daran. Pet packte seinen Brotkorb und reichte ihm den. „Glutenfrei und ohne Laktose gebacken. Das können sie essen.“ Der Mann aus der Staatsanwaltschaft schaute Pet an. „Wie kommen sie darauf, dass ich mich diätisch ernähren muss?“ fragte er Pet. „Ganz einfach ihre Augen. Ein wenig Gier und Neid, Hunger und die Trauer über den erzwungenen Verzicht. Nehmen Sie.“ Und der Mann griff zu.

„Und Frau Weller darf ich Sie fragen, warum wir ihre Gesellschaft so früh am Morgen bereits genießen dürfen? Warum haben Sie dazu noch so hochkarätiges Begleitpersonal mitgebracht?“ Pets Frage erheiterte alle. Die anfänglich etwas gespannte Situation lockerte sich. Die Frau Hauptkommissar erhöhte die Spannung etwas, indem sie nochmals mit viel Genuss in ihr Brot biss und genüsslich zu Ende kaute. „Wir haben etwas gefunden. Eine DNA Spur, die sich am spitzen Ende des Sonnenschirmstabes befunden hat. Ihr Freund muss den Angreifer gut getroffen haben, als er damit zugestoßen oder geschlagen hat. Und wir wissen auch schon, wem diese DNA gehört. Milo Branic, kennt jemand diesen Mann oder den Namen? Ein Auftragsschläger, ein Söldner und eventuell auch Killer, letzteres konnte man ihm noch nicht nachweisen. Arbeitet für die Russische Mafia und wie wir auch wissen, dass er davor ein paar Jahren für einen Pharmakonzern in der Ukraine als Securitymitarbeiter tätig war.“ Der Name war niemand aus der Runde bekannt.

Umma saß da und versuchte dem Gespräch zu folgen, was ihr nicht gelang. Constanze signalisierte ihr, dass sie schweigen sollte. Sie selbst und ihre Tochter hatten ihre Haare seit ihrer Flucht aus der Gefangenschaft in Winnenden verändert. Ihrer Tochter hatte man zudem eine Brille verpasst, die zwar keinerlei

Wirkung hatte, aber ihr Aussehen noch weiter veränderte. Keiner sollte oder konnte den Frühstückstische verlassen, ohne dass die drei Gäste eventuell auf denjenigen aufmerksam geworden wären. Das wollte man vermeiden. Bei den weiteren Fragen lenkte Frau Weller die Aufmerksamkeit auf Pet, Sophia, Melanie und Will, weil sie entweder meinte, dass sie deren besonderes Vertrauen genoss oder um sie stärker in ihre Nachforschungen einzubinden.

Der Herr Oberstaatsanwalt schaute sich jeden einzelnen an, war aber irgendwie abgelenkt. Er konnte sich nicht besonders gut konzentrieren. „Herr Oberstaatsanwalt, stört Sie der Hund oder haben Sie Angst vor ihm?“ Pet hatte sehr wohl gemerkt, dass der Mann abgelenkt war und dann irgendwann bemerkt, dass der Herr Graf dem Mann zu Füßen lag. Der Mann zeigte ein sehr erzwungenes Lächeln. „Nein, er stört nicht und ich denke, dass er niemanden etwas tut, sonst würde er nicht so ruhig hier bei mir liegen und mir die Füße wärmen.“ Das war gelogen, das merkte jeder am Tisch. Der Herr Oberstaatsanwalt hatte Angst vor dem Herrn Grafen. Will ließ den Mann noch einige Sekunden weiterleiden und rief dann den großen schwarzen Hund zu sich.

Das Frühstück war auch beendet und nachdem keine weiteren Fakten besprochen werden mussten, verabschiedeten sich die drei Besucher auch wieder. Der Oberstaatsanwalt und der Kriminalbeamte verließen als erste das Haus und eilten zu ihrem Fahrzeug. Frau Weller blieb noch kurz an der Haustüre stehen und zog Pet mit der Hand zu sich. „Ich will mit Ihnen, Sophia und Melanie unter acht Augen sprechen, heute noch. Hier ist meine Karte, die haben Sie schon, aber auf der Rückseite ist meine private Handynummer. Rufen Sie mich an und wir machen einen Termin und einen Ort aus, wo wir uns ungestört unterhalten können.“ Und dann sprach sie ihn nochmals laut an, sodass alle sie hören konnten. „Danke für das Frühstück, es war nett mit Ihnen zu plaudern, aber wir müssen nun weiterarbeiten. Gute Zeit.“ Dann eilte sie auch zu dem wartenden Fahrzeug.

Sophia und Melanie standen bei Pet an der Haustüre und schauten dem sich entfernenden Fahrzeug nach. „So ein Oberstaatsanwalt hat sicher ein Gehaltsklasse, die ihn sexy für eine Frau machen könnte, die nicht mehr selbst bügeln will. Er sieht nicht besonders gut aus, sportlich ist er schon gar nicht, small-talk liegt ihm nicht. Autofahren kann er auch nicht, denn der Kriminalbeamte musste fahren. Das war doch eine der neuen S-Klasse Limousinen. Ich kenne mich da nicht besonders gut aus, aber bei so einem Wetter ein Fahrzeug, das makellos dasteht, hat schon eine Bedeutung. Warum war der Typ da? Und die Frau Weller war auch nicht da, weil sie uns sehen wollte. Nur die eine Neuigkeit mit der Spur der DNA uns mitzuteilen? Und ich denke ein Staatsanwalt ob Ober- oder General- kommt nicht zur Frühstückszeit in eine Trauergemeinde. Also was meint ihr, was hatte das zu bedeuten?“ Melanie war mehr aufgebracht, als man sie sich anmerken ließ. „Keine Ahnung, was das zu bedeuten hatte, aber wir müssen uns mit Frau Weller treffen. Sie hat mir gesagt, dass sie sich heute noch mit uns dreien unterhalten will. Nur sie und wir, ohne Beobachter. Ich habe die private Handynummer von ihr. Was meint ihr, wann und wo sollen wir uns treffen?“ Jetzt lag es an Sophia und Melanie Pet mit erstaunten Blicken zu

begutachten.

14. März 2017 10.00 Uhr Hotel in Hattstedtermarsch

Die Journalisten saßen noch beim Frühstück als Betty, Felin und Julia in den Frühstücksraum des Hotels kamen. Sie versuchten sich nichts anmerken zu lassen, aber die Wut über diese vermeintlichen Spitzel war groß. Dann kamen noch Mariza und Dorothea von ihrer Nachtschicht und setzten sich an einen Tisch zwischen den Journalisten und den jungen Frauen. Friedrich hatte derzeit wenig Einfühlungsvermögen für solche Situationen, denn sein Hormonhaushalt war ganz und gar auf Helena eingespült und ließ damit wenig Freiraum für Analytisches. Malte war in sich gekehrt, denn er machte sich immer größere Sorgen um sich selbst und seine beiden Kollegen. Der Auftraggeber hatte bisher noch nichts an Anweisungen oder Informationen geschickt und das war ungewöhnlich für ihn. Konrad hingegen versuchte sich in seine Rolle als Journalist zurückzufinden und suchte Ansätze für eine neue Story. Es gab so vieles um ihn herum, über das er gerne schreiben würde, aber man hatte sie alle drei zu eine Art Spitzel degradiert. Vor allem die Geschichte mit dem Mann in Süddeutschland, der offensichtlich etwas mit dem Haus der nackten Frauen zu tun hatte. Der verschwundene Psychologe aus Winnenden, den beiden Frauen die ebenfalls verschwunden waren und nun das Ferienhaus, wo alle wieder aufgetaucht sind. Es brannte förmlich in ihm und das Feuer konnte er nur löschen wenn er daraus etwas machen konnte. Dieses Gemenge aus alten Männern, jüngeren Frauen und diesen Russen, das war doch etwas, was es normalerweise nirgends als Gemeinschaft gab. Und dann noch ein paar Menschen, deren Herkunft fragwürdig war. Zudem der reiche und geheimnisvolle Gunnar Larson, der das alles finanzierte. Diese Geschichte der Weltumsegelung der Nordstrandpiraten war schon etwas, dann waren die ein Jahr lang alle verschwunden. Da musste man doch was machen können. Das roch doch nach Skandal, Betrug, Verschwörung, Abenteuer und wenn man da noch ein wenig Sex mit einfließen lassen konnte, dann war das etwas, was ihm die Pressedienste aus der Hand reisen würden. Alte Männer, diesen Gedanken wollte er gerade weiterspinnen, als Malte ihn anstieß. „Ich habe Nachrichten bekommen. Wir gehen aufs Zimmer.“ Als sie verschwunden waren, wollte Betty aufspringen und ihnen folgen, aber Dorothea hielt sie fest. „Ich habe gerade noch einmal ein neues Mikrophon installiert. Alles wird aufgenommen und wir können es später anhören. Wir sollten uns etwas zurückhalten, nicht so auffällig verhalten. Die Polizei wühlt schon in unseren Geschichten herum und vielleicht werden wir auch schon vom Hotelpersonal beobachtet. Versucht gelassen zu bleiben.“ Betty ging zu ihren Freundinnen zurück und setzte sich wieder. Aus einer reichen Leute Kind, Abenteuererin, Weltenbummlerin, Kämpferin im Mittelalter war nun eine Spionin geworden? Nein ganz sicher nicht. Sie hatte sehr viel gelernt in den Jahren zusammen mit den Nordstrandpiraten. Das man manche Dinge mit Überlegung, Bedacht und Geduld angehen sollte. Sie musste sich selbst immer wieder zur Ordnung rufen oder sich zur Ordnung rufen lassen. Sie hatte zwar schon viel Lebenserfahrung sammeln dürfen, aber es war noch nicht genug. Das

wurde ihr gerade wieder bewusst.

14. März 2017 11.00 Uhr Arztpraxis in Hamburg

Milo Branic schaute nach seinem Kumpanen Jaro Kronic. Der hatte den ärztlichen Eingriff gut überstanden. Jaro konnte nur liegend transportiert werden und dafür sorgte der Mann aus der Ecke, der sich selbst Juri nannte. Milo hatte längst gemerkt, dass dieser Juri weder Russe noch sonst irgendwo aus dem slawischen Raum kam. Sein Dialekt klang eher nach Türke, der versuchte, ein gutes Hochdeutsch zu sprechen. Der Rest war Milo egal, Hauptsache er sorgte dafür, dass sie von hier verschwinden konnten. Im Frühmorgenprogramm der Fernsehsender wurde ausführlich über den Mord an einem Feriengast auf der Inselnordstrand berichtet. Inzwischen wusste jeder, dass es sich um ein Mitglied der Nordstrandpiraten handelte und das war der Anlass, ausführlich über deren Weltreise und Abenteuer zu berichten. Bilder des getöteten und welche von seinem Bruder wurden gezeigt. Auch Gruppenfotos der Nordstrandpiraten und ihrer Freunde wurden immer wieder in den Berichten präsentiert. Aber auch die Fragen, die nun die Nation gefälligst zu interessieren hatte, wurde gestellt. Warum wurde die junge Frau in dem Ferienhaus so misshandelt? In welchem Verhältnis stand sie zu den beiden alten Männern? Mutmaßungen über Mutmaßungen wurden angestellt. Von heimlicher Tochter des einen, über Gespielin von Carlo und Luigi wurde alles an Möglichkeiten angeboten.

Milo Branic hatte sich noch nie über seine Aufgaben, die er zu erledigen hatte, Gedanken gemacht. Er bekam Geld dafür, dass er die Aufträge erledigte. Was sollte er sich Gedanken darüber machen, was er und warum er diese Aufträge erledigte. Für ihn war wichtig, dass er Geld bekam und dass er ohne Schaden zu nehmen verschwinden konnte. Bei seinen Einsätzen in Krisengebieten wurde auch schon mal jemand verletzt oder getötet, das war etwas anderes, das war Krieg. Das auf der Insel war kein Kriegsgebiet und trotzdem wurden sie beide mehr oder weniger verletzt. Das passte ihm nicht, denn die Entlohnung für diesen Einsatz war nicht besonders hoch, einen Risikozuschlag gab es nicht. Eine junge Frau zu verprügeln und zwei alte Männer dabei ruhig zu stellen schien eine leichte Aufgabe zu sein. Er überlegte sich schon, wie man mit dem Auftraggeber verhandeln konnte, damit er und sein Freund wenigstens das Doppelte wie üblich für solche Aufträge bekommen konnte. Juri, der in der Ecke saß, war da wohl nicht der richtige Verhandlungspartner.

14. März 2017 16.00 Uhr Parkplatz in Husum

Melanie, Sophia und Pet warteten auf die Frau Hauptkommissarin. Sie wollte sich hier auf einem Parkplatz mit ihnen treffen. Ohne dass jemand aus ihrem Bekanntenkreis oder Kollegen sie sehen konnten. Frau Heike Woller kam in einem blauen VW Beatle Cabriolet mit Hamburger Kennzeichen. „Folgt ihr mir, bitte. Wir fahren zu mir nach Hause. Dort sind wir ungestört.“ rief sie aus ihrem Auto heraus, wartete bis die drei in ihr Fahrzeug eingestiegen waren und fuhr los. In der Parkstraße hinter dem Schloss fuhr sie auf ein Gelände und forderte Pet, der das andere Auto fuhr, auf ihr zu folgen. In einer Doppelgarage stellten sie die Fahrzeuge unter. Sie betraten eine großes etwas älteres Haus

von der Rückseite des Gebäudes aus. Erstaunt schauten sich die drei Besucher um. Modern, geschmackvoll und gemütlich war der Bereich, den sie sehen konnten, eingerichtet. Heike Weller schloss die Fensterläden. „Es ist einfach gut, ungestört zu sein. Und wenn kein Licht brennt, dann bin ich nicht da. Nehmt Platz.“ Dann verschwand sie aus dem Raum, um keine Minuten später mit einem Tablett mit Gläsern und Wasserflaschen zurück zu kommen. „Teewasser braucht noch ein wenig.“ Damit eröffnete sie die Gesprächsrunde.

„Danke dass Sie uns eingeladen haben. Was ist der Grund unseres Hierseins?“ Es war Melanie, die versuchte den Gegenpart zu übernehmen.

Es folgte ein längeres Schweigen bis Frau Woller anfang zu sprechen. „Sie erlauben mir, dass ich etwas weiter aushole, vielleicht auch etwas konzeptlos erzähle und von mir ein paar persönliche Dinge preisgebe. Zudem möchte ich Ihr Vertrauen gewinnen, weil ich die Geschichte der Nordstrandpiraten interessant finde und nur wenn ich Sie richtig kennengelernt habe glaube ich, den Mord an Ihrem Freund aufklären zu können. Ich will diesen Mord und diese Körperverletzung an der jungen Frau und ihrem Freund aufklären.“ Sophia stand auf. „Ich gehe den Tee machen, erzählen Sie ruhig weiter.“ Damit war mal schon eine Hürde übersprungen, man kam sich näher. Pet fand diese Begründung, ich will sie kennenlernen etwas flach. Er vermutete da war etwas Persönliches mit dabei, was sie dazu trieb. Zudem wusste er, dass es ihr eigentlich verboten war, mit vermeintlich Verdächtigen einer Straftat privaten Umgang zu haben. Es könnte sie disziplinarisch einiges an Problemen einbringen. Warum ging sie das Risiko ein? War das ein abgesprochene Taktik? Er hörte ihr einfach weiter zu.

„Ich lebe hier seit fast zwanzig Jahren. Ich komme aus sehr einfachen Verhältnissen. Meine Eltern waren Schäfer und haben im Küstenschutz auf einer der Halligen gearbeitet. Ich habe früh gelernt, auf mich selbst gestellt zu sein. Ich habe es geschafft, trotz dieser etwas schwierigen Voraussetzungen, mein Abitur zu machen und habe dann angefangen, Jura zu studieren. Im vierten Semester ging mir das Geld aus und da ich sowieso mehr an der Praxisarbeit der Polizei interessiert war, ging ich auf die Hochschule der Polizei. Ich hatte immer das Glück und die Kraft für viel Fleiß gute Noten zu bekommen. Während des Studiums an der Hochschule der Polizei lernte ich meinen Mann kennen. Er war damals Richter am Oberlandesgericht in Schleswig und Dozent an der Hochschule. Zwanzig Jahre älter als ich, klug, gut aussehend, witzig aber auch sehr konsequent in allen seinen dienstlichen Handlungen. Ich lasse nun ein paar Jahre aus. Wir haben geheiratet, ich bekam einen Sohn und wir haben uns in Schleswig ein Heim aufgebaut. Ich hatte das Glück, dass meine Mutter eine jugendliche Frau war. Sie zog zu uns und übernahm den Haushalt und betreute meinen Sohn. So konnte ich arbeiten gehen. Achtzehn Jahre lang haben wir gearbeitet, haben unser Familienleben gelebt und waren glücklich miteinander. Zwei Tage nach dem achtzehnten Geburtstag meines Sohnes wurde er auf einem Zebrastreifen in Kiel überfahren. Er war sofort tot. Der Fahrer flüchtete, aber man konnte ihn nach drei Tagen festnehmen. Hanebüchene Aussagen, die der Mann machte, Zeugen die gekauft waren verhinderten, dass es zu einer Gerichtsverhandlung kam. Sein Auto sei ihm gestohlen worden und am näch-

sten Morgen sei es wieder vor der Haustüre gestanden. Er war zum Zeitpunkt des Unfalls zu Hause, was Verwandte und Freunde des Besitzers des Fahrzeuges bestätigten. Die Polizei ermittelte und eine Woche nach der Beerdigung meines Sohnes wurde mein Mann beurlaubt. Er hatte gerade einen Fall von Menschenraub und Prostitution zu verhandeln und ausgerechnet ein Cousin des Mannes, dessen Fahrzeug meinen Sohn überfahren hatte, war der Angeklagte. Interessenkonflikt wurde ihm als eine der Begründungen für die Beurlaubung mitgeteilt. Das würde aber dafür nicht genügen, denn die richtige Vorgehensweise wäre die Abgabe des Prozesses. Der Anwalt des Verdächtigen behauptete, dass mein Mann Einfluss auf die ermittelnden Behörden nehmen wollte, um Beweise auf unredliche Weise zu beschaffen. Dokumente, die gefälscht waren, wurden vorgelegt und mein Mann musste gehen. Ein Disziplinarverfahren wurde gegen ihn eingeleitet, aber die Kommission kam zu keinem Ergebnis und er wurde in den Ruhestand versetzt. Ich selbst wurde in der Polizeibehörde sehr kritisch betrachtet. Ermittlungen gegen Straftäter mit Migrantenhintergrund bekam ich nicht. Man fürchtete, dass ich voreingenommen sei. Wir hatten Schleswig satt und zogen vor drei Jahren hierher nach Husum. Kaum hatten wir es uns etwas gemütlich gemacht, starb meine Mutter, die mit uns hierher kam. Mein Mann litt wegen der Vorfälle und dem Tod unseres Sohnes an Depressionen, er kam sich hilflos und verraten vor. Vor zwei Jahren starb er am plötzlichen Herztod. Auf Neudeutsch an Broken Heart.

Ich selbst konnte mich hier sehr gut etablieren. Ich gehöre zwar zur Dienststelle Flensburg, arbeite aber hier in Husum und leite den Bereich der Gewaltdelikte. Und nun werden Sie sich fragen, warum ich Ihnen das alles erzähle. Ich sehe in den Nordstrandpiraten eine multikulturelle Gemeinschaft, die es geschafft hat, Schranken des Alters, des Geschlechtes, der sozialen Herkunft, der Bildung zu überwinden. Dafür haben Sie meine Bewunderung und ich will Ihnen helfen, dass das so bleiben kann. Das rechtfertigt aber nicht das Risiko, das ich mit dem Gespräch mit Ihnen eingehe. Milo Branic gehörte damals dem Klan an, der vielleicht am Tod meines Sohnes die Mitschuld trägt. Zudem ist der Herr Oberstaatsanwalt, der mich begleitet hat, ein karrieregeiler Typ, der gerne auf fahrende Züge aufspringt, um sich zu profilieren. Ich habe Angst, dass er das Ziel der Aufklärung aus den Augen verliert und an Stellen herumgräbt, wo er weiteres vermutet, das seiner Karriere dienen kann. Und ich bin mir sicher, Sie haben einiges zu verbergen, das so einem Manne helfen kann, seine Karriere weiter auszubauen. Ich will das alles nicht wissen, das ist besser so. Ich will diese Gewalttat im Ferienhaus aufklären und wenn es möglich ist, Sie besser kennenlernen.“

Pet hatte genau zugehört und versucht, die Emotionen der Frau aufzunehmen. Er hatte Zweifel, ob das möglich war. Aber auch eines wurde Pet klar, sie waren im Alltag Deutschland zurückgekehrt. Saubere Fassaden, heimliches Geklüngel und eine gesellschaftliche Situation, die sich nicht in die richtige Richtung bewegte.

Kapitel 43

14. März 2017 17.00 Uhr Hotel in Hattstedtermarsch

Friedrich war vor zwei Stunden wieder gegangen. Er wollte zu Helena. Sie sollte ihm helfen, einige Informationen wegen der Immobilien des Gunnar Larson, die jetzt der Anwaltskanzlei gehörten, zu bekommen. Welche Notare die Übersreibungen gemacht hatten und dann sollte Friedrich noch den Marktwert der Immobilien in Erfahrung bringen. Das war der erste Teil der Aufträge, die er, Malte und Konrad bekommen hatten. Aus diesen Informationen sollten sie einen Artikel schreiben. Headline - Reicher schwedischer und exzentrischer Industrieller mit dunkler Vergangenheit kauft sich in Deutschland ein -. Dann sollten die Nordstrandpiraten in einem zweiten oder auch dritten Artikel langsam mit eingeflochten werden. Bilder der unbekannten Frauen und Männer, die nun bei ihnen lebten und zum krönenden Abschluss sollte das Ganze noch mit dem Geruch von Sektierern, die sich wahrscheinlich mit Menschenversuchen beschäftigten, gewürzt werden.

Konrad und Malte mussten sich also nochmals darum bemühen, Bilder von allen Nordstrandpiraten und allen, die sich in ihrem Umfeld befanden, zu machen. Neue Hintergrundinformationen über jeden einzuholen. Zudem würde er ein paar Leute engagieren, die den Tod des Mannes in Süddeutschland untersuchen sollten. Auch das Verschwinden des Psychologen und der beiden Frauen aus Winnenden interessierte ihren Auftraggeber.

Was die drei aber sehr verwunderte war der Zeitrahmen. Bisher wollte ihr Geldgeber immer umgehende Erledigung ihrer Aufträge. Nun aber konnten sie sich bis zum Monatsende Zeit lassen, bis sie den Entwurf des ersten Artikel fertig liefern konnten.

Dass all das in den Ohren von Betty und ihren Freundinnen und der zwei Securitydamen landete, konnten sie nicht erahnen.

Zwei Zimmer weiter saßen die fünf Frauen zusammen und sortierten alle Informationen, legten sie schriftlich nieder und verfassten eine Nachricht an Gunnar und Pet. Dann mussten Dorothea und Mariza los, ihren Dienst im Krankenhaus anzutreten. Swea und Carlo waren immer noch in Gefahr. Jetzt wahrscheinlich noch mehr.

14. März 2017 19.00 Uhr Gutshof bei Süderhafen

Die Pferde waren gut versorgt, die Schafe und die Ziege ebenfalls. Es herrschte Ordnung auf dem Hof. Die Renovierungen des Gutshauses hatten begonnen. Wände wurden gestrichen, Böden gereinigt, Unbrauchbares wurde entsorgt. Der Umbau des Hotels und die letzten Arbeiten kamen wieder in Schwung. Birgit war überall und doch nirgends zu sehen. Ihr Schatten Isabella war meist auf dem Gutshof zu sehen. Beide Frauen zeigten eine Dynamik, der nur Charly folgen konnte.

Um 22.00 Uhr bekam Birgit, Erik, Pet, Will, Sophia, Isabella und Melanie eine Nachricht per Whatsapp von Gunnar, die einschlug wie eine Bombe. Die Blauzahnssiedlung wird aufgelöst, die Gebäude werden an eine Hotelkette verkauft,

alle werden nach Nordstrand oder in die Umgebung umziehen. Zeitplan und weiteres Pläne folgen per Mail.

Birgit war die erste, die die Mail öffnete. Die Baugenehmigung für den Umbau des Stalls gegenüber dem Ferienhaus war bereits erteilt worden. Dort sollten sechs Ferienappartements entstehen. Jedes mit kleinem Bad, Einbauküche und zwei kleinen Zimmern für zwei bis vier Personen. In Husum hatte man bereits vor einiger Zeit kleinere Klinik gekauft die zum Marindepot gehörte. Dort konnten alle ärztlichen Bereiche die die in Gotland umfasste untergebracht werden. Allerdings sollte es nur ein Tagesklinik werden. Alle Ärzte und das medizinische Personal würden mit umziehen. Der Securitybereich würde in das gleiche Gebäude mit einziehen. Ebenfalls war daran gedacht, das Medizinische Labor, das Gunnar noch besaß, ebenfalls dort mit unterzubringen. Das waren wirtschaftliche Entscheidungen, da man sich hier im Norden Deutschlands mehr Chancen auf guten Umsatz mit der Klinik und dem Labor versprach. Eine Verbindung zu den Halligen und Inseln sollten mit er Motorbootverbindung hergestellt werden. Aber auch ein Hubschrauber stand zur Verfügung, um im Notfall eine gute ärztliche Versorgung in diesem Umfeld zu gestalten. Man trete damit zwar in Konkurrenz zu einigen bereits etablierten Einrichtungen, aber der Bedarf war vorhanden und die entsprechenden Genehmigungen waren bereits erteilt. Die Nordstrandpiraten sollten sich exklusiv um den Gutshof, das Ferienhaus, das neue Apartmenthaus und das Hotel kümmern. Es oblag ihnen das alles zu bewirtschaften. Um Kurzfristig Wohnraum für alle für mindestens vier Monate zu schaffen wird man auf dem Gelände des Gutshofes einige Wohncontainer abstellen. Auch hierfür lag die Genehmigung vor. Am 17. März würde die Container geliefert werden. Die Infrastruktur für diese wollte man am 18. und 19. März erstellen und die restlichen Blauzahnbewohner würden am Montag den 21. März Gotland verlassen und nach Nordstrand umziehen. Ein Bautrupp für das Apartmenthaus würde am 22. März aus Litauen kommen, die den Umbau innerhalb von vierzig Tagen erledigt haben sollten. Insgesamt musste man Wohnraum für achtundfünfzig Personen schaffen. Dafür würde man die begonnen Bauarbeiten für ein Apartmenthaus beim Gutshof wieder in Angriff nehmen. In einem älteren Nebengebäude das zum Gutshof gehörte hatte man vierzehn Apartments geplant und angefangen umzubauen, aber nach dem Tod der ehemaligen Verwalterin wurde das Projekt nicht weiter verfolgt. Sobald das Apartmenthaus bei dem Ferienhaus fertig war, würde der Bautrupp dort weiterarbeiten. Nicht eingerechnet war das Personal für Security und das ärztliche Personal, das auf Land bei Husum bleiben sollte. Die Blauzahnsiedlung würde am 1. September 2017 geschlossen werden. Der Verkaufserlös dafür würde alle Kosten für Nordstrand und Husum decken. Für alle behördlichen Angelegenheit war Mathias verantwortlich.

Birgit schwirrte der Kopf. Das war eine Sache, die man erst einmal planen musste und dann diese zeitlich straffe Vorgabe. Gunnar war ein erstaunlicher Mann, was er im Nachsatz auch zu erkennen gab.

„Wir haben genügend fachkompetente Leute in unseren Reihen und Menschen, die machen wollen. Manager, Logistiker, handwerklich begabte, Menschen die

Kochen können. Aus allen möglichen Bereichen besteht unsere Gemeinschaft der Nordstrandpiraten, warum sollten wir das nicht schaffen.-

14. März 2017 22.00 Uhr Haus in Husum

Pet hatte Heike, sie waren inzwischen beim du angelangt, erzählen lassen und er und auch Melanie erzählten vieles über die Nordstrandpiraten. Dabei verriet sie nicht mehr als das, was man in der Presse bereits veröffentlicht hatte. Sophia hatte Tee gemacht und Heike gestattete ihr auch, ein paar Snacks in ihrer Küche zuzubereiten. Der Kühlschrank war voll mit Obst, Gemüse und Käse. Wurst befand sich nicht im Kühlschrank. Während sie Gurken und Möhrensticks mit einem Kräuterquarktipp genossen, erzählten sie weiter. Heike holte noch ein Flasche Wein, dabei traf sie Sophias und Melanies Geschmack. Einen Sauvignon Blanc aus einem bekannten französischen Weingut. Da Pet fahren sollte, nippte er nur ein wenig an dem Wein. Irgendwann waren die Summe an Allgemeinplätzen und Erzählungen, die zur Verfügung standen, erschöpft und es trat eine Pause ein. Nun war es Sophia, die bisher sehr schweigsam war, zu reden. „Ich habe bisher vieles von dir gehört und auch deine Fragen versucht zu interpretieren. Du suchst nach Geheimnissen bei uns und willst sie doch nicht wissen. Etwas widersprüchlich dein Ansinnen, aber ich versuche es zu verstehen. Da ist Heike, die sich privat einen Eindruck versucht zu verschaffen, was die Nordstrandpiraten ausmacht und da ist die Frau Hauptkommissarin, die besser weniger weiß, um nicht in einen Wissenskonflikt zu geraten. Ich kann dir eines verraten, es gibt Geheimnisse, die wir wahren müssen, um uns selbst zu schützen. Keiner von uns ist ein Heiliger oder eine Heilige, wir wollen doch das Gleichgewicht der Geschlechter erhalten, Gendermainstream ist doch so wichtig. Wir praktizieren die Gleichberechtigung und das ist eines unserer Geheimnisse, das uns ausmacht. Und wir haben noch andere, die besser nicht öffentlich gemacht werden, aber wenn dir schon was aufgefallen ist, dann frage uns doch einfach.“ Sophia packte in einen Satz immer so viel rein, dass man aufpassen musste, dass man auch bei ihr das nicht Gesagte verstand. Und Heike hatte Fragen, die auf ihre Beobachtungen beruhten. „Ihr habt unter euch Leute, die offensichtlich Sprachschwierigkeiten haben, oder auch irgendwie nicht alles verstehen, was um euch herum passiert. Ich halte die nicht für geistig behindert. Ich meine nur, dass die irgendwie nicht ganz hierher passen. Diese Umma, oder auch Frida, übrigens eine verdammt taffe Frau, aber etwas stimmt da nicht. Aber am meisten ist mir dieser Priester aufgefallen. Als er und das Mädchen in der Kirche gesungen haben, war da was, das nicht in unserer Zeit hinein passte. Ihr wart alle für ein Jahr komplett von der Bildfläche verschwunden und seid urplötzlich wieder aufgetaucht. Wo wart ihr denn? Und dann ist da Constanze und das Mädchen, die bei euch sind. Ich habe bei uns im Präsidium zwei Bilder von einer Frau und ihrer Tochter, die gesucht werden. Wenn ich mir das Bild anschau und diese Constanze, dann würde ich sagen, das ist die Frau und das andere eventuell die Tochter.“ Kurz hielt sie inne und sprach dann an Pet gewandt weiter. „Im Übrigen, diese vielleicht-Prellung an deinen Rippen kommen mir bekannt vor. Ich habe einige Jahre Kickboxen aktiv betrieben und solche Verletzungen gab es, wenn man einem Tritt oder guten Faustschlag nicht

geschickt genug ausweichen konnte. Ich schätze, da sind ein paar Rippen mindestens angebrochen. Und was du da an der Hüfte für eine Verletzung hast?“ Sie lächelte verschmitzt, schwieg, hob ihr Glas Wein und prostete den dreien zu. Die drei Nordstrandpiraten schauten sich an. Die Frau wusste schon sehr viel von ihnen. Zu viel wie alle drei dachten.

15. März 2017 0.30 Uhr Krankenhaus Husum

Carlo war aufgewacht während Dorothea an seinem Bett saß. Er konnte zum ersten Mal, seit er hier eingeliefert wurde, klarer denken und auch seine Umgebung wahrnehmen. Dorothea klingelte nach einer Krankenschwester und die kam auch sehr schnell. Einige Zeit später kam auch ein Arzt, um nach ihm zu schauen. Auf dem Monitor war sichtbar, dass er Herzrhythmusstörungen hatte und der Arzt verordnete ein Mittel dagegen. Als er anfang zu sprechen, beugte sich Dorothea zum ihm hin, da man ihn sehr schlecht verstehen konnte. Die Gehirnerschütterung, die Stichwunden waren keine so schwerwiegenden Verletzungen gewesen und trotzdem ging es ihm sehr schlecht. Er hatte rund um die Stichwunde schwarze Flecken auf der Haut bekommen, man konnte allerdings nicht feststellen woher das kam und sein Herz hatte während der letzten zwölf Stunden zweimal kurz ausgesetzt und nun stellte er die Frage, wie es seinem Bruder ging. Dorothea sah verzweifelt den Arzt an. Der nickte nur, denn man konnte ihm nicht länger verschweigen, dass sein Bruder tot war. Dorothea sagte es ihm. „Ich habe das gespürt, dass er tot ist. Und das Mädchen? Wie geht es Swea?“ Dorothea konnte ihm nicht mehr antworten, denn der Monitor kreischte los. Kurz war sein Puls in Höhen gekommen, die man besser nicht erreicht und dann zeigte das Gerät, dass alles auf einer Nulllinie angekommen war. Die Wiederbelebungsversuche, die man sofort einleitete, führten zu keinem Erfolg. Carlo verstarb um 0.38 Uhr im Krankenhaus in Husum, weit weg von seinem Zuhause und nahe bei seinen Freunden, aber er war nicht alleine gewesen. Eine fremde Frau war bei ihm und hatte die letzten Minuten seine Hände gehalten. Um 1.00 Uhr am 15. März 2017 verbreitete sich die Nachricht bei den Nordstrandpiraten, dass auch Carlo nicht mehr bei ihnen war.

Pet, Melanie und Sophia, die gerade nach Nordstrand fuhren, beschlossen sofort ins Krankenhaus zu fahren. Melanie setzte eine Nachricht über den Tod von Carlo an Frau Hauptkommissar ab.

Um 1.25 Uhr trafen sie zum gleichen Zeitpunkt wie Heike vor dem Krankenhaus ein. Dorothea war noch in dem Zimmer, wo Carlo lag. Man hatte inzwischen alle Kabel, Schläuche und sonstiges beseitigt. Dorothea saß an seinem Bett und als die vier das Zimmer betraten, sahen sie, dass sie betete. Melanie und Sophia gingen auf sie zu und die drei Frauen nahmen sich in den Arm. Pet ging zum Bett, streichelte ein paarmal über den Kopf und das Gesicht von Carlo und verließ mit einem versteinerten Blick das Zimmer. Heike Woller wartete draußen und sprach mit dem Arzt. Der Leichnam von Carlo musste in die Autopsie und der behandelnde Arzt, ein junger Assistenzarzt, der gerade seinen ersten Patienten verloren hatte, war über ihre Anweisung irritiert. Aber bei Gewaltverbrechen mit Todesfolge musste der Leichnam untersucht werden.

Heike Woller konnte Pet aus dem Augenwinkel sehen, wie er schweigend und ohne jegliche Regung an ihr vorbei ging. Sie fand ihn später draußen vor dem Haupteingang auf einer Bank sitzend, die Hände gefaltet und den Blick ins Irgendwohin gerichtet. Sie setzte sich neben ihn. Es dauerte sehr lange bis er etwas sagte. „Wir sind aufgebrochen, um uns selbst und vielleicht auch der Welt zu beweisen, dass Alter kein Hinderungsgrund ist, noch etwas vollkommen Neues anzufangen. Wir waren bis auf wenige Ausnahmen alle keine sportlichen Typen, keine Seefahrer und schon gar keine Abenteurer. Auf dieser Reise haben wir alle einen neuen Sinn für unser Leben gefunden, weg von allem, was wir bisher routiniert gelebt hatten. Wir Männer der ersten Generation der Nordstrandpiraten sind alle in einem Alter angekommen, wo der Tod schon mal beim einen oder anderen anklopfen kann. Gesucht oder gewünscht hat sich das aber keiner. Andere Menschen haben sich während der Weltumrundung uns angeschlossen. Jüngere, Männer wie Frauen und wir haben uns wunderbar ergänzt. Jetzt haben wir etwas Neues angefangen, wollten sesshaft werden und unserem Leben einen weiteren Sinn hinzufügen. Wir sind auf unserer Reise schon angegriffen worden, haben uns verteidigt und mussten uns mit missgünstigen Menschen auseinandersetzen. Jetzt wollten wir Ruhe, um das, was wir an Erfahrung gesammelt haben, auszubauen und wenn es möglich ist, auch weiterzugeben. Und nun das. Es tut weh, unsagbar weh, das zu erleben.“ Dann schwieg er wieder. Als Heike ihm etwas sagen wollte, nahm er kurz ihre Hand in die seine, schüttelte den Kopf. Sie verstand, er wollte jetzt nichts hören. Die Autopsie einen Tag später ergab, dass Carlo an einem Herzinfarkt gestorben war. Der Arzt der die Untersuchung vorgenommen hatte, meinte allerdings, dass Carlo ein gesundes Herz hatte und er vermutete, dass er einfach aufgegeben hatte zu leben. Als Heike Woller das hörte, fragte sie den Arzt, ob man das auch unter der Rubrik Broken Heart einsortieren könne. Der nickte und meinte, genau das vermutete er auch. Mit dem Tode seines Bruders war Carlo der Lebensmut geschwunden. Heike verstand Carlo sehr gut.

Kapitel 44

16. März 2017 bis 30. September 2017

Wie es von Gunnar Larson beschri eben wurde, so geschah es auch. Die Container wurden geliefert und die Infrastruktur errichtet. Strom, Wasser, Heizung angeschlossen. Die letzten Bewohner der Blauzahniedlung, die zu den Nordstrandpiraten gehörten, kamen am 23. März auf Nordstrand an. Es zeigte sich, dass Birgit das notwendige Organisationsgeschick besaß, dass jeder einen Schlafplatz fand und sich wenn auch notgedrungen auf die vorläufige Lösung einließ. Der Bautrup aus Litauen kam und begann am Tage der Ankunft mit dem Umbau des Stalls gegenüber dem Ferienhaus. Die Arbeiten am Hotel wurden wieder aufgenommen und die Pläne für das Nebengebäude des Gutshofes den neuen Bedürfnissen, sofern das notwendig war angepasst. Wohnungen und Appartements für jeden sollte spätestens zum Ende des Monats August fertig

sein.

Nachdem die Leichen von Carlo und Luigi am 26. März endlich von den Behörden freigegeben wurden, konnte man die Vorbereitungen für die Beerdigung treffen.

Der Trauergottesdienst fand am 29. März 2017 in der Kirche St. Knut in Herrendiech statt. Beide waren Katholiken und der Pfarrer der Gemeinde übernahm es, den Gottesdienst zu gestalten. Um die Trauergemeinde aufzunehmen, war die Kirche zu klein. In die Kirche wurden nur die Nordstrandpiraten und die Verwandten der beiden eingelassen. Draußen vor der Kirche versammelten sich Vertreter der Presse, eine große Fangemeinde der Nordstrandpiraten.

Fast tausend Trauergäste waren gekommen, um Abschied von den beiden zu nehmen. Beerdigt wurden sie auf dem Friedhof bei der Kirche.

Die Presse hatte Tage vorher bereits wieder die Berichterstattung von den Nordstrandpiraten aufgenommen. Die Lobeshymnen, die die Presse, auch regionale wie überregionale Fernsehsender anstimmten, wirkte etwas übertrieben, aber man bewunderte immer noch die alten Männer für ihre Abenteuer, und dass ihre Gemeinschaft nun auch die Mannschaften der beiden anderen Schiffe voll integriert hatte. Von einer Alters- und Geschlechtergrenzen überschreitenden Gemeinschaft war die Rede. Dass unterschiedliche Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen dabei waren, wurde etwas überhöht dargestellt. Das passte aber in die derzeit herrschende politische Situation im Lande, wo vor allem Politiker Multikulti und bunte Gesellschaft auf ihren neue philosophische Denkweise lautstark propagierten.

In einem Interview, das Pet zusammen mit Melanie einem regionalen Sender zu diesem Thema gab, wurde das so weit getrieben, dass Pet die interviewenden Journalisten ein paar Mal bremsen musste. Die Nordstrandpiraten funktionierten nicht, weil sie bunt waren, sondern weil alle dafür gearbeitet hatten, bunt zu sein. Jeder musste seinen Anteil beitragen und das funktionierte nicht, weil man das anweisen würde oder weil das einige so haben wollten, sondern weil Anpassung, Öffnung und gegenseitiges Verstehen von Nöten war. Was bei rund fünfzig Menschen, die ein Jahr und mehr zusammen Abenteuer bestanden hatten, musste und konnte nicht innerhalb eines oder auch fünf Jahren in einer Nation oder in einem Kontinent entstehen. Zweiundachtzig Millionen Menschen in ein mentales und mediales Umerziehungslager zu schicken war keine Methode, um Multikulti entstehen zu lassen. Sie selbst hatten sich klare Regeln gegeben und auch diejenigen, die zu ihnen stießen, mussten diese beachten. Manches Mal mussten die angepasst werden, aber das was sie sein wollten hatte Priorität und wurde nicht angepasst oder verändert. Diese Aussage passte nun gar nicht in die trendige Meinungsbildungskampagne der Politiker, aber man war sehr vorsichtig, hier zu laut Kritik zu äußern. Die Popularität der Nordstrandpiraten war zu groß.

Ein Artikel in einer Zeitung von einem Journalisten Namens Malte Sorensen, der sich sehr kritisch mit dem Finanzier Gunnar Larson und den Nordstrandpiraten auseinandersetzte, hatte katastrophale Folgen für die Zeitung und den Verfasser des Artikels.

Am 30. März 2017 verabschiedete sich Gunnar Larson von allen in einem Brief und verschwand. Als Verwalter seines Vermögens wurde Birgit, Pet, Otto und Mathias eingesetzt. Ein Verwaltungsrat wurde ebenfalls etabliert. Acht Mitglieder ihrer Gemeinschaft bildeten dieses Gremium.

Die Journalisten hörten nach der Veröffentlichung des Artikels gegen Gunnar nichts mehr von ihrem Auftraggeber. Die Geldquelle versiegte und sie mussten sich einen neuen Arbeitgeber suchen. Friedrich blieb in Husum bei seiner Geliebten und arbeitete als freier Journalist weiter. Konrad fand Arbeit bei einem Regionalfernsehsender in Hamburg. Malte hatte einen tödlichen Autounfall am 5. April 2017 als er wieder nach Schweden reisen wollte. Auf der A 1 kurz vor Oldenburg Holstein verlor er die Kontrolle über seine Auto und raste in die Flanke eines Sattelschleppers.

Friedrich und Konrad hielten ihren Kontakt zueinander aufrecht. Ihr Interesse galt immer noch dem Verschwinden des Arztes und Psychologen aus Winnenden und den beiden Frauen, die mit ihm aus der Landesklinik verschwunden waren.

Auf Nordstrand bei den Piraten ging alles seinen Gang. Die Bautätigkeiten kamen schneller voran als gedacht. Die Container auf dem Gutshof baute man so um, dass sie zum Assemble des Gutes und der Gebäude passten. Sie wurden mit Holz verkleidet und bekamen Solarzellen aufs Dach.

Swea wurde am 1. Juni aus der Klinik entlassen und kam auf den Gutshof. Sie musste noch an Krücken gehen, aber da genügend hilfreiche Seelen um sie herum waren, empfand sie ihr Schicksal nicht mehr ganz so grausam.

Mathias baute seine Anwaltskanzlei weiter aus. Er war zwar sehr mit dem Verwalten der Immobilien beschäftigt, aber das hinderte ihn nicht daran, sich wieder als Anwalt für Strafrecht zu etablieren. Lilli und Will, die beide nun ihre ursprüngliche Aufgabe für Gunnar verloren hatten, machten sich bei Mathias als Verwaltungsmitarbeiter nützlich. Merits Schwangerschaft wurde am 1. August bekannt. Ein Grund für eine weitere Feier auf dem Hof. Das Kind sollte am 10. Februar zur Welt kommen.

Auch Markus Malstrom blieb mit seinem Boot der Grit den Nordstrandpiraten treu. Er plante Bootsfahren für Touristen zu machen, die sich nicht auf die großen Ausflugsboote setzen wollten.

Das Hotel, dessen Eröffnung am 1. September geplant war, konnte wegen einiger Verzögerungen noch keine Gäste aufnehmen. Aus der Crew aller drei Schiffe waren genügend Interessenten da, dort eine sinnvolle Aufgabe zu übernehmen. Marc übernahm zusammen mit Beatrice die Küche zusammen mit vielen Helferlein bestand die Küchenmannschaft aus neun Personen. Charly organisierte das Serviceteam für Sauberkeit und Reinigung. Man stellte für einige Monate eine Lehrkraft für Hotelfachkräfte. Putzen, Saugen alles war jedem geläufig nur eines nicht, das fachgerechte Bettenbeziehen, falten von Handtüchern und Servietten und einiges mehr. Da das Hotel unter ökologischen Gesichtspunkten gebaut und eingerichtet war, gab es Besonderheiten, die auch bei der Ausbildung berücksichtigt werden musste. Es gab keinen Teppichboden im Hotel sondern Holzböden und Fliesen aus Terrakotta und Schiefer.

In den Gästezimmern sollten man keine Straßenschuhe tragen, deshalb stellte das Hotel den Gästen Bastschuhe zur Verfügung. Dies konnte entweder der Gast mit nach Hause nehmen oder sie wurden als Brennmaterial für die Heizung verwendet. Es gab auch keine Einwegflaschen für Getränke, keine Minibar auf den Zimmern und einige Besonderheiten mehr. Ein Brunnen in der Lobby des Hotels spendete Wasser und jeder Gast konnte sich das Nass in eine Trinkfalsche, die man ihm zur Verfügung stellte, auffüllen. Die Auswahl an Weinen wurden entsprechend der angebotenen Speisen ausgewählt. Die Weinkarte war nicht aus Papier, sondern wurde wie die Speisekarte auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt. Bestellt werden musste aber grundsätzlich bei einer Servicekraft. Erleichtertes Arbeiten, aber mit sehr viel Kontakt zu Menschen, war eine der Devisen des Hotels. Die Idee zu all dem kamen noch von Gunnar und die Nordstrandpiraten setzten das alles um. Keiner der Nordstrandpiraten fand sich zu fein, auch einfache Dienstleistungen zu übernehmen. Wechselnder Dienstpläne und Aufgaben sorgten für viel Abwechslung.

Die Pferde auf dem Gutshof waren nach vier Monaten wieder alle in Bestform. Claus von Olsen hatte dafür gesorgt. Er, der Ritter aus dem Mittelalter, hatte eine Aufgabe gefunden, die ihn ausfüllte und glücklich machte.

Umma sorgte für die Schafe und die Ziege, allerdings hatte man ihr noch drei weitere Ziegen besorgt, da sie sich eine große Herde wünschte. Schafe, Ziegen und auch viele Hühner bevölkerten den Hof. Anfangs schlief Umma noch im Zimmer von Pet, aber irgendwann hatte sie genügend Selbstvertrauen erworben, sodass sie auf den Hof zog und zusammen mit zwei anderen eine Zimmer dort bezog.

Alles wirkte harmonisch, aber es gab auch Missstimmungen. Eric sorgte ein paarmal für Streitigkeiten mit Nachbarn. Er konnte es einfach nicht lassen, seinen Gelüsten freien Lauf zu lassen. Seine Zielgruppe Frauen zwischen dreißig und fünfzig Jahren war bei den Einheimischen wie auch bei den Feriengästen reichlich vorhanden. Er war charmant, sah für sein Alter sehr gut aus, war zudem kräftig gebaut, wie er es aber immer wieder schaffte, eine verheiratete Bäuerin zu verführen oder einen weiblichen Feriengast, wusste niemand. Aber ein paar Mal kamen erboste Bauern oder andere Einheimische auf den Gutshof und wollten ihn körperlich ermahnen, weil die gehörnten Ehemänner dahinter gekommen waren, dass er ihre Frauen verführt hatte. Seine Körpergröße und sein Auftreten verhinderte allerdings, dass jemand ernsthaft verletzt wurde.

Selbst der Pfarrer von St. Knut war ein paarmal bei ihm, um ihn zu ermahnen, sein schändliches Tun zu unterlassen. Nichts konnte Eric davon abhalten. In einer stillen Stunde unter Zuhilfenahme von sehr viel Rotwein, den er nicht besonders gut vertrug, gestand er Sophia und Melanie, dass er ja eher als Eheberater tätig war. Er würde nicht mit jeder sogenannten Verführten ins Bett oder ins Heu steigen. Manche benötigten einfach nur ein paar Ratschläge, wie sich ihre Ehemänner wieder für sie interessierten. Und er konnte sehr überzeugend in dieser Beziehung Ratschläge geben. Als Melanie ihn aufforderte, auch ihr zu erklären, wie man einen Mann dazu brachte, sich für eine Frau zu interessieren, dozierte er auf eine Art und Weise, dass Melanie und Sophia fast schwach wur-

den, nur Eric war durch den Rotwein nicht mehr stark genug. Aber sie lernten von ihm sehr viel an diesem Abend.

Juris, der ehemalige Polizist aus Lettland, hatte sich mit Frau Hauptkommissarin angefreundet. Heike und er arbeiteten an der Morduntersuchungen von Carlo und Luigi gerne zusammen. Und Ende August wurde auffällig, dass er immer öfter nachts nicht mehr zurückkam, sondern in Husum bei Heike übernachtete. Der Oberstaatsanwalt war noch ein paarmal auf dem Gutshof, verlor aber das Interesse, da er offensichtlich nicht so schnell Erfolg bei der Aufklärung haben konnte wie erhoffte und suchte sich einen neuen Fall, der ihm schneller mehr Ansehen einbringen würde.

Trotzdem inzwischen genügend Räumlichkeiten in allen Häusern für die Nordstrandpiraten zur Verfügung standen, belegten Pet, Melanie, Sophia und Constanze immer noch ein gemeinsames Zimmer im Ferienhaus bei Süderhafen. Pet trainierte wieder und brachte sich nach der erzwungenen Pause durch seine Verletzung wieder in Form. Nächtelang saßen die vier zusammen und sprachen über Gefühle, Werte, Glück, Sex aber vor allem über den Unterschied Mittelalter zur Jetztzeit. Constances Beiträge waren sehr lehrreich für die drei anderen. Das Mittelalter war nicht dunkel, grausam oder nur brutal, es gab sehr viel an glücklichen Momenten, die man mehr als nur intensiv genoss. Man war bereit zu lernen, war diszipliniert und in ein Korsett an Vorschriften und Traditionen eingebunden. Das Patriarchat, die Kirche, die das unterstützte, die Gesellschaftsstruktur, die starre Struktur der Adelherrschaft und die Natur beherrschte das Leben einer Frau. Und doch hatten Frauen in vielen Bereichen großen Einfluss auf die Gesellschaft. Ob als Nonnen, Frau eines Adligen oder aber als Frau eines Ritters. Letztere hatte sehr viel an Macht und musste diese auch einsetzen. Sie verwaltete das Gut, die Burg eines Ritters, denn der musste sehr oft, zu oft seinem Lehnsherrn dienen und der Burg fernbleiben. Dass sehr viel Frauen im Kindbett starben lag an sehr unterschiedlichen Faktoren wie mangelnde Hygiene und vor allem der erzwungenen Unwissenheit mit einem Frauenkörper umzugehen. Hierfür trug vor allem die Kirche mit ihren Reglementierungen eine große Mitschuld. Das und vieles mehr erfuhren sie von der Frau aus dem Mittelalter. Sie erfuhren auch viel über die Liebe zu der Zeit. Ja die Liebe war sehr wichtig und ohne sie wäre die Freudlosigkeit noch schlimmer gewesen. Dass Frauen nur Gefäße des Teufels seien, machte den Frauen auch Spaß und so konnten auch sie ihre Gelüste ausleben und da die Fruchtbarkeit einer Frau auch von der Ernährung abhing, wurde man nicht so schnell schwanger. Zudem gab es genügend Kräuter und andere Methoden eine Schwangerschaft zu verhindern, wenn man das Wissen dazu hatte und die Zeit dazu.

Der Umzug der kleinen Klinik und des Securitybereiches aus Gotland fand am 1. bis 16. September statt. Die Klinik konnte ihren Betrieb am 1. Oktober 2017 aufnehmen. Der Securitybereich, der sich auf IT Sicherheit, elektronischen Gebäude- Fahrzeugschutz und Personenschutz spezialisierte, hatte bereits genügend Aufträge, um mit dem letzten Tag des Einzuges sofort mit der Arbeit zu beginnen.

Ottos und Pets Arbeit an den mittelalterlichen Dokumenten füllte bei diesen beiden sehr viel Zeit aus. Ihnen wurde bald klar, dass ihre Zeitreisenden, die aus dem Mittelalter mit ihnen zurückgereist waren, kein Loch in der Historie hinterlassen hatte. Bis zu dem Zeitpunkt, wo sie im Mittelalter waren, konnte man Spuren finden, danach nichts mehr. Offensichtlich veränderte sich die Geschichte nicht dadurch. Der eine oder andere, der eigentlich noch von den Zeitreisenden geboren oder gezeugt werden sollte, verschwand oder wurde nicht gesichtet. Pet gab noch einige Informationen an Otto weiter. Die ehemalige Gutsverwalterin Charlotte von Breitenbach hatte in genealogischen Foren versucht, den Stammbaum zu finden. Sie fand einiges, was sie doch sehr erstaunte. Der Baron von Breitenbach, einer der Vorfahren der Charlotte, hatte eine Namensänderung im Jahre 1813 vorgenommen. Er nannte sich vorher Freiherr von Breitenbach und kam aus dem Süden von Deutschland. Er versuchte seinen Namen zu ändern, da er in einigen Schlachten auf der Seite Napoleons als Offizier an einigen sehr unschönen Pogromen an der Zivilbevölkerung aktiv beteiligt war. Einer seiner Söhne übernahm diesen Titel nach seinem Tod und lebte in Preußen, der andere nannte sich nur noch Breitenbach, aber die Ähnlichkeit mit dem Name eines Offiziers, der sehr grausam an Zivilbevölkerung gehandelt hatte, war zu gefährlich und so machte er aus Breitenbach einen Breitenbacher und wohnte später auf einem kleinen Gut bei Heilbronn. Einer dieser Nachfahren war Konrad Breitenbacher. Herkunft und auch die örtlichen Gegebenheiten ließen vermuten, dass man die Nachfahren von Constanze gefunden hatte.

Außer dass sich alle hier eine neue Existenz aufbauten, beschäftigte sie noch eines. Die Mörder von Carlo und Luigi aufzuspüren und diese zu bestrafen. Der Anblick von Swea erinnerte sie jeden Tag daran, dass sie noch etwas zu erledigen hatten. Die Akten bei der Polizei waren noch nicht geschlossen, aber man hatte keine Spur von den beiden Angreifern, man hatte nur ihre Namen. Die Nordstrandpiraten waren es gewohnt, ihre Rechnungen alle zu bezahlen. Und diese eine musste noch beglichen werden.

Kapitel 45

So darf keine Geschichte enden.

Der 30. September 2017 ist kein besonderes Datum. Die Bundesliga ist so spannend langweilig wie eh und je. Trump ärgert die Welt und der Brexit beschäftigt nicht nur die Engländer, sondern auch das restliche Empire, Schottland, Nordirland und Wales. Das ehemalige Empire außerhalb Europas schüttelt in einem gymnastischen Rhythmus den Kopf über das Ansinnen einer lauten Minderheit. Und die EU-Kommissionen beschäftigen sich sinnigerweise auch noch damit und so blockiert Trump, der Brexit, die Chinesen und einiges andere die Weiterentwicklung der Welt.

Die Flüchtlingswelle spaltet Europa, Deutschland und auch so manches kleine Dorf. Es gibt die Guten, die mit Mainstream-Meinungen auf Beschwichtigung-

stour gehen und die Bösen, die man der Einfachheit halber rechts ansiedelt, wenn sie nicht den öffentlich rechtlichen Meinungsströmen entsprechen. Eigene Meinung ist wenig gefragt.

Der Umweltgedanke wird gerade mal wieder etwas hintenan gestellt, da die Lobby der Geldmacher davon nicht so begeistert ist. Die Aktienkurse müssen steigen, die Kosten gesenkt werden, Sozialleistungen sind ein notwendiges Übel, die Renten zu hoch und die Menschen, damit ist die breite Masse gemeint, werden zu alt.

Das alles klingt zynisch, passt nicht ins gängige politische Bild oder in die mediale Gesamtlage und trotzdem bekommt man es jeden Tag aufgetischt. Die Nordstrandpiraten wissen sehr wohl, was da gerade geschieht. Hatten sie nicht auf ihrer Weltreise so viel Erfahrung gesammelt, Erlebtes bewertet, um nicht zu erkennen, dass hier langsam wieder sehr viel Spaltendes entsteht. Populismus ist keine Sache der Rechten alleine, aber dort sucht man den Populismus einfach, alle anderen haben für sich das Dogma der Rechtschaffenheit gepachtet.

Aus einer etwas unterkühlten Weltstimmung heraus waren Anfang 2015 die Nordstrandpiraten gestartet und waren jetzt in einer nicht unbedingt neuen, wärmeren Situation wieder dort gestrandet, wo sie einst gestartet waren. Obwohl die Erderwärmung steigt bleibt es sozial kühl.

Das vorläufige Ende

Alte Männer waren in Nordstrand auf eine abenteuerliche Reise gegangen. Alt im körperlichen Sinne, manches Mal auch alt in den Köpfen. Unterschiedliche Typen haben sich zusammengefunden, sich gegenseitig inspiriert, sich befruchtet, um mehr zu leisten, als sie von sich gedacht hatten. Zurück kamen sie gestärkt, fast alterslos mit vielen neuen Freunden.

Eine weitere Reise ins Mittelalter hat ihnen einiges gezeigt. Diese Abenteuer, die sie dort erlebt hatten, waren auch eine Reise in ihre eigenen Köpfe. Wie weit haben sie sich moralisch, intellektuell, in der Effektivität, in den empathischen Fähigkeiten, im Empfinden für Recht und Gerechtigkeit, Zuverlässigkeit, Toleranz seit dem Mittelalter weiterentwickelt? Bildung, Lernen, Offenheit und der Wille auf ein selbstbestimmtes Leben waren Triebfedern für eine Weiterentwicklung der menschlichen Gesellschaft. Voraussetzung dazu waren sicher auch die Entwicklungen der Agrarkultur. Wer keinen Hunger leidet, weniger Angst hat vor Kriegen und Mordgesindel kann sich auf anderes konzentrieren, hat Zeit und Möglichkeit dazu.

Hatte sich der Mensch wirklich weiterentwickelt? Auch unter den Protagonisten der Nordstrandpiraten gibt es unterschiedliche Sichtweisen dazu.

Die einen sind der Meinung, dass der technische Fortschritt auch die moralisch geistige Entwicklung positiv beeinflusst habe. Sie sehen statistische Werte und deren Verlauf und sind zufrieden damit. Die Hungersnöte, Kriege sind nur noch regional und von starken Nationen beeinflussbar. In den Nachrichten werden Chaos und Katastrophen von sympathischen, meist lächelnden Nachrichtensprechern und Sprecherinnen verkündet. Damit wird das Leid schon mal etwas verifiziert und weniger dramatisch empfunden. Und die da und dort

verkündeten Spendenaufrufe, die man ja gerne befolgt, dienen meist dazu, das eigene Gewissen zu beruhigen.

Religionen scheinen auch einen Einfluss darauf zu haben, aber offensichtlich spielt der Glaube an einen Gott oder an Götter nicht die Rolle, die man den Glaubensrichtungen zugedacht hatte. War hier der Wunsch nach einer friedvollen Menschen-Gesellschaft der Antrieb, so wurde in fast allen Religionen der Machtanspruch eines Gottes oder von Göttern missbraucht. Unterdrückung von Andersgläubigen, von Andersdenkenden, vor allem in fast allen Religionen die Unterdrückung der Frauen. Das hat sich nur partiell oder auch temporär gebessert. Der Ruf nach Frauenquoten soll zum Beispiele die Unterdrückung der Frau kaschieren. Der Aufruf der christlichen Kirchen zum friedvollen Umgang miteinander wird gerne wahrgenommen und nicht befolgt. Was hat sich geändert? Wir fahren mit Autos, können in Flugzeuge steigen, der Krebs ist manchmal heilbar, die Supermärkte quellen über an Angeboten. Die ist für die verfügbar, die es sich leisten können, der Rest der Menschheit, dem das nicht zur Verfügung steht, hat wahrscheinlich keinen Chip für den Einkaufswagen gefunden. Es gibt Reiche, Superreiche, Prominente oder auch solche, die sich dafür halten und es gibt welche, die unterhalb dieser Leute existieren. Dann gibt es noch welche, die existieren einfach, aber weit von allem entfernt. Heute wie damals, damals wie noch viel früher. Das sind die Erkenntnisse, die die Nordstrandpiraten mitgebracht haben.

Was haben sie daraus gemacht? Sie haben sich zu einer Gemeinschaft zusammengefunden, die die Stärken jedes einzelnen nutzt. Sie eine neue Existenz aufgebaut, teilweise ihr früheres Leben aufgegeben und ein neues begonnen. Erfahrung und die Potenz des Weitblicks der Alten genutzt, die Kraft und die Neugierde der Jüngeren mit eingebunden. Frauen und Männer gleichgestellt und doch nicht die Feinheiten der Geschlechter aus den Augen verloren. Eine Idealgesellschaft geformt, so könnte man meinen, wenn da nicht die Neider und Missgünstigen wären. Wie stark sie weitermachen? Das wird sich zeigen.

Warum das alles?

Die Idee für die Geschichte war es, eine Rezeptbuch für ältere Männer zu erstellen, wie man sein Leben nach dem Ausstieg und dem Abstieg in die Bedeutungslosigkeit, sprich in der Rentenzeit neu backen kann.

Alle Protagonisten sind Personen, die irgendwo auf dieser Welt real existieren. Charakter, Aussehen und einen Teil ihrer alten Vita gab es. Neu gestartet sind sie in der Geschichte, - eine Fiktionen, ein Märchen - mit der ersten Seite der Nordstrandpiraten.

Irgendwann haben sich die Menschen in der Geschichte verselbstständigt und ihre Leben in die eigenen Letter genommen, damit man von ihnen erzählt. Mit jeder Meile, mit jedem Kilometer die man reiste, formten sich die Charaktere und wurden zu fast realen Wesen. Alles verselbstständigte sich und der Schreiber musste alles nur noch eintippen und so entstand Kapitel für Kapitel. Das alles war aber nur möglich, weil zwei Menschen eine Idee hatten und ein Dritter das Geld zur Verfügung stellte, damit diese Reise stattfinden konnte.

Also benötigt jede gute Idee, die etwas Positives hervorbringen kann einen Katalysator.

Also ist nicht das Anhäufen von Kapital ein erstrebenswertes Ziel, sondern der Einsatz von Mitteln, um etwas zu verändern.

Gut ich höre jetzt auf. Der erhobene Zeigefinger, den ich gerade verbal gezeigt habe, den mag nicht jeder. Ein paar wohlgesonnene Leser/innen sollten uns noch bleiben.

Vielleicht kommt irgendwann dann die Fortsetzung der Nordstrandpiraten.

